

Landesprogramm Bildungsregionen

*Innovativer
Bildungsservice*

Blick in die Bildungsregionen in Baden-Württemberg 2015

Erfahrungs- und Sachstandsbericht

Stuttgart 2016



Landesinstitut für
Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung
Schulentwicklung

Bildungspläne

Redaktionelle Bearbeitung:

Redaktion: Eveline Fleischer, LS Stuttgart
Frank Pfänder, LS Stuttgart
Julia Vollmer, LS Stuttgart
Dr. Susanne Zeller, LS Stuttgart

Autorinnen und
Autoren: Eveline Fleischer, LS Stuttgart
Frank Pfänder, LS Stuttgart
Julia Vollmer, LS Stuttgart
Dr. Susanne Zeller, LS Stuttgart

Dieser Bericht ist unter Mitwirkung der Regionalen Bildungsbüros der Bildungsregionen Baden-Baden, Landkreis Biberach, Bodenseekreis, Landkreis Böblingen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Enzkreis, Freiburg, Landkreis Göppingen, Heidelberg, Landkreis Heidenheim, Heilbronn, Hohenlohekreis, Karlsruhe, Landkreis Lörrach, Landkreis Ludwigsburg, Mannheim, Ortenaukreis, Ostalbkreis, Landkreis Ravensburg, Schwäbisch Hall, Schwarzwald-Baar-Kreis, Landkreis Sigmaringen, Stuttgart, Ulm, Weinheim und Wertheim entstanden. Die inhaltliche Verantwortung für die Einzelberichte der Bildungsregionen in Kapitel 3 liegt bei den jeweiligen Regionalen Bildungsbüros.

Stand: Mai 2016

Impressum:

Herausgeber: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Fon: 0711 6642-0
Internet: www.ls-bw.de
E-Mail: poststelle@ls.kv.bwl.de

Druck und
Vertrieb: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Fax: 0711 6642-1099
Fon: 0711 66 42-1200

Urheberrecht: Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich. Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.

© Landesinstitut für Schulentwicklung, Stuttgart 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Blick in die Beratungsstelle für das Landesprogramm Bildungsregionen	11
2.1	Profil der Beratungsstelle.....	11
2.2	Tätigkeiten im Jahr 2015	12
3	Blick in die Bildungsregionen	21
3.1	Integration durch Bildung.....	23
3.1.1	Die Bildungsregion in der Stadt Mannheim	25
3.1.2	Die Bildungsregion im Landkreis Ravensburg.....	33
3.2	Zusammenarbeit mit Eltern.....	39
3.2.1	Die Bildungsregion in der Stadt Schwäbisch Hall (in Trägerschaft für den Landkreis Schwäbisch Hall).....	41
3.2.2	Die Bildungsregion in der Landeshauptstadt Stuttgart.....	50
3.3	Sprachbildung/-förderung	65
3.3.1	Die Bildungsregion in der Stadt Baden-Baden	68
3.3.2	Die Bildungsregion im Bodenseekreis.....	72
3.3.3	Die Bildungsregion im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	77
3.3.4	Die Bildungsregion im Enzkreis.....	83
3.3.5	Die Bildungsregion in der Stadt Heidelberg.....	89
3.3.6	Die Bildungsregion im Landkreis Lörrach.....	100
3.3.7	Die Bildungsregion im Landkreis Sigmaringen.....	107
3.3.8	Die Bildungsregion in der Stadt Weinheim (in Trägerschaft für den Rhein- Neckar-Kreis).....	113
3.3.9	Die Bildungsregion in der Stadt Wertheim (in Trägerschaft für den Main- Tauber-Kreis).....	120
3.4	Übergang Schule – Beruf/Studium.....	125
3.4.1	Die Bildungsregion im Landkreis Biberach.....	127
3.4.2	Die Bildungsregion im Landkreis Ludwigsburg.....	133
3.4.3	Die Bildungsregion im Ostalbkreis	142
3.4.4	Die Bildungsregion im Schwarzwald-Baar-Kreis	149
3.5	Vernetzung, Kooperation und Beteiligung.....	157
3.5.1	Die Bildungsregion im Landkreis Göppingen (BiG)	159
3.5.2	Die Bildungsregion im Landkreis Heidenheim.....	167
3.5.3	Die Bildungsregion im Hohenlohekreis.....	174
3.5.4	Die Bildungsregion in der Stadt Ulm	182
3.6	Weiterentwicklung der Schul- und Bildungslandschaft unterstützen.....	198
3.6.1	Die Bildungsregion im Landkreis Böblingen	201
3.6.2	Die Bildungsregion der Stadt Freiburg	207
3.6.3	Die Bildungsregion in der Stadt Heilbronn.....	216
3.6.4	Die Bildungsregion in der Stadt Karlsruhe.....	220
3.6.5	Die Bildungsregion im Ortenaukreis.....	225

4	Anhang.....	246
4.1	Strukturierungshilfe für die Berichte der Bildungsregionen.....	246
4.2	Fragenkatalog für die Darstellung eines Schwerpunktthemas.....	247

1 Einleitung

Mit dem Landesprogramm Bildungsregionen unterstützt das Land Baden-Württemberg Stadt- und Landkreise bei der Einrichtung und Weiterentwicklung von Bildungsregionen.

Das Landesprogramm
Bildungsregionen in
Kürze

Ausgehend von einem weit gefassten Bildungsverständnis zielen die Bildungsregionen darauf ab, bessere Bildungs- und Teilhabechancen und damit mehr Bildungsgerechtigkeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die vorhandenen Strukturen und Angebote der regionalen Bildungslandschaft so aufeinander abgestimmt und weiterentwickelt, dass sie einander gut ergänzen. Die beteiligten Akteure begreifen sich als gemeinsam Verantwortliche für die Bildung in der Stadt bzw. im Landkreis und bringen im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten einen eigenen Beitrag in diese Verantwortungsgemeinschaft ein. Hierfür gilt es auch geeignete Steuerungs- und Koordinierungsstrukturen sowie themenbezogene Kooperationsgelegenheiten zu schaffen. Diese finden in Form Regionaler Steuergruppen und Bildungsbüros sowie vielfältigen Beteiligungs- und Kooperationsformaten ihren Ausdruck.¹

Die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung der Bildungsregionen wird auf die jeweiligen Rahmenbedingungen, übergreifenden Strategien und Schwerpunktsetzungen sowie die bereits vorhandenen Netzwerkstrukturen vor Ort abgestimmt. Auf diese Weise entsteht eine einzigartige Vielfalt regionaler Ansätze und Profile. Diese Vielfalt wird durch einen landesweiten Fachaustausch der Bildungsregionen systematisch begleitet und gerahmt.

Seit 2009 haben sich in ganz Baden-Württemberg bislang insgesamt 26 Bildungsregionen auf den Weg gemacht.

Womit beschäftigen sich die Bildungsregionen inhaltlich?

Das Themenspektrum der Bildungsregionen hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend erweitert. Dabei wird deutlich, dass einige Themenbereiche in nahezu allen Bildungsregionen eine große Rolle spielen. Diese sind in der folgenden Abbildung aufgeführt. Andere Themenbereiche wie etwa Bildung für nachhaltige Entwicklung, Inklusion oder naturwissenschaftlich-ökonomische Bildung werden darüber hinaus in einzelnen Bildungsregionen vertiefend aufgegriffen. Die Bildungsregionen nehmen in ihren Angeboten und Aktivitäten dabei vor allem die Planungs- und Akteursebene, aber auch die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen direkt in den Blick.

Inhaltliche
Schwerpunkte der
Bildungsregionen

¹ Zu den Zielen, Strukturen und Schwerpunkten des Landesprogramms Bildungsregionen siehe ausführlicher www.ls-bw.de/Lde/Startseite/Service/landesprogramm-bildungsregionen und www.ls-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ls-bw/Service/Landesprogramm_Bildungsregionen/qualitaetsrahmen_online.pdf.

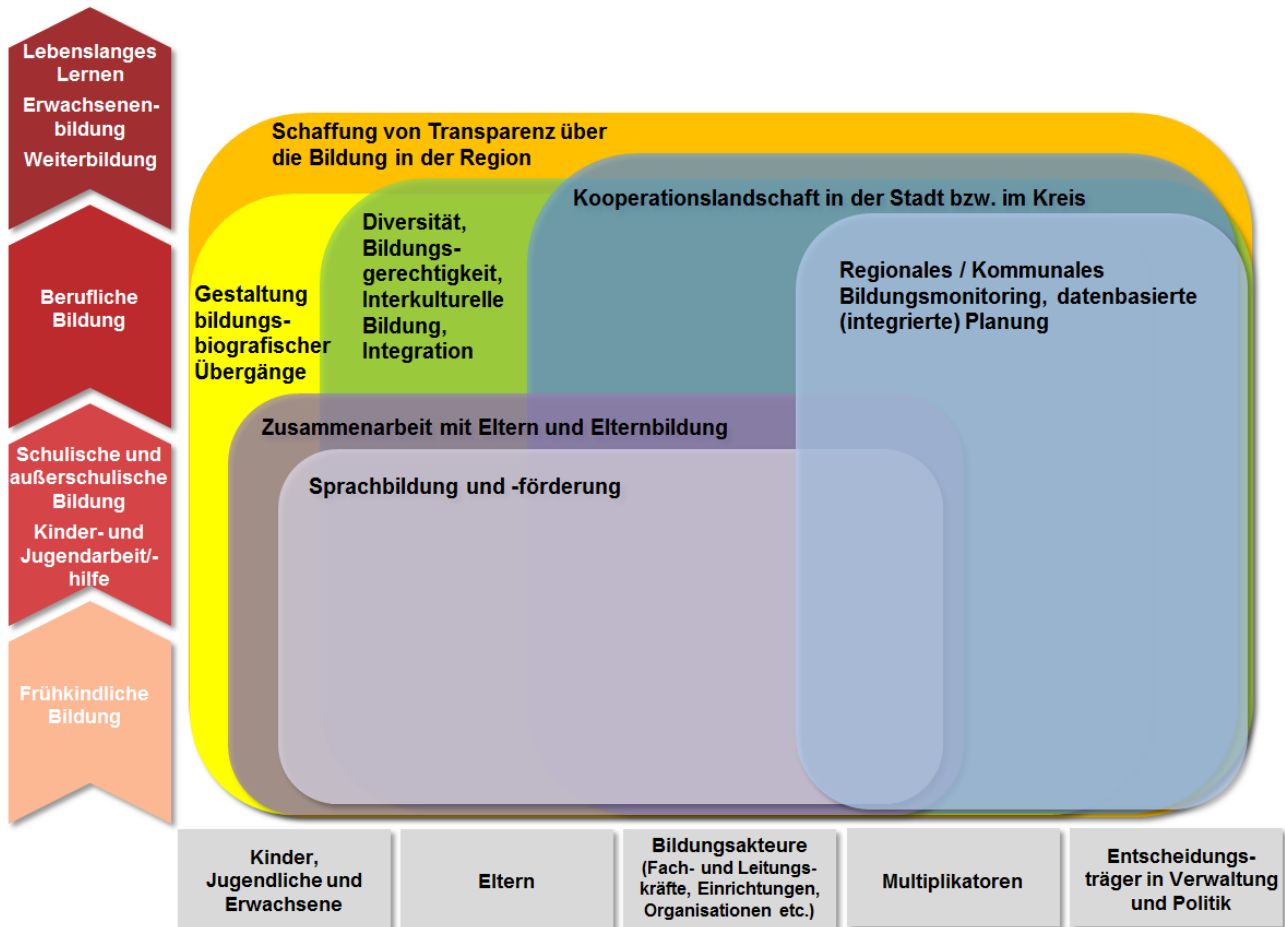


Abbildung: Überblick über die häufigsten Handlungsschwerpunkte der Bildungsregionen

Was ist der Mehrwert der Bildungsregionen?

Die beteiligten Stadt- und Landkreise erkennen für sich einen großen Mehrwert durch die Bildungsregion

Als geeignete Struktur für die gemeinsame regional angepasste Bearbeitung aktueller Bildungsthemen genießen die Bildungsregionen ein hohes Ansehen weit über die Landesgrenzen Baden-Württembergs hinaus. Ihre Stärke liegt gerade auch in der Kombination einer hohen strukturellen Verbindlichkeit (Steuergruppe und Bildungsbüro) mit einer gleichzeitig hohen regionalen Variabilität. Diese ermöglicht es, rasch und flexibel auf regionale Bedarfe und Veränderungen zu reagieren ohne jedoch in Beliebigkeit oder Aktionismus zu verfallen. Die in einer Bildungsregion über Jahre gewachsenen Strukturen und Netzwerke können bei Bedarf immer wieder auch für neu hinzukommende Themenbereiche genutzt und weiterentwickelt werden.

Für viele Bildungsregionen liegt der Mehrwert unter anderem in einer...

- abgestimmten und anschlussfähigen Gesamtstrategie für Bildung in der Region auf der Basis gemeinsamer Ziele.
- qualitativen Weiterentwicklung der regionalen Bildungs- und Kooperationslandschaft.
- Koordination und Kooperation an wesentlichen Schnittstellen in der Bildungsbiografie.
- verbesserten Transparenz und Information über die Bildungsangebote in der Stadt bzw. im Landkreis.
- Intensivierung der themenbezogenen Zusammenarbeit, des Austauschs und der Beteiligung der maßgeblichen Akteure.
- verbindlichen staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung, Betreuung und Erziehung.
- abgestimmten datenbasierten Steuerung und Planung.

In Bildungsregionen im Landkreis zeigt sich gerade auch für die kreisangehörigen Kommunen ein Mehrwert. Dieser liegt vor allem in der Möglichkeit, durch interkommunale Zusammenarbeit ein attraktives Bildungsangebot in der Region zu schaffen und damit eine Bindung der Menschen an die Region zu unterstützen, aber auch darin, das eigene Bildungsangebot profiliert nach außen zu zeigen. Ebenso können Kommunen von kreisweiten Datenanalysen und Angeboten der Bildungsregion profitieren.²

Wie ist der vorliegende Bericht aufgebaut?

Der vorliegende Bericht gibt einen ausführlichen Einblick in die Arbeit der einzelnen Bildungsregionen im Jahr 2015 und wendet sich an alle Programmbeteiligten und an interessierte Akteure, die mit Bildungsregionen zusammenarbeiten oder sich über die Bildungsregionen näher informieren möchten.

Die traditionelle Form der jährlichen Berichterstattung im Landesprogramm Bildungsregionen wurde für das Jahr 2015 konzeptionell neu ausgerichtet. Diese Entscheidung folgt konsequent der Programmentwicklung der letzten Jahre: In den frühen Jahren des Landesprogramms war die Idee der Bildungsregionen für viele Prozessbeteiligte noch weitgehend Neuland und warf viele Fragen der praktischen Umsetzung auf. Vor diesem Hintergrund war die regelmäßige ausführliche Darstellung der Umsetzung insbesondere der vorgesehenen Programmstrukturen ein hilfreiches Instrument für den Wissenstransfer zwischen den Bildungsregionen. Inzwischen sind jedoch die Bildungsregionen zu einer fest etablierten Größe geworden und es liegt ein großer Erfah-

Der Bericht zielt darauf ab, jährlich Entwicklungen und Schwerpunkte in den Bildungsregionen sichtbar zu machen

² Zum Mehrwert der Bildungsregionen siehe ausführlicher www.lsbw.de/Lde/Startseite/Service/landesprogramm-bildungsregionen.

rungsschatz bei der Umsetzung von Bildungsregionen vor. Mit dieser Entwicklung geht auch eine Veränderung in der Zielrichtung der jährlichen Berichterstattung einher. Das in den ersten Jahren vor allem deskriptiv auf die Umsetzung relativ neuer Strukturen gerichtete Erkenntnisinteresse verschiebt sich immer stärker auf Fragestellungen, die auf Weiterentwicklung und Veränderungen der Bildungsregionen abzielen. Im Fokus steht inzwischen mehr die Frage, wie Bildungsregionen sich dynamisch an sich verändernde Gegebenheiten anpassen und gezielt genutzt werden, um aktuelle Themen der Bildungslandschaft zu bearbeiten.

Gliederung nach
 Schwerpunktthemen

Um Schwerpunkte, Entwicklungen und Veränderungen im Prozessverlauf deutlicher abbilden zu können, richtet sich der Blick der Berichterstattung nunmehr vor allem auf diejenigen Themen und Fragestellungen, die die Bildungsregionen im jeweiligen Berichtsjahr besonders beschäftigt haben. Es geht also weniger um einen klassischen Tätigkeitsbericht als vielmehr um einen aktuellen Einblick in die sich verändernden Fragen und Vorhaben der Bildungsregionen. Zu diesem Zweck wurden die Bildungsregionen gebeten, aus ihrem breiten inhaltlichen Spektrum jeweils einen Themenbereich herauszugreifen und diesen ausführlicher zu beschreiben. Um jedoch bei den Leserinnen und Lesern den Eindruck zu vermeiden, dass in der jeweiligen Bildungsregion nur der hier ausgewählte Schwerpunkt in den Blick genommen wird, sollte auch ein Überblick über alle weiteren Themen und Aktivitäten der Bildungsregion gegeben werden.

Die einzelnen Berichte werden anhand der jeweils gewählten Schwerpunktthemen gegliedert, sodass die Leserinnen und Leser bereits im Inhaltsverzeichnis einen raschen Überblick erhalten, welche Themen im vergangenen Jahr besonders prägend waren. Innerhalb dieser Schwerpunktbereiche sind die Bildungsregionen alphabetisch sortiert. Somit ist je nach Interesse neben der themenbezogenen auch eine regionenbezogene Suche möglich. Den einzelnen Schwerpunktthemen ist jeweils eine kurze Einführung vorangestellt, aus der auch hervorgeht, welche Bildungsregionen in diesem Themenbereich auch aktiv waren, diesen aber nicht als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt haben.

Neben inhaltlichen Entwicklungen im Profil der Bildungsregionen werden im vorliegenden Bericht auch strukturelle Veränderungen in den Blick genommen. Die Strukturen der Bildungsregionen haben sich in den vergangenen Jahren sehr gut etabliert und sind durch eine hohe Kontinuität gekennzeichnet. Strukturelle Veränderungen in einzelnen Bildungsregionen stehen in der Regel im Zusammenhang mit größeren Strukturveränderungen in der Stadt- bzw. Kreisverwaltung insgesamt oder mit Erfordernissen, die aus inhaltlichen Schwerpunktverschiebungen entstehen.

Jahresrückblick auf 2015 – Eine Zusammenfassung und Auswertung

Im Folgenden wird ein schlaglichtartiger Überblick über die Schwerpunkte und Entwicklungen im Jahr 2015 gegeben, der als knappe Auswertung der einzelnen ausführlichen Berichte dient.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte und Entwicklungen gab es 2015?

In 2015 gab es einige Themenbereiche, die für viele Bildungsregionen besonders prägend waren bzw. denen eine besondere Aufmerksamkeit zukam.

Auswahl der Schwerpunktbereiche

Aus den Schwerpunktbereichen, die die Bildungsregionen für ihre Berichte ausgewählt haben, lassen sich gewisse thematische Trends erkennen. Deren Aussagekraft ist jedoch insofern eingeschränkt, als die hier beschriebenen Schwerpunkte teilweise lediglich exemplarisch für den Bericht herausgegriffen wurden und nur einen kleinen Ausschnitt aus der gesamten thematischen Bandbreite einer Bildungsregion darstellen. Die Auswahlentscheidung bedeutet daher nicht in jedem Fall, dass das für den Bericht ausgewählte Thema für die Bildungsregion im Jahr 2015 tatsächlich wesentlich prägender war als andere Themen. In manchen Bildungsregionen waren in 2015 mehrere Themenbereiche besonders zentral. Für die Zuordnung in der Gliederung des vorliegenden Berichtes musste jedoch eine Entscheidung getroffen werden, welches Thema hier in den Vordergrund gestellt werden sollte.

In den Berichten der einzelnen Bildungsregionen (Kapitel 3) wird an vielen Stellen deutlich, dass der Themenbereich Integration durch Bildung im Kontext von Neuzuwanderung, speziell mit Blick auf geflüchtete Kinder und Jugendliche viele Bildungsregionen 2015 besonders stark beschäftigt hat. Nur wenige Bildungsregionen haben diesen Themenbereich explizit als Schwerpunkt in ihrem Bericht aufgegriffen. Es zeigt sich aber in einer Vielzahl von Bildungsregionen, dass die seitherigen Strukturen, Netzwerke und Aktivitäten nun auch auf diesen Themenbereich hin gedacht und dafür genutzt werden, so z. B. im Falle der Zusammenarbeit mit Eltern, der Sprachbildung und -förderung oder des Übergangsmanagements. Aus der hohen Aufmerksamkeit auf diesen Themenbereich ergaben sich zum Teil erhebliche inhaltliche Schwerpunktverschiebungen für die Regionalen Bildungsbüros. In einigen Fällen hatten in diesem Kontext auch strukturelle Veränderungen durch Zusammenlegung oder Neugründung entsprechender Ämter in der Stadt- bzw. Kreisverwaltung inhaltliche Auswirkungen auf die Bildungsbüros. Die Arbeit in diesem Bereich war durch ein hohes Maß an Dynamik gekennzeichnet, die sich auch in einem hohen Bedarf an kollegialem Fachaustausch widerspiegelte. Insgesamt zeigte sich, dass die Regionalen Bildungsbüros je nach ihrer administrativen Verortung in der Stadt- bzw. Kreisverwaltung unterschiedlich stark in die Thematik einbezogen waren.

Integration durch Bildung war für viele Bildungsregionen im Jahr 2015 ein wichtiger Schwerpunktbereich

Ebenso wurde deutlich, dass die Strukturen der Bildungsregionen zur strukturellen Koordinierung und Abstimmung vor Ort als sehr hilfreich zur Bewältigung der Aufgaben in diesem Themenbereich wahrgenommen wurden. Hier

sind z. B. die teilweise langjährige Beteiligung von Integrationsbeauftragten in Regionalen Steuergruppen, die Entwicklung durchgängiger regionalisierter Sprachförderkonzepte, thematische Netzwerke und Arbeitskreise zum Thema Integration, Fortbildungsangebote mit interkultureller Ausrichtung, die ämterübergreifende Zusammenarbeit und vieles mehr zu nennen. Die bereits etablierten Strukturen, Netzwerke und Angebote wurden in 2015 und werden auch in 2016 vermehrt entsprechend weiterentwickelt und ausgebaut, sodass sie auch für die Koordinierung und Abstimmung zu Fragen der Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen genutzt werden können.

Weitere wichtige Schwerpunkte in 2015

Als weitere inhaltliche Schwerpunktbereiche haben die Bildungsregionen für ihre Berichte folgende Themen ausgewählt:

- Sprachbildung und -förderung
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Übergang Schule – Beruf/Studium
- Vernetzung, Kooperation und Beteiligung
- Weiterentwicklung der Schul- und Bildungslandschaft unterstützen

Diese Themen gehören für viele Bildungsregionen seit Jahren zum zentralen Kernbestandteil ihrer Arbeit. Dabei werden häufig auch Schnittstellen zwischen den Themen in den Blick genommen.

Nicht als Schwerpunkt für den Bericht ausgewählt, aber dennoch von hoher Bedeutung vor Ort waren in 2015 aber auch die anderen Themenbereiche, die seit Jahren fest in den Bildungsregionen etabliert sind und mit großer Kontinuität weiterentwickelt werden.

Der Qualitätsrahmen für Bildungsregionen prägte die Arbeit in 2015 auch besonders stark

Der breite Beteiligungsprozess zur gemeinsamen Entwicklung eines Qualitätsrahmens für Bildungsregionen konnte im Frühjahr 2015 zum Abschluss gebracht werden. Mit einer halbtägigen Informationsveranstaltung am 23. Juni 2015 wurde zugleich der Startschuss für die Implementierungsphase gegeben. Viele Bildungsregionen haben seither das Angebot des Qualitätsrahmens als Orientierungs- und Planungshilfe aufgegriffen und sich im zweiten Halbjahr 2015 intensiv mit den Fragestellungen des Qualitätsrahmens auseinandergesetzt. Dem Grundgedanken des Qualitätsrahmens folgend sind dabei nach dem Baukastenprinzip je nach Bedarf und Zielsetzung verschiedene regionale Umsetzungswege entstanden. So wird der Qualitätsrahmen beispielsweise als Planungsinstrument für neue Vorhaben der Bildungsregion ebenso eingesetzt wie als Möglichkeit der reflexiven Standortbestimmung und Einordnung der eigenen Schwerpunktsetzungen mit dem Ziel, das spezifische inhaltliche Profil der Bildungsregion herauszuarbeiten und einen Prozess der Weiterentwicklung anzustoßen.

Die **Planungen der Bildungsregionen für das Jahr 2016** beziehen sich stark auf Fragen der Integration durch Bildung für Neuzugewanderte, speziell für geflüchtete Kinder und Jugendliche, z. B. in Kita, Schule und Ausbildung. Ziel ist es, bisher vorhandene Strukturen und Netzwerke gezielt für diesen Themenbereich zu nutzen, geeignete Formen der kommunalen Koordinierung der vielfältigen Akteure und Angebote zu finden und die vorhandenen Fortbildungsangebote im Bereich der interkulturellen Bildung auszubauen. Neben diesem Themenbereich sollen aber auch die anderen seitherigen Schwerpunktbereiche und Aktivitäten der Bildungsregionen weiterentwickelt und ausgebaut und teilweise neue Schwerpunktbereiche angegangen werden.

Ausblick auf die Planungen für 2016

Eine ausführliche tabellarische Übersicht über alle Handlungsfelder und Aktivitäten der einzelnen Bildungsregionen in 2015 und die perspektivischen Planungen für 2016 sind [hier](#) zu finden. In Ergänzung zum vorliegenden Bericht können Interessierte sich somit über das gesamte inhaltliche Spektrum der Bildungsregion informieren.

Detaillierte Übersicht über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregionen in 2015 und die Planungen für 2016

Welche strukturellen Veränderungen und Entwicklungen gab es 2015?

Hinsichtlich der zentralen Strukturelemente der Bildungsregionen zeigt sich wie in den vergangenen Jahren auch in 2015 eine relativ hohe Kontinuität. Gleichzeitig erweisen sich die Strukturen aber auch als dynamisch und flexibel genug, um auf sich verändernde Bedarfe und Schwerpunkte vor Ort angemessen reagieren zu können. Angesichts neu aufkommender Schwerpunktthemen und der aktuell hohen Dynamik im Bildungsbereich sind daher 2015 auch strukturelle Veränderungen in den Bildungsregionen zu verzeichnen.

Umsetzung der Programmstrukturen und strukturelle Veränderungen 2015

In den Regionalen Steuergruppen legen Schlüsselakteure des Stadt- bzw. Landkreises und der staatlichen Schulverwaltung gemeinsam handlungsleitende Ziele und Schwerpunkte der Bildungsregion fest. Als strategisches Steuergremium tragen sie die Gesamtverantwortung für die Bildungsregion. Die personelle Besetzung der Steuergruppe über die grundlegenden Minimalvorgaben des Landesprogramms (Staatliche Schulaufsicht und Schulträger) hinaus erfolgt in den einzelnen Bildungsregionen bedarfsgerecht und variabel. Je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung und örtlichen Gegebenheiten sind in den Steuergruppen eine Vielzahl an Akteuren und Schlüsselpersonen vertreten, so beispielsweise neben dem schulischen Kontext auch aus den Bereichen der frühkindlichen Bildung, der beruflichen Bildung, der außerschulischen Jugendbildung und der Weiterbildung. Wichtige Partner sind dabei auch häufig die Geschäftsführenden Schulleitungen, Hochschulen, Kirchen, Kreistagsfraktionen, Gewerkschaften, Kammern und Verbände, Agentur für Arbeit, Stiftungen sowie eine Vielzahl von weiteren Institutionen und Organisationen. Eine zunehmende Bedeutung kommt hierbei seit Jahren der Jugendhilfe und Jugendarbeit zu. Ihre verbindliche Beteiligung an Regionalen Steuergruppen

Regionale Steuergruppen

wird mit Blick auf das Zusammenwachsen der Systeme Jugendhilfe und Schule und eine entsprechende ressort- und ämterübergreifende Zusammenarbeit als besonders zentral erachtet.

Im Jahr 2015 gab es insgesamt in rund einem Drittel der Bildungsregionen Veränderungen im Bereich der Regionalen Steuergruppe. In einigen Fällen beschränken sich diese Veränderungen auf personelle Wechsel aufgrund des Ausscheidens einzelner Personen. Ebenso gab es jedoch auch themenbezogene personelle Erweiterungen um zusätzliche Mitglieder als Reaktion auf sich verändernde inhaltliche Schwerpunktsetzungen. In Einzelfällen wurde auch eine grundlegende strukturelle Umorganisation der Steuergruppe vorgenommen, z. B. durch Zusammenlegung oder Ergänzung mit anderen vorhandenen Steuerstrukturen in zentralen Themenbereichen der jeweiligen Bildungsregion.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl sowie die durchschnittliche Sitzungshäufigkeit bleiben im Vergleich zu den Vorjahren jedoch weitgehend konstant.

Steuergruppe

- Zwischen 5 und 31 Personen, durchschnittlich ca. 12 Personen
- In mehr als zwei Dritteln ist die Verwaltungseinheit Jugend und Soziales festes Mitglied
- Bei Bedarf werden themenbezogen beratende Mitglieder hinzugezogen
- Zwischen 1 und 5 Sitzungen pro Jahr, durchschnittlich ca. 3 Sitzungen pro Jahr

Abbildung: Zahlen und Daten zu den Regionalen Steuergruppen

Regionale Bildungsbüros

Die Regionalen Bildungsbüros setzen als geschäftsführende Einheit die in der Steuergruppe vereinbarten Schwerpunkte operativ um, fungieren als Koordinations- und Gelenkstelle und schaffen Kooperationsgelegenheiten. In dieser Funktion sind sie auch für datenbasierte Planungsprozesse, Konzeptentwicklung, Informationsweitergabe sowie die operative Umsetzung von Programmen, Projekten und Veranstaltungen verantwortlich. In der Aufgaben- und Rollenzuschreibung sowie in Bezug auf administrative Verortung und personelle Besetzung des Bildungsbüros zeigt sich eine hohe Variabilität in den einzelnen Bildungsregionen.

Im Jahr 2015 gab es in knapp der Hälfte der Bildungsregionen Veränderungen im Regionalen Bildungsbüro. Diese äußerten sich einerseits in personellen Veränderungen aufgrund von Personalfluktuations, andererseits aber auch strukturell in einer veränderten administrativen Zuordnung innerhalb der Stadt- bzw. Kreisverwaltung, der bedarfsgerechten Zusammenlegung mit anderen Verwaltungseinheiten sowie in einer strategischen und inhaltlichen Neuorientierung. Die Eingliederung des Bildungsbüros in andere, zum Teil neu gegründete Verwaltungseinheiten und die Veränderungen im Aufgabenzuschnitt sind vor allem inhaltlichen Schwerpunktverschiebungen vor Ort geschuldet.

Die durchschnittliche Personalausstattung der Bildungsbüros blieb jedoch trotz Veränderungen in einzelnen Bildungsregionen im Vergleich zu den Vorjahren weitgehend konstant.

Bildungsbüro

- Zwischen 1 und 6 Personen, durchschnittlich ca. 3,5 Personen
- Zwischen 0,5 und 5,5 Personalstellen, durchschnittlich ca. 2 Personalstellen
- Beim Dezernat/Amt für Schule und Bildung oder für Jugend und Soziales, teilweise auch als Stabsstelle an der Verwaltungsspitze

Abbildung: Zahlen und Daten zu den Regionalen Bildungsbüros

Eine ausführliche Übersicht mit Zahlen und Daten zu den Strukturelementen der Bildungsregionen ist ergänzend zu diesem Bericht [hier](#) zu finden.

Detaillierte Übersicht über die Umsetzung der Programmstrukturen

Für die informativen Berichte und praxisnahen Einblicke in ihre Arbeit bedanken wir uns bei allen Regionalen Bildungsbüros.

2 Blick in die Beratungsstelle für das Landesprogramm Bildungsregionen

Zur Unterstützung der Bildungsregionen ist beim Landesinstitut für Schulentwicklung seit 2009 eine Beratungsstelle eingerichtet. Im folgenden Kapitel werden das Profil der Beratungsstelle und die Tätigkeiten im Jahr 2015 beschrieben und ein Ausblick auf das Jahr 2016 gegeben.

2.1 Profil der Beratungsstelle

Die Beratungsstelle verfolgt eine systemische, prozessorientierte und partizipative Arbeitsweise und ist eine Fachstelle für und rund um Bildungsregionen. Sie arbeitet auf der Basis der aktuellen Fachdiskussion, als Netzwerkpartner für interessierte Akteure und in enger Anbindung an andere Bildungslandschaften-Programme. Die Darstellung der Aktivitäten der Beratungsstelle in 2015 in den folgenden Kapiteln orientiert sich an sechs Handlungsfeldern³:

- Qualitätsentwicklung
- Wissensmanagement
- Materialien
- Beratung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Blick nach Außen



³ Quellennachweis für die Puzzleteile: www.pptx.de/download/puzzle.html.

Im Frühjahr 2015 gab es wesentliche personelle Veränderungen in der Beratungsstelle. Eine vakant gewordene Teilzeitstelle konnte im April wiederbesetzt werden. Um das im seitherigen Programmverlauf bereits seit Jahren zentrale Handlungsfeld „Wissensmanagement“ weiter zu vertiefen, erfolgte darüber hinaus eine zeitweise personelle Erweiterung der Beratungsstelle. Insgesamt ergaben sich für dieses Jahr 2,15 Personalstellen, verteilt auf drei Personen. Zudem ist der für die Beratungsstelle zuständige stellvertretende Referatsleiter wie in der Vergangenheit in die Arbeiten einbezogen.

2.2 Tätigkeiten im Jahr 2015

2.2.1 Handlungsfeld Qualitätsentwicklung



In den letzten zwei Jahren stand das Handlungsfeld Qualitätsentwicklung durch die gemeinsame Entwicklung eines Qualitätsrahmens für Bildungsregionen⁴ besonders im Fokus der Beratungsstelle und weiterer Programmteilnehmer. Dieser partizipative Prozess, der durch den „Wunsch, die vielfältigen seitherigen Erfahrungen der Bildungsregionen zu bündeln und die vor Ort gelebten Qualitätsansprüche in einem Qualitätsrahmen gemeinsam zu dokumentieren“⁵ in Gang

gesetzt wurde, konnte 2015 erfolgreich abgeschlossen werden⁶.

Fertigstellung und Veröffentlichung des gemeinsam entwickelten Qualitätsrahmens für die Bildungsregionen

Im Juni 2015 wurde der fertige Qualitätsrahmen in einer Informationsveranstaltung am Landesinstitut für Schulentwicklung einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Vertreterinnen und Vertreter aus den Bildungsregionen, kommunale Akteure aus mehreren bislang noch nicht am Landesprogramm beteiligten Städten und Landkreisen, Städtetag und Landkreistag Baden-Württemberg, der Kommunalverband für Jugend und Soziales aber auch zahlreiche maßgebliche Kooperationspartner und Multiplikatoren der Bildungsregionen aus Stiftungen, Verbänden und anderen Bildungslandschaftsprogrammen nahmen die Gelegenheit wahr, den Qualitätsrahmen kennenzulernen und über seine Chancen ins Gespräch zu kommen. In Impulsvorträgen und der anschließenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass die besondere Stärke des Quali-

⁴ Qualitätsrahmen: www.ls-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ls-bw/Service/Landesprogramm_Bildungsregionen/qualitaetsrahmen_online.pdf

⁵ Sachstandsbericht 2014, S.37: www.ls-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ls-bw/Service/Landesprogramm_Bildungsregionen/Erfahrungsberichte/sachstandsbericht2014-online.pdf

⁶ Vgl. ebd.

tätsrahmens darin liegt, in einer klaren Systematik zu allen wesentlichen Bereichen der Bildungsregionen wichtige Reflexionsfragen zu stellen und zu einer gemeinsamen Suche nach Antworten anzuregen. Er unterstützt die Akteure vor Ort bedarfsgerecht dabei, ihre eigenen Prozesse selbst in die Hand zu nehmen. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Marktplatz der Bildungsregionen. Der Tag bot die Gelegenheit den Qualitätsrahmen öffentlich bekannt zu machen und bildete zugleich den Auftakt zur Implementierungsphase in den Bildungsregionen.

Die Aufgabe der Beratungsstelle bestand zu Beginn dieser Phase vor allem in Beratungsgesprächen zu Einsatzmöglichkeiten des Qualitätsrahmens und in (Erst-)Informationen zum Qualitätsrahmen in Steuergruppensitzungen und weiteren Gremien der Bildungsregionen. Insgesamt fanden in 2015 drei Beratungsgespräche und vier (Erst-)Informationen statt. In den Beratungsgesprächen wurden verschiedene Einsatzmöglichkeiten diskutiert, wie z. B. die Nutzung als Orientierungs- und Planungshilfe, als Selbstevaluationsinstrument für bestimmte Teilbereiche der Bildungsregion oder einzelner Aktivitäten, als Möglichkeit zur Profilbildung oder als Strukturierungshilfe für die Darstellung der Aktivitäten und Schwerpunkte. Zudem wurde jeweils darüber gesprochen, wie der konkrete Einsatz in der jeweiligen Bildungsregion aussehen könnte, was ein geeigneter Fokusbereich wäre, welche Akteure und Partner einbezogen werden sollen und wie das weitere Vorgehen aussehen könnte. Bei den (Erst-)Informationsgesprächen wurde vor allem die Entstehungsgeschichte, der Entwicklungsprozess, die Struktur und wichtige Grundgedanken sowie Einsatzmöglichkeiten und Chancen des Qualitätsrahmens vorgestellt. Deutlich wurde dabei, dass der Qualitätsrahmen häufig als eine Art Baukasten genutzt wird, in dem verschiedene Elemente vorhanden sind, die je nach Bedarf, Zielsetzung und Möglichkeiten der Bildungsregionen eingesetzt werden können.

Unterstützung bei der Implementierung und Erprobung des Qualitätsrahmens

Ausblick auf 2016

In den Beratungsgesprächen sowie im kollegialen Austausch zwischen den Bildungsbüros zeigte sich 2015 ein Bedarf an einer beispielhaften Sammlung und Aufbereitung der verschiedenen konkreten Einsatz- bzw. Umsetzungsmöglichkeiten, die als Beratungsgrundlage und Entscheidungshilfe vor Ort herangezogen werden kann. Beispiele für den Umgang mit dem Qualitätsrahmen sowie die entsprechenden Erfahrungen sollen 2016 systematisch aufbereitet und auch immer wieder im kollegialen Austausch der Bildungsbüros (ggf. im Rahmen der regelmäßigen Treffen der Bildungsbüros) besprochen werden. Die Beratungsgespräche und (Erst-)Informationen zum Qualitätsrahmen werden auch in 2016 je nach Bedarf der Bildungsregionen fortgeführt.

2.2.2 Handlungsfeld Wissensmanagement



Im Jahr 2015 wurde die Beratungsstelle um 0,7 Personalstellen erweitert, mit dem Auftrag, für die nächsten zwei bis drei Jahre verstärkt Aufgaben des Wissensmanagements und des Wissenstransfers wahrzunehmen. Dazu gehören z. B. die Sichtung, Darstellung und Aufbereitung von Praxisbeispielen und deren geeigneten Transfer zwischen den Bildungsregionen aber auch über die bisher bestehenden Bildungsregionen hinaus. Die Konzeption „Praxistransfer“, die im Jahr 2015

entstanden ist, macht deutlich, dass der Praxistransfer auch schon vorher eine wichtige Aufgabe der Beratungsstelle war und nicht als etwas grundsätzlich Neues oder Zusätzliches zu verstehen ist. Viele der bisherigen Angebote, wie z. B. die regelmäßigen Treffen der Bildungsbüros oder die Erstellung thematischer Übersichtsdarstellungen wurden auch bisher schon für den Transfer von Praxis genutzt. Es sollte nun vor allem darum gehen, die vorhandenen Angebote passgenau und bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, auszubauen und durch weitere Angebote zu ergänzen.

Strukturierungshilfe
für die Darstellung von
Praxisbeispielen

Als ein unterstützendes Instrument für den Praxistransfer wurde ein Fragenkatalog entwickelt, der als Hilfestellung für die geeignete Darstellung von Praxisbeispielen dient. Die Frage nach der Praxis, „Was wird getan?“, wird darin um Fragen ergänzt, die z. B. den Bedarf, die Planungsstrukturen, die Aushandlungsprozesse im Vorfeld, die Kooperation mit zentralen Partnern, aber auch die Zielerreichung und Wirkung von Aktivitäten betreffen. Ergänzt werden sie um Fragen der Übertragbarkeit auf andere Kontexte und mögliche Gelingensbedingungen, aber auch potenzielle Übernahmeschwierigkeiten. Der Fragenkatalog dient auch als Grundlage für die ausführlichen Tätigkeitsbeschreibungen der Bildungsregionen im Rahmen der jährlichen Berichterstattung⁷.

Thementage als
Format des Praxis-
transfers

Eine weitere Neuerung im Rahmen des Praxistransfers war die Erprobung des Veranstaltungsformats „Thementag“. Auch im bisherigen Programmverlauf gab es schon verschiedene Vernetzungstreffen von Bildungsbüros, die sich jeweils einem bestimmten Thema widmeten. Das neue Format „Thementag“ zielt darauf, diesen thematischen Austausch zu systematisieren und auch auf Akteure außerhalb der Bildungsbüros bzw. der Bildungsregionen auszuweiten. Thementage sollen einen intensiven Austausch der Bildungsbüros untereinander, aber auch mit weiteren Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zu aktuellen Themen und Handlungsfeldern der Bildungsregionen

⁷ Vgl. Kapitel 3 im vorliegenden Bericht.

ermöglichen, und durch die systematische Vorstellung von Praxisbeispielen anhand des Fragenkatalogs auch den Transfer von guter Praxis vereinfachen. Am 17.11.2015 fand der erste Thementag zu „Elternbeteiligung (auch mit Blick auf Eltern anderer Kulturen und Herkünfte)“ statt. Nach drei Impulsvorträgen am Vormittag, die verschiedene Aspekte des Themenfeldes, u. a. rechtliche Grundlagen, aktuelle Forschungserkenntnisse, zentrale Gelingensfaktoren und Herausforderungen sowie verschiedene Zugangswege für und zu Eltern beleuchteten, stellten am Nachmittag einzelne Bildungsregionen ihre Praxisbeispiele an Thementischen vor und es wurde intensiv darüber diskutiert⁸. Die Rückmeldungen zum ersten Thementag waren sehr positiv, weshalb das Format beibehalten wird.

Wie schon in den letzten Jahren fanden auch in 2015 wieder zwei landesweite Treffen der Bildungsbüros statt. Dieses bewährte Format dient dem strukturierten Informations- und Erfahrungsaustausch aller Bildungsbüros und ebenfalls dem Transfer von Praxisbeispielen. Bildungsbüros geben Einblick in ihre Aktivitäten vor Ort und aktuelle Themen werden jeweils an Thementischen vertieft bearbeitet. In 2015 wurde zu folgenden Themen ein Thementisch angeboten: Interkulturelle Bildung und Migration, Praxistransfer, Übergang Schule-Beruf, erste Umsetzungsideen zum Qualitätsrahmen, Herausforderungen für Bildungsregionen im Landkreis und das Thema Flüchtlinge in der Bildungsregion.

Treffen der Bildungsbüros zum kollegialen Fachaustausch

Ausblick auf 2016

Die Beratungsstelle wird sich intensiv mit der Darstellung und Aufbereitung von Praxisbeispielen und deren Transfer beschäftigen. Auch in 2016 wird wieder ein Thementag stattfinden, bei dem auch diesmal wieder explizit Akteure außerhalb der Bildungsbüros bzw. Bildungsregionen eingeladen sind. Traditionell werden auch wieder zwei Treffen der Bildungsbüros stattfinden.

⁸ Eine ausführliche Dokumentation des Thementags finden Sie unter: www.ls-bw.de/Lde/Startseite/Service/thementag-eltern-2015

2.2.3 Handlungsfeld Materialien



Um maßgeblichen Akteuren und Partnern der Bildungsregionen und der interessierten Öffentlichkeit praxisnahe Einblicke in die Arbeit der Bildungsregionen zu ermöglichen sowie mit Blick auf den Praxistransfer zwischen den Bildungsregionen erstellt die Beratungsstelle zahlreiche Materialien. Die jährlich erscheinenden Berichte bieten umfangreiche Detailinformationen, während themenbezogene Übersichtsdarstellungen eher kleinere zielgerichtete Ausschnitte der Bildungsregionen aufzeigen.

Konzeptionelle
Neuausrichtung der
jährlichen Bericht-
erstattung

In der ersten Jahreshälfte 2015 wurden die Sachstandsberichte der Bildungsregionen 2014 ausgewertet und in einem Gesamtbericht zum kostenfreien PDF-Download veröffentlicht. Die seit Jahren etablierte Form der Berichtslegung wurde in 2015 einer grundlegenden Reflexion unterzogen und bedarfsgerecht weiterentwickelt. In der Einleitung⁹ zum vorliegenden Bericht wird ausführlicher auf die Entwicklungen eingegangen, die sich im Landesprogramm in den letzten Jahren vollzogen haben und die zu einer grundlegenden konzeptionellen Überarbeitung der Struktur des Berichtes führten. Der Bericht zielt nun stärker darauf ab, Weiterentwicklungen und wahrnehmbare Wirkungen der Bildungsregionen noch deutlicher in das Blickfeld zu rücken. Wie in dem nun vorliegenden Bericht deutlich wird, werden die grundsätzlichen Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregionen nur noch relativ knapp als Überblick dargestellt. Dafür wird in jeder Bildungsregion ein Schwerpunktthema ausführlich beschrieben, das in diesem Jahr für die Bildungsregion besonders bedeutsam war. Die seitherige Darstellung der (zumeist über Jahre konstanten) Strukturelemente der einzelnen Bildungsregionen entfällt. Die Beschreibungen der strukturellen Elemente der Regionen werden auf der Programm-Homepage gesondert veröffentlicht, sodass sich interessierte Personen gezielt darüber informieren können.

Themenbezogene
Übersichts-
darstellungen

Auch in 2015 wurden wieder thematische Übersichtsdarstellungen (z. B. zu den Themen Elternbeteiligung, Sprachbildung und -förderung, Migration/Interkulturelle Bildung/Zuwanderung etc.) erstellt. Diese dienen z. B. als Beratungsgrundlage für Bildungsregionen, die diese Themen neu aufgreifen oder ihre bisherigen Aktivitäten neu ausrichten wollen oder auch zur themenbezogenen Information interessierter Partner und Programmteilnehmer.

⁹ Vgl. Kapitel 1 (Einleitung) im vorliegenden Bericht.

Ausblick auf 2016

Zu Beginn des Jahres werden die einzelnen Sachstandsberichte aus den Bildungsregionen ausgewertet. Der Gesamtbericht wird zur Jahresmitte unter dem neuen Namen „Blick in die Bildungsregionen“ veröffentlicht.

In Vertiefung zum Thementag 2015 (siehe auch Handlungsfeld Wissensmanagement, Kapitel 2.2.2) entsteht ein Themenheft, das einerseits zur Dokumentation der Veranstaltung gedacht und andererseits auch weitere Facetten des Themenbereichs mit Praxisbeispielen und Beiträgen von Expertinnen und Experten aufgreifen wird.

Ebenfalls angedacht ist eine thematisch gegliederte Übersicht von Praxisbeispielen auf der Programmhauptseite.

2.2.4 Handlungsfeld Beratung



Die Beratungsarbeit im engeren Sinne war auch in 2015 von einer großen thematischen Vielfalt der einzelnen Bedarfslagen und Anfragen gekennzeichnet. Die an die Beratungsstelle herangetragenen Anliegen bezogen sich vor allem auf die Arbeit mit dem Qualitätsrahmen, konkrete Fragestellungen zum Vorgehen in einzelnen Handlungsschwerpunkten, die gemeinsame Reflexion seitheriger

Entwicklungen und aktueller Fragestellungen in einzelnen Bildungsregionen, die Weitergabe von Erfahrungen anderer Bildungsregionen sowie Möglichkeiten der Weiterentwicklung einzelner Bildungsregionen und ihrer Teilbereiche (Ausweitung seitheriger Schwerpunkte, Aufgreifen neuer Themenbereiche, geeignete Ausgestaltung von Strukturelementen, Besonderheiten von Bildungsregionen in Landkreisen etc.).

Neben persönlichen Beratungsgesprächen nahm die Beratungsstelle auf Einladung auch als Gast bei verschiedenen Fachveranstaltungen in Bildungsregionen teil und unterstützte bei Bedarf Steuergruppen und andere Gremiensitzungen durch thematische Kurzimpulse, z. B. zum Qualitätsrahmen oder zu den Schwerpunkten und Erfahrungen anderer Bildungsregionen.

Individuelle Beratung der Bildungsregionen

Bildungsregion Stadt- und Landkreisen, die sich für eine Teilnahme am Landesprogramm bzw. für die Einrichtung einer Bildungsregion interessieren, bietet die Beratungsstelle umfassende Informationen zum Programm und zu den Erfahrungen der bestehenden Bildungsregionen. In einer Einstiegsberatung können z. B. gemeinsam erste konzeptionelle Überlegungen hinsichtlich inhaltlicher Schwerpunkte und einer möglichen strukturellen Ausgestaltung angestellt und Kontakte zu bereits bestehenden Bildungsregionen vermittelt werden. Ziel ist dabei vor allem eine möglichst passgenaue Einbindung der Bildungsregion in die vor Ort bereits bestehenden Strukturen und Schwer-

Beratung interessierter Stadt- und Landkreise und Unterstützung auf dem Weg zur

punktsetzungen. Bei Bedarf ist auch eine Teilnahme der Beratungsstelle an Sitzungen der zuständigen kommunalen Gremien möglich. Die Beratungsstelle berät und begleitet ebenfalls während der Antragsstellung.

Ausblick auf 2016

Die Beratungsarbeit findet immer bedarfsorientiert statt, so dass an dieser Stelle keine Aussagen über Anzahl und Inhalte der in 2016 stattfindenden Beratungsgespräche getroffen werden können.

2.2.5 Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit



Um zentralen Partnern einen Einblick in aktuelle Programmentwicklungen zu geben, wurden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit mehrere Artikel und Publikationen veröffentlicht sowie verschiedene Vorträge bei Fachveranstaltungen gehalten (siehe auch Handlungsfeld Blick nach Außen, Kapitel 2.2.6). Diese zielten auch darauf ab, den ständig wachsenden Bekanntheitsgrad des Landesprogramms Bildungsregionen weiter zu erhöhen und

die themenbezogene Vernetzung mit maßgeblichen Akteuren zu vertiefen.

Artikel zur Programmdarstellung

Im Jahresbericht des Landesinstituts für Schulentwicklung „*LS im Blick*“¹⁰, in dem ein jährlicher Einblick in das aktuelle Aufgabenspektrum und in laufende Projekte zur Weiterentwicklung der Schullandschaft in Baden-Württemberg gegeben wird, wurde ein Artikel zum Thema „Bildungsregionen auf dem Weg zu einem gemeinsamen Qualitätsverständnis“ veröffentlicht. Ein weiterer Artikel zur oben beschriebenen Informationsveranstaltung zum Qualitätsrahmen erschien in „*LS-Intern*“, einer mehrmals jährlich erscheinenden Veröffentlichung des Landesinstituts für Schulentwicklung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Aktive Mitwirkung bei und Besuch von Fachveranstaltungen

Außerdem wurden Erfahrungen aus dem Landesprogramm auf verschiedenen Fachveranstaltungen vorgestellt, so z. B. bei der Tagung der AG Schulverwaltungsämter großer Städte des Städtetags Baden-Württemberg im Januar und bei einem Arbeits- und Netzwerktreffen des Vereins für Sozialplanung und der Transferagentur für Kommunales Bildungsmanagement in Bayern zum Thema abgestimmte und integrierte Bildungs- und Jugendhilfeplanung im Oktober.

¹⁰ LS im Blick: www.ls-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ls-bw/Service/Publikationen/LS%20im%20Blick/LS%20im%20Blick%202015.pdf

In Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit erfolgte auch eine Aktualisierung und Umgestaltung der Programmhauptseite auf dem Landesbildungsserver. Durch eine neue Übersichtsstruktur, kurze einführende Texte und die stärkere Nutzung von Verlinkungen ist die Seite nutzerfreundlicher geworden. Online-Angebot

Ausblick auf 2016

Die Öffentlichkeitsarbeit wird auch in 2016 eine zentrale Aufgabe der Beratungsstelle sein. Auch mit Blick auf den zunehmenden Bekanntheitsgrad des Landesprogramms Bildungsregionen weit über die Landesgrenzen Baden-Württembergs hinaus, finden konzeptionelle Überlegungen zur Weiterentwicklung und Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit statt. Geplant sind mehrere Publikationen, darunter ein Themenheft und eine allgemeine Informationsbroschüre zum Landesprogramm. In Form thematischer Schlaglichter soll die Broschüre die positiven Erfahrungen und den ganz konkreten Mehrwert der Bildungsregionen für interessierte Partner und Akteure veranschaulichen. Auch in 2016 wird die Beratungsstelle Erfahrungen aus dem Landesprogramm auf verschiedenen Fachveranstaltungen präsentieren.

2.2.6 Handlungsfeld Blick nach Außen



In 2015 stand in diesem Handlungsfeld der themengeleitete Fachaustausch mit Bildungslandschafts-Programmen und weiteren Partnerorganisationen im Vordergrund. Die Beratungsstelle nahm an verschiedenen Fachtagungen und weiteren Fachveranstaltungen teil, wie zum Beispiel an der Informationsveranstaltung zum Bundesprogramm „Bildung integriert“, an der Bundeskonferenz „Bildungsmanagement 2015“ beide veranstaltet durch das BMBF oder am Werkstattgespräch der Transferagentur Bayern Süd zum Thema: „Bildung, Monitoring, Vernetzung – Flüchtlingsbezogene Bildungsarbeit als Aktionsfeld des Kommunalen Bildungsmanagements“.

Zudem erfolgte 2015 ein programmübergreifender Fachaustausch mit mehreren Transferagenturen für Kommunales Bildungsmanagement, besonders aber mit der Transferagentur Bayern, die auch in engerem Kontakt mit einigen Bildungsbüros in Baden-Württemberg steht. In 2015 wurde auch der seit Jahren bestehende Fachaustausch mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales fortgeführt und intensiviert, unter anderem zum Qualitätsrahmen und zur Weiterentwicklung der Bildungsregionen insgesamt sowie zu Fragen der abgestimmten und integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung in Bildungsregionen. Zudem erfolgte der Austausch über die Bildungsregionen im Rah-

Fachaustausch mit anderen Bildungslandschafts-Programmen und weiteren zentralen Partnern

men der AG Schulverwaltungsämter großer Städte, bei dem wir intensiv und perspektivisch ins Gespräch kamen.

Wichtige Partner zu Fragen einzelner Themenfelder der Bildungsregionen waren in 2015 aber auch die Elternstiftung Baden-Württemberg und der Verein für Sozialplanung – Regionalgruppe Süd. Auch im Hinblick auf den Praxis-transfer wurden in der Beratungsstelle Überlegungen angestellt, in welcher Form programmexterne Partner bedarfs- und zielgruppengerecht eingebunden werden können. Hierfür wurde die Angebotspalette der Beratungsstelle um spezifische Formate erweitert, wie z. B. dem Thementag, an dem rund ein Drittel der Teilnehmenden aus dem Kreis der programmexternen Partner stammte.

Ausblick auf 2016

Auch in 2016 wird eine bedarfsgerechte und themengeleitete Fortführung und Intensivierung der Zusammenarbeit und des Fachaustauschs fortgeführt.

Das Team der Beratungsstelle wird zudem an verschiedenen Fachveranstaltungen teilnehmen

3 Blick in die Bildungsregionen

Die 26 rot eingefärbten Stadt- und Landkreise nahmen im Jahr 2015 am Landesprogramm Bildungsregionen in Baden-Württemberg teil. Sie gestalten ihre Bildungslandschaft je nach ihrem regionalen Bedarf.

Die nachfolgenden Berichte geben einen tieferen Einblick in die Arbeit der Bildungsregionen im Jahr 2015. Sie beinhalten jeweils eine Beschreibung des inhaltlichen Profils der Bildungsregion, einen vertieften Einblick in ein ausgewähltes Schwerpunktthema, einen Überblick über weitere Aktivitäten und einen Ausblick auf das Jahr 2016.



Beteiligte Stadt- und Landkreise (Stand Februar 2016)

3.1 Integration durch Bildung

Für viele Bildungsregionen war der Themenbereich „Integration durch Bildung“ im Jahr 2015 ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.¹¹ Die auf der Landkarte dunkel eingefärbten Bildungsregionen haben diesen Themenbereich auch als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen bieten erste Informationen dazu an. Im Anschluss stellen diese Bildungsregionen ihre Aktivitäten im Jahr 2015 ausführlicher vor. Die jeweiligen Berichte gehen unter der Überschrift „Schwerpunkte“ ausführlicher auf die Integration durch Bildung ein.



¹¹ Hinweis: Die Landkarte basiert auf den Angaben der Regionalen Bildungsbüros zu den schwerpunktmäßigen Handlungsfeldern und Aktivitäten in 2015 im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen. Ist ein Stadt- oder Landkreis hier nicht eingefärbt, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der jeweilige Themenbereich dort nicht bearbeitet wird. So kann es z. B. sein, dass im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen in den Jahren zuvor Aktivitäten zu diesem Thema stattfanden, diese aber ab 2015 an andere Akteure abgegeben wurden. Ebenso ist es möglich, dass jenseits des Landesprogramms Bildungsregionen andere Akteure in der Stadt bzw. im Kreis diesen Themenbereich schwerpunktmäßig bearbeiten, ohne dass er zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des Regionalen Bildungsbüros gehört. Die Darstellung bildet demzufolge einen themenbezogenen Ausschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

3.1.1 Die Bildungsregion in der Stadt Mannheim

Unterstützungsmaßnahmen zum Entwicklungsplan Bildung und Integration – Integrative Maßnahmenbausteine an vier Schulstandorten:

Vier Schulstandorte werden mit Hilfe von konkreten Programmbausteinen finanziell durch das Kultusministerium unterstützt. Die Schulen konzipieren diese gemeinsam mit dem Bildungsbüro zu den Schwerpunktthemen Sprachförderung, Förderung des Schulerfolgs und der Integration, Zuwanderungsunterstützung sowie Schulentwicklung.

3.1.2 Die Bildungsregion im Landkreis Ravensburg

Schwerpunkt-Aktivitäten in der Bildungsintegration für Neuzugewanderte

Erfassungsbogen für Bildungsdatenerhebung und Umsetzung eines Datenkonzeptes: Das Instrument, das auch den Belangen anderer Partner gerecht werden kann, wurde im Regionalen Bildungsbüro entwickelt. Dieses System erfasst Bildungsvoraussetzungen und Bildungsperspektiven bei Neuzugewanderten und ist Basis für eine Fortschreibung der Bildungsbiografien. Es dient der Übersicht und bietet unterschiedliche Filtermöglichkeiten zur Steuerung der Bedarfs- und Angebotslage v. a. für Deutschkurse und Beschulung von Kindern und Jugendlichen.

Präsenz in sehr vielen Gremien (z. B. wöchentlicher Asylgipfel im Landratsamt, Inklusionskonferenz im Landkreis, Fachforum Zukunftsplan Jugend, Steuerungsgruppe des Schülerförderprojektes Weichenstellung, Netzwerktreffen der Helferkreise Asyl und Netzwerktreffen der Asyl-Sozialdienste, Netzwerktreffen ehrenamtlicher Deutsch-Sprachvermittler) sowie zentralen und regionalen Veranstaltungen, aber auch bei landesweiten Fachforen. Vertrieb hilfreicher Schaubilder, Zusammenstellungen und Materialien wie z. B. der Berufswahlordner, Lehrmaterialien DaZ/DaF

Zentrale Koordinierung von Sprachbildungsangeboten: Die unterschiedlichen kommunalen und privaten Träger von Sprachbildungsangeboten sind eine zentrale Gruppe zur Umsetzung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte. Die Zusammenarbeit mit ihnen hat das Regionale Bildungsbüro von Beginn an sehr partizipativ und transparent gestaltet.

Aufbau einer stabilen Kommunikationsstruktur: Das Zusammentragen fragmentierten Wissens ist für das Regionale Bildungsbüro eine bekannte Aufgabe, ebenso die Aufbereitung zusammengetragenen Wissens für Gremien, Entscheidungsträger und Akteure. Das Bildungsbüro wird als eine Institution wahrgenommen, der man von vielen Seiten diese Aufgaben zutraut und deren Ergebnisse anerkannt sind. Die Einbindung in viele Besprechungen, Gremien und Sitzungen sind die Folge.

3.1.1 Die Bildungsregion in der Stadt Mannheim

3.1.1.1 Profil

Seit 2009 engagiert sich Mannheim für eine regionale Bildungslandschaft, um allen Kindern und Jugendlichen bestmögliche Bildungschancen zu sichern. Alle Schritte zur Gestaltung einer gemeinsamen Bildungsregion werden im Rahmen einer **Steuerungsgruppe** vereinbart. ([Zusammensetzung](#)) Grundlage für die Steuerungsgruppe, die sich auf den Weg zu einer gesamt-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft gemacht hat, bietet ein **Leitbild**. Dieses Leitbild beinhaltet das Selbstverständnis des Gremiums sowie Ziele und Aufgaben auf verschiedenen Akteurs-ebenen. Das Leitbild umfasst folgende Punkte:

- Die Bildungsregion leistet ihren konkreten Beitrag zur Verbesserung der Zukunftschancen (optimale Bildungs- und Entwicklungschancen) für Mannheimer Kinder und Jugendliche. Den Ausgangspunkt bilden die derzeitigen Rahmenbedingungen, die von Land und Kommune in gemeinsamer Verantwortung bereitgestellt sind.
- Sie stellt die Förderung der Potenziale aller Kinder und Jugendlichen der Region ins Zentrum ihrer Bemühungen.
- Gelingende Bildungsbiografien und Lebenslagen Mannheimer Kinder und Jugendlicher sind Maßstab und Orientierung für das gemeinsame Handeln.
- Die Akteure denken und handeln in Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten. Die Zusammenarbeit aller an der Bildungsregion Mannheim Beteiligten ist von Wertschätzung geprägt.
- Die Bildungsregion wertschätzt die Arbeit aller Mannheimer Schulen und ihrer außerschulischen Partner.

Die kommunale Bildungsberichterstattung bildet dabei für alle Maßnahmenplanungen und Aktivitäten eine wichtige Grundlage. Auf Basis des **Mannheimer Bildungsberichts** können aktuelle Entwicklungen in der Mannheimer Schullandschaft sichtbar gemacht und notwendiger Handlungsbedarf ermittelt werden. Die Zielsystematik der Stadtverwaltung und des Fachbereichs, in dem das Landesprogramm Bildungsregion eingebettet ist, bilden dabei den Kontext aller notwendigen Schritte und ermöglichen eine wirkungsorientierte Steuerung aller Handlungen. Im Juli 2015 erschien inzwischen der dritte Mannheimer Bildungsbericht.

Die Bildungsregion Mannheim ist Bestandteil der Bildungsoffensive der Stadt Mannheim und erfährt eine große öffentliche Wahrnehmung. Die Herstellung von Öffentlichkeit für die Aktivitäten der Bildungsregion entsteht vor allem durch die **lokale Presseberichterstattung**. Indem die Bildungsregion übergreifend an Veranstaltungen des Fachbereiches Bildung mitwirkt, wird durch Vorträge in Fachveranstaltungen ein großes Publikum auch direkt erreicht. Die Vermittlungs- und Vernetzungsfunktion des Bildungsbüros zeigt zudem ihre Wirkung im Entstehen zahlreicher Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Bildungspartnern, die ebenfalls Presseaufmerksamkeit erfahren.

3.1.1.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Unterstützungsmaßnahmen zum Entwicklungsplan Bildung und Integration – Integrative Maßnahmenbausteine an vier Schulstandorten sowie der Integrationsfonds für Mannheimer Schulen

Die Stadt Mannheim ist für ihre Weltoffenheit und Toleranz bekannt. Hier leben Menschen aus 170 Nationen. Globale Entwicklungen sind für Mannheim besonders spürbar und relevant. Es werden deshalb Maßnahmen berichtet, die sich gezielt um einen besseren Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bemühen. Die Stadt hat sich acht strategische Ziele gesetzt. Drei dieser Ziele liegen unmittelbar im Bildungsbereich:

- Mannheim will Vorbild für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland sein;
- Mannheim ist Vorbild für das Zusammenleben in Metropolen und
- Mannheim etabliert sich als Stadt der Talente.

Ausgehend vom zweiten Mannheimer Bildungsbericht 2013 hat die Stadt ihre Perspektive nochmals geschärft und einen besonderen Blick auf die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gerichtet. Im Jahr 2014 wurde ein **Entwicklungsplan Bildung und Integration** erstellt, der einen Überblick über städtische Bildungsangebote gibt und eine Ist-Analyse durchführt. Der Entwicklungsplan Bildung und Integration zielt auf einen längerfristigen Veränderungsprozess des kommunalen Bildungssystems und beleuchtet den aktuellen Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Die Stadt unternimmt bereits große Anstrengungen, um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in ihrem Bildungserfolg zu unterstützen. So zeigt der im Juli 2015 erschienene dritte Mannheimer Bildungsbericht, dass der Sprachförder- und Therapiebedarf bei Schulanfängern weiterhin sinkt und der Trend zu formal höheren Schulabschlüssen anhält. So geht fast jedes zweite Kind nach der Grundschulzeit auf ein Gymnasium. Dennoch wird deutlich, dass nach wie vor die Unterstützungsleistungen noch nicht ausreichen, um die Bildungsbenachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auszugleichen.

Die Stadt Mannheim hat deshalb das Ziel, das Bildungssystem interkulturell zu öffnen und durch flankierende zielgruppenspezifische Angebote zu mehr Bildungsgerechtigkeit beizutragen. Im Schwerpunkt werden Schulen in Stadtteilen mit hohen Zuwanderungszahlen gezielt in ihrer Bildungs- und Integrationsarbeit sowie in ihrer Schulentwicklung und interkulturellen Öffnung in den Stadtteil hinein, begleitet. Die hier ausgesuchten beiden Maßnahmen haben das Ziel, an Grundschulen die Gymnasialübergangsquote zu erhöhen und an Werkrealschulen den Weg zu einem erfolgreichen (mittleren) Schulabschluss zu ebnen.

Integrative Maßnahmenbausteine an vier Schulstandorten

Um Bildung und Integration zu fördern, initiiert die Abteilung Bildungsplanung/Schulentwicklung zusätzliche Unterstützungen für Mannheimer Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Im Jahr 2015 werden vier Schulen zusätzlich finanziell unterstützt, denn der Entwicklungsplan Bildung und Integration wird über zwei Schuljahre mit insgesamt 200.000 Euro durch das Land Baden-Württemberg gefördert. Vier Schulstandorte werden mit Hilfe von konkreten Programmbausteinen unterstützt. Die Schulen konzipieren diese gemeinsam mit dem Bildungsbüro zu den Schwerpunkt-

themen Sprachförderung, Förderung des Schulerfolgs und der Integration, Zuwanderungsunterstützung sowie Schulentwicklung. Das Bildungsbüro koordiniert und steuert mit den teilnehmenden Schulen die einzelnen Maßnahmen. Dafür wurde aus den Landesfördermitteln eine halbe – für die Dauer des Programms befristete – Stelle eingerichtet.

Die geplanten Maßnahmen der Schulen orientieren sich an den drei Fördersäulen, wie sie im Entwicklungsplan Bildung und Integration für einen integrativen Schulcampus festgelegt sind. Diese lauten Vernetzung, Integration und Sprachförderung.

- In der ersten Fördersäule geht es darum, im Stadtteil vorhandene Ressourcen aufeinander auszurichten, sich weiter für lokale Migrantenorganisationen und -vereine zu öffnen und ihren Beitrag zum Bildungserfolg zu schärfen.
- Die zweite Fördersäule Integration fördert eine Kultur der Toleranz, der Akzeptanz und des gemeinsamen Miteinanders durch interkulturelle Ansätze an den Schnittstellen Kindertageseinrichtungen/Schulen und Elternhäusern.
- Die Sprachförderung als dritte Fördersäule soll genutzt und durch Maßnahmen kultureller Bildung flankiert werden.

Den Schulen steht bei der Zusammenstellung ihres Förderprogramms frei, ob sie neue Ansätze erproben möchten (Entwicklungsprojekte) oder ob sie bereits bestehende und bewährte Förderbausteine ausbauen möchten (Angebote). Bei der Etablierung der Maßnahmenbausteine greifen Schulen auf bewährte Kooperationspartner im Stadtgebiet Mannheim zurück. Sie erhalten durch das Bildungsbüro z. B. Unterstützung bei der Referentensuche für Fortbildungen oder bei der Vermittlung von Kooperationspartnern für Sprach- und Leseförderungen.

Die Entwicklung der Maßnahmenbausteine ist auf weitere Schulstandorte übertragbar. Dadurch, dass die Schulen sich an den drei Fördersäulen orientieren, bleibt ihnen genug Gestaltungsspielraum, um die Bausteine jeweils an ihre eigenen Anforderungen anzupassen. Sinnvoll ist die Einbettung in eine Gesamtstruktur, wie beispielsweise den Mannheimer Entwicklungsplan Bildung und Integration und das kommunale Bildungsmonitoring.

Integrationsfonds

Die Stadt Mannheim hat hinsichtlich der Zuwanderungssituation aus Südosteuropäischen Ländern im Jahr 2012 monatlich stark ansteigende Zahlen, besonders aus Rumänien und Bulgarien, verzeichnet. Zum Teil war dies monatlich eine Verdopplung derer, die ein Jahr zuvor in einem gesamten Jahr nach Mannheim immigrierten. Die Stadt Mannheim hat mit dem Integrationsfonds – als Instrument der Soforthilfe – Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Da sich die Zuwanderungssituation in Mannheim sehr dynamisch gestaltet und sich Anfang 2013 auf einige wenige Innenstadtquartiere konzentrierte, erforderte dies äußerst flexible Handlungsmöglichkeiten. Die Schulen in den sogenannten „Ankommensquartieren“ mussten schnell reagieren, um die neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler in das Schulsystem zu integrieren. Um die weiter oben genannten drei strategischen Ziele zu erreichen, beantragt das Bildungsbüro im Fachbereich Bildung seit 2013 kontinuierlich Gelder aus dem Integrationsfonds, um stark involvierte, öffentliche Mannheimer Schulen zusätzlich zu unterstützen.

Die Schulen haben die Möglichkeit, die Gelder sehr unbürokratisch zu erhalten und diese bedarfsorientiert und flexibel einzusetzen. Schulen, die ab fünf Schülerinnen oder Schülern aus Rumänien oder Bulgarien beschulen, können auf einen Betrag in Höhe von 150 Euro pro Schülerin oder Schüler zugreifen. Schulen, die gezielt die Verbesserung der Elternerreichbarkeit unterstützen, erhalten zusätzlich 50 Euro pro gemeldete Schülerin oder gemeldeten Schüler. Konkret erhält eine Grundschule, die 31 Schülerinnen oder Schüler integriert, 4.650 Euro, die sie sowohl für Soforthilfe als auch für Fördermaßnahmen einsetzen kann.

Soforthilfe kann sein: Anschaffung von Schulranzen und Schulmaterialien, Sportbekleidung, der Kauf einer Sehhilfe, Lebensmitteleinkauf für die Familie; Einzahlung in die Schülerversicherung oder in die Klassenkasse.

Fördermaßnahmen können sein: Bezahlung von Honorarkräften für zusätzliche Sprachbegleitung oder Sprachförderung, Erstattung des Vereinsbeitrags eines Sport- oder Schwimmvereins, Anschaffung von zusätzlichen Sprachfördermaterialien (Sprachspiele, besondere Lernkästen etc.), Fahrkartenkauf für Schülerinnen oder Schüler zur Sicherstellung deren Teilnahme, Einsatz und Finanzierung von Dolmetschern bei Eltern-Lehrkraft-Gesprächen, Verbesserung der Elternerreichbarkeit durch muttersprachliche Elternbegleiter und Kulturdolmetscher.

Seit Beginn des Integrationsfonds im Frühjahr 2013 haben zwölf Schulen Gelder über das Bildungsbüro erhalten. Mit der vierten Förderphase haben bis Dezember 2015 bereits 17 Schulen auf die Gelder zugegriffen, da die Zahl der aus Bulgarien und Rumänien zuziehenden Familien weiter steigend ist.

Neben der Antragsstellung, Auszahlung und Abrechnung der Gelder steht die Ansprechpartnerin des Bildungsbüros auch für individuelle Beratung der Kooperationspartner zur Verfügung. Dazu pflegt sie ein gut aufgebautes Netzwerk von Partnern. Besonders zu nennen sind hier das Staatliche Schulamt Mannheim sowie das Büro des Beauftragten für Integration und Migration. Dabei werden wichtige Themen platziert, Veränderungsvorschläge aus Sicht der Schulen weitergeleitet und schulspezifische Bedarfe angesprochen.

Da auch Vereine, Einzelpersonen und Migrantenorganisationen Anträge zur Umsetzung an Schulen stellen, die dann nach einer positiven Prüfung seitens der Steuerungsgruppe bewilligt werden, ist eine enge Abstimmung unabdingbar.

Das Staatliche Schulamt hat beispielsweise hinsichtlich der besonderen Herausforderung von nicht alphabetisierten Kindern und Jugendlichen, die weder über Bildungserfahrungen noch über Schulfähigkeit und ausreichende soziale Kompetenzen verfügen, zwei Vorbereitungsklassen eingerichtet, die gezielt Schülerinnen und Schüler fördern, die noch nicht in Regelklassen integriert werden können.

Da sich die Anzahl der immigrierten Familien aus Südosteuropa weiter erhöht und diese Zielgruppe weiterhin im Fokus des Fachbereichs Bildung und damit des Bildungsbüros steht, konnte über kommunale Gelder seit November 2015 befristet eine 0,5 VK eingerichtet werden.

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt

Drei große Veranstaltungen prägten das Jahr 2015:

1. **Schülerinnen-/Schüler-Kongress „Global Eyes“** zu Jahresbeginn: Das Eine-Welt-Forum Mannheim hat in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg und mit Unterstützung des Bildungsbüros insgesamt 300 Schülerinnen und Schüler von 16 verschiedenen Schulen erreicht. Das inhaltliche Programm war mit 20 Workshops zu Themen des Globalen Lernens breit aufgestellt und wurde mit 49 Referenten und Ausstellern realisiert. Das Bildungsbüro beteiligte sich an der Planung, Entwicklung und Durchführung des Kongresses und war zudem auch mit einem Workshop zum Thema Bildungsgerechtigkeit im Programm vertreten.
2. Die **Vierte Fachkonferenz Interkulturelle Bildung** am 27. März 2015 im Bürgerhaus Neckarstadt-West mit rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In Impulsreferaten stellten Prof. Dr. Anne Sliwka und Dr. Naika Foroutan den aktuellen Diskurs zum Themenfeld Bildung und Migration dar. In Workshops wurden lokale Experteninnen und Experten aus Mannheim eingebunden: Nina Aleric (Migrationsbeirat), Christine Behrens (Justus-von-Liebig-Schule), Lisa Massetti (Creative Factory im Gemeinschaftszentrum Jungbusch), Ali Ungan (Orientalische Musikakademie Mannheim), Annette Weber (Community art Center), Rolf Schäfer (Fachbereich Bildung, Abteilung Bildungsplanung/Schulentwicklung), Ina Schuchardt-Groth (Johannes-Kepler- Werkrealschule), Canan Topcu (Neue deutsche Medienmacher), Hilal Kurt (islamische Theologin und interreligiöse Konfliktrainerin). Das Feedback zur Konferenz war positiv, die Veranstaltung erhielt eine Durchschnittsnote von 1,6.
3. Die **Kooperationsbörse Kulturelle Bildung** am 28. Oktober 2015 im neu eröffneten Port25 – Raum für Gegenwartskunst am Kreativwirtschaftszentrum C-HUB. Insgesamt nahmen rund 80 Personen teil. Ziel war es, den Austausch für schulische Akteure und außerschulische Partner zu ermöglichen sowie aktuelle Kooperationsangebote und Aktivitäten bekannt zu machen. Elf Einrichtungen stellten sich in Kurzpräsentationen vor und vertieften im anschließenden „Speed Dating“ Kontakte mit potentiellen Kooperationspartnern. Ein kurzer Input zum Thema Finanzierung kultureller Bildungsprojekte war ebenso eingeplant wie die Vorstellung des lokalen Förderpreises für kulturelle Bildung der GBG Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft.

Die vierte Fachkonferenz Interkulturelle Bildung und die Kooperationsbörse Kulturelle Bildung wurden mit dem Kulturamt und dem Verein KulturQuer QuerKultur Rhein-Neckar e. V. durchgeführt.

Über die Netzwerkveranstaltungen hinaus hat das Bildungsbüro verschiedene **Kooperationsprojekte an Schulen** initiiert.

- Über das Programm **„Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“** wurde eine Förderung von 5.000 Euro für das Projekt „Mein Block, mein Bezirk, mein Waldhof – Museum zum Selbermachen“ an der Friedrich-Ebert-Schule ermöglicht. Das Bildungsbüro sowie das Stadtarchiv waren an dem Projekt als Bündnispartner beteiligt und stellten die Durchführung sowie öffentliche Bekanntmachung des Projekts sicher.
- Das Bildungsbüro setzte sich ebenso für die Fortsetzung des Programms **„Kulturagenten für kreative Schulen“** ein. Als einer von zehn Standorten erhielt Mannheim den Zuschlag

für die zweite Programmphase. Insgesamt fünf weiterführende Schulen können für weitere drei Jahre unter Anleitung einer Kulturagentin kreative Kooperationsprojekte mit lokalen Künstlerinnen und Künstlern und Kultureinrichtungen erproben.

Darüber hinaus wirkte das Bildungsbüro als Vermittlungsinstanz bei zwei weiteren Programmen der kulturellen Bildung:

- Mit **MUS-E** starteten ab dem Schuljahr 2015/16 eine Förderschule sowie ein Gymnasium ein Kooperationsprojekt im Bereich Theater und werden ebenso wie im Kulturagenten-Programm bei der Umsetzung durch eine externe Koordinationskraft unterstützt.
- Bei der Umsetzung des Landesprogramms „**Kulturschule 2020**“ erhielt durch die Unterstützung des Bildungsbüros ebenfalls eine Mannheimer Schule den Zuschlag: Eine Gemeinschaftsschule wurde für fünf Jahre in das Programm „Kulturschule2020“ aufgenommen und erhält jährlich 10.000 Euro um Kunstprojekte mit außerschulischen Partnern durchführen zu können.

Das Mannheimer Unterstützungssystem Schule (MAUS) befindet sich in der vierten Förderphase (September 2014 bis August 2016). Neun Bildungspartner bieten jährlich je 750 Stunden Förderunterricht an 13 ausgesuchten Schulen an. MAUS IV hat als einen Schwerpunkt die Unterstützung von Schulen in ihrer interkulturellen Öffnung. Daher stellen MAUS-Bildungspartner Kurse mit interkultureller Ausrichtung zur Verfügung und bieten sich als Partner für differenzierte Lernsettings an. Die vierte MAUS-Phase wird durch das Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg (Prof. Dr. Sliwka) evaluiert. Das Institut beleuchtet insbesondere den Umgang mit Diversität auf Einzelschulebene, stellt vorhandene Gute Praxis dar und analysiert sie im Hinblick auf ableitbare Empfehlungen für die Schulentwicklung.

Im Jahr 2015 fanden vier Netzwerktreffen statt. Mit den Bildungspartnern wurden neben dem inhaltlichen Austausch auch strukturelle und organisatorische Anpassungen des MAUS-Programms erarbeitet. Mit den teilnehmenden MAUS-Schulen wurden Meilensteingespräche geführt.

Zusammen mit dem Evaluationsteam der Universität Heidelberg wurde am 24. Juni 2015 eine Netzwerkveranstaltung mit ersten Ergebnissen aus der Datenerhebung durchgeführt. Prof. Dr. Sliwka benannte Diversität als zentrales Thema für Schulen und skizzierte unterschiedliche Differenzierungsmodelle für die Unterrichtsgestaltung. Mannheim definiere sich über Vielfalt, so die Forscherin, und reagiere auf die Herausforderung beispielhaft mit einem Unterstützungssystem wie MAUS. Eine Aufgabe müsse sein, die MAUS-Angebote noch mehr im „Kerngeschäft von Schule“ zu verankern und für eine anspruchsvolle Arbeit in Klassen mit „maximaler Heterogenität“ zu nutzen. In Workshops konnten die Teilnehmenden der Veranstaltung mit den Referierenden Sylvia Selke und Karim Fereidooni über die Zusammenarbeit mit Eltern und Interkulturalität im Lehrkollegium diskutieren.

Im November fand ein weiteres Netzwerktreffen mit allen MAUS-Schulen und Bildungspartnern statt. Nach einem allgemeinen Informationsteil hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit sich in wechselnden Konstellationen an Thementischen auszutauschen und MAUS-Fragestellungen für das anschließende Plenum weiterzuentwickeln. Wichtige Gesprächsthemen waren: Interkulturelle Ausrichtung von MAUS-Kursen, Flüchtlingsprojekte, Elternbeteiligung und Organisatorisches.

Mit der Gewinnung von **Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund**, die sich im Bildungsbereich engagieren möchten, leistete das Bildungsbüro im Jahr 2015 einen weiteren Beitrag zu Bildung und Integration. Für diese Aufgabe hat das Bildungsbüro Zuwendungen zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration des Ministeriums für Integration zur Verfügung.

Bislang waren im Fachbereich Bildung nur vereinzelt Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund (EAMH) anzutreffen. Die große Mehrheit der Ehrenamtlichen (EA) waren Deutsche aus dem Bildungsbürgertum oder Studierende. Geplant war und ist, die Anzahl der EAMH zu erhöhen und EAMH, die in Sachen Bildung tätig sind, in ihrer Kompetenz zu stärken.

Um dies zu erreichen, wurden in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten für Integration und Migration der Stadt Mannheim Institutionen angesprochen, die mit Migrantinnen und Migranten eng zusammenarbeiten oder Migrantenorganisationen selbst. Dies waren 2015:

- die Ghana-Union Mannheim-Ludwigshafen e. V.
- die Elternstiftung Baden-Württemberg e. V. und der mit ihr kooperierende Verein Unsere Welt e. V. (Leitung und Mitglieder vorwiegend russisch, m. E. auch türkisch)
- die Bulgarische Bildungs- und Kulturförderung Mannheim e. V.

In drei Veranstaltungen wurden die ehrenamtlichen Leitungen als auch die Mitglieder geschult, insgesamt wurden auf diese Weise rund zwölf ehrenamtliche Verantwortliche der Vereine erreicht und rund 100 Mitglieder.

Zum anderen wurden Flyer zum Bildungssystem Baden-Württembergs in vereinfachter deutscher, englischer, russischer, türkischer und bulgarischer Sprache erstellt. Die Flyer behandeln jeweils den Übergang Kita-Schule, Schule weiterführende Schule sowie Ehrenamt an Schulen.

Im zweiten Halbjahr wurde zusätzlich verstärkt mit der Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement (BfBE) der Stadt Mannheim und der ihr angeschlossenen Initiative zur Förderung des Ehrenamts (MAchMit) kooperiert. Zudem wurde mit dem Verein Kinderhelden e.V. (ehemals Big Brothers Big Sisters) eine sehr fruchtbare Kooperation eingegangen, in deren Verlauf bislang acht EA (MH) geschult wurden, die an zwei Grundschulen im Rahmen des Mentorenprogramms Mannheimer Cleverlinge tätig sind.

3.1.1.3 Ausblick

Folgende Vorhaben sind für 2016 geplant

- erneute Realisierung der Kooperationsbörse Kulturelle Bildung
- Aktualisierung der virtuellen Kooperationsplattform
- Begleitung des Programms „Kulturagenten für kreative Schulen“
- Sondierung von möglichen Maßnahmen, um Kinder mit Fluchterfahrung in der Landeserstaufnahmestelle in Bildungsaktivitäten einzubinden
- Gewinnung eines Trägers, der die Qualifizierung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund umsetzt
- mit MAUS verstärkt Schulentwicklungsprozesse anstoßen, die die Diversität der Schülerinnen und Schüler im Blick haben (z. B. durch Lernbänder)

- durch MAUS einen Beitrag zur gezielten Talentförderung in weniger privilegierten Stadtteilen zu leisten
- Ausweitung des Mentorenprogramms „Mannheimer Cleverlinge“ auf zwei weitere Grundschulstandorte
- Inhaltliche Begleitung und Weiterentwicklung der Integrativen Maßnahmenbausteine an vier Schulstandorten
- Erneute Antragstellung für Soforthilfe aus dem Integrationsfonds

Vor welchen neben den oben genannten Vorhaben gibt es 2016 zwei weitere große Herausforderungen:

- Insbesondere zu nennen sind hier Maßnahmen im Bereich Bildung und Integration vor allem für die Zielgruppe der Neuzugewanderten in der Bundeserstaufnahmestelle (BEA) in Mannheim. In Mannheim sind auf der BEA Benjamin-Franklin derzeit ca. 10.000 Flüchtlinge untergebracht. Zusammen mit weiteren Unterbringungen entsteht eine Kapazität von maximal 12.000 Flüchtlingen. Aktuell wird davon ausgegangen, dass darunter etwa 10 Prozent, also insgesamt ca. 1.200 Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahre sind. Diese Kinder und Jugendlichen werden aufgrund ihrer unbestimmten, aber dennoch nur vorübergehenden Aufenthaltsdauer nicht an Mannheimer Schulen beschult. Dennoch ist es aus Sicht aller beteiligten Akteure von enormer Bedeutung, diese Kinder und Jugendlichen schnellst möglichst mit einer Tagesstruktur zu fordern und zu fördern, um Ihnen ein Ankommen zu ermöglichen. Die Stadt Mannheim plant gemeinsam mit ehemaligen Schulleitungen und Lehrkräften sowie in enger Abstimmung mit dem Betreiber der BEA, dem Deutschen Roten Kreuz, ein strukturiertes Bildungs- und Beschäftigungsangebot für die Kinder und Jugendlichen aufzubauen. Geht man sukzessive von etwa 1.200 zu beschulenden Kindern und Jugendlichen aus, würde das den Aufbau des größten Bildungsangebots in Mannheim bedeuten. Das Bildungsbüro kann hier wichtige Unterstützungen bieten, indem es beispielsweise die Akteure der non-formalen Bildung im Kooperationsverbund aktiviert und zur Mitarbeit motiviert. Es bemüht sich schon jetzt um Drittmittel, um die Koordination und Durchführung von persönlichkeitsstärkenden Angeboten finanzieren zu können.
- Darüber hinaus wird ein Schwerpunkt im Jahr 2016 sein, die im vergangenen Jahr angestoßenen 1:1 Begleitungen von Grundschülerinnen und Grundschülern mit erschwerten Startbedingungen weiter voranzubringen. Zu diesem Förderfeld gehört aktuell der Transfer der 1:1 Sprachbegleitung an eine weitere Mannheimer Grundschule, gefördert durch das Programm Nichtinvestive Städtebauförderung. Das Angebot für jährlich zehn Grundschülerinnen und Grundschüler wird durch die Hochschule Mannheim durchgeführt. Weiter zählt dazu das kommunal finanzierte Mentorenprogramm „Mannheimer Cleverlinge“, an dem 40 Viertklässler aus zwei Grundschulen teilnehmen. Das Mentorenprogramm wird von KinderHelden gGmbH umgesetzt.

3.1.2 Die Bildungsregion im Landkreis Ravensburg

Die Bildungsregion Ravensburg hat ein bewegtes Jahr 2015 hinter sich, das vor allem in der zweiten Jahreshälfte durch die enorm dynamische Aufnahmesituation der vielen Flüchtlinge und Asylsuchenden geprägt war. Die Aufgaben, die daraus für das Regionale Bildungsbüro erwachsen sind, haben einen großen Teil der personellen und zeitlichen Ressourcen beansprucht. Gleichwohl ist es aber auch gelungen, aufgebaute Strukturen und funktionierende Netzwerke zu stärken sowie mit einigen neuen Initiativen und Projekten die Bildungsregion zu beleben. Die inzwischen fast zehnjährigen Erfahrungen der Bildungsregion Ravensburg sind in vielen Initiativen spürbar. Im Folgenden sollen die nachhaltigen inhaltlichen und strukturellen Veränderungen erkennbar werden und eine Aussicht auf das Jahr 2016 mit seinen herausfordernden Entwicklungen gegeben werden. Nähere Informationen zu den strukturellen Veränderungen sind [hier](#) zu finden.

3.1.2.1 Profil

Strategie unserer Bildungsregion und Veränderungen diesbezüglich

Die Entwicklungen in Richtung der Bildungsintegration für Neuzugewanderte waren in der ersten Jahreshälfte abzusehen, allerdings ist das Regionale Bildungsbüro erst seit Oktober 2015 mit dieser Aufgabe betraut. Insofern stand zunächst die Themensteuerung für die Bildungsregion bis zur Auswertung eines kommenden Bildungsberichtes Anfang 2017 im Mittelpunkt der Zusammenarbeit mit der Regionalen Steuergruppe. Diese strategische Neuausrichtung hat Bezug genommen auf die Entwicklung der Handlungsfelder seit dem vorausgegangenen Bildungsbericht sowie dem Qualitätsrahmen für Bildungsregionen. Eine Analyse der Handlungsfelder hat v. a. Aktivitäten für Gruppen mit besonderen Bildungsbedürfnissen, bzw. Bildungsbenachteiligungen priorisiert. Im Regionalen Bildungsbüro wurde ein internes System zur Darstellung, Pflege und Überwachung der Aktivitäten vor dem Hintergrund des Qualitätsrahmens und der Strategiesetzung der Regionalen Steuergruppe entwickelt.

(Daten-)Grundlage für Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregionen

Die grundsätzliche Auftragslage für die einzelnen Handlungsfelder in der Bildungsregion ergeben sich aus den jeweiligen kommunalen Bildungsberichten für den Landkreis (zuletzt 2012, Veröffentlichung des dritten Berichtes zum Jahresende 2016) sowie den mit der Steuergruppe abgestimmten Initiativen des Regionalen Bildungsbüros. Auffallende Befunde eines datenbasierten Bildungsberichtes bieten Anlass zur Analyse und zur Konzipierung entsprechender Initiativen und Projekte. Die Einbeziehung relevanter Partner ist sowohl bei der Erstellung der Bildungsberichte als auch bei der Konzipierung entsprechender Maßnahmen von entscheidender Bedeutung.

Für den Aufgabenschwerpunkt der Bildungsintegration von Neuzugewanderten sind die Entwicklung und der Einsatz einer Erfassung bildungsrelevanter Daten ein fundamentaler Baustein. Ein dafür geeignetes Instrument, das auch den Belangen anderer Partner, etwa bei der Agentur für Arbeit, den Jobcentern oder den Schulträgern gerecht werden kann, wurde im Regionalen Bildungsbüro entwickelt. Dieses System erfasst Bildungsvoraussetzungen und Bildungsperspektiven bei Neuzugewanderten und ist Basis für eine Fortschreibung der Bildungsbiografien. Es dient der Übersicht und bietet unterschiedliche Filtermöglichkeiten zur Steuerung der Bedarfs- und Angebotslage v. a. für Deutschkurse und Beschulung von Kindern und Jugendlichen. Mangels Dolmet-

schern ist diese Systematik allerdings noch nicht flächendeckend wirksam, aber bereits jetzt hat es sich vielfach bewährt. Der Einsatz dieses Instrumentariums bewährt sich in der Kooperation mit den Schulträgern, den Sprachkursträgern, den Schulverwaltungen sowie des Mitarbeitenden in den Sozialdiensten in bester Weise.

Öffentliche Sichtbarkeit der Angebote unserer Bildungsregionen

Die Bildungsregion mit der Geschäftsstelle des Regionalen Bildungsbüros ist inzwischen durch sehr viele Gremien, zentrale und regionale Veranstaltungen in verschiedenen Themen präsent. Entsprechend haben auch externe Anfragen an das Regionale Bildungsbüro zugenommen, z. B. bei landesweiten Fachforen. Auch mit konkreten Produkten kann die Bildungsregion zunehmend aufwarten. Beispielhaft genannt sei hier der Berufswahlordner, der inzwischen nicht nur in der Bildungsregion Ravensburg in der Berufsorientierung immer mehr zum Einsatz kommt. Auch durch Handreichungen, hilfreiche Schaubilder und Zusammenstellungen von Hilfen (z. B. Lehrmaterialien DaZ/DaF) können wir dienen. Downloadmöglichkeiten und Bestellformulare sind auf der Homepage eingestellt.

Die Homepage mit verschiedenen Angeboten (Bildungsbüro, Schulnavi, Bildungsportal, Newsletter) harret noch einer Überarbeitung und ist eines der Vorhaben für 2016.

3.1.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktaufgabe Bildungsintegration für Neuzugewanderte

Ausgangssituation:

Bereits zu Jahresbeginn 2015 war ein Trend zu immer größer werdenden Aufnahmekontingenten von aus Krisengebieten geflüchteten Menschen im Landkreis erkennbar. Alle rund um die Integration auftretenden Herausforderungen und Maßnahmen waren bei der Integrationsbeauftragten angesiedelt. Der Anteil der Organisation und Abwicklung von Sprachkursen sowie die Mitwirkung an der Entwicklung der Schnittstelle zu Arbeit und Beschäftigung zählten hier dazu und haben im Lauf der ersten Jahreshälfte an enormer Dynamik gewonnen. Die organisatorische Nähe zur Integrationsbeauftragten und das Unterstützungsangebot des Bildungsbüros haben viele gemeinsame Ideen, Besprechungen und Ergebnisse, etwa in Form von Förderanträgen für Integrationsprojekte, nach sich gezogen. Als originäre Bildungsaufgabe wurde aus dem Teil „Sprachbildung“ dann ein Arbeitspaket definiert. Gestützt von Forderungen der Steuergruppe nach mehr Transparenz im Bereich Flüchtlingsintegration hat das Regionale Bildungsbüro zunächst die Aufgabe „Sprachbildung für Flüchtlinge“ übernommen, was als Ergänzung zum bisherigen Aufgabenfeld „Sprachförderung“ gesehen wurde. Hieraus entwickelte sich das deutlich weiter gefasste Aufgabengebiet „Bildungsintegration für Neuzugewanderte“. Die formulierten Ziele im Hinblick auf die Zielgruppe der Flüchtlinge und Asylsuchenden lauteten:

- Erfassen und Pflegen der Bildungsdaten
- Sicherstellen der Organisation von ausreichend Deutschkursen für Erwachsene
- Konzeptionelle Weiterentwicklung von Sprachbildungsangeboten und Qualitätsentwicklung
- Beantragen und Umsetzen verschiedener Förderprogramme der Sprachbildung und Bildungsintegration

- Aufbau von Koordinierungsstrukturen

Umsetzung:

Das Regionale Bildungsbüro hat im Zuge seiner Regelbesprechung mit der Hausspitze und in Abstimmung mit der Integrationsbeauftragten die Übernahme des Schwerpunktthemas „Sprachbildung Flüchtlinge“ aktiv angeboten. Zeitgleich mit der Bildung des neuen Amtes für Migration und Integration im Landratsamt im Oktober 2015 wurde der Teil „Sprachbildung“ dort abgekoppelt und dem Bildungsbüro zugeordnet. Der Verwaltungsvorstand hat dieser Aufgabenzuordnung zugestimmt und es folgte der Erlass hierzu durch den Landrat. Die Steuergruppe hat diese Entwicklung zustimmend begleitet. Die wesentlichen Schritte zur Umsetzung dieser Schwerpunktaufgaben waren:

- Teaminterne Aufgabenzuordnung
- Übergabegestaltung von der Integrationsbeauftragten zum Bildungsbüro
- Einberufung des Runden Tisches der Sprachkursträger
- Erstellung eines Erfassungsbogens für Bildungsdaten und Konzipierung eines Datenkonzeptes
- Einberufung des Netzwerktreffens „ehrenamtliche Deutsch-Sprachvermittler“
- Konzipieren von Verfahrenswegen und Planungsinstrumenten
- Gemeinsame Schnittstellenkonzeption mit dem Jobcenter sowie der Agentur für Arbeit
- Berichterstattungen in verschiedenen Gremien
- Aufbau eines Dolmetscherpools für die Bildungsdatenerhebung

Die Rolle des Bildungsbüros in der zentralen Koordinierung von Sprachbildungsangeboten wurde sogleich deutlich wirksam im Rahmen der Einstiegskurse der Bundesagentur für Arbeit zum Jahresende 2015. Ohne eine solche Koordinierung wäre die hohe Anzahl an realisierten Deutschkursen bei gleichzeitigem Ausgleich aller Trägerinteressen nicht möglich gewesen.

Die unterschiedlichen kommunalen und privaten Träger von Sprachbildungsangeboten sind eine zentrale Gruppe zur Umsetzung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte. Die Zusammenarbeit mit ihnen hat das Regionale Bildungsbüro von Beginn an sehr partizipativ und transparent gestaltet.

In der aktuellen Schwerpunktaufgabe fließen viel zeitliche und personelle Ressourcen hinein. Der Aufbau von Strukturen erfordert sehr viel vorbereitende Recherchearbeit an unterschiedlicher Stelle. Hinzu kommen die Erstellung, Abstimmung und Umsetzung verschiedener Koordinierungsverfahren sowie der Aufbau einer stabilen Kommunikationsstruktur. Derzeit sind zwei von vier Mitarbeitenden im Schwerpunkt mit diesen Aufgaben beschäftigt. Das Zusammentragen fragmentierten Wissens ist für das Regionale Bildungsbüro allerdings eine bekannte Aufgabe, ebenso die Aufbereitung zusammengetragenen Wissens für Gremien, Entscheidungsträger und Akteure. Umso mehr ist das Bildungsbüro eine Institution, der man von vielen Seiten diese Aufgaben zutraut und deren Ergebnisse anerkannt sind. Die Einbindung des Bildungsbüros in viele Besprechungen,

Gremien und Sitzungen sind die Folge. Hausinterne Abstimmungen sind genauso intensiv wie Abstimmungen mit der Schulverwaltung, Kommunen, Trägern und (ehrenamtlichen) Gruppen.

In der folgenden Darstellung soll deutlich werden, wie mit unterschiedlichen im Bildungsbüro entwickelten Instrumenten und der Abstimmung von Verfahrenswegen mit unterschiedlichen Stellen allein die Koordinierung von Sprachkursangeboten für Flüchtlinge und Asylsuchende organisiert wird:

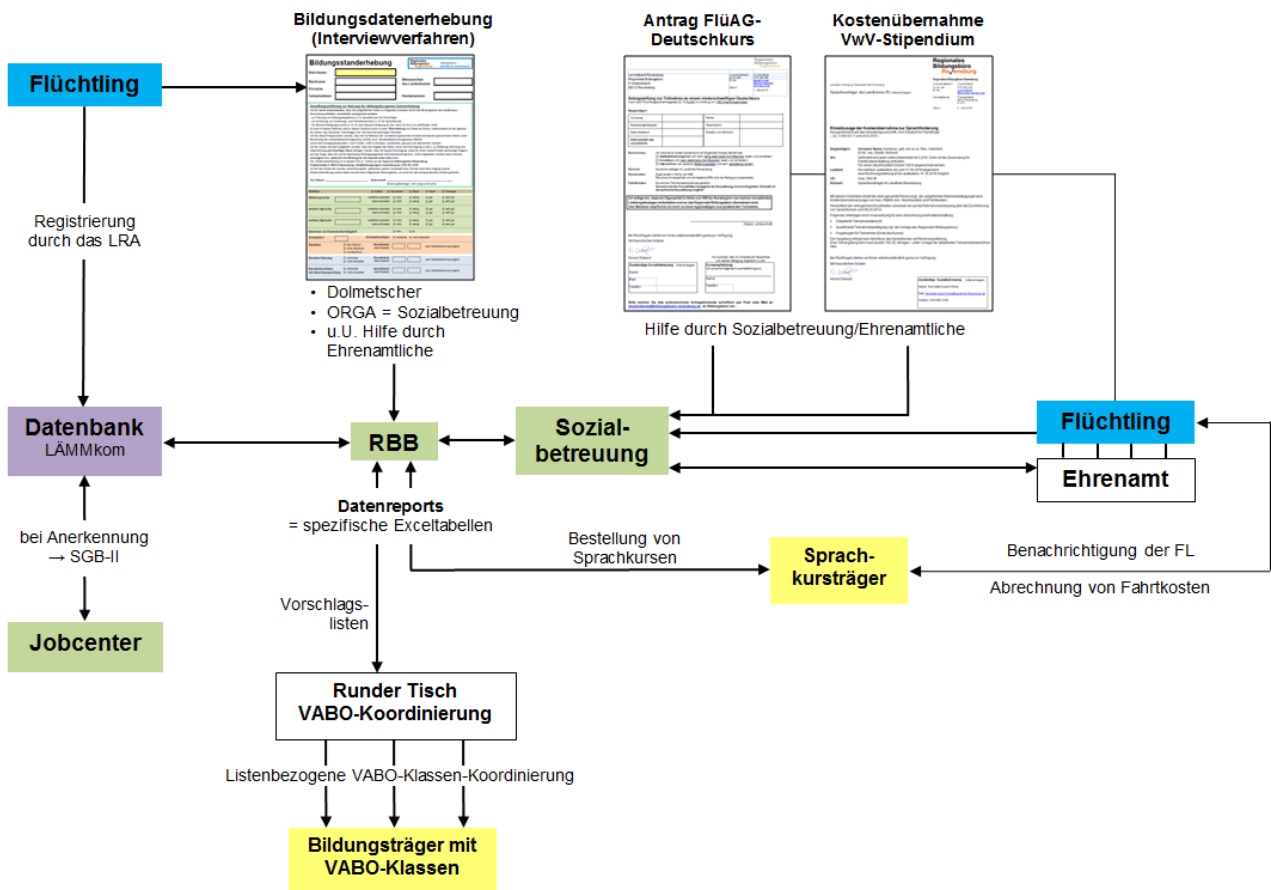


Abbildung 1: Verfahrensdarstellung der Koordinierung von Sprachkursangeboten in der Bildungsregion Ravensburg

Auswirkungen und Mehrwert der Zentralen Bildungskoordination für Neuzugewanderte durch das Regionale Bildungsbüro:

Die im Landratsamt angesiedelte Geschäftsstelle der Bildungsregion kann und muss viele Dinge übergeordnet angehen. Das tut sie bereits seit Jahren in verschiedenen Handlungsfeldern und Initiativen. Diese Tatsache ist von Beginn an wirksam in der aktuellen Schwerpunktaufgabe. Viele Partner empfinden zentrale Koordinierungsprozesse als entlastend. Das ist allerdings nicht das originäre Ziel in der Bildungsregion. Vielmehr gelingt es dem Regionalen Bildungsbüro in dieser Schwerpunktaufgabe, über die verschiedenen Bildungsinstitutionen hinweg Verfahren zu entwickeln und umzusetzen. Bestätigt wird dies von den Schulverwaltungen, den Schulträgern, verschiedenen staatlichen und privaten Bildungseinrichtungen sowie ehrenamtlich engagierter Grup-

pen. Die aktuelle Schwerpunktaufgabe unterstreicht den Stellenwert des Bildungsbüros und fördert die Existenz und den Geist der Bildungsregion.

Weiterentwicklung:

Die Aufgabe der Bildungsintegration für Neuzugewanderte wird im Bildungsbüro bleiben. Die Perspektive ist der Ausbau von koordinierenden Stellen im Zuge des Bundesprogrammes „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“. Dabei wird es zu einer immer besser werdenden, datenbasierten Steuerung kommen. Eine Optimierung der verschiedenen Koordinierungsprozesse ist zu erwarten, was gleichzeitig wieder mehr Raum verschafft für andere Themen und Projekte.

Als eine immense Herausforderung hat sich alsbald die Schaffung einer Datenbasis und datenbasierter Steuerung ergeben. Hier sind bereits viel Energie und Ideen hineingeflossen und erste Steuerungsmöglichkeiten, etwa in der Zusammenstellung von Klassenlisten für die berufliche Beschulung junger Flüchtlinge, zeigen Wirkung. Dadurch ergibt sich auch die Möglichkeit, eine langfristige Datenbasis zu schaffen, die auch für den Aufbau eines Monitorings in diesem Bereich dienlich ist. Dies wird auch bereits für den kommenden dritten Kommunalen Bildungsbericht relevant werden.

Eine besondere Herausforderung ist die Weite des Landkreises und die ungleiche Verteilung von Angeboten der Bildungsintegration. Hier wird es auf die Flexibilität sowohl von Teilnehmenden wie auch von Anbietern der Bildungsangebote ankommen. Die gerechte und bedarfsorientierte Planung über den gesamten Landkreis scheint im Bildungsbüro richtig angesiedelt zu sein.

Weitere Handlungsfelder, Aktivitäten und Projekte

Die Bildungsregion Ravensburg ist in folgenden Handlungsfeldern tätig:

- Übergang Schule - Beruf
- Sprachförderung
- Bildungswege bei besonderen Bildungsbedürfnissen (Bildungsbenachteiligung, Inklusion)
- Unterrichtsentwicklung
- (Regionale) Schulentwicklung
- Bildungsberichterstattung
- Wissen und Transparenz schaffen
- Bildungsintegration für Neuzugewanderte

In diesen Handlungsfeldern fanden neben der Schwerpunktaufgabe 2015 u. a. folgende Aktivitäten und Projekte statt:

- Konzeptionelle und redaktionelle Weiterentwicklung sowie gesteigerter Vertrieb des Berufswahlordners und der Berufswegeplanungsdateien.

- Konzipierung und Antragstellung bei der EU zur Schaffung von Personalstellen für Karrierebegleiter an bis zu 10 Schulstandorten in der Bildungsregion.
- Aufbau einer aktuellen Datenbank mit aktuellem und vollständigem Überblick zu Sprachbildungs- und Sprachförderangeboten in der Bildungsregion.
- Umsetzung des ersten Jahrgangs des Schülerförderprojektes WEICHENSTELLUNG – Übergang Grundschule in höhere Schulbildung.
- Mehrere Impulsveranstaltungen zum Thema Unterrichts- und Schulentwicklung, gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt und der Pädagogischen Hochschule.
- Durchführung von Raumschaftskonferenzen zur Regionalen Schulentwicklung mit den Schulverwaltungen.
- Aktualisierung von Homepage, Newsletter, Download-Materialien, Handreichungen

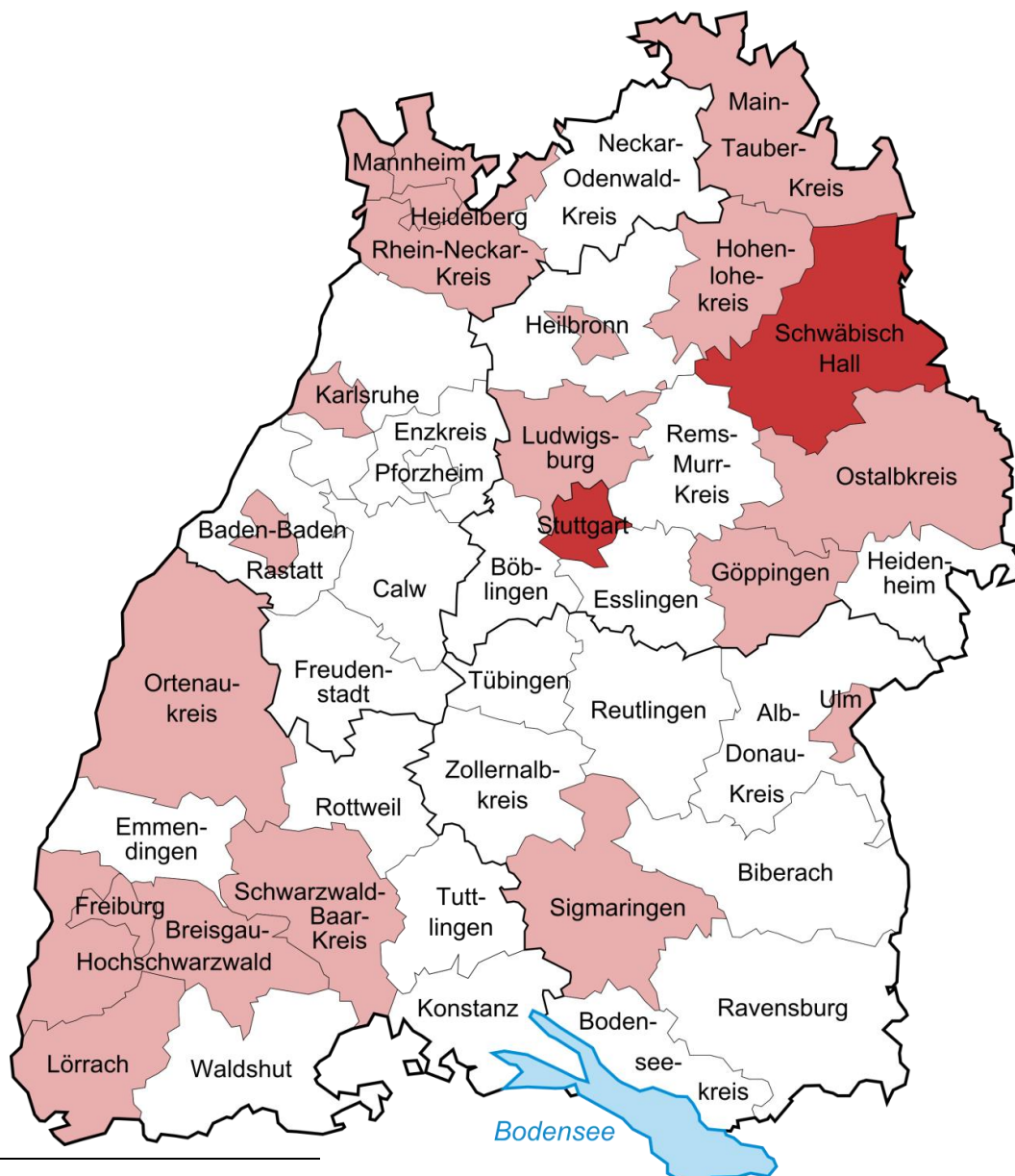
3.1.2.3 Ausblick

Das Jahr 2016 wird durch drei wesentliche Entwicklungen und Vorhaben geprägt sein. Dies sind:

- Erstellung des dritten Kommunalen Bildungsberichtes der Bildungsregion Ravensburg:
Die Veröffentlichung ist zum Jahresende 2016 geplant. Im Allgemeinen Teil werden die Indikatoren der vergangenen Jahre fortgeschrieben, hinzukommen weitere Bereiche, namentlich die Hochschulen, Erwachsenenbildung sowie die Jugendbildung. Im Schwerpunktteil steht das Thema Bildungsteilhabe von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Mittelpunkt. Bestehende Bildungsangebote sollen ebenso untersucht werden wie die Entwicklung spezieller Angebote für diese Personengruppe. Abgerundet wird dieser Teil durch eine repräsentative Erhebung zu Bildungsvoraussetzungen und -perspektiven dieser Personengruppe. Aus allen drei Aspekten sollen Handlungsfelder zur Verbesserung der Bildungsteilhabe abgeleitet werden.
- Aufbau von zwei Stellen der Kommunalen Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte:
Das Bundesprogramm „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ eröffnet der Bildungsregion den Aufbau von zwei Personalstellen zu diesem Thema. Viele der derzeitigen Schwerpunktaktivitäten des Regionalen Bildungsbüros werden durch diese Stellen übernommen werden. Die Beschreibung der Aufgaben und die Abstimmung mit den weiteren Stellen innerhalb und außerhalb der Landkreisverwaltung werden bereits jetzt vorbereitend angegangen. Eine Umsetzung ist zum 01.07.2016 mit der Besetzung zweier Stellen vorgesehen.
- Jubiläum „10 Jahre Bildungsregion Ravensburg“:
Zum Jahresende 2016 und zusammen mit der Veröffentlichung des Bildungsberichtes werden wir das zehnjährige Jubiläum der Bildungsregion Ravensburg feiern.

3.2 Zusammenarbeit mit Eltern

Für viele Bildungsregionen war der Themenbereich „Zusammenarbeit mit Eltern“ im Jahr 2015 ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.¹² Die auf der Landkarte dunkel eingefärbten Bildungsregionen haben diesen Themenbereich auch als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen bieten erste Informationen dazu an. Im Anschluss stellen diese Bildungsregionen ihre Aktivitäten im Jahr 2015 ausführlicher vor. Die jeweiligen Berichte gehen unter der Überschrift „Schwerpunkte“ ausführlicher auf die Zusammenarbeit mit Eltern ein.



¹² Hinweis: Die Landkarte basiert auf den Angaben der Regionalen Bildungsbüros zu den schwerpunktmäßigen Handlungsfeldern und Aktivitäten in 2015 im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen. Ist ein Stadt- oder Landkreis hier nicht eingefärbt, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der jeweilige Themenbereich dort nicht bearbeitet wird. So kann es z. B. sein, dass im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen in den Jahren zuvor Aktivitäten zu diesem Thema stattfanden, diese aber ab 2015 an andere Akteure abgegeben wurden. Ebenso ist es möglich, dass jenseits des Landesprogramms Bildungsregionen andere Akteure in der Stadt bzw. im Kreis diesen Themenbereich schwerpunktmäßig bearbeiten, ohne dass er zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des Regionalen Bildungsbüros gehört. Die Darstellung bildet demzufolge einen themenbezogenen Ausschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

3.2.1 Die Bildungsregion in der Stadt Schwäbisch Hall (in Trägerschaft für den Landkreis Schwäbisch Hall)

INE – Integrationsnetzwerk Eltern

Elternmentorinnen und Elternmentoren werden Familien mit Migrationserfahrung bei Bedarf zur Begleitung empfohlen. Beim monatlichen Elterncafé können Interessierte direkt mit den Mentorinnen und Mentoren ins Gespräch kommen. Für die Vermittlung werden mehrsprachige Flyer entwickelt.

3.2.2 Die Bildungsregion in der Landeshauptstadt Stuttgart

„Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer“

stehen Fachkräften und Eltern in einem Stadtteil bei der Lösung von erziehungs- und bildungsrelevanten Fragestellungen zur Seite und bauen dabei zwischen den kulturellen Bezugsgruppen, Einrichtungen und Familien „Brücken“.

3.2.1 Die Bildungsregion in der Stadt Schwäbisch Hall (in Trägerschaft für den Landkreis Schwäbisch Hall)

3.2.1.1 Profil

Zur Weiterentwicklung und Profilierung der Bildungsregion Schwäbisch Hall hat die Steuerungsgruppe vier Jahre nach der Gründung im Jahr 2015 die bisherige Arbeit überprüft. Nach intensiven Diskussionen ist man zum Ergebnis gekommen, dass in der bisherigen Struktur zu viel Energie in der Arbeit im Flächenlandkreis verpuffe. Es sei schwierig, so viele Kommunen (30 Gemeinden auf einer Fläche von 1.484 qkm) in die Aktivitäten der Bildungsregion mit einzubeziehen.

Auf Vorschlag des Bildungsbüros wurde von der Steuerungsgruppe beschlossen, die bisher landkreisweite Tätigkeit einzugrenzen und einen engeren Radius zu wählen. Für die Arbeit auf der operativen Ebene wurde die Verwaltungsgemeinschaft Schwäbisch Hall gewählt. Diese besteht aus der Stadt Schwäbisch Hall und den Nachbargemeinden Michelbach, Michelfeld und Rosengarten. Ein Wissenstransfer an interessierte Kooperationskommunen ist konzeptionell verankert. Als Scharnier zum Landkreis fungiert der Bildungsbeirat, in dem die Mitglieder der bisherigen Steuerungsgruppe ihre bewährte Zusammenarbeit weiterführen. Er gibt Anregungen und Impulse und leistet einen Transfer der Erfahrungen und Ergebnisse der Bildungsregion in den Landkreis. Die Aufgaben der bisherigen Steuerungsgruppe werden von der neu gegründeten Lenkungsgruppe übernommen. Für die Arbeit in den Gremien wurden Geschäftsgrundlagen formuliert. Nähere Informationen zu den Strukturen vor Ort sind [hier](#) zu finden.

Die **Ziele** der Bildungsregion Schwäbisch Hall sind unverändert:

- bestmögliche Lern- und Lebenschancen sichern
- Brüche in Bildungsbiografien vermeiden
- Vernetzung von Schule und außerschulischer Bildung: bestehende Ressourcen nutzen, Parallelstrukturen vermeiden
- Wissenstransfer fördern: Modellwissen generieren, erproben, vermitteln

Das Bildungsbüro plant auf folgenden **Datengrundlagen** die Schwerpunkte und Aktivitäten:

1. Für den Themenschwerpunkt Inklusion hat das Bildungsbüro eigene Daten in Schulen (landkreisweit) und in den Tageseinrichtungen für Kinder (Verwaltungsgemeinschaft Schwäbisch Hall) erhoben. Zur Erarbeitung des Fragenkatalogs werden Fachgruppen gebildet.
2. Lokal- und Regionaldaten der Schulentwicklung und der Tageseinrichtung für Kinder werden in Schwäbisch Hall vom Fachbereich Jugend, Schule und Soziales erhoben und stehen für die Planungen des Bildungsbüros zur Verfügung.

Die Arbeit der Bildungsregion wird **auf sehr vielfältige und unterschiedliche Weise sichtbar**. An erster Stelle steht der direkte Kontakt zu Eltern und zum Fachpersonal an Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen. Beispielhaft dafür stehen:

- **INE – Integrationsnetzwerk Eltern**
 Das Programm der Interkulturellen Elternmentorinnen und Elternmentoren richtet sich in erster Linie an Familien mit Migrationserfahrung. Lehrkräfte, Schulsozialarbeiterinnen und Erzieherinnen empfehlen bei Bedarf die Unterstützung und Begleitung durch Elternmentoren. Im offenen monatlichen Elterncafé haben Interessierte die Möglichkeit, direkt mit den Elternmentoren/Elternmentorinnen ins Gespräch zu kommen.
- **Infopool**
 Verteilung von Postkarten an alle Eltern der ersten Klasse in den Grundschulen, Download der Datei im Internet. Der Infopool bündelt allgemeine Informationen, Best-practice-Beispiele sowie Referentinnen und Referenten zum Themenfeld Schule, Elternkompetenz und Möglichkeiten von Elternengagement an den Schulen. Zweite Auflage der Postkarte (5.000 Exemplare)
- **Vortragsreihe „Bildung, Schule, Lernen“**
 Regelmäßige Vorträge in den Schulen in Schwäbisch Hall (in Kooperation mit dem Gesamtelternbeirat und der Sparkassenstiftung) und im Haus der Bildung (in Kooperation mit der VHS bzw. dem Mehrgenerationentreff).
- **Kooperationspartner bei öffentlichen Veranstaltungen**
 Gemeinsame Organisation von Fachveranstaltungen mit der Gesundheitskonferenz und dem Bündnis Familie plus. Eingeladen werden interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern, Beraterinnen und Berater.
- **Handlungsleitfaden „Ein gelingender Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule“**
 Organisation von Tandemfortbildungen (alle zwei Jahre) für Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder und in Grundschulen mit dem Staatlichen Schulamt, Bewerbung des Handlungsleitfadens auf öffentlichen Veranstaltungen.
- **Monitorwerbung und Internet**
 Bewerbung von Veranstaltungen in der gut frequentierten Stadtbibliothek von Schwäbisch Hall. Regelmäßige Aktualisierung des Internetauftritts. Bewerbung der Adresse durch QR-Codes auf allen Druckerzeugnissen (www.schwaebischhall.de/bildungsregion)
- **Regelmäßige Präsenz des Bildungsbüros bei Multiplikatoren**
 Vorstellung der Bildungsregion Schwäbisch Hall und ihrer Aktivitäten in den zuständigen Ausschüssen des Gemeinderats Schwäbisch Hall, dem Gesamtelternbeirat, Rektorenkonferenzen, und lokalen Bildungspartnern.
- **Öffentlichkeitsarbeit**
 Veröffentlichung der Arbeit auf der Homepage (www.schwaebischhall.de/bildungsregion), Presseveröffentlichungen, Plakate und Flyer.

3.2.1.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunkt des Jahres 2015 der Bildungsregion war neben der Neustrukturierung die Etablierung des Integrationsnetzwerks Eltern.

Integrationsnetzwerk Eltern

Akquise und Qualifizierung von interkulturellen Elternmentorinnen und Elternmentoren im Integrationsnetzwerk Eltern.

Ziel ist die Beratung, Unterstützung und Begleitung von Eltern mit Migrations- und Fluchterfahrung in Fragen zu Bildung und Erziehung. Die Akquise erfolgte mit Unterstützung des Gesamtelternbeirats und der Schulsozialarbeit, die Qualifizierung von 14 Eltern durch die Elternstiftung Baden-Württemberg wurde im November 2015 abgeschlossen. Beispiele für ihre Tätigkeit sind:

- Vermittlung und Übersetzung bei Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern oder Erzieherinnen und Erziehern
- Beantwortung alltagspraktischer Fragen zu Schule und Erziehung: wie funktioniert Schule in Deutschland, was kommt nach der Grundschule, was ist eine Gemeinschaftsschule, wie kann ich mein Kind bei den Hausaufgaben unterstützen, wie lange soll mein Kind am Computer spielen?

Die Gespräche sind vertraulich und kostenfrei. Elternmentorinnen und Elternmentoren werden über die Schulsozialarbeit, die Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen, den Betreuungskräften in den Tageseinrichtungen für Kinder oder über das Bildungsbüro an die Familien vermittelt. Für die Vermittlung werden mehrsprachige Flyer entwickelt. Für das Gespräch vereinbaren die Beteiligten den Ort (Schule, Haus der Bildung oder bei der Familie).

Das Bildungsbüro

- spricht interessierte Eltern an, die sich als Elternmentorinnen/Elternmentoren engagieren wollen,
- organisiert die Basisqualifizierung und Aufbaumodule/Werkstattgespräche,
- begleitet die Elternmentorinnen und Elternmentoren,
- moderiert das monatliche Elterncafé im Haus der Bildung,
- rechnet die Ehrenamtszuschüsse ab und sichert die Finanzierung,
- evaluiert die Tätigkeitsschwerpunkte und Zufriedenheit der Beteiligten.

Die Basisqualifizierung erfolgt an zwei zweitägigen Wochenendblöcken durch die Elternstiftung Baden-Württemberg.

Aktuell gibt es 14 Elternmentorinnen und Elternmentoren in den Sprachen Bosnisch, Englisch, Eritreisch, Ewe, Französisch, Kroatisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch sowie eine Elternmentorin für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Ziele der Elternmentorinnen und Elternmentoren

Nach der Schulstatistik der Stadt Schwäbisch Hall kommen nahezu ein Fünftel aller Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 aus Familien mit Migrationshintergrund. In den städtischen Tageseinrichtungen für Kinder lebt jedes dritte Kind in einer Familie, in der mindestens ein Elternteil aus einem ausländischen Herkunftsland kommt. In 20 Prozent dieser Familien ist deutsch nicht Alltagssprache. Neben guten Kenntnissen der deutschen Sprache sind Eltern der entscheidende Schlüssel für den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern. Elternmentorinnen und Elternmentoren können andere Eltern niederschwellig, auf Augenhöhe, authentisch und vertrauensvoll bei ihren Fragen zu Bildung und Erziehung begleiten und unterstützen. Sie können in Situationen, die von Sprachlosigkeit und fehlendem Vertrauen zwischen Eltern und Bildungseinrichtung geprägt sind, eine wichtige Vermittlungsfunktion übernehmen.

Umsetzung und Ressourcen

Pilotprojekt der Elternbeteiligung in Schwäbisch Hall war „Elele“ – was so viel heißt wie „Hand in Hand“. Seit 2010 unterstützte eine Initiative (türkische Elternvertreter, zwei Grundschulen, Staatliches Schulamt, Mevlana Moschee D. I. T. B., Volkshochschule, Arbeiterwohlfahrt, Evangelisches Schuldekanat, Stadtverwaltung und Bürgerstiftung) einen begleitenden Förderunterricht. Seit 2012 finanzierte die Initiative den Einsatz von vier Elternmentorinnen. Förderer und Unterstützer schätzen und honorieren das hohe persönliche Engagement der beteiligten Akteure, wiesen aber zu Recht auf den Bedarf weiterer Sprachgruppen, die fehlende eigene Rechtsstruktur der Initiative und die ungesicherte Zukunftsperspektive hin.

Die Bildungsregion hat das Thema im Herbst 2013 aufgegriffen und eine Fachgruppe (Volkshochschule, Arbeiterwohlfahrt, Gesamtelternbeirat, Elele, Fachbereich Außerschulische Bildung/Stadt, Bildungsbüro) gebildet und ein Konzept für eine Weiterentwicklung und Bündelung der in Schwäbisch Hall bestehenden Initiativen entwickelt. In dieser ersten Konzeption waren für die Begleitung und Supervision der Elternmentorinnen und Elternmentoren eine neue externe Personalstelle mit zehn Stunden pro Woche vorgesehen. Nachdem der Förderantrag im Rahmen der VVV Integration keinen Zuschlag erhalten hatte, wurde die Konzeption überarbeitet und organisatorisch eng mit der Schulsozialarbeit verbunden. Die neue Konzeption hat überzeugt. Die Finanzierung wurde im zweiten Antragsverfahren Anfang 2015 bewilligt.

Zentrale Punkte zur Umsetzung des Integrationsnetzwerks sind:

- Sicherstellung der Finanzierung
- Gewinnung von Elternmentorinnen/Elternmentoren mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen
- Erstqualifizierung und Organisation von Aufbaumodulen
- Erfahrungsaustausch der Elternmentorinnen und Elternmentoren (Elterncafé)
- Fortlaufende Begleitung der Elternmentorinnen und Elternmentoren

Die Entwicklung des Projekts hat mehr Zeit in Anspruch genommen als geplant. Dies war zum einen durch die Notwendigkeit zur Überarbeitung des Gesamtkonzepts bedingt und zum anderen durch die Vakanz einer der beiden Teilzeitstellen im Bildungsbüro.

Einbindung von Partnern

Bei der Entwicklung war es wichtig, die zentralen Akteure (Gesamtelternbeirat, Elternbeiräte, Konferenz der Grundschulleitungen, Staatliches Schulamt, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter) aus dem schulischen Kontext frühzeitig mit einzubinden, die besonderen lokalen Gegebenheiten zu nutzen und die Konzeption in einem kooperativen Prozess zu entwickeln. Die Gremien der Bildungsregion, Schulleitungen, Gesamtelternbeirat wurden regelmäßig über die Arbeitsergebnisse und den Entwicklungsstand informiert. Ergänzt wurden diese Maßnahmen durch Presseartikel, Plakate und Flyer und die persönliche Ansprache von Eltern.

Momentan gibt es keine direkten thematischen Anknüpfungspunkte zu anderen Aktivitäten in der Stadt oder im Landkreis. Die Arbeiterwohlfahrt Schwäbisch Hall bietet im Programm „Ansporn“ Jugendliche am Übergang Schule-Beruf eine Beratung und Betreuung durch ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren an.

Personelle und finanzielle Ressourcen

Die Elternmentorinnen und Elternmentoren werden vom Bildungsbüro wie folgt unterstützt: Ansprechperson bei Fragen; Organisation des Elterncafés zum Erfahrungsaustausch (monatlich), Abrechnung der Ehrenamtszuschüsse (quartalsweise), Auswertung der Tätigkeitsnachweise und Evaluation (jährlich), Vermittlung von Anfragen (nach Bedarf), Aufbaumodule (jährlich), Vermittlung von Supervision (bei Bedarf).

Die Ehrenamtszuschüsse der Elternmentorinnen und Elternmentoren (7,50 Euro/Stunde) bemisst sich nach der Satzung über die Entschädigung für ehrenamtliche Tätigkeit der Stadt Schwäbisch Hall.

Kooperationspartner und Federführung an der Umsetzung

Die Federführung der operativen Umsetzung liegt in Händen des Bildungsbüros. Eine wichtige Unterstützung bei der Umsetzung hatten der Gesamtelternbeirat (Ansprache von Eltern), die Elternstiftung Baden-Württemberg (Qualifizierung), die Stadt Schwäbisch Hall (fachliche Begleitung durch die Leitung des Fachbereichs Außerschulische Bildung) sowie das Land Baden-Württemberg durch die Fördermittel der VWV Integration.

Auswirkungen/Erfolge/Nutzen und Mehrwert des Integrationsnetzwerks

Ein großer Erfolg ist es, dass es bereits in der ersten Runde gelungen ist, 14 Elternmentorinnen und Elternmentoren zu gewinnen und erfolgreich zu qualifizieren. Alle Elternmentorinnen und Elternmentoren haben an den beiden ganztägigen Wochenendseminaren begeistert teilgenommen. Das Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme wurde in einer kleinen Feierstunde von der Ersten Bürgermeisterin und Ersten Vorsitzenden der Bildungsregion Bettina Wilhelm, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Elternstiftung Baden-Württemberg, Dr. Jürgen Koubik, sowie Thomas Gerstenberg vom Fachbereich Außerschulische Bildung überreicht.

Was war bzw. ist bei der Zielerreichung förderlich?

- Unterstützung des Gesamtelternbeirats und der Schulsozialarbeit bei der Gewinnung der vierzehn Elternmentorinnen und Elternmentoren.
- Ob die kalkulierten Finanzmittel ausreichen, lässt sich aufgrund fehlender Erfahrungswerte über den Einsatz der Elternmentorinnen und Elternmentoren noch nicht absehen.

Nutzen und Wirkung des Integrationsnetzwerks

Die Qualifizierung der Elternmentorinnen und Elternmentoren wurde im November 2015 abgeschlossen. Zum Ende des Jahres 2016 ist eine Evaluation vorgesehen. Hier werden die Tätigkeitsberichte mit den inhaltlichen Beratungsschwerpunkten ausgewertet (Deutsches Schulsystem, Hausaufgaben, Erziehungsthemen, Medien, Übersetzung/Sprache, Begleitung auf Ämter, Beratung weiterführende Schule, Sonstiges). Die Auswertung wird einen Überblick geben über die Themenfelder, in denen Familien mit Migrationshintergrund, Beratung und Unterstützung wünschen sowie über den weiteren Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf der Elternmentorinnen und Elternmentoren.

Die Auswertungsergebnisse werden den Gremien der Bildungsregion vorgestellt und in die inhaltliche Ausgestaltung der Aufbaumodule einfließen.

Inwieweit ist das Integrationsnetzwerk auf einen anderen Kontext übertragbar?

Das Integrationsnetzwerk Eltern kann bei Interesse Pilot für andere Kommunen sein. Das Modell kann auf andere Themenfelder (z. B. Flüchtlingsarbeit) übertragen werden.

Nutzen des Integrationsnetzwerks

Eltern sind ein zentraler Faktor für gelingende Bildungsbiografien. Die Motivation und Förderung der Kinder und Jugendliche im schulischen Alltag durch ihre Eltern sind notwendige Voraussetzung. Aber dazu benötigen Eltern Kenntnisse über das Bildungssystem, über grundlegende Normen, Werte und rechtliche Grundlagen von Bildung und Erziehung, über Hilfs- und Unterstützungsangebote vor Ort. Authentisch und glaubwürdig vermitteln können dies am besten Eltern, die selbst die Situation erlebt und erfolgreich bewältigt haben und ihre Erfahrungen überzeugend weitergeben.

Weitere Nutzungsmöglichkeiten für das Integrationsnetzwerk können Elternmentorinnen und Elternmentoren für Kinder mit besonderem Förderbedarf bzw. für bildungsferne Familien oder Alleinerziehende sein.

Für einen Transfer des Projekts an andere Standorte oder auf andere Themen ist die Gewährleistung der fachlichen Begleitung, Unterstützung und Wertschätzung der Elternmentorinnen und Elternmentoren von ganz zentraler Bedeutung – neben einer angemessenen Honorierung des ehrenamtlichen Engagements der Elternmentorinnen und Elternmentoren.

Strukturen und Erfolgskriterien

Die enge Begleitung der Elternmentorinnen und Elternmentoren setzt hauptamtliche Strukturen voraus. Dies ist im Bildungsbüro oder alternativ einer anderen Stelle in der Stadtverwaltung möglich. Regelmäßige vertrauensvolle Kontakte zu den Schulen, zur Schulsozialarbeit und dem Ge-

samtelternbeirat sind notwendige Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und zu den Elternmentorinnen und Elternmentoren.

Verständnis- und Übernahmeschwierigkeiten können entstehen, wenn das Selbstverständnis und Tätigkeitsfeld der Elternmentorinnen und Elternmentoren nicht klar definiert und eingegrenzt ist. Sollen z. B. neben Übersetzungen in den Schulen und Tageseinrichtung auch Kinder und Jugendliche im Krankenhaus betreut werden? Soll eine Elternmentorin/Elternmentor eine Familie über Jahre begleiten, vom Besuch der Tageseinrichtung für Kinder bis zum Abschluss der Berufsausbildung? Nicht zielführend ist eine „Dauerbetreuung“ von Familien. Eine klare Abgrenzung zur sozialpädagogischen Familienhilfe ist sicherzustellen.

Materialien und Konzepte die weitergegeben werden können

- Flyer für Eltern mit Migrationshintergrund (deutsch, mehrsprachig in Vorbereitung)
- Flyer für die Qualifizierung von Elternmentorinnen und Elternmentoren
- Präsentation „Elternmentorinnen und Elternmentoren für Schwäbisch Hall“
- Plakat Elterncafé, Muster Tätigkeitsnachweis
- Muster Ausweis für Elternmentorinnen und Elternmentoren

Wen können Transferinteressierte kontaktieren?

Bildungsregion Schwäbisch Hall, Frau Sandra Wallrapp,
Salinenstraße 6-10, 74523 Schwäbisch Hall, Tel. 0791 97066-51,
sandra.wallrapp@schwaebischhall.de,
www.schwaebischhall.de/bildungsregion

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt

Bestandserhebung Inklusion an den Tageseinrichtungen für Kinder

Nach Abschluss einer landkreisweiten Bestands- und Bedarfserhebung zur Inklusion an Schulen hat das Bildungsbüro den Auftrag, auch in den Tageseinrichtungen eine Bedarfserhebung durchzuführen. Nach der Neuorganisation der Bildungsregion wurde diese auf Einrichtung in der Verwaltungsgemeinschaft Schwäbisch Hall fokussiert.

Zielgruppe waren die Leitungen der Tageseinrichtungen für Kinder. Die Fragen wurden von einer Fachgruppe aus Leitungen der Tageseinrichtungen, pädagogischen Fachkräften und Vertretungen der Träger erarbeitet. Das Bildungsbüro hat den Fragebogen an die Einrichtungen der Verwaltungsgemeinschaft Schwäbisch Hall verschickt und ausgewertet. Die Auswertung wurde in den Gremien der Bildungsregion vorgestellt und an die beteiligten Einrichtungen weitergeleitet. Die zentralen Ergebnisse und Anregungen werden vom Bildungsbüro aufgegriffen und weiter bearbeitet.

Vortragsreihe „Bildung – Schule – Lernen“

Im Jahr 2015 wurden zwei Vorträge für Eltern angeboten:

- Dr. Thomas Fuchs „Vom Elternglück und strahlenden Sternen – Anleitung zu einem glücklichen Leben mit Kindern“ in Kooperation mit dem Gesamtelternbeirat und der Sparkassenstiftung/Aula Schulzentrum West
- Mona Pfeil zur Hochbegabung und Hochsensibilität/Haus der Bildung

Die Zielgruppe der Vortragsreihe sind Eltern. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht.

Infopool für Eltern an Grundschulen

Der Infopool mit 28 Themenschwerpunkten zu den Bereichen „Institution Schule“, „Elternkompetenz“ und „Das können Eltern tun“ wurde im Jahr 2015 aktualisiert, die Themen Handy und Internet ergänzt und die Eltern mit einer Info-Postkartenaktion über die Schulen informiert. Der Infopool bietet wichtige und interessante Informationen auch außerhalb von Geschäftszeiten bei Fragen zu Erziehungsthemen, Bildung und Schule.

3.2.1.3 Ausblick

Weiterentwicklung und Ausbau des Integrationsnetzwerks INE

Das Bildungsbüro begleitet die qualifizierten Elternmentorinnen und Elternmentoren. Es organisiert die monatlichen Treffen zum Erfahrungsaustausch (Elterncafé). Für den Spätsommer ist ein Aufbauomodul in Kooperation mit der Elternstiftung in Planung.

Zur Erweiterung der interkulturellen Elternmentorinnen und Elternmentoren plant die Bildungsregion für Herbst 2016 weitere Elternmentorinnen und Elternmentoren zu qualifizieren. Hier sollen gezielt auch Eltern aus dem arabischen Sprachraum angesprochen werden. Zusätzlich können in Kooperation mit der Elternstiftung Mentorinnen und Mentoren für Kinder mit besonderem Förderbedarf qualifiziert werden.

Modulbaukasten „Sozialkompetenz und Gewaltprävention“

In Erweiterung des Konzepts „Gewaltfrei zum Erfolg“ erstellt das Bildungsbüro einen Modulbaukasten mit Angeboten zur Sozialkompetenz und Gewaltprävention in Grundschulen der Verwaltungsgemeinschaft Schwäbisch Hall. Hier werden alle Angebote gesammelt und mit Kosten, Umfang und Kontaktadressen übersichtlich dargestellt. Mittelfristiges Ziel ist es, Mindeststandards für ein Bündnis „Schwäbisch Hall gegen Gewalt, Sucht und Intoleranz“ (Arbeitstitel) zu formulieren und die Schulen für eine verbindliche Umsetzung zu gewinnen.

Globales Lernen

Entwicklung eines Konzepts zum Globalen Lernen in Kooperation mit dem Freundeskreis Afrika, mit Volkshochschule, Mehrgenerationentreff und dem Klimaschutzbeauftragten der Stadt Schwäbisch Hall.

Sprachförderung an Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen

Sammlung und Auswertung der unterschiedlichen Konzepte zur Sprachförderung in Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen im Einzugsgebiet der Bildungsregion. Ziel ist eine gute Vernetzung und Verzahnung sowie Klärung möglicher Unterstützungsbedarfe z. B. durch Sprachbegleiterinnen und Sprachbegleiter

Inklusion in den Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschule

Zentraler Wunsch der Fachkräfte in den Tageseinrichtungen für Kinder ist ein Leitfaden/Wegweiser zur Inklusion. Das Bildungsbüro entwickelt diesen gemeinsam mit einer Fachgruppe mit pädagogischen Fachkräften aus Tageseinrichtungen, mit dem Gesamtelternbeirat und Vertretungen der Träger.

Vorträge „Bildung – Schule – Lernen“

Für das Jahr 2016 sind gemeinsam mit Kooperationspartnern fünf Vorträge in den Schulen und im Haus der Bildung (Inklusion, Autismus, Medikamente in der Schule, u. a.) geplant. Des Weiteren plant die Bildungsregion gemeinsam mit dem Gesamtelternbeirat der Tageseinrichtungen für Kinder weitere Informationsveranstaltungen auch vor Ort in Einrichtungen anzubieten.

Menschen mit Fluchterfahrung

Zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen wird in Kooperation mit der Volkshochschule und dem Mehrgenerationentreff ein Wochenendseminar zur Interkulturellen Kompetenz durchgeführt. Zudem werden Fachkräften aus Schule und Tageseinrichtung für Kinder Fortbildungsangebote (Interkulturelle Kompetenz, Umgang mit Traumata, etc.) angeboten.

Entwicklungsschritte und Herausforderungen für das kommende Jahr

Nachdem das Jahr 2015 stark von der strukturellen Neuausrichtung der Bildungsregion und Neubesetzung einer Stelle im Bildungsbüro bestimmt war, wird im Jahr 2016 die konzeptionelle Weiterentwicklung und inhaltliche Profilierung der Bildungsregion und die Umsetzung der Arbeitsprojekte im Mittelpunkt stehen.

3.2.2 Die Bildungsregion in der Landeshauptstadt Stuttgart

3.2.2.1 Profil

Grundlegende Visionen bzw. Leitziele

Mit der Stuttgarter Bildungspartnerschaft verfolgt die Stadt das Ziel, gelingende Bildungsbiografien für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von deren sozialer oder ethnischer Herkunft, sicherzustellen. Bildungsgerechtigkeit für alle ist somit das gemeinsame Leitziel von Stadt und Land. Bildungspartnerschaft ist der Weg zur Umsetzung dieses Ziels nach dem Motto „In Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten denken und handeln“.

Vom Gemeinderat wurden vier Stuttgarter Stadtteile bzw. Stadtbezirke als Modellstandorte der Bildungsregion ausgewählt: Bad Cannstatt-Hallschlag, Stuttgart-Nord sowie Wangen und Untertürkheim.

Die Lenkungsgruppe Stuttgarter Bildungspartnerschaft, als die administrative Steuergruppe der Bildungsregion, beschließt die strategischen Ziele und Umsetzungsstrategien. Sie hat zwei Schwerpunktaufgaben für die Bildungsregion Stuttgart definiert:

- Modellhafte Weiterentwicklung von Kooperationsstrukturen zwischen Kitas, Schulen und außerschulischen Partnern mit dem Ziel, gelingende Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen zu befördern.
- Entwicklung und Umsetzung eines Rahmenkonzeptes zur Elternbildung und Elternbeteiligung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und in Schulen.

Aufgrund der thematischen Schwerpunktsetzung auf Elternbildung und -beteiligung wurde für die Umsetzung des Landesprogramms Bildungsregion eine halbe Stelle an das Städtische Elternseminar, das beim Jugendamt angesiedelt ist, abgegeben. Das Elternseminar soll eine gesamtstädtische Strategie zur Elternbildung und -beteiligung in Kitas, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen entwickeln, basierend auf bisherigen Praxisansätzen und auf modellhaft erprobten Formaten der Elternbeteiligung an Standorten der Bildungsregion, die aufzeigen, wie auch bildungsbenachteiligte Eltern und Migranteltern aktiv eingebunden werden können.

Datengrundlage und Planungsstrukturen

Stuttgart verfügt insgesamt über eine differenzierte Datenlage (Sozialdatenatlas Kinder und Jugendliche des Jugendreferats, Sozialdatenatlas des Sozialreferats, Sozialmonitoring, Schulbericht, Sprachstandserhebungen des Gesundheitsamts im Vorschulbereich, Längsschnittuntersuchung des Deutschen Jugendinstituts zum Übergang Schule-Beruf etc.).

Zu einzelnen Handlungsfeldern liegen verschiedene Statistiken, Untersuchungen und Berichte vor, die bisher jedoch nicht in einem gesamtstädtischen Bildungsbericht zusammengefasst sind.

Eine neue Entwicklung ist, dass die Lenkungsgruppe am 30. April 2015 beschlossen hat, ein gesamtstädtisches Bildungsmonitoring aufzubauen. Dafür wurde über das Bundesprogramm „Bildung integriert“ eine Stelle für die Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft beantragt.

Ein integriertes Bildungsmanagement auf der Planungsgrundlage aller verfügbaren Daten mit messbaren Zielvereinbarungen, Umsetzungsstrategien und Wirkungsmessungen gilt es noch zu entwickeln. Somit konzentrieren sich integrierte Planungsprozesse in Stuttgart derzeit auf die vier Modellstandorte der Bildungsregion.

Die beiden für die Bildungsregion federführenden Abteilungen der Stadt Stuttgart, die Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft und das Städtische Elternseminar, haben ein Koordinationsteam auf Leitungs- und Sachbearbeiterebene gebildet. Dort werden inhaltliche Planungen für die Standorte der Bildungsregion vorgenommen.

Das Arbeitsteam auf Sachbearbeiterebene ist vor Ort in den Modellstadtteilen Mitglied der Arbeitskreise Kinder, Jugend und Familie bzw. Bildung. In diesen stadtteilbezogenen Netzwerken sowie in ergänzenden Bildungskonferenzen werden wichtige lokale Themen identifiziert und dazu passende Projekte initiiert.

Öffentliche Sichtbarkeit

Wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind zum einen die Lokalredakteurinnen und -redakteure der örtlichen Tageszeitungen und Anzeigenblätter, die regelmäßig zu Presseterminen erscheinen und anschließend berichten. Des Weiteren wird regelmäßig im Amtsblatt der Stadt Stuttgart berichtet. Ein zweites wichtiges Mittel der Öffentlichkeitsarbeit sind eigene Broschüren und Dokumentationen, sowie die Darstellung der Bildungsregion Stuttgart auf www.stuttgart.de.

3.2.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema „Konzeptionierung und Implementierung des Projekts Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer im Stadtbezirk Untertürkheim“

Kurzbeschreibung

Im Stadtteil Untertürkheim stehen „Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer“ zur Verfügung, die mehrsprachig, kultursensibel und alltagsbezogenen Fachkräften in Einrichtungen sowie Eltern bei der Lösung von erziehungs- und bildungsrelevanten Fragestellungen zur Seite stehen und dabei zwischen den kulturellen Bezugsgruppen, Einrichtungen und Familien „Brücken“ bauen. Interkulturelle Brückenbauerinnen sind aufgeschlossene und engagierte Menschen aus dem Stadtteil, die Interesse an Bildungsthemen sowie einen guten Kontakt und gute Zugangsmöglichkeiten zu ihren Landsleuten mitbringen. Sie sind Expertinnen und Experten für mindestens zwei Kulturen, sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und sie verfügen über eine gute Orientierung im Stadtbezirk Untertürkheim. Für die Arbeit der Brückenbauerinnen ist es unabdingbar, die zuständigen Anlaufstellen vor Ort zu kennen und Menschen dorthin zu vermitteln oder mit ihnen Termine wahrzunehmen, um bei interkulturellen Verständigungsschwierigkeiten zu unterstützen. In jedem Einzelfall muss die Abgrenzung zur Zuständigkeit von Regelangeboten der Sozialarbeit und zur Notwendigkeit zum professionellen Dolmetschen überprüft werden.

Ausgangssituation

In Interviews mit Leitungen ansässiger Einrichtungen sowie in einer Bildungswerkstatt wurde von den Fachkräften immer wieder der Bedarf formuliert, niedrigschwellige Zugänge zu (jungen) Familien mit Kindern zu haben, die sich in der alltäglichen Erziehung schwer tun, mangelnde Kenntnisse über das deutsche Schulsystem besitzen oder mit denen die Kommunikation über gemeinsame Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsziele nicht gelingt. In einer aus dem Arbeitskreis Kinder, Jugend und Familie Untertürkheim gebildeten Untergruppe wurde aus diesem Bedürfnis heraus der Rahmen für das Projekt „Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer“ erarbeitet.

Die Interkulturellen Brückenbauerinnen und Brückenbauer übernehmen eine Orientierungs- bzw. Lotsenfunktion für folgende Zielgruppen im Stadtteil:

- für Fachkräfte bei interkulturellen Fragestellungen
- für neu zugezogene Familien
- für Familien mit kleinen Kindern, die noch in keiner Kindertagesstätte sind
- für Eltern mit Erziehungsschwierigkeiten
- für Eltern, die sich mehr Orientierung im deutschen Bildungssystem wünschen
- für Personen, die Unterstützung bei Behördenangelegenheiten benötigen
- für Personen, die aufgrund von Sprachschwierigkeiten, Hilfe bei alltäglichen Dingen benötigen (z. B. Briefe verstehen, Anleitungen lesen, technische Geräte einstellen etc.)

Sie üben eine Brückenbauerfunktion aus zwischen folgenden Zielgruppen:

- zwischen Kinder- und Jugendeinrichtungen bzw. Schulen und Familien mit Migrationshintergrund, die Unterstützung in alltäglichen Kommunikationssituationen benötigen
- zwischen Einrichtungen und Familien mit Migrationshintergrund, um interkulturelle Verständigungsschwierigkeiten zu verhindern
- zwischen Bildungsakteuren und Menschen aus dem Stadtteil, um Bedarfe mit Ressourcen in Verbindung zu bringen.

Umsetzung:

Aushandlungsprozesse

Angestoßen wurde der Prozess bei einer im Rahmen der Bildungsregion stattfindenden Bildungswerkstatt im Stadtbezirk Untertürkheim. Der Teilnehmerkreis dieser Veranstaltung setzte sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, der Schulen, der Kitas, der Familienzentren, der Stadtbibliothek, des Beratungszentrums, des Städtischen Elternseminars, des Bezirksrathauses, der Elternbeiräte sowie aus politischen Vertreterinnen des örtlichen Bezirksbeirats.

In dieser Bildungswerkstatt wurde entschieden, das Thema anzugehen und eine Untergruppe des Arbeitskreises Kinder, Jugend, Familie einzurichten, die folgende Punkte auf der Tagesordnung hatte:

- aus Einrichtungsperspektive: Für welche Zielgruppen braucht man das Angebot? Welche Bedarfe sollen damit abgedeckt werden und wo ist die Differenzlinie zu anderen Hilfeangeboten?
- strukturelle Fragen: Wo sind die Personen institutionell eingebunden? Wie hoch ist die Vergütung des Einsatzes? Wie wird die Einsatzplanung geregelt? Wie soll die Bedarfsermittlung geregelt sein?

- Personal, Profil: Welche Kompetenzen sollen die Personen mitbringen? Welche Muttersprachen braucht es auf jeden Fall in Untertürkheim? Gibt es regelmäßige Interventionen als Qualitätssicherung?

Zu den Sitzungen der Untergruppe kamen regelmäßig zehn bis zwölf Personen aus den obengenannten Institutionen, sie tagte insgesamt viermal über einen Zeitraum von zwei Jahren hinweg. Die Konzeption wurde im Bildungsbüro erstellt und von der Untergruppe diskutiert und beschlossen, ebenso die Informationsbroschüren.

Folgende Fragen mussten geklärt werden:

- Was sind die Aufgaben der Brückenbauerinnen und Brückenbauer, im Hinblick auf die Vielfältigkeit der Themen und in Abgrenzung zu den Regelangeboten der Kinder- und Jugendhilfe?
- Welche Fähigkeiten müssen die gesuchten Personen haben?
- Was sind die Aufgaben der Koordinierungsstelle?
- Welche Person bzw. welche Einrichtung ist geeignet als koordinierende Stelle?

Kooperationspartner und wichtige Stellen

Zur Umsetzung eines solchen Vorhabens ist es wichtig, die Akzeptanz bei den beteiligten Einrichtungen zu schaffen, da sie diejenigen sind, die es beleben. Es muss ein Projekt des Stadtbezirks sein, d. h. regelmäßige Besprechungen vor Ort und inhaltliche Aushandlungsprozesse müssen stattfinden. Notwendige Partner sind dabei die Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitskreise, die Schulleitungen, die Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorsteher.

Ebenso muss die Akzeptanz innerhalb der Stadtverwaltung hergestellt werden. Frühzeitig einbezogen werden muss die Jugendhilfeplanung des Jugendamts, um sicher zu stellen, dass es keine Doppelungen mit bestehende Planungen sowie mit noch nicht veröffentlichten Planungsvorhaben gibt. Evtl. muss die Entscheidung über den Projektstart und die Finanzierung vom Gemeinderat getroffen werden. Auch der tatsächliche Geldfluss muss mit den zuständigen Stellen abgestimmt werden.

Das Programm Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer soll anschlussfähig sein an die verschiedensten Elternmentoren- und Brückenbauerqualifikationen in Stuttgart, sodass für die Qualifizierten ein Tätigkeitsfeld erschlossen wird. Die 13 tätigen Brückenbauerinnen haben alle eine Ausbildung als Elternmentorin bei der Gemeinnützigen Elternstiftung Baden-Württemberg absolviert.

Ressourcen

Aus der Notwendigkeit heraus, keinen Träger im Stadtbezirk zu bevorzugen, wurde die koordinierende Stelle und somit die Durchführung beim Städtischen Elternseminar angesiedelt, es stehen dafür ein Fachkraftstellenanteil von 15 Prozent sowie Honorarmittel für eine zweite Kraft zur Verfügung. Folgende Aufgaben gehören dazu:

- Öffentlichkeitsarbeit

- Sicherung und Pflege des Pools an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- passgenaue Vermittlung der Brückenbauerinnen und Brückenbauer an anfragende Stellen
- Netzwerkarbeit im Stadtteil
- Verwaltung und Abrechnung des Budgets
- Dokumentation und Evaluation der Veranstaltungen
- Weiterentwicklung und Verfeinerung des Konzepts

Folgende Positionen sind im Finanzplan enthalten (ca. 20.000,- Euro pro Jahr):

Fachkraft beim Elternseminar (15%), Honorarkraft als Kümmererin vor Ort (5 Stunden/Woche), Honorarkosten für Einsätze (5 Einsätze pro Woche), Honorare für Referentinnen und Referenten zur Qualifizierung der Mitarbeitenden, Telefon, Material, Verpflegung.

Eine zentrale Schlüsselperson bei der Umsetzung des Projekts ist eine Multiplikatorin aus Untertürkheim mit türkischem Migrationshintergrund, die aufgrund ihrer langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeiten als Elternbeirätin in Kita und Schule, Aufbauhelferin und Mitwirkende im Stadtteil- und Familienzentrum sowie als Begleiterin ihrer türkischen Landsleute zu Institutionen und Behörden im Stadtbezirk sehr bekannt ist und als natürliche „interkulturelle Brückenbauerin“ sehr geschätzt wird. Sie ist Teil der Koordinierungsstelle als „Kümmererin vor Ort“.

Zielerreichung und Wirkung

Die Akzeptanz des Programms Bildungsregion in den Modellbezirken, die gemeinsame Projektplanung, die Bekanntheit des Städtischen Elternseminars, die Beliebtheit der Multiplikatorin sowie das Gespräch mit allen Einrichtungen durch die koordinierenden Personen sind bei der Zielerreichung förderlich. Nicht unbedingt hinderlich, aber sehr aufwändig für die koordinierende Stelle, ist der Ehrgeiz der Brückenbauerinnen, allen Anfragen gerecht zu werden und perfekte Hilfe zu leisten. Der Abgrenzungsprozess zu Aufgaben professioneller Stellen und zu Themen, die nicht in das Aufgabenfeld des Projektes fallen, muss täglich geleistet werden.

Jeder Einsatz wird in einem Kurzbericht festgehalten, der zu den statistischen Daten sowie zu den inhaltlichen Fragestellungen Aussagen macht. Die ersten Anfragen fanden im November 2015 statt, zum Ende des Jahres wurden ca. fünf Vermittlungen pro Woche gezählt. Der erste Eindruck zu Nutzen und Wirkung ist, dass die meisten Anfragen von Familien mit Migrationshintergrund kommen, die Unterstützung bei der Kommunikation mit Institutionen und Behörden benötigen. Die Einrichtungen vor Ort äußern sich sehr positiv über das Projekt, könnten aber bei den Anfragen noch zahlenmäßig zulegen.

Das Projekt Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer in Untertürkheim wurde als Modellprojekt konzipiert, das nach einer Projektphase von drei Jahren in ein langfristiges Programm übergehen soll. Voraussetzungen sind die erfolgreiche Etablierung im Stadtteil Untertürkheim sowie positive Ergebnisse einer Zwischenevaluation nach drei Jahren.

Übertragbarkeit

Ziel ist, das Programm auf weitere Stuttgarter Stadtbezirke auszuweiten. Grundlagen dafür sind, dass das Projekt dort gewünscht ist, die bestehenden Strukturen dort beachtet und genutzt wer-

den, die Akzeptanz bei den Einrichtungen vor Ort hergestellt wird, die das Angebot nutzen sollen sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gefunden werden, die im Stadtbezirk schon tätig und akzeptiert sind.

Die Ansiedlung auf Stadtbezirksebene ist gewollt und sinnvoll, da die Stadtbezirke gewachsene Einheiten mit eigenen politischen Strukturen sind, sich die Akteure dort kennen und gemeinsame Arbeitskreise bestehen.

Das Projektkonzept sowie alle Materialien und Formulare können weitergegeben und auf die Besonderheiten des Standorts angepasst werden. Transferinteressierte können sich an das Bildungsbüro Stuttgart sowie an das Städtische Elternseminar wenden.

Aktivitäten der Bildungsregion

Projekt „sichtbare Eltern“ an der Pragschule in Stuttgart-Nord

Konzept und Zielgruppe:

Das Thema Elternarbeit hat in Bildungskonferenzen und als Entwicklungsfeld im Rahmen gemeinschaftlicher Schulentwicklung, gefördert durch den Qualitätsentwicklungsfonds zur Förderung von Schulentwicklungsprozessen der Landeshauptstadt Stuttgart, einen prominenten Stellenwert, da im komplexer werdenden Prozess der kindlichen Bildungsentwicklung ein reibungsarmes und aufeinander bezogenes Zusammenwirken von Lehrerinnen bzw. Lehrern und Eltern eine immer wichtigere Rolle spielt. Das Zusammenwirken beschränkt sich oft auf engagierte Eltern, während hinsichtlich des Umgangs mit jenen Eltern, die sich – scheinbar interesselos – dem Austausch mit den Pädagoginnen und Pädagogen verweigern, eine gewisse Ratlosigkeit herrscht.

Durch neu gestaltete Elternabende, themenbezogene Elternveranstaltungen, Fortbildungen des Lehrerkollegiums sowie Pädagogische Zielvereinbarungsgespräche sollen insbesondere jene ‚unsichtbaren‘ Eltern für eine Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium einer Schule gewonnen werden.

Ziele:

- bedarfsorientierte Elternangebote mit hohem Qualitätsstandard entwickeln und erproben,
- entsprechende Organisationsstrukturen schaffen,
- das pädagogische Personal fortbilden und trainieren,
- selbstgesteuerte Elternorganisationsformen entwickeln und erproben,
- Kommunikationsplattformen für den Zugang zu Eltern mit geringer Kontaktbereitschaft schaffen und erproben.

Akteure:

Zur Maßnahmenplanung wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, in der die Schulleitung, die Teamsprecherinnen der Stufenteams, die Schulsozialarbeit, die Elternbeiratsvorsitzenden sowie das Bildungsbüro vertreten sind. Begleitet wird der Prozess von einem externen Moderator. An der Umsetzung in der Schule sind das komplette Kollegium sowie der Elternbeirat beteiligt.

Nutzung und Wirkung:

Einen großen Anteil am Projekt nehmen die Pädagogischen Zielvereinbarungsgespräche ein. Für sie wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt und im Laufe des Prozesses modifiziert, der Lehrkräften und Eltern zur Verfügung steht. Die Gespräche werden zu Beginn des Schuljahres mit allen Eltern der ersten und dritten Klassen durchgeführt, mit dem Ziel die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern möglichst früh und nicht anlassbezogen kennen zu lernen. Um den Nutzen des Mehraufwands für die Lehrerinnen und Lehrer zu evaluieren wurden Gruppeninterviews mit beteiligten Eltern durch Mitglieder der Steuerungsgruppe durchgeführt. Ebenso berichteten die beteiligten Lehrerinnen von ihren Erfahrungen:

Erstes Fazit:

- Die Lehrerinnen erfahren die Gespräche als sehr positiv, weil sie in der täglichen Arbeit Erleichterung bringen; sie werden die Gespräche auch in Zukunft durchführen, trotz des hohen Aufwands.
- Die Eltern empfinden die Gespräche als sehr angenehm, da sich die Lehrerin extra für sie und das Kennenlernen ihres Kindes Zeit nimmt und ebenso ihre Fragen beantwortet.

Elternraum an der Wilhelmsschule Untertürkheim

Konzept und Zielgruppe:

Die Fortführung des bestehenden Elterntreffs und die Vertiefung der Elternarbeit gelingen durch die Zurverfügungstellung eines Elternraums in der Schule, der von Eltern betreut wird und in dem immer vormittags eine schulische Ansprechperson zur Verfügung steht. In diesem Raum, einem ehemaligen Klassenzimmer, finden, neben einem zwanglosen Austausch, Deutsch-, Englisch-, PC- und Nähkurse statt, ist PC-Nutzung möglich und stehen Schulbücher als Anschauungsmaterial bereit. Die Idee entstand aus der Beobachtung der Schulleitung, dass jeden Vormittag Eltern vor dem Schultor stehen bleiben und dort intensive und lange Gespräche führen.

Ziele:

- Treffpunkt und Austauschmöglichkeit für Eltern untereinander
- Intensiveres Zusammenwirken von Schule und Elternhaus
- Stärkung der Eltern durch die Verantwortung für den Elternraum
- Elternbildung durch unterschiedliche Elternkurse
- Anteilnahme der Eltern an Schul- und Unterrichtsthemen
- Qualifizierung der Eltern zur Unterstützung ihrer Kinder in der Schule

Akteure:

Die Idee des Elternraums wurde von der Schulleitung in die ersten Gespräche im Rahmen der Bildungsregion eingebracht. Die Finanzierung erfolgt über den Qualitätsentwicklungsfonds zur

Förderung von Schulentwicklungsprozessen. Beteiligt an der Umsetzung sind die Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrer der Schule, externe Referentinnen und Referenten sowie Eltern.

Nutzung und Wirkung:

Jeden Vormittag treffen sich Eltern aus unterschiedlichsten Kulturen im Elternraum, die obengenannten Kurse finden statt und es steht eine schulische Ansprechpartnerin zu Verfügung, auch die örtlichen von der Elternstiftung ausgebildeten Elternmentorinnen treffen sich regelmäßig dort. Tatsächlich zeichnet sich eine Selbstbewusstseinsstärkung der koordinierenden Mütter ab. Dennoch könnte der Elternraum noch mehr frequentiert sein, um vielfältig vorhandene Ideen für weitere Aktivitäten umsetzen zu können.

Durchführung des zweiten Ferien-Lerncamps Hallschlag in den Osterferien und des dritten Ferien-Lerncamps Wangen in den Herbstferien

Konzept und Zielgruppe:

Im Rahmen des Lerncamps erhalten 15 bis 20 Grundschul Kinder der zweiten Klasse, die sowohl in den örtlichen Schulen, in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als auch in den Beratungsstellen des Jugendamts bekannt sind und Lernschwierigkeiten haben, die Möglichkeit, im Stadtbezirk ein Ferienlerncamp zu besuchen.

Das Lernprogramm findet am Vormittag in Stationen statt, die in Kleingruppen von zwei bis drei Kindern besucht werden. Es handelt sich um eine individuelle Förderung der Sprach- und Lesefähigkeit, da die Sprache eine zentrale Zugangsvoraussetzung für einen gelingenden Bildungsverlauf darstellt. Jeder Tag ist mit wechselnden aufeinander aufbauenden Übungen an den Stationen versehen.

Durch die intensive Mitwirkung der örtlichen Bildungseinrichtungen an der Planung haben sich die Methoden der Sprachförderung in den zwei Stadtteilen in unterschiedliche Richtungen ausgeprägt: Im Hallschlag wurde für die inhaltliche Planung des vormittäglichen Lernteils ein Konzeptteam aus fünf ausgebildeten Waldorfpädagogen der örtlichen Bildungsinitiative gegründet. Die Mitglieder des Konzeptteams erstellen die Gesamtkonzeption des Lernteils und erarbeiten jeweils eine Lernstation unter waldorfpädagogischen Gesichtspunkten, die sie im Lerncamp selber durchführen.

In Wangen werden die Lernstationen von einer Lerntherapeutin vorbereitet und von geschulten Assistenten und Assistentinnen betreut. Zu Beginn des Förderprogramms beschäftigt sich die Lerntherapeutin mit jedem Kind individuell und kann somit die Intensität mancher Übungen auf seine Fördersituation ausrichten.

Die Nachmittage gestalten die Kinder- und Jugendeinrichtungen aus dem Stadtteil (Hilfen zur Erziehung, Aktivspielplatz und Jugendhaus) unter erlebnispädagogischen Gesichtspunkten. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten stehen die Themen Natur und Umwelt, Medien, Kunst und Kultur sowie Sport und Bewegung im Mittelpunkt.

Damit die erworbenen Kenntnisse der Kinder aus dem Lernprogramm im Alltagsgeschehen nicht verloren gehen, wurde in Wangen ein eigens für die Eltern der Kinder begleitendes Programm konzipiert. Dafür wurde eine qualifizierte Elternbegleiterin engagiert, die das Elternbegleitprogramm auf die multikulturelle Zusammensetzung der Elterngruppe ausrichtet. Der Einstieg wird durch eine durch die Biographie geleitete Perspektive gewählt, indem die Teilnehmerinnen und

Teilnehmer über ihre Schulerfahrungen in ihren Herkunftsländern berichten, ferner über ihre Erwartungen, Sorgen und Nöte zum Schulverlauf ihrer Kinder innerhalb des deutschen Schulsystems.

Die teilnehmenden Eltern erhalten Informationen und praktische Hinweise, wie sie selber ihre Kinder durch Übungen aus dem Lernprogramm unterstützen können. Mit ihnen werden die formalen Abläufe in einer Schule betrachtet, Teilhabemöglichkeiten für Eltern vorgestellt, über Rechte und Pflichten von Eltern informiert, wie auch ganz praktisch die Durchführung eines Eltern-Lehrkraft-Gesprächs einstudiert. Im Jahr 2015 haben acht Mütter regelmäßig teilgenommen, sodass ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Lern-, Konzentrations- und Entspannungsübungen durchgeführt werden konnte

Ziele:

- Das Ziel des Lerncamps ist es, über eine freiwillige Veranstaltung, die gleichzeitig ein Lern- und ein Spaßprogramm beinhaltet, die Sprachkompetenz der Kinder im Stadtteil zu stärken und ihnen das Selbstbewusstsein zu vermitteln, sich intensiver am Unterricht zu beteiligen.
- Ein weiteres Ziel ist, die Eltern zu qualifizieren, ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen zu können und ihre Rechte und Pflichten als Eltern eines Schulkinds gut wahrnehmen zu können.

Akteure:

In Kooperation mit erfahrenen Trägern wurden im Rahmen der Bildungsregion die Lerncamps konzipiert. Unter Mitwirkung der Fachkräfte aus den Bildungseinrichtungen im Stadtteil werden sie jedes Jahr vorbereitet. Die Kinder mit Förderbedarf werden von ihren Klassenlehrerinnen ausgewählt und in Absprache mit den Eltern angemeldet.

Zusätzlich zu den Fachkräften, die die Lernstationen konzipieren, stehen den Lerncamps Honorarkräfte zur Verfügung, die z. T. vormittags die Stationen durchführen und nachmittags mit in die Kinder- und Jugendeinrichtungen gehen, damit die Kinder den ganzen Tag vertraute Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner haben – darunter sind Schülerinnen und Schüler, Lehramtsstudentinnen der Pädagogischen Hochschule sowie Ehrenamtliche aus dem Stadtteil.

Nutzung und Wirkung:

Die Resonanz zu den Lerncamps ist durchweg positiv ausgefallen. Alle beteiligten Kräfte sowie die Teilnehmenden brachten aus ihrer spezifischen Perspektive ihre guten Erfahrungen zum Ausdruck.

Den Kindern kamen die entspannte Lernatmosphäre, die individuelle Begleitung und besonders die spielerischen Elemente in Verbindung mit Lernaspekten sehr entgegen. Ihre Beteiligung am Lerngeschehen war hochkonzentriert und diszipliniert. Ebenso fanden die Kinder die anschließenden erlebnispädagogischen Einheiten der ortsansässigen Einrichtungen abwechslungsreich und interessant. Ihre Teilnahme war sehr regelmäßig und sie bedauerten jedes Jahr, dass sie sich nicht gleich für das nächste Jahr anmelden können.

Die am Elternbegleitprogramm teilnehmenden Mütter sprachen sich sehr positiv über das Begleitprogramm aus, sie konnten ihre Fragen in einer geschützten Umgebung stellen und bekamen dif-

ferenzierte und an ihrem Bedarf orientierte Antworten. Positiv erwähnten sie, dass sich das Lerncamp als Motivationsschub für die ganze Familie erwiesen hat, in schwierigen Situationen anders miteinander umzugehen. Sie freuten sich, dass unter den Müttern neue Freundschaften entstanden sind.

Das Abholen der Kinder fand direkt an der jeweils ausrichtenden Kinder- und Jugendeinrichtung statt. Den Eltern wurden die Einrichtungen vorgestellt, damit sie die Einrichtung kennen lernen und das Vertrauen gewinnen, ihre Kinder auch außerhalb der Lerncampzeiten dorthin zu bringen.

Damit das Lerncamp mit seinen individuellen Lernmethoden kein singuläres einwöchiges Ereignis bleibt, wurden in Wangen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schülerhauses sowie zwei Lehrerinnen von der Lerntherapeutin des Lerncamps in lerntherapeutischen Methoden geschult.

Werkstattgespräche Bildung in der Stadt

Konzept und Zielgruppe:

In regelmäßigen Zeitabständen werden unter dem Titel „Bildung in der Stadt – die Stuttgarter Bildungspartnerschaft“ Veranstaltungen (zentral im Rathaus und dezentral in Bildungseinrichtungen und Stadtteilzentren) zu verschiedenen Bildungsthemen durchgeführt.

Durch Werkstattgespräche wird der stadtweite trägerübergreifende und interdisziplinäre Austausch zu Bildungsthemen in der Stadt befördert. Solche übergreifenden Veranstaltungen sollen eine gemeinsame Verständigungsgrundlage für die lokale Bildungsförderung in Netzwerken schaffen und weitere Akteurinnen und Akteure in den städtischen Bildungsdiskurs einbinden. Darüber hinaus werden gute Praxisansätze vor Ort vorgestellt, ebenso überregionale und internationale Programme.

Ziele:

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, möglichst viele Stuttgarter Bildungsakteurinnen und -akteure (Bildungseinrichtungen, Jugendhilfeträger, Elternbeirat, Ehrenamtliche, Kulturschaffende, Vereine, Stiftungen, Wissenschaft und Wirtschaft) sowie Politik und Medien verstärkt in den Bildungsdiskurs einzubinden. Zugleich soll durch ein solches Forum eine gemeinsame Plattform für eine stärkere Beteiligung am weiteren Umsetzungsprozess geschaffen werden, ebenso für die Einbringung innovativer Ideen aus der Bürgergesellschaft.

Akteure:

Veranstalterin ist jeweils die für das Thema federführende Stelle. Die Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft koordiniert die Reihe in Zusammenarbeit mit den anderen Veranstalterinnen und Veranstaltern und unterstützt diese bei Bedarf (Öffentlichkeitsarbeit, Referentenkosten und andere Sachausgaben). Eingebunden werden auch Stiftungen, die Bildungsprojekte und Schulentwicklungsprojekte fördern.

Im Jahr 2015 fanden folgende Werkstattgespräche statt:

- „Chancen von Mentoring – neueste Erkenntnisse aus der psychologischen Forschung“. Referentinnen und Referenten waren Prof. Dr. Peter Fischer, Dekan der Fakultät für Psychologie, Pädagogik und Sportwissenschaft der Universität Regensburg sowie Schulleitungen aus Stuttgart. Die Veranstaltung hatte 85 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

- Fachtag „Wissenschaft trifft Praxis, 2. Forschungstag des Hochschulnetzes Bildung und Erziehung in der Kindheit Baden-Württemberg“. Referentinnen und Referenten waren Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff (EH Freiburg), Prof. Dr. Ulrich Wehner (PH Karlsruhe), Prof. Dr. Dörte Weltzien (EH Freiburg). Die Veranstaltung hatte 320 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Planung und Organisation einer einrichtungsübergreifenden Qualifizierung für Fachkräfte zur milieu- und kultursensiblen Arbeit mit Eltern

Konzept und Zielgruppe:

In einer örtlichen Bildungswerkstatt kam als Antwort auf die Fragestellung „Wie kann man mit dem tendenziell weiter auseinanderdriftenden elterlichen Verhaltensweisen, zwischen Überengagement versus Verantwortung für Kindererziehung komplett auf die Einrichtung zu übertragen, umgehen?“ der Wunsch nach einer Fortbildung zum Thema „milieu- und kultursensible Zugangswege zu Eltern auf. Alltäglich stehen Fachkräfte und Lehrkräfte in den Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, in der Schule, in den Vereinen usw. vor der Aufgabe, unter Berücksichtigung sozialer-, kulturbedingter und lebensweltlicher Aspekte von Familien, gelingende und nachhaltige Kommunikations- und Kontaktformen zu ihnen herzustellen. Um diese Aufgabe meistern zu können, braucht es auf Seiten der Fachkräfte entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten auf verschiedenen Ebenen.

Bestandteile der Qualifizierung sollen sein:

1. Vermittlung von kognitiven Kompetenzen:
 - Hintergrundwissen zu Migration, Lebensbewältigungsstrategien von Familienmitgliedern in Migrationsfamilien etc.
 - Auseinandersetzung mit dem Begriff „Kultur“, kritische Auseinandersetzung mit Kulturstandards und ihre Wirkungen auf die Interaktionen zwischen Menschen
 - Implikationen zu Fremdheit, Vorurteilen, stereotypen Erklärungsmustern
 - Wie wachsen Kinder in Ländern auf, aus denen die Familien stammen, beispielhaft für Länder aus denen Familien in Wangen kommen?
 - Islam, Religion, Kultur, Tradition
2. Vermittlung von Handlungskompetenzen:
 - Kommunikative Kompetenz – Herstellung von Verständigungsebenen, Entwicklung von sprachbewusstem Handeln
 - Vorurteilsbewusste Interaktionsgestaltung – Entwicklung von Ambiguitätstoleranz, d. h. die Fähigkeit Mehrdeutigkeiten oder Fremdheit zunächst stehen zu lassen und nicht mit Vorannahmen und vorgefassten Meinungen zu belegen
 - Sensibilisierung für die Bedeutung der Berücksichtigung kulturbedingter Aspekte im Umgang mit Fremdheit sowie für die Risiken der Kulturalisierung als Erklärungsmuster.

Ziele:

Die einrichtungsübergreifende Wangener Praxiswerkstatt, soll durch theoriebasierte und praxisorientierte Einheiten für Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Arbeitsfeldern den Handlungsspielraum auf der konkreten Handlungsebene sowie den Wissensbestand auf der kognitiven Ebene erweitern. Damit soll der Zugang erleichtert und die Beziehung zur heterogenen Elternschaft verbessert werden.

Akteure:

Eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Einrichtungen erarbeitet einen Konzeptentwurf, bringt diesen zur Abstimmung in die Gesamtgruppe ein, organisiert den Veranstaltungsrahmen und fragt Referentinnen und Referenten für die Umsetzung an.

Nutzung und Wirkung:

Das Projekt befindet sich in der Planungsphase. Es besteht großes inhaltliches Interesse an den vorgeschlagenen Themen, allerdings zeichnet sich ab, dass eine mehrtägige Qualifizierungsmaßnahme nicht umsetzbar ist, da in den Einrichtungen die zeitlichen und personellen Ressourcen fehlen, um die teilnehmenden Fachkräfte zu vertreten.

Konzeptionierung und Erstellung eines Handbuchs „Übergänge gestalten – Eltern unterstützen“ für Fachkräfte zum Übergang Kita – Grundschule aus Elternperspektive**Konzept und Zielgruppe:**

Für die Gestaltung des Übergangsprozesses eines Kindergartenkindes in die Grundschule gibt es in Stuttgart zwischen den Institutionen Kindertageseinrichtungen und Grundschule gute Konzepte und etablierte Kooperationsstrukturen. Die Vorbereitung und Begleitung der Eltern auf diesen Übergangsprozess ihrer Kinder bleibt aber auf einzelne Veranstaltungen eingeschränkt, die sich meist mit unterrichtsnahen Kompetenzerwartungen an das Kind beschäftigen.

Mit der Erstellung des hier beschriebenen Handbuchs haben sich langjährige Praktikerinnen und Praktiker aus dem Bereich der Kindertagesstätten und der Grundschule befasst und die konzeptionelle Lücke mit differenzierten Elternbildungsmodulen geschlossen. Eltern rücken als die sachkundige Instanz, mit großem Interesse aber auch mit Sorgen und Nöten in Bezug auf den Bildungsweg ihrer Kinder, ins Blickfeld der hier vorgelegten Module. Diese sollen ihnen Gestaltungsspielräume eröffnen für die Bewältigung eines für alle Beteiligten herausfordernden Lebensereignisses. Insbesondere Eltern mit Zuwanderungsgeschichte brauchen an ihre Voraussetzungen und ihre Situation angepasste und entsprechend aufbereitete Angebote.

Damit Eltern für die Rolle als verlässliche Begleiterinnen und Begleiter in den Bildungsverläufen ihrer Kinder gestärkt werden können, ist die Fachkompetenz von Kitafachkräften und Grundschullehrkräften sowie deren Zusammenwirken von großem Nutzen. Zielgruppe des Handbuchs sind somit Fachkräfte aus Kita und Schule, die mit Eltern arbeiten. Sie erhalten Orientierungshilfen und Methodenvorschläge für die Vorbereitung und Begleitung der Eltern während der Dauer des Übergangsprozesses ihrer Kinder. Insofern werden für dieses Handbuch thematische Module erarbeitet, die von Schule und Kita in gemeinsam organisierten und durchgeführten Veranstaltungen bearbeitet werden können.

Angedacht als Module sind die Themen:

1. Mein Kind kommt in die Schule. Was Eltern über „Schule“ wissen müssen. Formalien, Abläufe, System Schule.
2. Lernen in der Kita – Lernen in der Schule. Wie greifen Orientierungsplan und Bildungsplan ineinander?
3. Mein Kind kommt in die Schule. Was verändert sich damit für uns als Eltern?
4. Mein Kind wird ein Schulkind. Persönlichkeitsentwicklung und Veränderung vom Kindergartenkind zum Schulkind.

Ziele:

- Das Handbuch „Übergänge gestalten – Eltern unterstützen“ verfolgt die Absicht, Fachkräften frühkindlicher Bildung und Erziehung sowie Grundschullehrkräften einen Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit mit Eltern im Übergang Kita – Grundschule zur Verfügung zu stellen.
- Eltern erhalten durch diese Veranstaltungen Informationen und Impulse, mit Hilfe derer sie Befürchtungen, Einstellungen und vorhandene Wissensbestände in Bezug auf die vor ihnen liegende neue Lebensphase überprüfen können.

Akteure:

Zur inhaltlichen Ausgestaltung des Handbuchs wurde eine Expertengruppe aus Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Verwaltungsmitarbeitern gegründet, die alle Erfahrung im Kontext Übergang Kita-Grundschule und Elternarbeit haben.

Nutzung und Wirkung:

Das Handbuch befindet sich in der Erstellungsphase. Die darin vorgeschlagenen Abläufe und Methoden werden vor Fertigstellung und Druck in der Praxis erprobt.

3.2.2.3 Ausblick

Geplante Schritte und Vorhaben für das Jahr 2016

- Etablierung des Projekts „Interkulturelle Brückenbauerinnen und Brückenbauer in Untertürkheim“
- Abschluss des Projekts „Sichtbare Eltern“ und Verstetigung der dort erfolgreich erprobten Maßnahmen an der Pragschule
- Durchführung der Lerncamps Hallschlag und Wangen letztmalig durch das Bildungsbüro und gemeinschaftliche Sicherung der Nachhaltigkeit der Lerncamps mit den Einrichtungen vor Ort in den Stadtteilen
- Durchführung von weiteren Werkstattgesprächen. Geplant und terminiert sind bereits die Themen: „Verdeckte Sprachschwierigkeiten – eine Hürde beim Übergang von VKL-

Schülern in Regelklassen“ sowie „Informationen über Bildungs- und Teilhabeleistungen in Stuttgart“

- Durchführung von mindestens zwei einrichtungsübergreifenden Einheiten zur Qualifizierung von Fachkräften zur milieu- und kultursensiblen Arbeit mit Eltern in Wangen
- Erprobungsphase des Handbuchs „Übergänge gestalten – Eltern unterstützen“
- Erste Gespräche zur Einrichtung eines weiteren Modellbezirks der Bildungsregion Stuttgart

Herausforderungen in 2016

Wichtig für die weitere Verstetigung und Institutionalisierung der in den Modellbezirken aufgebauten Kooperationsstrukturen, wie z. B. dem Arbeitskreis in Untertürkheim, ist deren Rückbindung an die gesamtstädtischen Zuständigkeiten und Kooperationsstrukturen. Denn aus den Modellbezirken der Bildungsregion Stuttgart sollen zwar an die lokalen Bedingungen angepasste, aber grundsätzlich auf die ganze Stadt übertragbare Formen des Zusammenwirkens der für Bildung, Betreuung und Erziehung zuständigen Institutionen erwachsen. Damit stellt sich die Frage, wie die Bildungsregion in die Stadtverwaltung eingebunden ist und wo die Schnittstellen zum Jugendamt, Schulverwaltungsamt und dem Staatlichen Schulamt liegen?

Grundsätzlich trägt die Regionale Steuergruppe die Gesamtverantwortung für die strategische Zielsetzung und inhaltliche Schwerpunktsetzung der Bildungsregion. Allerdings wurden dort in den Jahren 2013 und 2014 keine strategischen Fragestellungen, sondern nur operative Aufgaben der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft, etwa die Einbindung von Eltern behandelt.

2015 wurde die Lenkungsgruppe neu ausgerichtet und thematisch auf ‚Bildungsgerechtigkeit‘ fokussiert. In zwei Sitzungen verständigten sich die Mitglieder dieses Gremiums darauf, dass mehr Bildungsgerechtigkeit in Stuttgart nur in einer gemeinsamen Anstrengung von Jugendhilfe, Schule, Schulträger, städtischem Umfeld und anderen Institutionen Situation erreicht werden kann. Eine referatsübergreifende Arbeitsgruppe, in der auch das Staatliche Schulamt vertreten ist, erarbeitet bis Mitte April 2016 für die Lenkungsgruppe einen von allen Beteiligten gemeinsam getragener Entwurf für einen „Aktionsplan Bildungsgerechtes Stuttgart“. In diesem Aktionsplan sollen in kompakter Form zentrale Überlegungen der Verwaltung zu den künftigen Aktivitäten der Landeshauptstadt Stuttgart zur Schaffung von mehr Bildungsgerechtigkeit für die politische und interessierte Öffentlichkeit zusammenfasst werden. Die Verabschiedung des Aktionsplans in der Lenkungsgruppe und der damit möglichen Diskussion in gemeinderätlichen Gremien und dem Beirat Stuttgarter Bildungspartnerschaft ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer kommunalen Gesamtstrategie für Bildung, Erziehung und Betreuung in Stuttgart.

Ebenfalls beschlossen wurde der Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Damit werden die Voraussetzungen für eine systematisch ausgerichtete administrative Steuerung des kommunal-staatlichen Bildungsmanagements durch die Lenkungsgruppe Stuttgarter Bildungspartnerschaft geschaffen.

3.3 Sprachbildung/-förderung

Für viele Bildungsregionen war der Themenbereich „Sprachbildung/-förderung“ im Jahr 2015 ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.¹³ Die auf der Landkarte dunkel eingefärbten Bildungsregionen haben diesen Themenbereich auch als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen bieten erste Informationen dazu an. Im Anschluss stellen diese Bildungsregionen ihre Aktivitäten im Jahr 2015 ausführlicher vor. Die jeweiligen Berichte gehen unter der Überschrift „Schwerpunkte“ ausführlicher auf die Sprachbildung/-förderung ein.



¹³ Hinweis: Die Landkarte basiert auf den Angaben der Regionalen Bildungsbüros zu den schwerpunktmäßigen Handlungsfeldern und Aktivitäten in 2015 im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen. Ist ein Stadt- oder Landkreis hier nicht eingefärbt, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der jeweilige Themenbereich dort nicht bearbeitet wird. So kann es z. B. sein, dass im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen in den Jahren zuvor Aktivitäten zu diesem Thema stattfanden, diese aber ab 2015 an andere Akteure abgegeben wurden. Ebenso ist es möglich, dass jenseits des Landesprogramms Bildungsregionen andere Akteure in der Stadt bzw. im Kreis diesen Themenbereich schwerpunktmäßig bearbeiten, ohne dass er zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des Regionalen Bildungsbüros gehört. Die Darstellung bildet demzufolge einen themenbezogenen Ausschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

3.3.1 Die Bildungsregion in der Stadt Baden-Baden

„Infoblatt Sprache“

zur Information von pädagogischen Fachkräften in Kindergärten und Schulen aber auch von Beratungsstellen. Es zeigt Angebote der Sprachförderung für Kinder und Jugendliche in Baden-Baden auf, informiert über die Zuständigkeiten und gibt Hinweise auf mögliche Förderungen durch Kommune und Land.

3.3.2 Die Bildungsregion im Bodenseekreis

„Kollegiale Beratung Sprachförderung (KoBS)“

KoBS ist eine alltagsintegrierte Sprachförderung für Erzieher/-innen-Tandems, welche auf den vorhandenen Kenntnissen der pädagogischen Fachkräfte aufbaut und diese praxisnah weiterführt. Durchführung seit 2013 mit dem Ziel, alle Erzieherinnen und Erzieher im Landkreis daran teilnehmen zu lassen. Zielgruppe: U3 und Ü3

3.3.3 Die Bildungsregion im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

„Mit Sprache die Welt erobern!“

9-teilige Fortbildungsreihe für die sprachliche Bildung und für Sprachförderung für pädagogische Fachkräfte im LK mit Themen wie Entwicklung des kindlichen Spracherwerbs, die Laut- und Klanggestalt der Sprache, Literacykonzept, Hintergründe zur Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit mit Eltern und unterstützenden Einrichtungen.

3.3.4 Die Bildungsregion im Enzkreis

„Bedarfsorientierte Sprachkurse für Schüler(innen) ohne Deutschkenntnisse“

Ziele sind der Erwerb von Basiskenntnissen der deutschen Sprache bei zugewanderten Schulkindern und dadurch die Ermöglichung der Teilnahme am Schulalltag und der Vermittlung von Bildungsinhalten.

3.3.5 Die Bildungsregion in der Stadt Heidelberg

„Sprachförderung für Seiteneinsteiger“

Das Verbundprojekt „Durchgängige Sprachförderung“ als fester Bestandteil der kommunalen Unterstützungssysteme verbessert Bildungschancen an Heidelberger Schulen. Mit der steigenden Migration nach Deutschland zeigt sich, dass neben den bisherigen Teilprojekten ein spezielles Konzept für Seiteneinsteiger mit wenigen oder gar keinen Deutschkenntnissen notwendig ist. In diesem Rahmen wurde von Prof. Dr. Anne Berkemeier (PH-Heidelberg) ein Konzept (und Materialien) für Seiteneinsteiger entwickelt und bereits an zwei Heidelberger Schulen erprobt.

3.3.6 Die Bildungsregion im Landkreis Lörrach

Projekt „Lesekoffer“

(aus BR Breisgau-Hochschwarzwald und BR Schwarzwald-Baar-Kreis adaptiert und angepasst): Für zwei Wochen kostenloses Ausleihen eines Lesekoffers, der über die Kita in die Familien gelangt.

3.3.7 Die Bildungsregion im Landkreis Sigmaringen

Tagung „Sprache – Schlüssel zu Bildung und Integration“,

um Aktivitäten und Angebote zum Thema Sprachförderung zu unterstützen, ergänzen und vernetzen.

3.3.8 Die Bildungsregion in der Stadt Weinheim (in Trägerschaft für den Rhein-Neckar-Kreis)

„VKL1 + Bildungslotsen“

Förderung von Deutsch als Fremdsprache durch qualifizierte Bildungslotsen für Grundschul Kinder mit keinen bzw. sehr geringen Deutschkenntnissen sowie deren Eltern/Familien. Die Neuzugewanderten sollen im hiesigen Bildungssystem ankommen und davon effektiv profitieren können.

3.3.9 Die Bildungsregion in der Stadt Wertheim (in Trägerschaft für den Main-Tauber-Kreis)

Sprachförderung an Grundschulen

Kinder, die nach Einschätzung durch die Grundschullehrkräfte Sprachförderbedarf haben, werden in kleinen Gruppen mit maximal sechs Kindern in zwei Unterrichtseinheiten pro Woche gefördert. Zu diesen Fördereinheiten, die außerhalb des regulären Unterrichts stattfinden, kommt eine qualifizierte Sprachförderkraft in die Schule.

3.3.1 Die Bildungsregion in der Stadt Baden-Baden

3.3.1.1 Profil

Im Jahr 2015 gab es keine strukturellen und personellen Veränderungen in der Bildungsregion Baden-Baden. Die Steuergruppe traf sich – unter dem Vorsitz des Bürgermeisters – einmal pro Quartal, der dritte Bildungsbeirat zum Thema „Qualität in der Bildungs- und Erziehungsarbeit“ bildete den Jahresabschluss im Dezember 2015. Das Bildungsbüro arbeitet weiterhin in unterschiedlichen Arbeitsgruppen/Netzwerken mit, sodass eine kontinuierliche Kooperation und ein fachlicher Austausch gewährleistet sind. Durch die Ansiedlung des Bildungsbüros als Stabsstelle im Fachbereich Bildung und Soziales und die enge Zusammenarbeit mit Informationsstellen wie dem Staatlichen Schulamt ist eine zuverlässige Datengrundlage vorhanden.

Die Webseite www.bildungsregion-baden-baden.de dient als Hauptinstrument der Öffentlichkeitsarbeit.

3.3.1.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema „Infoblatt Sprache“

Kurzbeschreibung

Das „Infoblatt Sprache“ dient in erster Linie zur Information von pädagogischen Fachkräften in Kindergärten und Schulen aber auch von Beratungsstellen. Es zeigt Angebote der Sprachförderung für Kinder und Jugendliche in Baden-Baden auf, informiert über die Zuständigkeiten und gibt Hinweise auf mögliche Förderungen durch Kommune und Land.

Ausgangssituation

Im Rahmen der (Bildungs-)Berichterstattung hat sich immer wieder gezeigt, dass im Bereich der Sprachförderung – sowie auch in anderen Bereichen der Früh-/Förderung – eine große Angebotsvielfalt herrscht. Fachkräfte wissen häufig nicht, an welchen Einrichtungen/Schulen spezielle Angebote der Sprachförderung für Kinder und Jugendliche bestehen und wie der Zugang gestaltet ist. Daneben ist es auch für Kindertageseinrichtungen wichtig, zu wissen, unter welchen Bedingungen Sprachfördergruppen eingerichtet werden können und welche finanziellen Fördermöglichkeiten es hierfür von Land und Kommune gibt.

Umsetzung

Der Wunsch nach einer Übersicht über bestehende Angebote wurde sowohl seitens der Verwaltung als auch der Kitas und Schulen geäußert. Die Informationen wurden maßgeblich unter Zusammenarbeit mit folgenden Fachstellen zusammengetragen:

- Fachbereich Bildung und Soziales
 - Fachgebiet Kindergärten und Jugendförderung, Sozialplanung
 - Eingliederungshilfe für behinderte Menschen
 - Fachgebiet Schule und Sport

- Runder Tisch Sprachförderung (Austausch, Information und Beratung zur Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen in Baden-Baden)
- Staatliches Schulamt Rastatt
- Gesundheitsamt Rastatt
- „Astrid-Lindgren-Schule“ Iffezheim – Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Schwerpunkt Sprache

Als weitere Quellen dienten die jeweiligen Programme des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg sowie die entsprechenden Bundesprogramme. Die Quellen/Inhalte wurden innerhalb der Steuergruppe abgesprochen und im Verlauf der Erstellung mit den entsprechenden Fachstellen Rücksprache gehalten.

Bis zum druckfertigen Produkt vergingen rund vier Monate, wobei die Zeit auch intensiv genutzt wurde, um mit den beteiligten Akteuren ins Gespräch zu kommen. Dabei wurde auch dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit Schwerpunkt Sprache in Iffezheim (Astrid-Lindgren-Schule) gemeinsam mit den Mitgliedern des Runden Tisches Sprachförderung ein Besuch abgestattet. Einen Einblick in die sonderpädagogische Arbeit zu bekommen war auch für die Erstellung des Infoblatts ein großer Mehrwert, zumal das persönliche Kennenlernen auch im Nachhinein die Kooperation stärkte.

Die Federführung und Erstellung lag beim Bildungsbüro, wobei die inhaltliche Abstimmung/Rücksprache mit den beteiligten Fachstellen sowie der Steuergruppe sehr eng war. Auch die Überlegungen zu einem geeigneten Format wurden mehrmals überdacht. Die Kosten für die Erstellung blieben gering, da das Infoblatt eigens erstellt wurde. Es fielen lediglich (überschaubare) Druckkosten an.

Auswirkungen

Das Ergebnis ist ein sechsseitiges Infoblatt, das sich am Format eines Newsletters bzw. eines journalistischen Berichts orientiert. Bildungsbiografisch angeordnet gibt das Infoblatt eine anschauliche, bebilderte Angebotsübersicht. Das Infoblatt Sprache ist als PDF-Version (mit Hyperlinks) sowie als Druckversion verfügbar und wurde Ende 2015 erstmals beim Bildungsbeirat ausgelegt und im Folgenden an folgende Einrichtungen und Fachstellen weitergegeben:

- Träger von Kindertageseinrichtungen
- Kindertagespflegepersonen
- Schulleiter
- Flüchtlingssozialarbeit
- Mitglieder des Gemeinderats

Weiterentwicklung

In Zukunft soll das Format „Infoblatt“ bestehen bleiben und bei Bedarf auch weitere Themen behandeln. Darüber hinaus wird das Thema Sprachförderung auch auf der Webseite der Bildungsre-

gion präserter werden, sodass über die bestehenden Angebote künftig auch im Internet gebündelt Informationen zu Verfügung stehen.

Weitere Tätigkeiten 2015

Laufende bildungsbiografische Projekte in den Bereichen Kita – dem Übergang von Kita auf die Schule – Schule – Übergang Schule/Beruf (siehe frühere Sachstandsberichte) wurden fortgeführt und teils weiterentwickelt. Auch im Bereich des „lebenslangen Lernens“ war die Bildungsregion aktiv, beispielsweise bei der Unterstützung des Pflegestützpunkts mit der Demenzkampagne 2015 sowie der Unterstützung von Grundbildungsangeboten der Volkshochschule.

Federführend hat das Bildungsbüro in Zusammenarbeit mit der Fachbereichsleitung und Mitgliedern der Liga der Wohlfahrtsverbände in Baden-Baden den ersten Armutsbericht erstellt und veröffentlicht. Erweitert und gestärkt haben sich Programme und Aktivitäten zur Stärkung und Information von (pädagogischen) Fachkräften. Die Fortbildungsreihe „Impulse für die Kitapraxis“ wurde weiterhin erfolgreich angenommen und weiterentwickelt. Seit 2015 gibt es mit „Impulse für die Kindertagespflege“ auch für Personen in der Kindertagespflege die Möglichkeit zur Fortbildung und zum fachlichen Austausch – organisiert über die Bildungsregion Baden-Baden.

Auch das neue „Infoblatt Sprache“, welches als im vorliegenden Sachstandsbericht 2015 als Schwerpunktthema behandelt wird, dient in erster Linie der Information von Fachkräften.

Projektbeispiele/Aktivitäten 2015 aus der Bildungsregion Baden-Baden:

- Koordination eines trägerübergreifenden Infostands zum Beruf „Erzieher/-in Baden-Baden“ bei der Ausbildungsmesse in Kooperation mit verschiedenen Trägern von Kitas in Baden-Baden (bereits zum dritten Mal in Folge)
- Erstellung des Ersten Armutsberichts Baden-Baden (Veröff. 12/2015)
- Programmgestaltung/Öffentlichkeitsarbeit für die Demenzkampagne 2015
- Mitbegründung des „Arbeitsbündnis Jugend-Beruf“, dabei unter anderem Mitarbeit bei der Erstellung der Kooperationsvereinbarung
- Baden-Badener Lernunterstützung (BaBaLu) – Evaluation des Programms
- Weiterentwicklung/Pflege der Webseite www.bildungsregion-baden-baden.de
- Erstellung des zweiten Bildungsberichts mit dem Schwerpunkt „Schulische Bildung in Baden-Baden“. Die ursprüngliche Veröffentlichung – geplant für Juni 2015 – wurde seitens der Stadtverwaltung verschoben auf April 2016
- Die Fortbildungsreihen „Impulse für die Kitapraxis“ und „Impulse für die Kindertagespflege“

3.3.1.3 Ausblick

Sämtliche beschriebene Projekte und (Alltags-)Aufgaben werden auch im Jahr 2016 planmäßig fortgeführt. Im April 2016 steht zudem die (verschobene) Veröffentlichung des zweiten Bildungsberichts an. Das Thema „Integration von Flüchtlingen“ wird mit Sicherheit einen weiteren Baustein der Arbeit der Bildungsregion darstellen. Die Bildungsregion wird sich in den kommenden Jahren auch mit einem erweiterten Verständnis von Familienfreundlichkeit beschäftigen. Darüber hinaus strebt die Steuergruppe die Überarbeitung des bisherigen Formats „Bildungsbeirat“ an.

Personell wird es – aufgrund von Pensionierungen – einige Veränderungen, unter anderem in der Besetzung der Steuergruppe, geben. Auch die bisherige Leitung des Fachbereichs Bildung und Soziales wird im Frühjahr neu besetzt, was einen weiteren Einfluss auf die Arbeit des Bildungsbüros als Stabsstelle haben wird.

3.3.2 Die Bildungsregion im Bodenseekreis

3.3.2.1 Profil

Grundlegendes Leitbild unserer Bildungsregion

Bereits im Jahr 2012 wurde ein regionales Leitbild zur Weiterentwicklung mit der Steuergruppe erarbeitet. Bis dato wurden keine Veränderungen vorgenommen.

Leitbild:

„Die Bildungsregion Bodenseekreis unterstützt eine durchgängige gelingende Bildungsbiografie im Sinne des lebenslangen Lernens bei Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie versteht sich als Unterstützer des Lernens innerhalb und außerhalb von Einrichtungen. Ihr Augenmerk liegt auch auf Qualifikationen, die außerhalb staatlicher Institutionen erworben werden. Ziel unseres Handelns ist die Unterstützung von gelingenden Bildungsbiografien.“

Nähere Informationen zu den Strukturen vor Ort sind [hier](#) zu finden.

(Daten-)Grundlage auf der Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion geplant werden

Die Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion werden zum einen auf der Grundlage von Evaluationen des Dezernats für Jugend, Gesundheit und Soziales gewonnen und geplant. Zum anderen stehen kontinuierliche Inputs beteiligter Behörden (Staatliches Schulamt, Amt für Schule und Bildung) bei Sitzungen auf dem Plan. Bedarfe werden wahrgenommen und daraus leiten sich Handlungsfelder und Aktivitäten ab.

Das Bildungsbüro bringt außerdem Themen und Handlungsanstöße aus Arbeitskreisen z. B. Arbeitsgruppe Bündnis Jugend und Beruf mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter ins Gespräch. Es entstehen Ideen für neue Projekte z. B. im Themenbereich „Übergänge gestalten“.

Beispiele durch die unsere Bildungsregion mit ihren Angeboten und Aktivitäten öffentlich sichtbar werden

- Homepage Bildungsregion Bodenseekreis
- Kontakt-Email-Verteiler der Schulen, Kindergärten und Familientreffs im Bodenseekreis
- Informationsblatt
- Öffentlichkeitsmappe
- gezielte Pressemitteilungen z. B. Multiplikatorenworkshop Stärkenarbeit mit der Jugendstiftung Baden-Württemberg
- Kooperation mit der Volkshochschule Bodenseekreis; Vorträge und Seminare erscheinen auf der Homepage sowie im Programmheft der Volkshochschule
- Mundpropaganda

3.3.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

„Kollegiale Beratung Sprachförderung (KoBS)“

Kurzbeschreibung

Sprachförderung in der Vorschulphase: Am Beispiel „Kollegiale Beratung Sprachförderung (KoBS)“. KoBS ist eine alltagsintegrierte Sprachförderung, welche auf den vorhandenen Kenntnissen der Erzieher und Erzieherinnen aufbaut und diese praxisnah weiterführt.

Ausgangssituation der Bildungsregion: Wie sich der Bedarf für diese Aktivität geäußert hat

Die Sprachförderung hat sich nach Gründung der Bildungsregion als Schwerpunktthema etabliert. Ausschlaggebend hierfür waren die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung (ESU) des Gesundheitsamtes aus dem Jahr 2011. Dabei wurde deutlich, dass etwa jedes fünfte Kind im Alter zwischen vier und fünf Jahren einen intensiven Sprachförderbedarf hat. Darüber hinaus können fehlende sprachliche Kompetenzen die emotionale Entwicklung eines Kindes beeinträchtigen. Damit unzureichende Sprachkompetenzen nicht zu weiteren Beeinträchtigungen führen, sollten für jedes Kind von Anfang an optimale Bildungsangebote in den Kindertagesstätten zur Verfügung stehen.

Ziel der Bildungsregion Bodenseekreis ist, dass alle rund 1562 Erzieherinnen und Erzieher in den 147 Kindertageseinrichtungen der 23 Städte und Gemeinden im Bodenseekreis diese Fortbildung durchlaufen. Durch die Fortbildung sollen die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen (ESU) kontinuierlich verbessert werden. Das Projekt soll Erzieherinnen und Erzieher bei der schwierigen Aufgabe unterstützen, Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen umzusetzen bzw. zu verbessern.

Umsetzung:

Die Bildungsregion Bodenseekreis hat sich der Herausforderung angenommen und stieß den Prozess durch einen Runden Tisch mit allen Beteiligten (z. B. Jugendamt, Kindertagesfachberatungen, Träger der Kindertageseinrichtungen etc.) an. Dabei wurde das Konzept zur Durchführung von KoBS aus Ravensburg vorgestellt und diskutiert. Die Umsetzung von KoBS wurde bereits in einer Steuergruppensitzung im Jahr 2013 beschlossen. Seit 2013 wird die Fortbildung „Kollegiale Beratung Sprachförderung“ in Kooperation mit dem Sprachheilzentrum Ravensburg (Die Ziegler-schen) und der Caritas Bodensee-Oberschwaben angeboten. Im Oktober 2015 begann die dritte Tranche der Fortbildung und endet nach einer zehnmonatigen Laufzeit Ende Juli 2016.

Die Bildungsregion Bodenseekreis bietet die Fortbildung gemeindeorientiert an. Das bedeutet, dass für jedes Jahr andere Gemeinden und Städte des Bodenseekreises für die Fortbildung vorgesehen sind. Bisher konnten mit drei Tranchen zehn von insgesamt 23 Gemeinden und Städten des Kreises erreicht werden.

Um die Erzieherinnen und Erzieher für die Fortbildung zu gewinnen, muss in einem ersten Schritt mit den jeweiligen Bürgermeistern als Träger der Einrichtungen und kirchlichen Trägern gesprochen und das Konzept vorgestellt werden. Dabei ist das wichtigste Ziel, die Träger von KoBS zu begeistern und zu überzeugen, da diese letztendlich entscheiden, ob die Kindertageseinrichtungen an der Fortbildung teilnehmen. In einem zweiten Schritt, werden die Träger, die Kindergartenfach-

beratungen und die Leitungen der Kindertageseinrichtungen zu einer Informationsveranstaltung in der vorgesehenen Gemeinde für KoBS eingeladen. Dabei wird das Konzept von KoBS durch das Coachingteam ausführlich vorgestellt. Anschließend können die Teilnehmenden ihre Fragen und evtl. Bedenken (z. B. Personalressourcen, Zeitaufwand) direkt an das Coachingteam richten. Der Bildungsregion Bodenseekreis ist es ein besonderes Anliegen, dass aus der Kindertageseinrichtung ein Tandem, bestehend aus zwei Erzieher und Erzieherinnen an der Fortbildung teilnehmen. Dadurch ist gewährleistet, dass die vermittelten Informationen des Coachs durch zwei Erzieher/-innen in die Kindertageseinrichtung weitergetragen werden. Somit profitieren nicht nur die teilnehmenden Fachkräfte, sondern das gesamte Team der Einrichtung. Darüber hinaus ist der Informationsfluss weiterhin gesichert, wenn eine teilnehmende Fachkraft die Einrichtung verlässt.

Wichtige Akteure, Beteiligte und Partner bei diesem Vorhaben:

- Träger der Einrichtungen (Bürgermeister der Gemeinden, kirchliche Trägerschaften)
- Caritas Bodensee-Oberschwaben
- Sprachheilzentrum Ravensburg (Die Zieglerschen)
- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Kindergartenfachberatungen
- Bildungsregion Ravensburg als Anlaufstelle für Informationen (Vorreiter des Projektes)

Für die Umsetzung der zehnmonatigen Fortbildung ist mit einer Planungsphase von einem guten Jahr zu rechnen. Des Weiteren muss mit finanziellen Mitteln in Höhe von ca. 30.000 Euro kalkuliert werden.

Die Stelleninhaberin der Koordinierungsstelle Bildungsregion Bodenseekreis hat die Federführung der Umsetzung inne. Die Kooperationspartner für die Fortbildung KoBS sind die Caritas Bodensee-Oberschwaben und das Sprachheilzentrum Ravensburg. Der Dezernent für Jugend, Soziales und Gesundheit im Landratsamt Bodenseekreis ist für die Umsetzung der Fortbildung eine zentrale Schlüsselperson. Er baut die erforderlichen Kontaktbrücken über die Bürgermeister in die Gemeinden auf. Als Unterstützer fungierte der Lions Club Friedrichshafen, durch den Spendengelder gewonnen und für KoBS eingesetzt wurden.

Auswirkungen/Erfolge/Nutzen/Mehrwert:

Wie oben in der Ausgangssituation der Bildungsregionen aufgeführt, wurden folgende Ziele mit KoBS verfolgt:

- Kontinuierliche Verbesserung der Einschulungsuntersuchungen (ESU)
- Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher bei der schwierigen Aufgabe, Sprachförderung in den Kindergärten umzusetzen bzw. zu verbessern.
- Verbesserung der Qualität der Sprachförderung in der Bildungsbiografie von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund

Diese Ziele wurden und werden fortlaufend durch das Projekt erreicht. Förderlich für die Zielerreichung sind vor allem:

- wenn die Bürgermeister der jeweiligen Gemeinden von KoBS überzeugt sind
- frühzeitige Gewinnung und Einbindung der unter Punkt 3 aufgeführten Beteiligten und Partner
- frühzeitige Gewinnung und Einbindung der Leitungen der Kindertageseinrichtungen
- die zehnmonatige praxisorientierte Fortbildung in den Einrichtungen vor Ort (großer Gewinn für die Erzieherinnen und Erzieher)

Die Fortbildung wird stets vor Beginn und am Ende einer Tranche durch Erhebungsbögen evaluiert, welchen einen hohen Zielerreichungsgrad bestätigen. Darüber hinaus wird der Nutzen an den Ergebnissen der Einschulungsuntersuchungen sichtbar.

Weiterentwicklung/Übertragbarkeit:

Das Projekt wird seit 2013 fortlaufend angeboten und durchgeführt. Es wird von den Kindertageseinrichtungen sehr gut angenommen und kann aus Sicht der Bildungsregion Bodenseekreis empfohlen werden, da

- die Fortbildung praxisbezogen und vor Ort in den Kindertageseinrichtungen mit den Erziehern, Erzieherinnen und Kindern durchgeführt wird.
- weil die Erzieherinnen und Erzieher individuell Themenschwerpunkte benennen und setzen können und die Referenten spezifisch darauf eingehen.

Eine Übertragung auf andere Stadt- und/oder Landkreise ist beschränkt möglich, da das Programm KoBS vom Sprachheilzentrum Ravensburg sowie der Caritas Bodensee-Oberschwaben und dem Landkreis Ravensburg erarbeitet und ins Leben gerufen wurde. Weiterhin ist zu beachten, dass nur die beiden zertifizierten Coaches der o. g. Träger das Konzept durchführen dürfen.

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt

Handlungsfeld Sprachförderung in der Vorschulphase:

- Kollegiale Beratung Sprachförderung (KoBS) → siehe „3.3.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten“ mit ausführlicher Darstellung
- Heidelberger Interaktionstraining (HIT):

Wie auch bereits im Jahr 2014 wurde im Jahr 2015 als zweites Fortbildungsangebot im Bereich Sprachförderung das Heidelberger Interaktionstraining (HIT) angeboten. Die Resonanz der Kindertageseinrichtungen des Bodenseekreises war auch in diesem Jahr sehr hoch, sodass zwei reguläre HIT-Kurse durchgeführt werden konnten. Des Weiteren holte sich ein Kindergarten aus Friedrichshafen, das Fortbildungsangebot in die Kindertageseinrichtung. Insgesamt nahmen 30 Erzieherinnen an der alltagsintegrierten Sprachförderfortbildung teil. Die Kosten eines Durchgangs belaufen sich auf 5.100 Euro.

Handlungsfeld Übergänge gestalten:

- Multiplikatorenworkshop in Sachen Stärkenarbeit am 23.10.2015

Auch im Jahr 2015 wurde ein Multiplikatorenworkshop zur Stärkenarbeit in Kooperation mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg angeboten. Der Schwerpunkt des Workshops vom 23.10.2015 lag darin, die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen sowie sie zu motivieren, sodass sie sich auf ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten konzentrieren können.

Aufgrund der überaus positiven Resonanz, möchte die Bildungsregion Bodenseekreis jedes Jahr einen Workshop in dem Bereich Stärkenarbeit anbieten.

3.3.2.3 Ausblick

Schritte bzw. Vorhaben unserer Bildungsregion für das Jahr 2016?

- Es gilt die „Sprachförderung“ mit HIT und KoBS im Bodenseekreis zu verstetigen
- Das Handlungsfeld „Übergänge gestalten“ mit einem zielführenden Projekt auf den Weg zu bringen
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit, u. a. Erarbeitung einer neuen standardisierten Homepage der Bildungsregion Bodenseekreis (Änderungen im corporate design des Landratsamtes Bodenseekreis)
- Weiterführung des Newsletters alias Informationsblatt sowie Erweiterung des Wirkungsbereiches

Entwicklungsschritten und/oder Herausforderungen für unsere Bildungsregion im kommenden Jahr

Die Regionale Steuergruppe der Bildungsregion Bodenseekreis wird sich wie bereits benannt neu zusammenstellen. Die erste Sitzung in der neuen Konstellation wird am 11.03.2016 stattfinden. Herr Wetzels in seiner Funktion als Sozialdezernent wird den Vorsitz von Herrn Landrat Wölfler übernehmen.

Projektideen im Handlungsfeld „Übergänge gestalten“ sollen erarbeitet und vorgestellt sowie von der Regionalen Steuergruppe genehmigt werden.

Eine Herausforderung ist der effiziente Einsatz der zur Verfügung stehenden Ressourcen: Die Arbeit in dem Handlungsfeld „Sprachförderung“ mit HIT und KoBS bindet diese zu einem großen Teil, andererseits sind arbeitsintensive Aufgaben z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu bewältigen.

3.3.3 Die Bildungsregion im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

3.3.3.1 Profil

Bei gleichbleibender Besetzung der Steuerungsgruppe und Beibehaltung der Arbeitsebene „Initiativgruppe“ als Gremium, um Projekte und Perspektiven mit Vertretern aus Schulverwaltung, Jugendamt und Bildungsbüro vor zu besprechen, wurde das Bildungsbüro personell in der zweiten Jahreshälfte einer Veränderung unterzogen. Dabei wurde die Leitung vom Fachbereichsleiter mit-übernommen. Die Verwaltungsmitarbeit wurde auf eine Viertelstelle reduziert und neu besetzt. Die Strukturveränderung bewirkt auch eine Abgrenzung zu den anderen in der Fachgruppe verorteten Bereiche wie Bibliotheken, Kunst, Kreismedienzentrum und dem Kreisarchiv.

Die Steuerungsgruppe tagte 2015 einmal und wurde ein anderes Mal schriftlich über die Aufnahme eines Projektes in Kenntnis gesetzt. Nähere Informationen zum Bildungsbüro sind [hier](#) zu finden.

Der Bildungskompass legt die gemeinsamen Grundsätze der Arbeit fest:

Bildungskompass

„Bildung ist ein zentraler Standortfaktor für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

Wir nutzen die Chancen und Ressourcen des Ländlichen Raumes für gelingende Bildungsarbeit. Das Bildungsnetz Breisgau-Hochschwarzwald stellt die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt und verzahnt seine Arbeit mit bereits im Landkreis bestehenden Projekten.

Wir sehen in der Verknüpfung von Kindertagesstätten, Schulen, außerschulischen Bildungsträgern, Eltern und anderen Erziehungsverantwortlichen, Bildungsakteuren und interessierten Partnern einen Mehrwert für Kinder und Jugendliche sowie für jeden beteiligten Partner gemäß dem Grundsatz, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.

Hierbei streben wir sowohl eine horizontale als auch eine vertikale Vernetzung an.

Unsere Perspektive bilden die Stärken und Talente unserer Kinder und Jugendlichen.

Wir geben Kindern und Jugendlichen Raum, in dem sie ihre Lebens- und Lernchancen wahrnehmen und umsetzen können.

Basis des Bildungsnetzes Breisgau-Hochschwarzwald ist die Anerkennung und Wertschätzung der Leistungen der in Bildung, Erziehung, Betreuung und Ausbildung aktiven Personen und Institutionen.“

Handlungsfelder



Außerdem richtet sich die Arbeit des Bildungsnetzes nach den allgemeinen Grundsätzen der Präventionsarbeit des Landkreises:

- Partizipation
- Lebensweltbezogenheit
- Frühzeitigkeit
- Resilienz
- Vernetzung
- Verschiedene Methoden und Zugänge
- Inklusion
- Integration
- Genderaspekte in der Prävention
- Nachhaltigkeit
- Qualitätssicherung

3.3.3.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema

Besondere Aufmerksamkeit widmete das Bildungsnetz Breisgau-Hochschwarzwald im Jahr 2015 dem Thema Sprachförderung. Geplant und realisiert wurde dazu das Projekt einer neunteiligen Fortbildungsreihe „Mit Sprache die Welt erobern!“ zur Qualifizierung für die sprachliche Bildung und für Sprachförderung für die Zielgruppe der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis. Die Fortbildungstermine beinhalten Themen wie die Entwicklung des kindlichen Spracherwerbs, die Laut- und Klanggestalt der Sprache, Literacykonzept, Hintergründe zur Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit mit Eltern und unterstützenden Einrichtungen. Die Fortbildungsreihe erstreckt sich über sieben Monate. Ein Coaching-Termin vor Ort in der jeweiligen Kita rundet das Angebot ab.

Die Förderung von Sprachkompetenz als Voraussetzung für die Teilhabe an Bildung und Türöffner in das gesellschaftliche und kulturelle Leben stellt eines der zentralen Handlungsfelder des Bildungsnetzes Breisgau-Hochschwarzwald dar. Eine Reihe von bisher durchgeführten Expertenprojekten wie der Bücherkoffer, die Vorlesewoche, ... fand hier Anknüpfungspunkte. Eine Umfrage unter den Kindertageseinrichtungen in Landkreisgemeinden im Jahr 2013 unterstrich den Bedarf und Wunsch der dort tätigen Fachkräfte an gezielten Informationen, Förderhinweisen und praktischen Arbeitshilfen in diesem Thema. Dazu wurde 2014 von unserem Kooperationspartner Jugendamt ein Fachtag „Sprache“ durchgeführt. Die vom Gesundheitsamt dem Bildungsbüro zur Verfügung gestellten Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung der zum September 2015 schulpflichtig gewordenen Kindergartenkinder des Kindergartenjahres 2013/14 belegten die klare Notwendigkeit, die Unterstützung in der Sprachförderung anzubieten. Die Kooperation mit dem Jugendamt, Fachgruppe Planung und Prävention (mit der Fachberaterin für Kindertagesstätten), ermöglichte die Beauftragung des Fortbildungsangebotes, das von Jugendamt und Bildungsbüro hälftig finanziert wird. Ein Eigenbeitrag der Kindertageseinrichtung bzw. ihres Trägers bestätigt das Interesse an der inhaltlich wie zeitlich anspruchsvollen Fortbildung. Bei der Teilnahmeakquise wurde darauf geachtet, dass nicht zuletzt Gemeinden Berücksichtigung fanden, in denen aufgrund des Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen und aufgrund der Einschulungsuntersuchungsergebnisse besonderes Interesse zu erwarten war. Hierbei wurde davon ausgegangen, dass Migrationshintergrund nicht automatisch als Indikator für eine belastete Sprachentwicklung im Deutschen anzunehmen ist, aber als möglicher Faktor auch nicht übersehen werden darf.

Die Akzeptanz der Steuerungsgruppe für dieses Projekt gründete auf der Tatsache, dass es sich hierbei um eine konsequente Weiterentwicklung der bisherigen Arbeit handelte.

Alle Veranstaltungsteile werden einzeln mit einem Kurzfragebogen evaluiert und nach Abschluss des Projektes mit den Eindrücken der Referentinnen und des jeweils anwesenden Mitglieds aus der Projektgruppe in eine Gesamtbewertung einbezogen. Die sorgfältige Evaluierung der Fortbildungsreihe ist wichtige Voraussetzung dafür, eine nachhaltige Strategie im Bereich Sprachförderung zu entwickeln, an die mit weiteren Bausteinen angeknüpft werden kann. So wird an der Realisierung eines gemeinsamen (Stadt Freiburg, Landkreis Emmendingen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald) Fachtages „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ für Erzieher/-innen und Grund-

schullehrkräfte in 2016 ein weiterer Schritt in den Bereich des Übergangs zwischen Bildungsphasen gemacht.

Überblick über Handlungsfelder und Aktivitäten

Im Handlungsfeld „Übergänge“ wurde ebenfalls das Projekt „Fit für Mathe“ bearbeitet. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Real-/Werkreal-/Gemeinschaftsschulen, die am Übergang zum Beruflichen Gymnasium oder BK I der Beruflichen Schule stehen und ihre Mathematikkompetenzen für den neuen Bildungsabschnitt optimieren möchten. Nachdem die Erprobung dieses Projektes (acht-tägiger Kurs gegen Ende der Sommerferien mit täglich vier Unterrichtsstunden in der künftigen Schule mit dortigen Lehrkräften) in 2014 sehr erfolgreich verlief, fand in 2015 nach dem üblichen Auftrag des Bildungsbüros die Ausdehnung auf Schülerinnen und Schüler in anderen Landkreisteilen statt.

An zwei der drei Standorte beruflicher Schulen im Landkreis fanden Angebote für die künftigen Schülerinnen und Schüler differenziert nach der jeweiligen Perspektive im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium, Technischen Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium und Berufskolleg statt. Am dritten Standort kam wegen der besonderen Binnenstruktur kein Kurs zustande. Zu Beginn der Kurstage wurden die Teilnehmenden nach ihrer Motivation, ihren Erwartungen, der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen befragt. Am Ende des Kurses wurde in einem zweiten Fragebogen die Einschätzung des Kurserfolges und die Akzeptanz für die Kursstruktur bei den Schülerinnen und Schüler eingeholt. Außerdem wurden die beteiligten Lehrkräfte um ihren Eindruck von Lernatmosphäre, Rahmenbedingungen und ihre Gesamteinschätzung gebeten.

Die Auswertung der Informationen zu den fünf Kursen zeigte eine hohe Motivation bei den Lernenden, mit den Projektzielen kompatible Erwartungen, die deutliche Zufriedenheit mit dem Kurserfolg vor allem in der Optimierung von Lernständen, in gestiegenem Grundlagenwissen, in der Aufarbeitung von Unklarheiten sowie der Vorbereitung auf das neue Schuljahr in der neuen Schule. Klare Zustimmung gab es auch für den Zeitpunkt des Angebots in den Sommerferien, die Dauer des Kurses und die Tagesstruktur sowie für das Kursmaterial und die Höhe der Teilnahmegebühr.

Von Lehrkraftseite wurde einvernehmlich von einer guten Lern- und Arbeitsatmosphäre berichtet sowie von interessierten und motivierten Schülerinnen und Schülern. Heterogene Leistungsstände konnten aufgefangen werden. Arbeitsbuch und eine Gruppengröße zwischen 15 und 20 Personen wurden positiv bewertet, der eigene Einsatz als lohnend bezeichnet. Die Kooperation mit dem Bildungsbüro erlebten alle Lehrkräfte als positiv, unkompliziert und angenehm.

In der Steuerungsgruppe fiel die Entscheidung, „Fit für Mathe“ als Dauerangebot im Bildungsnetz Breisgau-Hochschwarzwald zu etablieren. Die weitere Förderung aus Landkreismitteln wurde zugesagt.

Aufgrund des hohen Verwaltungs- und Betreuungsaufwandes während der Anmelde- und Kursorganisationsphase (Beitragsmanagement, Kurseinteilung, Nachrückerlisten etc.) wird perspektivisch nach Vereinfachungsmöglichkeiten gesucht werden, die eine regelmäßige Realisierung des Angebotes ermöglichen, ohne dabei die Erfolgsfaktoren wie die einer persönlichen Ansprechbarkeit des und Beratung durch das Bildungsbüro und seine Bündelungsfunktion aufzugeben. Auch die Chan-

cen, das Projekt – wie im Bildungsnetz Breisgau-Hochschwarzwald nach einer erfolgreichen Probe-Phase angestrebt – an interessierte Partner abzugeben, bleiben zu prüfen, um nicht notwendige Ressourcen für zukünftige Projekte im Bildungsnetz zu blockieren.

Für die Handlungsfelder „Inter(kulturelle) Bildung und Integration“, „Zusammenarbeit mit Eltern“, „Außerschulische Lernorte“ sei in 2015 besonders auf das Projekt „Einrichtung interkultureller Sondermedienbestände für Migrantinnen und Migranten/Flüchtlinge/andere Nutzende“ verwiesen. Nachdem in einem Pilotprojekt eine vom Landkreis getragene Öffentliche Bibliothek mit interkulturellen Medien ausgestattet worden war und nach einjähriger Laufzeit eine positive Bilanz gezogen wurde, fand eine schriftliche Befragung anderer Landkreisbibliotheken und weiterer Bibliotheken in Landkreisgemeinden statt. Gefragt wurde vor dem aktuellen Hintergrund des Zustroms von Flüchtlingen nach einem grundsätzlichen Interesse am Aufbau eines inter-/multikulturellen Medienbestandes, dem Umfang, der Zielgruppenausrichtung, den Mediengruppen eines eventuell bereits existierenden Bestandes, der besonderen Sprach- und Kulturorientierung vor Ort, möglichen Kooperationspartnern, Veranstaltungen und anderen Angeboten der jeweiligen Bibliothek im Themenbereich Migration/Integration.

Die auf das interessierte Echo der Bibliotheken hin vom Bildungsbüro ausgewählten und erworbenen Medien berücksichtigten die Ziele des Projektes

- für das interkulturelle Zusammenleben in der aktuellen gesellschaftlichen Situation aufzuschließen,
- ein Medienangebot für Einrichtungen und Organisationen (z. B. Kindertagesstätten, Schulen, Helferkreise, Gemeinschaftsunterkünfte, Volkshochschulen) zur Integrationsarbeit bereit zu stellen,
- Informationen über unterschiedliche Kulturen, Sprachen, Länder anzubieten,
- die Integration der von Migration und/oder Flucht betroffenen Personen durch Spracherwerb und Teilhabe an Kulturgut (Literatur) zu fördern,
- die Teilhabe an Bildung und der außerschulischen Bildungsreinrichtung Bibliothek zu ermöglichen,
- das Erlernen der deutschen Sprache zu fördern,
- Menschen mit geringeren Lesefähigkeiten anzusprechen.

Wichtige Hinweise, Qualitätskriterien und Maßstäbe für die Medienauswahl lieferten neben den von den betroffenen Bibliotheken geäußerten Bedürfnissen

- die Aussagen der im Landratsamt mit der Flüchtlingsunterbringung und -betreuung befassten Kolleginnen und Kollegen,
- der Kontakt zur Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen im Regierungspräsidium Freiburg,
- der Expertenrat und die kollegiale, hilfsbereite Unterstützung der im Thema erfahrenen Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen und Stadtbibliothek Nürnberg,

- die Erfahrungen von Volkshochschulen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und ihrer Integrationskurs-Dozentinnen und -Dozenten.

Dies ermöglichte das Schnüren von Medienpaketen mit Bilderbüchern, Erwachsenenliteratur, Deutschkursen, Materialien im Bereich „Einfache Sprache“, Wörterbüchern, Bildlexika etc.

In einem anderen Bereich der (Inter)kulturellen Bildung, dem "Servicezentrum Französisch", das Französischlehrkräfte aller Schularten in ihrem Unterricht unterstützt und mit Material ausstattet, musste mit dem Schuljahr 2015/16 das Angebot reduziert werden. Die Schulverwaltung sah sich gezwungen, ihre im Servicezentrum eingesetzten personellen Ressourcen zu reduzieren. Dies führte z. B. zu einer Einschränkung der Öffnungszeiten von drei auf zwei Nachmittage pro Woche.

3.3.3.3 Ausblick

Die Jahresplanung 2016 bedarf noch der Abstimmung in der Steuerungsgruppe und ihrer Zustimmung.

In der Konsequenz der Arbeit des Jahres 2015 läge, das Handlungsfeld „Interkulturelle Bildung und Integration“ mit der Ausstattung weiterer Öffentlicher Bibliotheken mit entsprechenden Medienbeständen zu unterstützen. Als weitere Aufgabe stellt sich, den Grad der Bekanntheit und der Nutzung der interkulturellen Medienbestände durch gezielte Veranstaltungen und die Kooperation mit möglichen Nutzenden oder Multiplikatoren in den Blick zu nehmen.

Außerdem muss die Frage gestellt werden, welche Projekte abgeschlossen bzw. in andere Hände gegeben werden sollten, um Raum in der Bildungsnetzarbeit für neue Aktivitäten zu schaffen. So wird bereits der Rückzug des Bildungsbüros aus dem Kooperationsprojekt unterschiedlicher Schularten auf demselben Campus, dem Bildungszentrum Hochschwarzwald, angedacht. Die Wirkung des reduzierten Angebots im Servicezentrum Französisch gilt es ebenso zu evaluieren wie die Weiterentwicklung des Kursangebotes „Fit für Mathe“ zu entscheiden.

Vorbereitet wird gerade der Einstieg des Bildungsnetzes Breisgau-Hochschwarzwald in das Programm der Elternstiftung Baden-Württemberg für „Interkulturelle Elternmentoren“ – hier stehen die notwendigen Zustimmungen noch aus.

2016 wird außerdem der Qualitätsrahmen für Bildungsregionen seinen Stellenwert als Instrument zur Einordnung und Qualitätssicherung der im Bildungsnetz Breisgau-Hochschwarzwald durchgeführten Projektarbeit erhalten. Dies wird sowohl die Initiativgruppe als auch die Steuerungsgruppe beschäftigen.

Notwendigerweise wird sich das Bildungsnetz Breisgau-Hochschwarzwald auch mit sich selbst beschäftigen, der Neufindung und -strukturierung des Bildungsbüros wie möglicherweise der Neuausrichtung und -aufstellung der Steuerungsgruppe.

3.3.4 Die Bildungsregion im Enzkreis

3.3.4.1 Profil

2015 stand vor allem das Thema „flexible Sprachförderung für Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse“ auf der Agenda des Bildungsbüros. Allerdings hat aufgrund der Aufstockung der Sprachförderklassen durch das Land Baden-Württemberg der Bedarf einer flexiblen bedarfsorientierten Sprachförderung in den letzten Monaten abgenommen, so dass eine Umstrukturierung der vorhandenen eingesetzten personellen Ressourcen angedacht wurde. Für 2016 gibt es die Überlegung einen Bildungsunterricht für junge Geflüchtete anzubieten, welcher bereits in einer Großunterkunft für junge Asylbewerberinnen und Asylbewerber im Enzkreis praktiziert wird.

Nähere Informationen zu den Strukturen der Bildungsregion Enzkreis sind [hier](#) zu finden.

Datengrundlage als Planungsinstrument der Schwerpunktthemen:

Die derzeitigen Schwerpunktthemen (Sprachförderung und Bildungsförderung) werden anhand von Daten, die über das Amt für Migration und Flüchtlinge sowie dem Fachdienst Asyl (Träger „miteinanderleben e. V.“) erfasst werden, geplant. Regelmäßige Austausch- und Bedarfsplanungstreffen mit den beteiligten Akteuren (auch Staatliches Schulamt Pforzheim und Rückmeldungen der Schulen) sind hierfür notwendig.

PR und Marketing in der Bildungsregion Enzkreis:

PR und Marketing obliegen überwiegend den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort. Die Attraktivität eines Schulstandortes bzw. einer Gemeinde steigt mit der Vielzahl der Angebote über den Schulunterricht hinaus, dann, wenn diese Angebote die Schülerinnen und Schüler sowie Jugendliche aus der Gemeinde ansprechen und die Angebote deren Interesse wecken. Deshalb haben einige unserer Jugendsozialarbeiterinnen Bedarfsabfragen durchgeführt, was die Schülerinnen und Schüler sowie Jugendlichen sich wünschen würden. Durch die Abwägung und das Zusammenbringen von bedarfsgerechten und zielorientierten Projekten werden die Voraussetzungen für das Gelingen der Projekte vor Ort geschaffen. Die jeweiligen Amtsblätter aber auch die örtlichen Tageszeitungen stellen eine Hauptkommunikationsquelle für die einzelnen Standorte dar. Auch mit Flyern und Infobriefen wird über die Aktivitäten informiert.

Beispiel Jugendbeteiligung in Tiefenbronn:

Als Beispiel kann hier ein Jugendforum, welches in der Gemeinde Tiefenbronn in 2015 (Verbandschule im Biet – Bildungsregionsgemeinde Neuhausen und Tiefenbronn) durchgeführt wurde, genannt werden. In Kooperation zwischen Gemeindeverwaltung, Schule und dem Landkreis Enzkreis wurde hier eine Plattform für Jugendliche geschaffen ihre Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen den politischen Akteuren sowie der Verwaltung vorzutragen. Durch das bestehende Netzwerk vor Ort, zu dem auch die Bildungsregion aufgrund ihrer Strukturen beiträgt, konnte eine große Anzahl von Jugendlichen zur Teilnahme am Jugendforum motiviert werden.

Beispiel Neulingen:

In der Gemeinde Neulingen wurde in 2015 ein regelmäßiger Sportnachmittag (einmal wöchentlich) für junge Geflüchtete gemeinsam mit einheimischen Jugendlichen etabliert. Dies geschah in Kooperation mit dem örtlichen Turnverein Neulingen sowie der Friedrich-Weinbrenner-Schule Neulingen.

Des Weiteren ist das Bildungsbüro Enzkreis gerade dabei einen Flyer zu entwerfen, um die Angebote, Zielsetzungen und den Mehrwert für das Gemeinwesen kompakt darzustellen. Nach Fertigstellung des Flyers, ist es geplant die Bildungsregion Enzkreis offensiv in den Gemeinden vorzustellen und zu bewerben.

3.3.4.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

„Bedarfsorientierte Sprachkurse für Schüler(innen) ohne Deutschkenntnisse“

Bildungsangebote für Neuzugewanderte im Enzkreis:

Das Thema Sprachförderung ist seit 2014 immer stärker in den Fokus gerückt und auch in 2015 ein Schwerpunkt des Bildungsbüros Enzkreis gewesen. Durch den Zuzug von asylsuchenden Menschen in 2014 wurde schnell deutlich, dass die vorhandenen Strukturen – gerade im System Schule – größere Zahlen von Kindern und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse nur schwer aufnehmen bzw. in den Regelschulbetrieb integrieren konnten. Zwar wurden durch die sogenannten Vorbereitungsklassen (Sprachförderklassen) ein Teil der neuzugewanderten Kinder und Jugendlichen von den Schulen aufgenommen, um möglichst schnell am regulären Unterricht teilnehmen zu können, jedoch mussten die Schulen zu Beginn des Schuljahres die Sprachförderklassen beantragen. Im Schuljahr 2014/15 wurde schnell deutlich, dass für die im bereits laufenden Schuljahr neuzugewanderten Kinder und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse nicht ausreichend Sprachförderklassen an den Schulen vorhanden war. Um hier die Schulen im Enzkreis zu entlasten wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein „miteinanderleben e. V.“ ein Konzept für „Bedarfsorientierte Sprachkurse für Schüler(innen) ohne Deutschkenntnisse“ erarbeitet und umgesetzt.

2015 kam es dann zu massiven Zuzügen von Asylsuchenden, so dass auch das Land Baden-Württemberg die Zahl der Sprachförderklassen aufstockte und für Schulen flexibilisierte. Aufgrund der Aufstockung und Flexibilisierung der Sprachförderklassen seitens des Staatlichen Schulamtes Pforzheim, hat der Bedarf eines zusätzlichen flexiblen Sprachförderprogramms in den letzten Monaten abgenommen, so dass eine Umstrukturierung der vorhandenen eingesetzten personellen Ressourcen angedacht wurde. Für 2016 ist der Ausbau einer bereits praktizierten Bildungsförderung für junge Geflüchtete angedacht, welche bereits in einer Großunterkunft für Asylbewerberinnen und Asylbewerber im Enzkreis praktiziert wird.

Zielgruppe sind hier Kinder bis 14 Jahren ohne Bleibeperspektive sowie Kinder bis 14 Jahren mit Bleibeperspektive, bei denen eine sofortige Einschulung aus Gründen ausgeschöpfter Aufnahmekapazitäten der Schule oder Verlegungsgründen nicht möglich ist. Das Angebot ist ähnlich wie der Schulunterricht aufgebaut. Die Kinder werden in unterschiedliche Altersgruppen bzw. Schulklassen eingeteilt und in den Fächern Deutsch, Mathe, Englisch, Bildende Kunst, Musik und Sport unterrichtet.

Das Bildungsbüro Enzkreis ist hier vor allem in der Bedarfserhebung, Vernetzung und Koordination unterstützend tätig. Hier wird vor allem im Jahr 2016 ein Schwerpunkt für das Bildungsbüro Enzkreis liegen.



Kurzkonzept

„BEDARFSORIENTIERTE SPRACHKURSE FÜR SCHÜLER(INNEN) OHNE DEUTSCHKENNTNISSE“

1. Ausgangslage

Fast überall dort, wo Flüchtlings- und neue Zuwandererkinder im Enzkreis zur Schule gehen, fehlt es an Vorbereitungsunterricht in dem sie Deutsch lernen, um bald am regulären Unterricht teilnehmen zu können. Die Mittel, die dazu erforderlich sind, müssen am Anfang des Schuljahres bei den Regierungspräsidien beantragt werden. Oftmals ziehen Familien mit Kindern während des Jahres zu. In diesen Fällen gibt es keine Unterstützung und die Schule muss eine eigene Lösung finden.

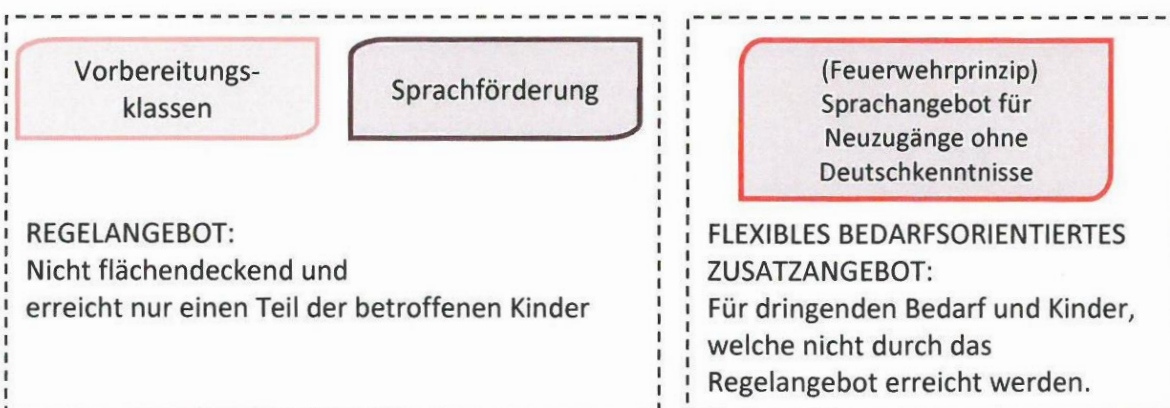
Ab einer Zahl von zehn Kindern kann eine Vorbereitungsklasse eingerichtet werden, in der alle Kinder von sechs bis zehn Jahren gemeinsam unterrichtet werden. Sind es jedoch weniger, ist es den Schulen überlassen, wie sie die Kinder vorbereiten, oft kann der Unterricht dann nicht intensiv und nicht regelmäßig genug stattfinden. Lehrkräfte, die eine Ausbildung für Deutsch als Fremdsprache haben, gibt es kaum. Weiterhin wird durch das Landratsamt Enzkreis Sprachförderung für Kinder an Grundschulen gefördert, sowie durch das Land durch HSL-Stunden Unterstützung geboten.

2. Ungedeckter Bedarf

Viele Schulen im Enzkreis können mit der vorhandenen Struktur und Ausstattung nicht flexibel auf den aktuellen und dringenden Sprachförderbedarf bei Schulkindern im Enzkreis reagieren.

3. Bedarfsorientiertes, flexibles Angebot („Feuerwehrprinzip“)

Um den Basissprachförderbedarf von nicht deutsch sprechenden Schulkindern zu decken und eine grundsätzliche Verständigung im Schulalltag zu ermöglichen, ist ein flexibles Angebot durch geschultes pädagogisches Personal notwendig.





4. Vorgehensweise

- a) Erhebung des Bedarfs pro Schulstandort in Abstimmung mit dem Schulamt, wo werden bereits Vorbereitungsklassen gebildet? Wo kann die Sprachförderung bereits ansetzen? Wo gibt es unversorgte Bereiche und dringenden Bedarf.
- b) Organisation eines muttersprachenunabhängigen Sprachangebotes für ausgewählte Standorte
 - Durchführung eines Kurses an ausgewählten Schulstandorten:
 1. Täglich 2 Unterrichtseinheiten über einen Zeitraum von 6 Wochen
 2. Maximal 2 Kurse pro Woche

Die Anzahl der teilnehmenden Kinder ist abhängig vom Bedarf der Schule. Bei kleineren Gruppen und damit einer intensiveren Sprachkursdurchführung ist eine kürzere Laufzeit möglich.

- Koordination von Kursen/ -angeboten, die bereits auf ehrenamtlicher Basis angelaufen sind.

5. Ziel des Projektes:

- Erwerb von Basiskennnissen der deutschen Sprache bei Schulkindern
- Ermöglichung der Teilnahme am Schulalltag und der Vermittlung von Bildungsinhalten

6. Durchführende Stelle und Anstellungsträger

Die Bedarfsmeldung erfolgt an das Bildungsbüro, Frau Simolka-Walter, Telefon 07321 308-9333, E-Mail: bildungsbuero@enzkreis.de. Die Durchführung des Sprachangebotes erfolgt über Fr. Schippmann-Vetter vom Verein miteinanderleben e.V. Die Fachkraft hat ein Stellenkontingent von 50% Teilzeit. Da im Enzkreis ein hoher Bedarf an Sprachangeboten besteht, kann nicht auf jede Bedarfsmeldung zeitnah eingegangen werden. Wir bitten hierbei um Verständnis.

Für Rückfragen zu unserer Arbeit stehen wir gerne zur Verfügung.

Elena Schwegler
 Stellv. Leiterin Jugendsozialarbeit,
 Migration und FRAG

Kronprinzenstraße 70
 75177 Pforzheim
 Tel. 07231-58902-103
 Fax 07231-58902-111

E-Mail: elena.schwegler@miteinanderleben.de
 Website: www.miteinanderleben.de

Weitere Tätigkeitsfelder der Bildungsregion Enzkreis:

„AV dual“ und Regionales Übergangsmanagement: Modellregion Pforzheim-Enzkreis:

Um den Bereich Übergang Schule-Beruf weiter zu optimieren haben sich der Enzkreis und die Stadt Pforzheim 2014 für eine gemeinsame Teilnahme am Schulmodell „Duale Ausbildung (AV dual)“ vom Land Baden-Württemberg entschieden. Als fünfte landesweite Modellregion, bilden der Enzkreis und die Stadt Pforzheim die erste gemeinsame Modellregion aus Stadt und Landkreis. Kern des Modellprojektes ist der Ausbau der Berufsvorbereitung an den allgemeinbildenden weiterführenden Schulen, die in den Unterrichtsalltag integriert werden soll. Für Jugendliche mit Förderbedarf wird an den beruflichen Schulen ein neuer Bildungsgang der „AV dual“ (duale Ausbildungsvorbereitung) eingerichtet, der die bisherigen Bildungsgänge Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und Berufseinstiegsjahr (BEJ) ersetzt. Das „AV dual“ sieht neben einer Pädagogik des individualisierten Lernens mit unterschiedlichen Bildungszielen eine verstärkte Einbindung von Betriebspraktika vor. Der Start dieser Modellregion ist das Schuljahr 2015/2016 gewesen.

Da sich die Besetzung der Stellen (Regionales Übergangsmanagement sowie „AV dual“ Begleiter) bis in den Herbst 2015 gezogen hat (Oktober, November und Dezember) ist das Regionale Übergangsmanagement sowie der „AV dual“ Begleiter Ende 2015 noch im Aufbau. Auch ist dieser Bereich im Enzkreis schwerpunktmäßig beim Amt für Bildung und Sport angesiedelt welches zum Dezernat 1 (Finanzen und Service) gehört. Das Bildungsbüro befindet sich im Austausch mit diesen Stellen und hat einen ersten Vorstellungstermin für April 2016 vorgesehen.

Aber auch das „Kerngeschäft“ der Bildungsregion Enzkreis wird weiterhin vom Bildungsbüro initiiert und koordiniert. Dazu zählt der regelmäßige Austausch zwischen den Standorten (Praxis-Team-Treffen), der Steuerungsgruppe sowie dem Kontakt auf Landesebene (Regierungspräsidium und Landesinstitut für Schulentwicklung). Eine wesentliche Aufgabe des Bildungsbüros ist es, darauf zu achten, dass die Konzeption der Bildungsregion Enzkreis und die Zielsetzungen in den Gemeinden umgesetzt werden. Themenvorschläge sowie die Initiierung von Projekten erfolgen durch die Praxis-Teams der Bildungsregion, aber auch durch die verschiedenen Akteure auf lokaler Ebene sowie dem Bildungsbüro. Inhaltliche Impulse liefern vor allem Schüler und Schülerinnen, Jugendliche, Praxis-Teams und Initiatoren vor Ort. Als Entscheidungsträger über die einzelnen Projekte sind die Praxis-Teams, die Schulen und die Gemeinden zu nennen.

Ziel ist es Bildung in den Gemeindestandorten der Bildungsregion Enzkreis als ganzheitlichen Begriff wahrzunehmen. Gelernt wird nicht nur im formalen Kontext der Institution Schule sondern zu großen Teilen auch im außerschulischen Umfeld. Dies soll anhand von Angeboten und Projekten durch die Tandem-Teams vor Ort umgesetzt werden.

3.3.4.3 Ausblick

Die Aufgaben und kommenden Schritte für 2016 ergeben sich aus den bereits dargestellten Ansätzen die in 2015 begonnen wurden. So wird die Koordinierung und Bedarfsermittlung der Bildungsangebote für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche weiterhin einen hohen Stellenwert einnehmen. Zusätzlich gibt es die Überlegung sich auf das Bundesförderprogramm einer/eines Bildungskordinatorin/Bildungskoordinators zu bewerben die/der auch im engen Austausch mit dem Bildungsbüro agieren wird.

Weitere Themen die aktuell bereits ansatzweise diskutiert werden und zukünftig stärker eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Gemeinwesen erfordern sind die Kooperation zwischen Vereinen, Jugendarbeit und Schule, das Thema Inklusion sowie die generationenübergreifende Auseinandersetzung mit der Thematik des „lebenslangen Lernens“. Die teilnehmenden Gemeinden der Bildungsregion Enzkreis zeigen hier aufgrund ihrer strukturellen Ansätze, dass diese Punkte bereits mit in die örtliche Arbeit einfließen.

Auch deshalb ist der Enzkreis entschlossen weitere Gemeinden für das Programm der Bildungsregion zu gewinnen. Im anstehenden Jahr 2016 soll diesbezüglich verstärkt vor Ort in den Gemeinden für das Programm der Bildungsregion und den Mehrwert einer engen Vernetzung der örtlichen Bildungspartner – mit Unterstützung des Bildungsbüros – geworben werden, sodass die Aufnahme weiterer Gemeinden angestrebt wird.

3.3.5 Die Bildungsregion in der Stadt Heidelberg



Schüler auf der Alten Brücke Heidelberg (Foto: Peter Dorn)

3.3.5.1 Profil

Steuergruppe, Bildungsbüro, Bildungsregion

Das Organigramm zeigt den Aufbau der Bildungsregion Heidelberg.

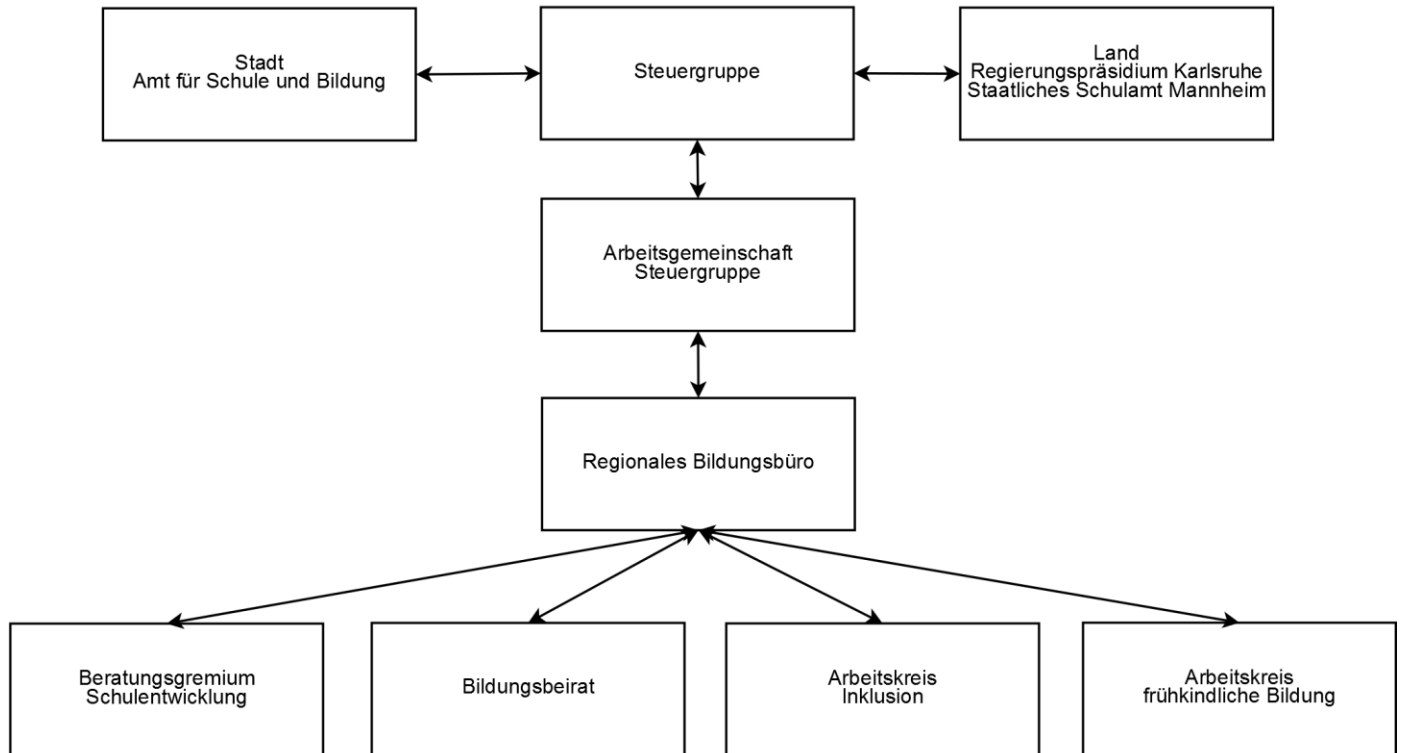


Abbildung 1: Organisationsschema der Bildungsregion Heidelberg

Nähere Informationen zur Steuergruppe und zum Regionalen Bildungsbüro sind [hier](#) zu finden.



Regionales Bildungsbüro Heidelberg: (v. l.) Carolina Föhl, Renate Emer, Stephan Brühl, Conrad Müller-Hillebrand, Corinna Uebel, Isabel Arendt (Foto: Peter Dorn)

Vision/Leitbild der Bildungsregion

Die Bildungsregion sieht ihre Aufgabe in der Schaffung optimaler Lern- und Lebenschancen für alle Menschen in der Stadt Heidelberg. Die lokale Bildungspolitik intendiert die Perspektive der Bürgerinnen und Bürger einzunehmen, um so passgenau und wirksam agieren zu können. Die unterschiedlichen Bildungsakteure wissen voneinander, nutzen ihre Ressourcen und entwickeln ein regional abgestimmtes Bildungssystem von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Weiterbildung. Die gemeinsame Arbeit ist durch eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung geprägt.

„In Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten denken und handeln“ – Dieses Leitmotiv prägt die Idee des Landesprogramms Bildungsregionen in Baden-Württemberg. In einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft werden Handlungsschwerpunkte zu Bildungsfragen und Bildungsangeboten formuliert und operationalisiert.



Heidelberg am Neckar

- Die Zusammenarbeit der Mitglieder der Regionalen Steuergruppe ist vom Konsensprinzip und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.
- Die Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Bildungsrisiken ist ein wesentlicher Aspekt des Verantwortungsbereiches.
- Die qualifizierte berufliche Orientierung für alle Schülerinnen und Schüler und eine Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit sind wichtige Ziele.
- Die systematische Qualitätsentwicklung der Heidelberger Schulen, gemeinsam und in Abstimmung mit den beteiligten Partnern, wird unterstützt.

- Die Vernetzung der Schulen untereinander und mit außerschulischen Partnern in einer Regionalen Bildungslandschaft wird gefördert.
- Ziel ist die Entwicklung eines regional abgestimmten Bildungssystems von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens.
- Die Stärkung der Rolle von Erziehungsberechtigten im Bildungsprozess wird aktiv unterstützt.

(Daten-)Grundlage der Aufgabenschwerpunkte/Aktivitäten

Das Gros der Aufgaben und Aktivitäten des Regionalen Bildungsbüros im Jahr 2015 setzt die von der Steuergruppe vorgegebenen Arbeitsschwerpunkte aus den Jahren 2010 bis 2014 fort. Die Konzeptionsentwicklung sowie die operationale Arbeit für die einzelnen Schwerpunktthemen im Regionalen Bildungsbüro erfolgen in enger Abstimmung mit der Steuergruppe. Seit seinem Bestehen begleitet und unterstützt das Regionale Bildungsbüro die regionale Schulentwicklung. Die Ausrichtung der Themen erfolgt mit Blick auf künftige gesellschaftliche Entwicklungen, im Rahmen des Heidelberger Stadtentwicklungsplans sowie der gesetzlichen Rahmenbedingungen und Veränderungen auf Landes- und Bundesebene.

Wichtig für die Entwicklung von Aktivitäten in der Bildungsregion sind die amtliche Schulstatistik und die jährliche Grundschulbefragung der Stadt Heidelberg als Datengrundlage. Neben den Datensätzen der Schulstatistik bietet die Grundschulbefragung Raum für Einschätzungen der Wirksamkeit und Wertigkeit der kommunalen Angebote, aber auch für Optimierungsvorschläge und Selbstreflexion. Ferner ist das Berichtswesen wissenschaftlicher Institute (zum Beispiel Bertelsmann Stiftung) und sozialer Träger (zum Beispiel Caritas) hier hilfreich.

Durch die Zusammenlegung der bisherigen Stabsstelle Schulentwicklung mit dem Regionalen Bildungsbüro zur neuen Abteilung Schulentwicklung/Regionales Bildungsbüro sind beide inhaltlichen Bereiche auch organisatorisch näher zusammengerückt. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in den gesetzten Aufgaben wider:¹⁴ Auf Grundlage erkannter Bedarfe und Verbesserungsmöglichkeiten wird gemeinsam mit regionalen Partnern unterschiedlicher Professionen nach Wegen und Lösungen gesucht, die bei Erfolg auf strukturelle Verstetigung abzielen.

Beispiele öffentlicher Sichtbarkeit der Bildungsregion

Das Regionale Bildungsbüro ist die Schnittstelle der Aktivitäten und die geschäftsführende Einheit der Bildungsregion. Seine Mitarbeitenden initiieren und koordinieren als Kommunikations- und Informationsschnittstelle vor Ort die vielfältigen Netzwerkaktivitäten und Unterstützungsangebote. Zudem fungiert das Regionale Bildungsbüro als Bindeglied zwischen der staatlichen Schulaufsicht und dem kommunalen Schulträger, bei dem es angesiedelt ist. Dadurch ist es gut eingebunden in die Abläufe, Entscheidungs- und Informationsprozesse der Kommune und der Schulaufsicht.

Sichtbar ist die Bildungsregion Heidelberg qua Bildungsbüro vor allem für die Akteure aus den Bereichen (Aus)Bildung und Betreuung – diese kommen im Rahmen der Bildungsregion in verschiedenen Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen zusammen. Die Synergien dieser Treffen wirken sich auf

¹⁴ Siehe Kapitel 3.3.5.2 – Überblick über Handlungsfeldern

die tägliche Bildungs- und Betreuungsarbeit vor Ort aus. So gibt es beispielsweise die Durchgängige Sprachförderung, das Heidelberger Unterstützungssystem Schule (HÜS) und das Heidelberger Übergangsmanagement Schule – Beruf (HÜM); allesamt Programme in Verantwortung der Abteilung Schulentwicklung/Regionales Bildungsbüro, die auf der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure beruhen.

Daneben gibt es regelmäßige oder bedarfsorientierte Informations- oder Fortbildungsveranstaltungen und Publikationen, die sich an Fach-/Teilöffentlichkeiten wenden (zum Beispiel Betreuerinnen/Betreuer, Arbeitgeberinnen/Arbeitgeber, Elternschaft, Schülerschaft). Hier sind zu nennen: Flyer zur Inklusion auf dem Arbeitsmarkt, die Broschüre „Durchgängige Sprachförderung – Heidelberg fördert Bildungserfolg“, die jährlichen Heidelberger Ausbildungstage und weitere themenorientierte Informationsveranstaltungen und Fortbildungen.

3.3.5.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Sprachfördermaterial für Seiteneinsteiger

Kurze Beschreibung:

Eines der Arbeitsfelder der Bildungsregion Heidelberg ist die Sprachförderung. Hier ist in den vergangenen Jahren durch die Kooperation mit kompetenten Partnern aus Hochschulen, Schulen und Staatlichem Schulamt ein wirksames Konzept zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern entstanden. Heute verbessert das Verbundprojekt „Durchgängige Sprachförderung“ als fester Bestandteil der kommunalen Unterstützungssysteme Bildungschancen an Heidelberger Schulen. Mit der steigenden Migration nach Deutschland und der veränderten demografischen Zusammensetzung der Zuziehenden in jüngerer Vergangenheit, aber insbesondere seit 2013 zeigt sich, dass neben den bisherigen Teilprojekten ein spezielles Konzept für Seiteneinsteiger mit wenigen oder gar keinen Deutschkenntnissen nicht nur sinnvoll, sondern für eine gelingende Bildungsintegration auch notwendig ist. Im Rahmen des Verbundprojektes der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und des Regionalen Bildungsbüros wurde von Anne Berkemeier (Professorin für deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, PH-Heidelberg) ein Konzept für Seiteneinsteiger entwickelt und bereits an zwei Heidelberger Schulen erprobt.¹⁵

Ausgangssituation:

Bildungshürden sind Integrationshürden. Deshalb hat das Land auf die Sprachbildungsbedarfe, die seit jüngerer Vergangenheit entstanden sind, reagiert und flächendeckend die Möglichkeit eröffnet, Vorbereitungsklassen (VKL) einzurichten. Seit dem Schuljahr 2013/14 hat sich die Anzahl der VKL an den Heidelberger Schulen mehr als verdoppelt. In 2015/16 gibt es in der Bildungsregion 17 VKL¹⁶ mit über 270 Schülerinnen und Schülern, wobei ein steigender Bedarf hier wie auch bei den Vorbereitungsklassen Arbeit/Beruf ohne Deutschkenntnisse (VABO), in denen Schülerinnen und Schüler auf die Aufnahme einer Berufsausbildung vorbereitet werden, zu erwarten ist.

¹⁵ siehe unter: Umsetzung

¹⁶ Zehn an Grundschulen, sieben an weiterführenden Schulen

Mit der offiziellen Gründung des „Reallabor-Asyl“ im November 2015 wurde in Heidelberg ein wissenschaftliches Kooperationsprojekt angesiedelt, in dem Experten unterschiedlicher Felder Handlungsstrategien zum erfolgreichen Umgang mit den Herausforderungen der entstehenden Bedarfe untersuchen. Unter anderem geht es in einem der Teilprojekte um die Entwicklung, Erprobung und Evaluierung neuer Unterrichtsmaterialien für VABO.

Der Bildungsmarkt ist bereits jetzt auf Migration eingestellt: Es gibt viele Konzepte samt Material für Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache. Typischerweise gibt es Wortschatzbildendes Material und Material für die Vermittlung grammatischer Strukturen, welches den Lernenden zur Sprachkompetenz verhilft. Angesichts der sehr jungen und bisher weitgehend beispiellosen Situation der hunderttausenden nach Deutschland Flüchtenden zeigen die existierenden Materialien allerdings unterschiedliche Nachteile – sei es, dass sie homogene Gruppen/Bildungsniveaus voraussetzen, sich speziell an Erwachsene wenden oder schlicht (zu) lange Lernzeiträume anvisieren.

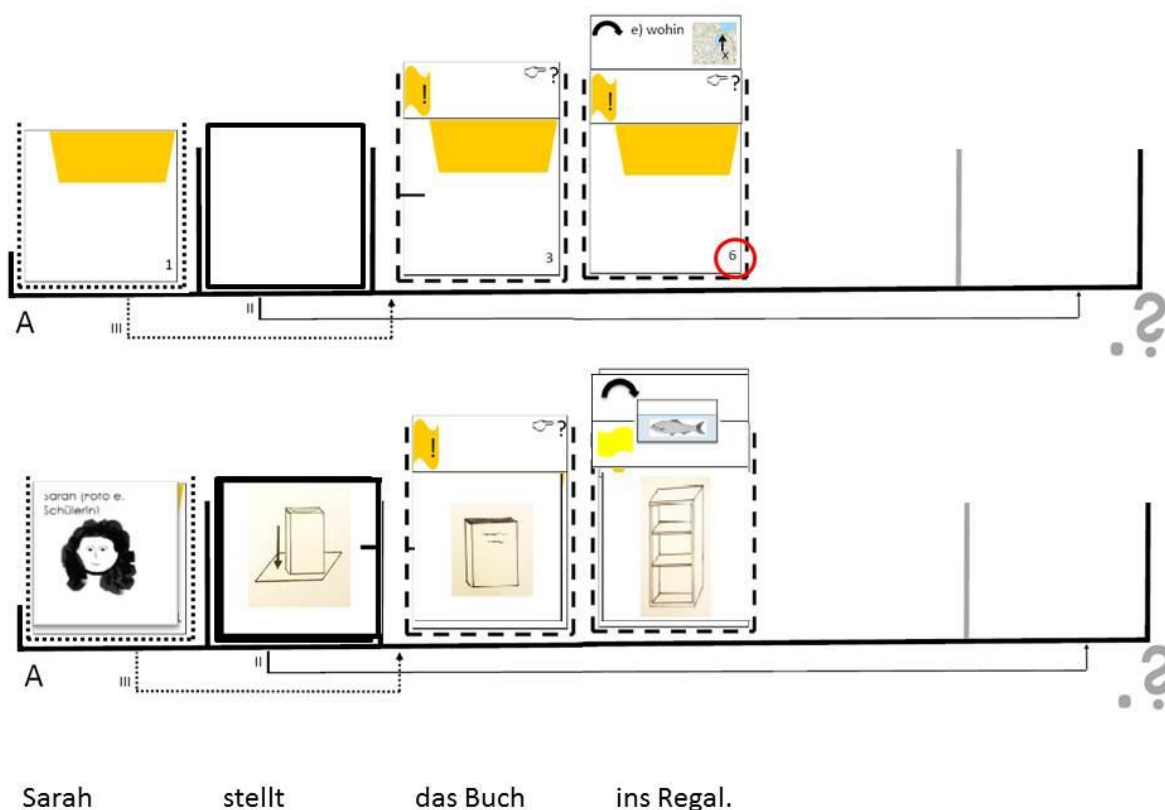
Mit funktional-pragmatischen Unterrichtsmaterialien, welche die Komplexität der deutschen Sprache didaktisch reduziert, wiewohl im Ausdrucksvermögen umfassend vermitteln und dabei gleichzeitig den Wortschatz trainieren, könnte das knappe Gut der Schulzeit – nebst aller damit verbundenen Ressourcenfragen – genutzt werden, sodass die Kinder und Jugendlichen schnell auf den Unterricht in Regelklassen vorbereitet werden. Ein bildungsplanbezogenes, handlungsorientiertes Konzept zu entwickeln, welches dies leisten kann, war der hohe Anspruch, mit dem Anne Berke-meier und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014 die Arbeit aufgenommen haben. Ziel ist es, Lehrerinnen und Lehrern (insbesondere an Schulen mit Vorbereitungsklassen) Materialien und Techniken an die Hand zu geben, mit denen sie Seiteneinsteigern schnell, aber dennoch gründlich die deutsche Sprache vermitteln können.

Umsetzung:

Unter der Verantwortung von Anne Berkemeier wurde seit 2014 das Konzept für Seiteneinsteiger entwickelt. Es richtet sich an Kinder und Jugendliche, die über wenige bis gar keine Deutschkenntnisse verfügen. Das linguistisch-methodische Konzept ist thematisch für die Zielgruppe von Kindern im Grundschulalter bis zu Jugendlichen am Übergang von der Schule in den Beruf geeignet und wird bereits im zweiten Schuljahr in einer Vorbereitungsklasse an der Albert-Schweitzer-Grundschule und in einer VABO-Klasse der Julius Springer Schule (Berufliche Schule) erprobt.

Das Material

Mittels beschrifteter Bildkarten werden 300 der wichtigsten deutschen Worte gelernt und anhand von Satzbauleisten zu den elementaren grammatischen Strukturen (Aussage und Frage bzw. Haupt- und Nebensatz) verbunden. Das Bildmaterial wird mit Codes vorbereitet, sodass sich die Lernenden mithilfe eines programmierten Anybook-Reader-Stifts einzelne Laute, Wörter oder ganze Sätze vorlesen lassen und im eigenen Tempo individuell lernen können. Sowohl der Wortschatz als auch der Satzbau können immer weiter ausdifferenziert werden, sodass ein themenzentrierter Wissenserwerb stattfinden kann.



(Die Rückseiten der Bildkarten enthalten Audio-QR-Codes, das geschriebene Wort und grammatische Informationen.)

Abbildung 2: Satzbauleiste mit Beispielsatz (© Anne Berkemeier 2015)¹⁷

Der Entwicklungsprozess des Seiteneinsteigerkonzeptes wurde im Rahmen des Verbundprojektes Durchgängige Sprachförderung kontinuierlich mit den Akteuren der Bildungsregion, insbesondere zwischen der Pädagogischen Hochschule, dem Staatlichen Schulamt Mannheim, den Schulen und dem Regionalen Bildungsbüro, abgestimmt. Inzwischen wurde vom Regionalen Bildungsbüro die Erstellung des Materials durch eine Illustratorin in Auftrag gegeben. Die konkrete Gestaltung und

¹⁷ siehe: Anne Berkemeier/Regina Wieland: Formen-Funktionen-Relationen DaZ-curricular nutzen. In: Ekinci-Koks, Y./Montanari, E./Selmani, L. (Hrsg.): *Funktionale Pragmatik – Funktionale Grammatik. Festschrift für Ludger Hoffmann*. In Vorbereitung.

das passende Format werden mit der Projektleitung abgestimmt. Der Druck der Materialien wird noch im ersten Quartal 2016 erfolgen. Danach werden die Heidelberger Schulen, insbesondere solche mit Vorbereitungsklassen im Primarbereich, mit den notwendigen Materialien ausgestattet und in das Konzept eingeführt. Die Fortbildungen werden in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt Mannheim angeboten. Anne Berkemeier und Anja Schmidt, Rektorin der Albert-Schweitzer-Schule, werden Videoclips als Tutorials mit Materialerklärung, Anwendung und Unterrichtsausschnitten produzieren. Diese Videoclips können dann je nach Bedarf in unterschiedlichen Kontexten und zu Fortbildungen genutzt werden.

Die Kosten für die Entwicklung und Herstellung der Materialien werden zum Teil aus einer Spende des Unternehmers Wolfgang Marguerre und in Form einer Kooperation der Bildungsregionen Heidelberg und Weinheim finanziert. Das Konzept wird im Rahmen des Verbundprojektes im Internet auf der Werkstattseite der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zur Verfügung gestellt werden; so wird es zukünftig von anderen Städten und Landkreisen genutzt werden können.

Auswirkungen/Erfolge

Die Erprobung des Materials an der Albert-Schweitzer-Schule (Grundschule) und der Julius-Springer-Schule (Berufliche Schule) war erfolgreich. Spätestens im Schuljahr 2016/17 wird das Projekt begleitet durch die Pädagogische Hochschule Heidelberg Einzug in die Schulen halten. Darüber hinaus wird das Konzept in anderen Städten innerhalb Baden-Württembergs eingeführt – unter anderem in der Bildungsregion Weinheim.

Weiterentwicklung/Übertragbarkeit

Wie bereits beschrieben ist das Konzept sowohl für unterschiedliche Altersgruppen als auch auf verschiedene Unterrichtsinhalte zu übertragen und auf unterschiedlichen Sprachniveaus individualisiert anwendbar. Es wird kostenfrei zur Verfügung gestellt und kann standortspezifisch genutzt und weiterentwickelt werden. Für eine Nutzung des erarbeiteten Sprachfördermaterials ist unbedingt eine Schulung/Fortbildung durch die Pädagogische Hochschule Heidelberg erforderlich.

Der Materialkoffer für die Grundschule wird derzeit vorbereitet. Er soll acht Themenblöcke umfassen, die sich am Lehrplan orientieren. Ein Materialkoffer für die Sekundarstufe I soll folgen. Grundsätzlich wird es den Schulen möglich sein, ergänzend weitere bedarfs- und schulspezifische Themenblöcke zu erarbeiten.

Sicherlich konnte das Projekt in der Bildungsregion Heidelberg besonders gut entwickelt werden, da hier eine über Jahre gereifte Kooperation zwischen dem Regionalen Bildungsbüro, der Pädagogischen Hochschule und der Universität besteht. Ab Mitte 2016 ist das Projekt aber ohne regionale Einschränkungen auf andere Regionen mit ähnlicher Bedarfslage (Seiteneinsteiger im Grundschul- und Sekundarschulbereich und VABO) übertragbar.

Überblick über Handlungsfelder/Aktivitäten insgesamt

Das Regionale Bildungsbüro ist in Abstimmung mit allen staatlichen, kommunalen und sonstigen Partnern für die Umsetzung der Beschlüsse und Vorgaben der Regionalen Steuergruppe verantwortlich. Die besonderen Schwerpunkte der Arbeit in der Bildungsregion liegen in folgenden Bereichen:

- Übergang Kita – Schule
- kommunale Sprachförderung und Unterstützungssysteme
- Übergang Schule – Beruf/Studium
- Inklusion

Im Bereich Übergang Kita – Schule wurde durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Frühkindliche Bildung – Inklusion“ eine Fortbildungsreihe zum Thema Stärkenorientierung vorbereitet. Das modulare Angebot mit der Referentin Anne Kebbe verteilt sich auf fünf Termine im Jahr 2016 und knüpft an einen Fachtag zum gleichen Thema in 2014 an.



**Amt für Schule und Bildung /
Regionales Bildungsbüro**

Stadt Heidelberg
Neugasse 4 – 6, 69117 Heidelberg
Telefon 06221 58-32000
bildungsbuero@heidelberg.de
www.heidelberg.de

Heidelberg

RSK

Einladung
Fortbildungsreihe
Stärkenorientierung
am Übergang von der
Kita in die Schule

Ausschnitt Einladungsflyer (Foto: Ralph Fülöp)

- Eröffnung am 25.02.2016: „Was bedeutet Stärkenorientierung“,
- 19.04.2016: „Einführung in die Bildungs- und Lerngeschichten und Portfolioarbeit“,
- 27.09.2016: „Schulung von Wahrnehmung und Beobachtung“,
- 18.10.2016: „Zugang zu herausfordernden Kindern – Stärkung der Resilienz“,
- 08.11.2016: „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“

Im Bereich Übergang Schule – Beruf/Studium haben auch 2015 wieder die Heidelberger Ausbildungstage stattgefunden. Gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Heidelberg hat das Regionale Bildungsbüro am 15. und 16. Oktober zum sechsten Mal Ausbildungsbetrieben und Kammern ein Forum geboten, Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Perspektiven beruflicher Ausbildungen aufzuzeigen und um sie zu werben. Außerdem wurde und wird das Praktikumsportal *practicabay.de* weiterentwickelt. Zusammen mit Akteuren aus der Region plant das Regionale Bildungsbüro weitere Veranstaltungen, die schulartenspezifisch ausgerichtet sind. In diesem Jahr wird es zudem zum ersten Mal ein Vernetzungstreffen zwischen den Realschulen, Beruflichen Schulen, Gemeinschaftsschulen und der Internationalen Gesamtschule geben. Dieses dient dem Austausch über die Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler auf den Beruf vorzubereiten.

Das Schwerpunktthema Inklusion stand 2015 im Zeichen der Änderung des Schulgesetzes: Seit August herrscht die neue Wahlfreiheit zwischen der Wahrnehmung eines sonderpädagogischen Bildungsangebots durch ein Sonderpädagogisches Bildung- und Beratungszentrum (SBBZ) und einer inklusiven Gruppenlösung an einer allgemeinen Schule. Für Heidelberg, als Teil der bisherigen Modellregion Inklusion des Staatlichen Schulamts Mannheim, bedeutet die Gesetzesänderung, dass flächendeckend die formaljuristische Grundlage zu der inzwischen mehrjährigen Praxis inklusiver Lernarrangements vollzogen wurde. Das Regionale Bildungsbüro hat in diesem Kontext gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Mannheim Informationsveranstaltungen für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie für Lehrerinnen und Lehrer angeboten. Weiterhin gab es eine Hospitationsmöglichkeit in einem inklusiven Unterrichtsarrangement in kooperativer Organisationsform an einer Heidelberger Realschule, die unter anderem von interessierten Vertreterinnen und Vertretern weiterführender Schulen wahrgenommen wurde.

3.3.5.3 Ausblick

Was ist für 2016 geplant?

- Alle laufenden Schulprogramme und die Arbeit an den Schwerpunktthemen werden auch 2016 fortgesetzt. Dabei wird auf aktuelle Erfordernisse reagiert und mit Blick auf zu Erwartendes gehandelt.
- Über das Jahr verteilt werden fünf Fortbildungsveranstaltungen zur Stärkenorientierung am Übergang von der Kita in die Schule angeboten.
- Am 13. Juli 2016 wird der Heidelberger Bildungsbeirat mit Beteiligung von Vittorio Lazariadis, Leiter der Abteilung Schule und Bildung des Regierungspräsidiums Karlsruhe, zusammentreten. Der Fokus wird auf dem Thema „Menschen auf der Flucht“ liegen. Vertreter der Träger von Kindertagesstätten, Elternbeiräte, Wohlfahrtsverbände, Jugendhilfe, Wirtschaft

und Wissenschaft werden gemeinsam Herausforderungen und Aufgaben der Bildungsregion erörtern und so wichtige Impulse für die Arbeit des Bildungsbüros geben.

- Mitte Oktober 2016 werden wieder die Heidelberger Ausbildungstage stattfinden.
- Es wird das erste Heidelberger Vernetzungstreffen zwischen den Realschulen, Beruflichen Schulen, Gemeinschaftsschulen und der Internationalen Gesamtschule geben.
- Es wird wieder Informationsveranstaltungen zu Thematiken der Inklusion geben. Formen Inklusiven Unterrichts in der Sekundarstufe sollen im Rahmen der Möglichkeiten des Bildungsbüros voran gebracht werden. Ferner ist angedacht, der Inklusion auf dem ersten Arbeitsmarkt – und den Wegen dorthin – Öffentlichkeit zu verschaffen.
- Das Sprachförderkonzept für Seiteneinsteiger wird wie beschrieben in die Fläche gehen.

Welche Herausforderungen kommen auf die Bildungsregion zu?

Das Jahr 2016 bringt sicherlich auch Herausforderungen für die Bildungsregion Heidelberg mit sich. In 2015 war die Stadt Heidelberg aufgrund des im Patrick-Henry-Village (PHV) angesiedelten zentralen Registrierungszentrums des Landes noch von der weiteren kommunalen Zuweisung von Flüchtlingen ausgenommen. Es ist davon auszugehen, dass sich dies im laufenden Jahr ändern und die Zahl der in Heidelberg untergebrachten Flüchtlinge steigen wird. Von großer Bedeutung ist deshalb das in Kapitel 2 (Schwerpunkte und Tätigkeiten) beschriebene Sprachförderkonzept für Seiteneinsteiger, mit dem die Bildungsintegration der Menschen auf der Flucht unterstützt werden soll. In diesem Zusammenhang wird der Übergang Schule – Beruf möglicherweise weiter in den Fokus rücken.

Zur Implementierung des Sprachförderkonzeptes für Seiteneinsteiger an Schulen bedarf es Fortbildungsveranstaltungen durch die Pädagogische Hochschule in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt Mannheim.

Mit Blick auf die Abschaffung der Sonderschulpflicht zugunsten der allgemeinen Schulpflicht muss sich in Heidelberg wie andernorts zeigen, welche Auswirkungen das Wahlverhalten der Eltern von Kindern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf die Schulen vor Ort haben wird.

3.3.6 Die Bildungsregion im Landkreis Lörrach

3.3.6.1 Profil

Der Landkreis Lörrach nimmt seit 2011 am Landesprogramm Bildungsregion teil. Im Mai 2014 gab es neben dem personellen Wechsel, Frau Metzger übernahm die Leitung des Bildungsbüros, auch einen thematischen Wechsel. Neuer Themenschwerpunkt der Bildungsregion Lörrach ist seit Mai 2014 der Bereich „frühkindliche Bildung“. Der neue Themenschwerpunkt führt 2015 auch zu einer Umbesetzung der Steuerungsgruppe. Herr Eckert von der Agentur für Arbeit wird nur noch punktuell – wenn Themen behandelt werden die in seinen Arbeitsbereich fallen – an der Sitzung teilnehmen. Neue Mitglieder der Steuerungsgruppe sind Frau Höfler vom Schulamt und Frau Marx von der Mathilde Planck Schule (Berufliche Schule für Ernährungswissenschaften, Biotechnologie, Sozialpädagogik, Pflege, Agrar- und Hauswirtschaft). Die neue Zusammenstellung der Steuerungsgruppe spiegelt nun den aktuellen Themenschwerpunkt der Bildungsregion Lörrach wieder.

2014 wurden Leitlinien erstellt an denen sich die Arbeit des Bildungsbüros orientiert.

Im Jahr 2015 wurden diese Leitlinien durch den Bereich „Integration von Kindern und Familien mit Fluchterfahrung“ ergänzt.

Die Leitlinien lauten nun also:

- Frühkindliche Bildung, vorwiegend für Kinder aus benachteiligten Familien
- Übergänge in der Bildungsbiografie der Kinder und Jugendlichen, insbesondere der Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Resilienz Förderung (Förderung der Widerstandsfähigkeit usw.) in ausgewählten Schulen und Kindergärten
- alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Wahl des Schwerpunktthemas erfolgte aufgrund einer durch die Firma Prognos AG erarbeiteten Sozialraumanalyse. Diese zeigte, ausgehend von verschiedenen zentralen sozioökonomischen Indikatoren, dass der Landkreis Lörrach gut aufgestellt (geringe Arbeitslosenquote, insbesondere vergleichsweise niedere Jugendarbeitslosigkeit 2,2 Prozent) ist. Besonders auffällig erscheint jedoch, dass der Landkreis im Vergleich aller Landkreise in Baden-Württemberg bei der Sozial- und Jugendhilfe einen überdurchschnittlichen Zuschussbedarf aufweist.

Angestoßen durch die Etablierung einer gemeinsamen Fachkräfteallianz, unter Federführung der Agentur für Arbeit und in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt für die beiden Landkreise Lörrach und Waldshut-Tiengen haben sich im Jahr 2014 maßgebliche Veränderungen für die Aufgabenschwerpunkte der Bildungsregion ergeben. Das wichtige Handlungsfeld „Übergang Schule – Beruf“ liegt nun bei der Fachkräfteallianz beider Landkreise.

Die Bildung der Fachkräfteallianz führt zu Aufgabenentlastung im Bereich der beruflichen Orientierung und ermöglicht es so den Fokus verstärkt auf eine frühzeitige Unterstützung von förderbedürftigen jüngeren Kindern zu richten. Denn von einer qualitativen guten Bildung, Betreuung und Er-

ziehung im frühen Kindesalter gehen maßgeblich positive Impulse für das Wohlbefinden und die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern aus.

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass die Wirksamkeit von Bildungsmaßnahmen, die zu einer entsprechenden Ausbildungsreife führen sollen, mit zunehmendem Alter deutlich abnehmen. Daher ist präventiven und frühen Unterstützungsangeboten ein hoher Stellenwert beizumessen!

Die Einschulungsuntersuchungsergebnisse des Gesundheitsamtes belegen, dass bereits im frühen Kindesalter ein erheblicher Förderbedarf festzustellen ist. Die Analyse dieser Einschulungsuntersuchungsergebnisse hat ergeben, dass von den 164 Kindertageseinrichtungen im Landkreis mehrere Einrichtungen einen erhöhten Förderbedarf aufweisen. Das heißt hier haben mehr als die Hälfte der Kinder einen bzw. einen mehrfachen Förderbedarf (Sprachförderung, Entwicklungsdefizite in der Fein-/Grobmotorik, Übergewicht/Bewegungsmangel, etc.).

Neben den Daten aus der Einschulungsuntersuchung, die jährlich neu ausgewertet werden, dient auch eine durchgeführte Kita-Befragung (2014) und eine Grundschulbefragung (2015) als Datengrundlage für die Planung von Projekten und Aktivitäten. Der regelmäßige Austausch mit den Kindertageseinrichtungen, aber auch mit den Fachberatenden für Kinderbetreuung dient ebenfalls als Grundlage für die Projektplanung.

Größere Projekte werden durch Zeitungsartikel bekannt gemacht. Zudem hat die Bildungsregion auf der Homepage des Landratsamt Lörrach einen Internetauftritt.

3.3.6.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema 2015 „Sprache“

Eines, wenn nicht gar das Schwerpunktthema der Bildungsregion Lörrach im Jahr 2015, war der Bereich Sprache. Mit einer erfolgreichen Sprachbildung, schon im frühen Kindesalter, werden wichtige Grundlagen gelegt. Kinder finden einen Zugang zur Welt, kommen in der Gesellschaft an und erzielen später persönliche und schulische Erfolge. Mithilfe der Sprache teilen sich Kinder anderen Menschen mit und knüpfen soziale Beziehungen. Der Verlauf ihres gesamten künftigen Bildungsweges hängt entscheidend von ihrer Sprachkompetenz ab. Da die Sprachförderung eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe ist, ist es wichtig Fachkräfte in diesem Bereich zu unterstützen und weiterzubilden.

Sowohl die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung als auch die von der Bildungsregion durchgeführten Befragungen haben ergeben, dass viele Kinder Sprachentwicklungsdefizite aufweisen.

Es wurde eine zweitägige Fortbildung „alltagsintegrierte Sprachförderung im Kita-Alltag“ vom Bildungsbüro organisiert. Referentin war Frau Dr. Haug-Schnabel. Die Teilnehmezahl war auf 20 Fachkräfte begrenzt. Durch das Angebot von Fortbildungen und Weiterbildungen können Fachkräfte unterstützt und in ihrem täglichen Arbeiten bestärkt werden. Ziel der geplanten Fortbildung war es, die Erzieherinnen und Erzieher darin zu stärken, Sprache im Kita-Alltag zu fördern.

Da die Nachfrage für diese Fortbildung sehr groß war (doppelt so viele Anfragen als Plätze), wird 2016 noch einmal eine zweitägige Fortbildung zum Thema „alltagsintegrierte Sprachförderung im Kita-Alltag“ angeboten werden.

Neben dem Fortbildungsangebot für Fachkräfte, sollte es auch ein Projekt im Bereich Sprache geben, das die Kinder und ihre Familien direkt erreicht. Hintergrund war das Resilienzprojekt, welches das Bildungsbüro Lörrach in Kooperation mit der evangelischen Hochschule Freiburg im Jahr 2013 durchgeführt hat. Eine Erkenntnis dieses Projektes war, dass es Grundschüler gibt, die in die Schule kommen und nicht wissen wie Sie ein Buch aufschlagen sollen bzw. was man damit machen kann.

Aus dieser Erkenntnis und aus dem Austausch mit den anderen Bildungsregionen entwickelte sich das Projekt „**Lesekoffer**“. Der Lesekoffer ist ein Projekt für Grundschüler welches ursprünglich im Bildungsbüro Breisgau-Hochschwarzwald entwickelt wurde. In der Bildungsregion Schwarzwald-Baar-Kreis wurde das Projekt in Kindergärten gestartet.

Das Bildungsbüro Lörrach entwickelte aus den beiden vorhandenen Konzepten ein eigenes Konzept für den Landkreis Lörrach. Grundgedanke des Projekts der Bildungsregion des Landkreises Lörrach ist ein Lesekoffer, der über die Kindertageseinrichtung (Kita) in die Familien gelangen soll.

Alle Kitas im Landkreis Lörrach haben die Möglichkeit, einen Lesekoffer kostenlos auszuleihen. Von dort wird der Koffer für alle Kinder bereitgestellt, die im letzten Kindergartenjahr sind. Es ist vorgesehen, dass jedes Kind/jede Familie die Möglichkeit erhält, den Lesekoffer für zwei Wochen zu Hause zu nutzen. Einrichtungen, die mehr als 15 Schulanfänger haben, erhalten zwei Koffer. Einrichtungen mit mehr als 30 Schulanfänger sogar drei Koffer. Am Ende des Kindergartenjahres (Ende Juli/Anfang August), gibt die zuständige Erzieherin oder der zuständige Erzieher gemeinsam mit den Schulanfängern den Koffer in einer öffentlichen Bibliothek ab. So wird der Kontakt zwischen Kindern und Bibliothek hergestellt. Aus den Bibliotheken werden die Koffer wieder abgeholt, überarbeitet und im nächsten Jahr erneut in Umlauf gebracht. Gestartet ist das Projekt mit einer Auftaktveranstaltung, zu der Vertreterinnen und Vertreter aller Kindertageseinrichtungen eingeladen waren.

In jedem Lesekoffer sind ein Bilderbuch, zwei Geschichtenbücher, ein Buch in einer Fremdsprache, ein Sachbuch, eine Audio-CD, eine Informationsbroschüre für Eltern über die Bedeutung des Vorlesens für die Sprachentwicklung und eine Handreichung für die Kindertageseinrichtung. Die Eltern-Informations-Broschüre ist mehrsprachig. So werden auch Familien die nur wenig oder gar kein Deutsch sprechen über das Projekt informiert.

Zusammen mit dem Koffer und der mehrsprachigen Broschüre erhält die Kindertageseinrichtung auch eine kleine Auswahl an mehrsprachigen Büchern. So können Schulanfängerkinder mit Migrationshintergrund (wenn möglich) ein Buch in Ihrer Muttersprache im Koffer mitnehmen. Deutsche Kinder oder Kinder, in deren Muttersprache kein Buch beiliegt, können beispielsweise ein englisches Buch im Koffer haben.

Umgesetzt wurde das Projekt Lesekoffer von Frau Metzger (Bildungsbüro) nachdem Sie die Zustimmung der regionalen Steuerungsgruppe erhalten hatte.

Aktuell nehmen von 164 Kindertageseinrichtungen im Landkreis Lörrach 45 Kitas am Projekt teil. Im März 2016 wird der Lesekoffer erneut ausgeschrieben.

Um die Wirksamkeit der Projekte zu prüfen arbeitet das Bildungsbüro eng mit der Controlling- bzw. Projektmanagementstelle des Landratsamtes Lörrach zusammen. Gemeinsam mit der Projektmanagerin wurde ein [Evaluationsbogen](#) entwickelt der der Handreichung für die Erzieher und Erzieherinnen angehängt wurde.

Da die Planung und Umsetzung des Projektes sehr umfangreich ist, wäre es wünschenswert, wenn das Bildungsbüro beispielsweise durch die Bibliotheken Unterstützung erhalten würde. Die Bibliotheken könnten die Aus- und Rückgabe der Lesekoffer übernehmen. Dazu gibt es aber noch keine konkreten Pläne.

Für 2016 ist angedacht das Projekt Lesekoffer zu erweitern und einen Lesekoffer für die Vorbereitungsklassen (VKL) im Landkreis Lörrach zu entwerfen. Dieser soll mit zweisprachigen Büchern gefüllt werden und den V-Klassen zur Verfügung gestellt werden. Dieses Projekt wird in enger Kooperation mit dem staatlichen Schulamt entwickelt.

Weitere Projekte und Handlungsfelder 2015

Nachdem das Bildungsbüro im Jahr 2014 einen Fragebogen in alle Kindertageseinrichtungen des Landkreises Lörrach geschickt hat, sollten 2015 nun ergänzend dazu auch einige ausgewählte Grundschulen im Landkreis befragt werden. Schwerpunktmäßig ging es dabei um die Gestaltung des Übergangs zwischen Kita und Grundschule. Neben der Gestaltung des Übergangs ging es in der Befragung auch um den Entwicklungsstand der Kinder. Die [Grundschullehrerbefragung](#) wurde gemeinsam von Frau Metzger (Bildungsbüro) und Frau Höfler (Staatliches Schulamt Lörrach) entwickelt. Angeschrieben wurden 12 Grundschulen, Rückmeldung erhielt das Bildungsbüro von 10 Grundschulen. Die Erkenntnisse aus dieser Befragung wurden in die Planung weitere Projekte der Bildungsregion Lörrach einbezogen.

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld der Bildungsregion Lörrach ist die Netzwerkarbeit. Da das Bildungsbüro nur mit einer Person besetzt ist, ist die Zusammenarbeit, der Austausch und Kooperation mit unterschiedlichen Stellen besonders wichtig. Die Vernetzung mit anderen Personen oder Einrichtungen erleichtert die tägliche Arbeit, bietet Unterstützung bei Projektentwicklungen und sorgt dafür, dass bei der Planung von neuen Aktivitäten und/oder Projekten unterschiedliche Perspektiven (durch verschiedene Akteure) eingebracht werden. Das Bildungsbüro ist sowohl im Arbeitskreis Migration (Landkreis) also auch im Arbeitskreis Sprache (Staatliches Schulamt) vertreten, Teil der Arbeitsgruppe „vorschulische Integration“ und Mitglied des Koordinationsteams Knotenpunkte frühkindliche Bildung (Landratsamt).

Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienstützpunkten ist ein weiteres Projekt der Bildungsregion Lörrach. Kindertageseinrichtungen sind Orte an denen die optimale Förderung der individuellen Entwicklungschancen von Kindern gewährleistet werden kann. Kinder und Familien werden frühzeitig erreicht. Dies ermöglicht es kontinuierliche, anhaltende und verlässliche Beziehungen zu den Familien aufzubauen.

Im Landkreis Lörrach besuchen über 97 Prozent der Ü3 Kinder eine Kindertageseinrichtung. Somit erreicht man hier, schon vor der Grundschule, fast alle Familien. Die Kindertagesstätte ist für Eltern und Kinder ein gewohntes Umfeld, deshalb bietet sich hier die Chance, ein umfassendes, frühzeitiges Konzept zur Familienförderung- und Bildung zu etablieren.

Der große Vorteil einer Kindertagesstätte als Familienstützpunkt ist, dass Familien nicht andere Institutionen außerhalb aufsuchen müssen. In einem Familienstützpunkt finden Angebote und bestenfalls auch Beratung in der Kindertagesstätte des eigenen Kindes statt. Räumlichkeiten und Personen sind somit bekannt.

Bereits 2014 wurde die Kindertageseinrichtung „Guter Hirte“ mit 6.000 Euro beim Ausbau ihrer Einrichtung zu einem Familienstützpunkt von der Bildungsregion unterstützt. Das Bildungsbüro ist nach wie vor Mitglied der Arbeitsgruppe und des Netzwerkes. 2015 sollte nun eine zweite Kita zu einem Familienstützpunkt ausgebaut werden. Nach Auswertung der Einschulungsuntersuchungsergebnisse und Betrachtung der einzelnen Sozialräume wurde der katholische Kindergarten St. Anna ausgewählt um am Projekt „Familienstützpunkt“ teilzunehmen. Nach Gesprächen mit dem Träger und dem Kita-Team in dem auch der Bedarf der Einrichtung offengelegt wurde, entschieden sich Träger, Kita-Fachberatung und Kita-Team gemeinsam am Projekt der Bildungsregion teilzunehmen.

Ziel des Projektes ist die Schaffung eines Ortes der Begegnung, des Austausches und der Impulsgebung, die Etablierung von familienorientierten Angeboten zur Familienförderung und die Sicherung einer qualitativ hochwertigen, strukturierten Bildung, Betreuung und Erziehung von Anfang an. Außerdem die Integration von Familien mit Migrationshintergrund und Flüchtlingsfamilien. Das Bildungsbüro Lörrach begleitet die Kindertageseinrichtung bei diesem Prozess.

Ein weiteres Projekt, das das Bildungsbüro initiiert hat das aber von der Pädagogischen Hochschule Freiburg und dem kriminologischen Institut Niedersachsen umgesetzt wird, ist das Projekt „Media Protect“. Der Landkreis Lörrach ist eine von zwei Modelregionen in denen das Projekt 2015 gestartet ist. Es geht um den Umgang mit Medien bzw. darum Familien im digitalen Zeitalter zu stärken. Das Projekt möchte drei Zielgruppen erreichen: Einmal die pädagogischen Fachkräfte (Erzieherinnen und Erzieher sowie Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer). Diese erhalten eine Fortbildung, verteilt auf zwei halbe Tage zu Themen wie: Medienerziehung, Mediensuchtprävention und medienpädagogische Elterngespräche. Die zweite Zielgruppe sind die Eltern der Kinder. Für sie wird ein Elternabend angeboten an dem sie Informationen und Beratung zu Medienerziehung und Mediensuchtprävention erhalten. Zudem bietet das Programm individuelle Medienerziehungsberatung im Rahmen von Telefongesprächen und Sprechstunden. Dritte Zielgruppe sind die Kindergarten- und Grundschulkinder. Für Sie wird im Rahmen des Projektes ein interaktives Theaterstück aufgeführt mit dem Thema: „Alternativen zum Bildschirm“.

Hier wäre es besonders wünschenswert, dass vor allem Einrichtungen aus sozial schwächeren Bezirken an dem Projekt teilnehmen.

Ansprechpartnerinnen:

Prof. Dr. Eva Maria Bitzer (evamaria.bitzer@ph-freiburg.de)

Dr. Paula Bleckmann (Paula.Bleckmann@kfn.de)

Seit September 2015 ist die Bildungsregion Lörrach zudem Teil des Integrationshauses des Landratsamtes. Ziel des Integrationshauses ist die Integration von Flüchtlingen im Landkreis Lörrach. Die Integration der Flüchtlinge geschieht in fünf Bereichen (fünf Säulen des Hauses). Wohnen, Sprache, Gesellschaft, Bildung und Arbeiten. Das Bildungsbüro ist dabei Ansprechpartner bzw.

Koordinator für den Bereich frühkindliche Bildung (Kindertageseinrichtungen etc.). Gemeinsam mit dem Schulamt und der zuständigen Fachkraft für die Beruflichen Schulen wurde eine Arbeitsgruppe gegründet. Ziel ist es die im operativen Geschäft tätigen Fachkräfte in ihrer Arbeit zu unterstützen. Das Integrationshaus ist auf der Homepage des Landkreises Lörrach zu finden unter folgendem Link:

www.loerrach-landkreis.de/de/suche?&dolinvestigate=1&languageid=1&query=integrationshaus

3.3.6.3 Ausblick

Ein Thema das die Bildungsregion Lörrach auch im Jahr 2016 beschäftigen wird, ist die Integration von Flüchtlingen. Neben der Arbeit mit den Netzwerkpartnern aus dem „Integrationshaus“ soll auch, wie bereits erwähnt, das Projekt Lesekoffer erweitert werden. Angedacht ist, dass es neben dem Lesekoffer für Kindertageseinrichtungen, auch einen Lesekoffer für die Vorbereitungsklassen geben soll. Die zweisprachigen Bücher können die Flüchtlingskinder beim Deutschlernen unterstützen. Jede V-Klasse im Landkreis Lörrach kann einen Lesekoffer mit verschiedenen zweisprachigen Kinderbüchern anfordern. Aktuell wird ein passendes Konzept entwickelt. Starten soll das Projekt im September zum Beginn des neuen Schuljahrs (2016/17). Der Auftakt zum Projekt wird eine Buchmesse sein, die die Bildungsregion gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt organisiert. Dort sollen unter anderem Bücher rund um das Thema DaZ (Deutsch als Zweitsprache) und zweisprachige Bilderbücher von unterschiedlichen Verlagen vorgestellt werden.

Neben dem Lesekoffer Projekt wird das Bildungsbüro Lörrach 2016 einige Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte (insbesondere Erzieherinnen und Erzieher) organisieren. Geplant sind aktuell drei Fortbildungen zu folgenden Themen:

- alltagsintegrierte Sprachförderung (Referentin Fr. Dr. Haug-Schnabel) (März/Nov. 2016)
- Resilienz (Referent: Hr. Dr. Bense) (Juli 2016)
- interkulturelle Kompetenz (Referentin Fr. Curcio) (Oktober 2016)

In Planung ist auch eine Fortbildung gemeinsam mit Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern. Diese soll in Kooperation mit dem Schulamt organisiert werden.

Im Januar 2016 ist zudem das Förderprogramm zur Qualitätssteigerung in Kindertageseinrichtungen gestartet. Die Bildungsregion Lörrach hat die Federführung für dieses Projekt übernommen. Mit dem Förderprogramm verfolgt der Landkreis Lörrach das Ziel, Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung zu „Knotenpunkten“ frühkindlicher Bildung zu unterstützen. Auf diesem Wege soll unter anderem die Qualitätssicherung in den Einrichtungen gewährleistet werden.

Ziele der Knotenpunkte frühkindlicher Bildung sind:

- Etablierung von familienorientierten Angeboten zur Familienförderung,
- Unterstützung und Stärkung der Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen in ihrer herausfordernden Arbeit,
- Integration von Familien mit Migrationshintergrund und Flüchtlingsfamilien.

Grundgedanke des Konzepts ist die individuelle Arbeit mit den Kindertageseinrichtungen und eine intensive Begleitung im Veränderungsprozess. Die Einrichtungen werden von Frau Metzger (Bildungsbüro) begleitet.

Bei der Arbeit mit den Kitas sollen die jeweiligen Herausforderungen und Möglichkeiten der einzelnen Einrichtungen im Vordergrund stehen. Im Fokus stehen dabei besonders Einrichtungen in deren Einzugsgebiet Familien leben bei denen ein erhöhter Unterstützungsbedarf besteht aber auch Einrichtungen in Gemeinden mit Gemeinschaftsunterkünften. Für die Einrichtungen sollen bedarfsgerechte Maßnahmen vor Ort durchgeführt werden, um das Kita-Team zu stärken und die Qualität in der Einrichtung zu steigern.

Folgende Maßnahmen sind möglich:

- **Praxisbegleitung**
Die Praxisbegleitung wird über einen längeren Zeitraum von einer externen Fachkraft durchgeführt und individuell an die Bedarfslage in der Kita angepasst.
- **Fall-Supervision oder Team-Supervision**
Die Supervision wird, wie die Praxisbegleitung, von einer externen Supervisionsfachkraft durchgeführt. Dabei kann zwischen Fall-Supervision (ein bis zwei Sitzungen zu einem bestimmten Fall) und Team-Supervision (drei bis fünf Sitzungen) unterschieden werden.
- **Fortbildungen**
Die Fortbildungen sollten zum festgestellten Handlungsbedarf passen und in der Kindertageseinrichtung stattfinden (inhouse). Wenn möglich sollten die Fortbildungen mit dem gesamten Team durchgeführt werden. So kann die Nachhaltigkeit der Fortbildungsinhalte und Themen gesichert werden.
- **Netzwerkarbeit**
Ziel ist eine gewinnbringende und ressourcenschonende Vernetzung der Kita mit anderen Bildungseinrichtungen. Durch eine ressourcenorientierte Vernetzung werden Eltern besser über Bildungsangebote informiert, es können Doppelstrukturen vermieden werden und dem Kita-Team wird ein fachlicher Austausch zu verschiedenen Bildungsthemen ermöglicht.

Auf Basis dieser Maßnahmen, kann individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Kitas eingegangen werden. Kindertageseinrichtungen, die im Einzugsgebiet von Gemeinschaftsunterkünften liegen, können so beispielsweise ein erhöhtes Augenmerk auf das Thema Interkulturalität legen.

Wie schon im letzten Jahr möchte die Bildungsregion Lörrach auch 2016 gezielt frühzeitig Impulse und Fördermaßnahmen im frühkindlichen Bereich initiieren und umsetzen.

3.3.7 Die Bildungsregion im Landkreis Sigmaringen

3.3.7.1 Profil

Leitbild und Ziele

Das Leitbild und die Leitziele der Bildungsregion orientieren sich an den Vorgaben des Landesprogramms Bildungsregionen. Diese wurden im Rahmen einer Klausurtagung bei der Gründung der Bildungsregion thematisiert. Darüber hinaus wurde keine explizite Leitbilddiskussion geführt. Nähere Informationen zu den Strukturen vor Ort sind [hier](#) zu finden.

Steuerungs- und Planungsprozesse

Die Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion werden zum einen auf der Grundlage der Bildungsberichterstattung geplant, zum anderen stehen regelmäßige Inputs der beteiligten Behörden (Staatliches Schulamt, Regierungspräsidium) und der Schulleitungen auf der Tagesordnung der Steuergruppe. Ein ständiger Tagesordnungspunkt lautet z. B. „Entwicklungen an den Schulen“. Daraus leiten sich Handlungsfelder und Aktivitäten ab. Das Bildungsbüro bringt außerdem Themen und Handlungsempfehlungen aus Arbeitskreisen, z. B. aus dem Arbeitskreis SchuleWirtschaft, ins Gespräch. Hilfreich sind darüber hinaus die fachlichen Beiträge von Expertinnen und Experten, die in die Steuergruppe eingeladen werden.

Öffentlichkeit

- Newsletter, Erscheinungsweise monatlich, Verteiler ca. 850 Adressen
- Pressemitteilungen
- Homepage des Landratsamts
- Jahrestagung mit 180 Besucherinnen und Besuchern
- Roll-up wird bei Veranstaltungen aufgestellt

3.3.7.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Tagung „Sprache – Schlüssel zu Bildung und Integration“ am 07.10.2015

Ausgangssituation und Bedarf

Die Sprachförderung hat sich nach Gründung der Bildungsregion als Schwerpunktthema etabliert. In den ersten Jahren war dabei allerdings stets die frühkindliche Bildung im Fokus aller Aktivitäten gestanden. Danach wurde der Übergang Kindergarten-Grundschule in den Blick genommen. Jeweils eine Schlüsselrolle spielten in diesem Prozess die Kindergartenfachberatung des Landkreises und das Staatliche Schulamt. Sowohl das Bildungsbüro als auch die Mitglieder der Steuergruppe standen in diesem Zusammenhang horizontal wie vertikal in verschiedenen Netzwerkbeziehungen. Dass Sprachförderung im Verlauf fast jeder Bildungsbiografie eine zentrale Rolle spielt, war hierbei unumstritten. Allerdings stellte sich heraus, dass bei wichtigen Akteurinnen und Akteuren – Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen, Ehrenamtlichen – Unsicherheit und Informationsbedarf über die Möglichkeiten und Methoden bestanden. Insbesondere ergab eine gezielte Umfrage bei den Grundschulen, dass die Fördermittel des Landesprogramms „Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe“ (HSL) trotz verstärkter Informationsaktivität seitens des

Staatlichen Schulamts nicht umfassend ausgeschöpft wurden und dass auch hierzu ein Informationsdefizit vorhanden war.

Die Steuergruppe beschloss daher Ende 2014, das Thema „Sprachförderung“ im Rahmen einer großen Tagung im Herbst 2015 aufzugreifen mit folgenden Zielen:

- Die Qualität der Sprachförderung in der Bildungsbiografie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund wird verbessert.
- Die Akteure im Landkreis Sigmaringen werden unterstützt und besser vernetzt.
- Die Arbeit der Bildungsregion wird im Landkreis Sigmaringen sichtbar.

Das Bildungsbüro erhielt den Auftrag, die entsprechenden Akteure und Akteurinnen an der Planung und Gestaltung der Angebote zu beteiligen, um die Bedarfe möglichst genau zu ermitteln, und nach diesem Beteiligungs- und Planungsprozess ein Konzept bzw. Tagungsprogramm vorzulegen.

Umsetzung und Ressourcen

Das Bildungsbüro ging zunächst auf die nachfolgend genannten Einrichtungen, Netzwerke bzw. Kooperationspartner zu und diskutierte mit diesen das Vorhaben:

- Ausländerbehörde
- Arbeitskreis Migration und Integration des Forums Jugend, Soziales, Prävention
- Staatliches Schulamt
- Kindergartenfachberatung
- Caritasverband
- Kinder- und Jugendagentur ju-max

In dem Zeitraum, in dem die entsprechenden Einrichtungen und Netzwerke konsultiert wurden (Ende 2014 und Anfang 2015), entwickelte sich die Zuwanderung von Flüchtlingen zum zentralen Thema. Dies verstärkte einerseits die Offenheit und Bereitschaft, sich mit Sprache und Integration zu befassen, führte aber andererseits dazu, dass sich die Diskussionen auf die (sprachliche) Integration von Flüchtlingen fokussierten. An dieser Stelle war es wichtig, sich auf den ursprünglichen Auftrag und die von der Steuergruppe formulierten Ziele zu konzentrieren und gleichzeitig die von den zu beteiligenden Expertinnen und Experten artikulierten Bedarfe aufzunehmen und in das Konzept zu integrieren.

Die Abgrenzung zu bereits laufenden Aktivitäten und die Beachtung von Zuständigkeiten war eine weitere Herausforderung, die es zu beachten galt. Die meisten Einrichtungen, die in die Vorbereitung der Tagungskonzeption einbezogen wurden, entwickelten im betreffenden Zeitraum eigene Aktivitäten und Angebote. Die Tagung sollte diese Aktivitäten und Angebote nicht ersetzen oder womöglich in Konkurrenz dazu treten, sondern sie sollte sie unterstützen, ergänzen und vernetzen. Diese Auffassung entspricht dem Selbstverständnis des Bildungsbüros bzw. der Bildungsregion und wurde so auch ausdrücklich kommuniziert. Sämtliche angesprochenen Einrichtungen bzw. Ansprechpersonen wirkten daher an der Tagungsplanung bereitwillig mit und begrüßten das En-

agement der Bildungsregion. Ausgesprochen wertvoll waren die zusätzlichen Kontakte, die in diesem Zusammenhang hergestellt wurden, insbesondere zu potenziellen Referentinnen und Referenten.

Nach Auswertung der Gesprächsergebnisse wurden vom Bildungsbüro folgende Teilziele formuliert:

- Schulen und Schulträger sollen die Konzeption von bzw. die Arbeitsweise in Vorbereitungsklassen (VKL) kennenlernen.
- Schulen und Kommunen sollen die HSL-Förderung als ergänzende Unterstützung zur schulischen Regelförderung bzw. zu VKL wahrnehmen und Unterstützung bei der Antragstellung erhalten.
- Der Umgang mit Zweisprachigkeit sowie die interkulturelle Kompetenz sollen als Querschnittsthema in allen Redebeiträgen und Workshops behandelt werden.
- Für Kindertageseinrichtungen soll die alltagsintegrierte Sprachförderung in den Mittelpunkt gestellt werden.
- Sowohl der gezielte Sprachunterricht als auch der sprachensible Fachunterricht sollen thematisiert werden.
- Die Teilnehmenden sollen in ihrer Motivation gestärkt werden und daneben möglichst konkrete Hilfestellungen, z. B. Tipps zum Einsatz von geeigneten Unterrichtsmaterialien, für ihre tägliche praktische Arbeit mitnehmen können.

Außerdem wurden die Zielgruppen wie folgt konkretisiert:

- Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen
- pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen
- Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
- Lern- und Jobpatinnen und Jobpaten
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bildungsträgern
- Ausbildungsverantwortliche von Unternehmen
- Vertreterinnen und Vertreter von öffentlichen Verwaltungen/Behörden
- kommunalpolitisch Engagierte

Im nächsten Schritt wurden die entsprechenden empfohlenen Referentinnen und Referenten angesprochen. Nachdem diese ihre Teilnahme zugesagt hatten, wurden die Inhalte der Redebeiträge und Workshops konkretisiert und schriftlich festgelegt. Auch von Seiten der Referentinnen und Referenten kamen wertvolle Impulse, die sich in der textlichen und inhaltlichen Ausgestaltung des Programms niederschlugen.

Nach Beteiligung aller relevanten Akteure und Erstellung des Gesamtkonzepts für die Veranstaltung wurde dieses der Steuergruppe im März 2015 zur endgültigen Entscheidung vorgelegt und von dieser gutgeheißen.

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Tagung erforderten das übliche Veranstaltungsmanagement für eine Großveranstaltung und einen Zeitraum von ca. neun Monaten (Januar bis Ok-

tober 2015). Es werden hier lediglich die zentralen Meilensteine in der Organisation und Durchführung genannt:

- Anmietung und Gestaltung von geeigneten Räumlichkeiten
- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstaltungsdurchführung, Evaluation und Dokumentation

Das Budget stützte sich auf Erfahrungswerte und betrug ca. 4.000 Euro. Die erforderlichen personellen Ressourcen werden wie folgt eingeschätzt:

- 150 Stunden Sekretariat Bildungsbüro im Zeitraum Januar bis Oktober 2015
- 100 Stunden Leitung Bildungsbüro im Zeitraum Januar bis Oktober 2015
- 20 Stunden Dokumentation und Evaluation
- Zusätzlich sind acht bis zehn Personen am Veranstaltungstag im Einsatz (ohne Catering).

Zielerreichung und Wirkung

Wie oben aufgeführt, waren folgende Ziele formuliert worden:

- Die Qualität der Sprachförderung in der Bildungsbiografie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund wird verbessert.
- Die Akteure im Landkreis Sigmaringen werden unterstützt und besser vernetzt.
- Die Arbeit der Bildungsregion wird im Landkreis Sigmaringen sichtbar.

Diese Ziele wurden erreicht. Förderlich waren vor allem:

- die Aktualität des Themas angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen
- die frühzeitige Beteiligung der Kooperationspartner
- die Kontinuität in der Qualität der Veranstaltung (Jahrestagung der Bildungsregion seit 2012)

Die Veranstaltung wurde evaluiert und erhielt Rückmeldungen, die einen hohen Zielerreichungsgrad bestätigten (Auswertung siehe Tagungsdokumentation unter: www.landkreis-sigmaringen.de/3200.php).

Weiterentwicklung und Übertragbarkeit

Das Veranstaltungssetting einer großen Jahrestagung mit breiter Zielgruppe hat sich im Landkreis Sigmaringen bewährt und kann aus Sicht der Bildungsregion Sigmaringen empfohlen werden. Folgende Anliegen bzw. Ziele der Bildungsregion werden mit dieser Form der Öffentlichkeitsarbeit abgedeckt:

- Die Arbeit der Bildungsregion wird sichtbar.
- Neue Kooperationsbeziehungen entstehen.
- Die Bildungsakteure im Landkreis werden vernetzt, sowohl horizontal als auch vertikal.
- Die Arbeit der Bildungsakteure im Landkreis wird ergänzt und unterstützt, ohne dass unnötige Überschneidungen bzw. Doppelstrukturen entstehen.

Eine Übertragung auf jede andere Stadt bzw. auf jeden anderen Landkreis ist problemlos möglich. Siehe Tagungsdokumentation „Sprache – Schlüssel zu Bildung und Integration“ (www.landkreis-sigmaringen.de/3200.php).

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt

Handlungsfeld Sprachförderung:

- Umfrage an Grundschulen, mit dem Ziel herauszufinden, inwiefern Unterstützungsprogramme genutzt werden, Auswertung der Ergebnisse. Die Umfrage brachte wichtige Erkenntnisse, die in die folgenden Maßnahmen einfließen. Wichtigste Kooperationspartner: Staatliches Schulamt und Kindergartenfachberatung des Landratsamts
- Bildung eines Arbeitskreises gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt mit dem Ziel, die Kooperation an der Schnittstelle Kindergarten-Grundschule zu verbessern
- Veranstaltung „Sprache – Schlüssel zu Bildung und Integration“, (siehe oben)
- Projekt „Mein Papa liest vor!“ der Stiftung Lesen, Teilnahme des Landratsamts

Handlungsfeld Übergang Schule-Beruf:

- Mitgestaltung des Jahresprogramms Arbeitskreis SchuleWirtschaft, u. a. Veranstaltung „Ausbildungsmarketing next“
- Übersicht über die speziell die Schulen betreffenden Angebote und laufenden Projekte zur Berufsorientierung und für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf

Handlungsfeld Bildungsmonitoring:

- Planung und Diskussion der künftigen Bildungsberichterstattung und der Schwerpunkte des zu erstellenden Bildungsberichts 2016
- erste Vorarbeiten zum Bildungsbericht 2016 im Bildungsbüro

Öffentlichkeitsarbeit

- Präsentation der Bildungsregion am „Tag der Offenen Tür“ des Landratsamts mit dem Angebot eines „Bilderbuchkinos“ für Familien
- Newsletter, Erscheinungsweise monatlich, zusätzlicher „Sondernewsletter Schulbeginn“

3.3.7.3 Ausblick

Vorhaben in 2016

- Bildungsmonitoring: Das Bildungsbüro erstellt einen neuen Bildungsbericht, Veröffentlichung voraussichtlich im Herbst 2016
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit: Neue Homepage ab Herbst 2016 und Erweiterung des Wirkungskreises des Newsletters
- Verbesserung der Medienausstattung von Schulen, Fachtag „Digitale Medienkompetenz“
- Verbesserung der Transparenz der Angebote am Übergang Schule-Beruf, Bildung eines Arbeitskreises und Erarbeitung eines Konzeptes für den Internetauftritt
- Öffentlichkeitsarbeit zum neuen Bildungsplan

Herausforderungen in 2016

Im Mittelpunkt der Arbeit der Bildungsregion bzw. des Bildungsbüros steht die Bildungsberichterstattung. Hier ist es wichtig, bereits während der Phase der Planung des Bildungsberichts die richtigen Schwerpunkte zu setzen. Dem Wunsch der künftigen Nutzerinnen und Nutzer des Bildungsberichts, hier einerseits eine umfassende Übersicht über die Bildungslandschaft im Landkreis Sigmaringen, andererseits vertiefte Einblicke in Themenfelder wie „Inklusion“ oder „Sprachförderung“ zu bekommen, muss Rechnung getragen werden. Eine weitere Herausforderung ist der effiziente Einsatz der zur Verfügung stehenden Ressourcen: Die Arbeit am Bildungsbericht bindet diese zu einem großen Teil, andererseits sind arbeitsintensive Aufgaben z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu bewältigen, damit die Bildungsregion Landkreis Sigmaringen nicht nur für die Fachspondern auch für die allgemeine Öffentlichkeit gut sichtbar bleibt.

3.3.8 Die Bildungsregion in der Stadt Weinheim (in Trägerschaft für den Rhein-Neckar-Kreis)

3.3.8.1 Profil

Grundlegende Vision, Strategie, Leitbild, beschriebene Leitziele in der Bildungsregion Weinheim

Die Bildungsregion arbeitete in 2015 sowie weiterhin auf der Basis der Lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette. Diese diente zu Beginn der Aufbauphase der Bildungsregion 2011 auch als Grundlage für das Leitbild der Bildungsregion. Das Leitbild wurde in der konstituierenden Sitzung der Steuerungsgruppe am 30.03.2011 beschlossen, hat sich bewährt und ist weiterhin gültig. (siehe Anlage 3.) Nähere Informationen zu den Strukturen vor Ort sind online unter <https://bildungsbuero.files.wordpress.com/2015/12/geschaeftsbericht.pdf> zu finden.

(Daten-)Grundlage für die Planung und Entscheidung über Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion – hilfreiche Planungsstrukturen

Neue vorrangige Zielgruppen, Bedarfe und Arbeitsschwerpunkte der Bildungsregion wurden in 2015 zum einen dezentral auf der Arbeitsebene, durch die Kooperationspartnerinnen und Partner vor Ort in den Bildungsinstitutionen und in den Kooperationsnetzwerken wahrgenommen, dokumentiert und bewertet. Diese wurden dann i. d. R. in der Steuerungsgruppe und weiteren Gremien wie den Trägervereinen beraten, Schlussfolgerungen daraus gezogen, sowie Beschlüsse und ggf. Aufträge generiert. Siehe dazu auch 3.3.8.2, Praxisbeispiel.

Die Steuerungsgruppe fungiert insofern auch als Steuergremium für projektähnliches Arbeiten in der Bildungsregion.

Zum anderen werden Grundlagendaten auch die Bildungsregion übergreifend generiert, v. a. durch den mittelfristigen Schulentwicklungsplan der Stadt Weinheim (Juni 2015) für den Zeitraum 2015/16 – 2020/21. Dieser wurde in Zusammenarbeit mit externen Bildungsplanungsexperten erstellt.

Die dort umfassend erhobenen und bewerteten Daten reichen weit über die Themen- und Handlungsfelder, die sich die Bildungsregion auf der Basis der „Weinheimer Bildungskette“ als Schwerpunkte gesetzt hat, hinaus. Sie bieten gewissermaßen einen „breiten“ Daten- und Planungspool, auf den die Akteure der Bildungsregion mit ihren spezifischen Fragestellungen zurückgreifen können.

Öffentlichkeitsarbeit zu unseren Angeboten und Aktivitäten

Die Kommunikationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit der Bildungsregion wird nach wie vor von der Stadt Weinheim, Pressestelle und Veranstaltungsmanagement, professionell unterstützt. Dies kann durch exemplarische Pressemeldungen in 2015 zu Veranstaltungen und Aktivitäten der Bildungsregion veranschaulicht werden.

3.3.8.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Zunächst soll ein Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt gegeben werden. Die folgenden Themen- und Aufgabenfelder wurden in 2015 von den Kooperationspartnerinnen und Partnern priorisiert, in der Steuerungsgruppe beraten bzw. Aufträge dazu erteilt.

1. Frühe Bildung in Deutsch als Zweitsprache und Elternbeteiligung „nach den Rucksackprinzipien“ (Krabbelalter, Kita-Alter, Übergang Kita-Schule, Grundschule)
2. Inklusion
3. Ganztagsschulentwicklung
4. Schulsozialarbeit
5. Übergang Schule-Beruf
6. Eltern und Familien am Übergang Schule-Beruf/Lebensweltorientierung
7. Programm Mehrgenerationenhäuser – intergenerative und interkulturelle Handlungsansätze
8. Neue Einwanderung in die Bildungsregion – Bildungsorte und Lernwelten für Flüchtlingskinder, Jugendliche und ihre Familien; Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

Im „Geschäftsbericht 2015 – Planungen 2016“ des Bildungsbüros werden zu den **Schwerpunkten eins, sechs, sieben und acht** wichtige Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion in 2015 präzisiert. Der neue Schwerpunkt „Neue Einwanderung in die Bildungsregion“ wird darüber hinaus für den Bereich Grundschule unter 3.25.2.2 im Praxisbeispiel vertiefter dargestellt.

Im Geschäftsbericht des Bildungsbüros zu den genannten Schwerpunkten wird deutlich gemacht, was für die Bildungsregion zu diesen Schwerpunkten konkret mit welchen Zielen geplant und umgesetzt wurde, welches die Zielgruppen waren, welche Akteure in welcher Form beteiligt waren, sowie, soweit wie möglich, Aussagen zur Wirkung und Nutzung getroffen. Es handelt sich hierbei um Aufgabenbereiche der Bildungsregion, die i. d. R. projektförmig bearbeitet werden.

Der Aufgabenschwerpunkt fünf, Übergang Schule-Beruf, der beim Koordinierungsbüro Schule-Beruf/Job Central angesiedelt ist, wird i. d. R. gleichermaßen projektförmig bearbeitet.

Die Aufgabenschwerpunkte der Bildungsregion Inklusion, Ganztagsschulentwicklung und Schulsozialarbeit (zwei, drei und vier) werden in den Regelstrukturen der Kommunalverwaltung, in enger Abstimmung mit der staatlichen Schulaufsicht, gesteuert und bearbeitet. Die Steuerungsgruppe der Bildungsregion fungiert hier v. a. als Plattform zur Information, sowie Reflexion zentraler strategischer Entwicklungen der Bildungsregion.

Vertiefter Einblick in ein Schwerpunktthema mit besonderem Aufmerksamkeitscharakter

Im Folgenden sollen am Beispiel des neuen Projekts „VKL1 + Bildungslotsen“ in der Grundschule die Ausgangssituation, Strategien, Handlungsansätze sowie die Steuerungs- und Kooperationsstrukturen veranschaulicht werden.

Wie wurden wir auf den Bedarf aufmerksam? Welche Planungsstrukturen waren dabei hilfreich? Zielgruppen und Ziele?

Schon bevor Flüchtlingsfamilien über die neuen Gemeinschaftsunterkünfte Weinheims in die Bildungsregion kamen, wurde von verschiedenen Netzwerkpartnerinnen und Partnern gegenüber dem Bildungsbüro auf einen zunehmenden Bedarf an Förderung von Deutsch als Fremdsprache, für Kinder und Jugendliche mit keinen oder sehr geringen Deutschkenntnissen, aufmerksam gemacht.

- In der Jahreshauptversammlung vom 29.09.2014 des Trägervereins des Bildungsbüros „Integration Central Weinheim e. V.“, in dem relevante Persönlichkeiten aus den Arbeitsfeldern „Bildung und Integration“ versammelt sind, wurde dies erstmals dokumentiert.
- Danach wurde die Bedeutung und Dringlichkeit dieses Bedarfs in der **Steuerungsgruppe am 02.12.2014** beraten. Dort erging an das „Entwicklungsteam Bildungsamt, Bildungsbüro, Geschäftsführende Schulleitung“ der Auftrag, den Bedarf flächendeckend für alle Kindergärten und Schulen Weinheims zu erheben, zu bewerten, sowie erste Lösungsvorschläge zu entwickeln.
- Nach einer **flächendeckenden Befragung** aller Kindergärten und Schulen wurde in der Geschäftsführung der Steuerungsgruppe der Bildungsregion (Bildungsamt, Bildungsbüro, Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf) Anfang 2015 einvernehmlich mit den Vertretern des Staatlichen Schulamts und der geschäftsführenden Rektorin die Relevanz bzw. Priorität dieses Themas bestätigt. Ein **besonders hoher Bedarf** wurde für **Kinder im Grundschul-Alter** festgestellt.
- Bis dahin gab es auch schon präzisere Prognosen zur Anzahl der Flüchtlingsfamilien, die über die Gemeinschaftsunterkünfte und über die Anschluss-Unterbringung in Weinheim ankommen würden. Dies bestärkte den dringenden Handlungsbedarf. Auf dieser Basis erging im Frühjahr 2015 an das Bildungsbüro und das Koordinierungsbüro Schule-Beruf der Auftrag, Lösungsstrategien für Kinder im Grundschul-Alter, sowie für **Jugendliche am Übergang Schule-Beruf**, wo **zunehmender Bedarf** sichtbar wurde, zu entwickeln. Zusammen mit der Freudenberg Stiftung, die in 2015 ihre Initiative „Bildungsrecht für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung: Jetzt!“ startete, sowie in enger Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt, entwickelten die städtischen Verantwortlichen die **konzeptionellen Grundlagen zu „VKL + Bildungslotsen Grundschule“ (VKL+BL)**, bzw. „VAB-O + Berufsbildungslotsen Berufliche Schulen“ (**VAB-O2+BBL**).
- In der **Steuerungsgruppe am 09.06.2015** wurde dies beraten, sowie **beschlossen, dass das Projekt VKL+BL in die konkrete Planung und Umsetzung gehen sollte**.
- Im **Oktober 2015** startete das Projekt VKL+BL, das hier als Praxisbeispiel dienen soll, mit der **ersten Bildungslotsin** an einer der drei Projektschulen, bei der im Schuljahr 2015/16 eine VKL-Klasse eingerichtet worden war.

- **Ende Dezember 2015/Anfang 2016** startete die Zusammenarbeit im Bereich „Grundschule – Materialentwicklung Deutsch als Zweitsprache für sogenannte Quereinsteiger“ mit der Bildungsregion Heidelberg, sowie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg/Prof. Berkemeier.

Die Bildungsregion Heidelberg hat bei der Qualitätsentwicklung der Fördermaterialien für „Quereinsteiger-Kinder“ einen Erfahrungsvorsprung, von dem die Bildungsregion Weinheim profitieren kann. In der Bildungsregion Heidelberg wurde der pädagogische Handlungsansatz und das didaktische Material von Prof. Berkemeier (Leiterin des Heidelberger Verbundprojektes „Durchgängige Sprachförderung“) entwickelt. Umgekehrt kann die Bildungsregion Heidelberg ggf. gleichermaßen von den Erfahrungen der Bildungsregion Weinheim mit der neuen Funktion „Bildungslotsen“ profitieren.

Weitere Materialentwicklungen und die „Produktion“ des bisherigen und künftigen Fördermaterials sollen in 2016 gemeinsam von der Stadt Heidelberg/dortigen Förderern und der Freudenberg Stiftung fachlich gefördert und finanziert werden. Die kooperative Beteiligung der Freudenberg Stiftung entstand im Pilotprogramm Bildungsrecht für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung: Jetzt!

Zentrale Zielgruppen und Ziele

Zielgruppen für dieses Projekt sind Kinder mit keinen bzw. sehr geringen Deutschkenntnissen, bzw. einem besonderen Förderbedarf (VKL-Voraussetzungen) im Grundschul-Alter, sowie deren Eltern/Familien. Bewusst wird nicht nur auf Kinder aus Familien in den Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge fokussiert, sondern auch auf Kinder aus Familien in der Anschluss-Unterbringung und aus EU-Einwanderer-Familien. Es geht hier nicht um ein „reines Flüchtlingsprojekt“, sondern um Bildungsgerechtigkeit in der Bildungsregion. Kinder mit VKL-Voraussetzungen aus den neuen Einwanderer-Familien sollen zum „richtigen“ Zeitpunkt in deren Lernbiografie mit den „richtigen“ Methoden und Lernsettings erreicht werden. Sie sollen insofern nach den Qualitätsstandards der Bildungsregion im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ und „Elternbeteiligung nach den Rucksackprinzipien“ so gefördert werden, dass sie im hiesigen Bildungssystem ankommen und davon effektiv profitieren können. Dies soll durch qualifizierte Bildungslotsen mit folgenden Aufgaben unterstützt werden:

- Förderung eines binnendifferenzierten, individualisierten Unterrichts in extrem heterogenen Klassen und Lernsettings
- Entwicklung von Fördermaterialien für Deutsch als Fremdsprache für die Praxis, in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Prof. Berkemeier, sowie der Bildungsregion Heidelberg
- Förderung der Beteiligung der Eltern an der Bildungs- und Lernförderung, als Lernbegleiter ihrer Kinder, sowie als Partnerinnen und Partner der Schule/VKL; nach den „Rucksack-Prinzipien“ der Bildungsregion.

Umsetzung

Zu den Aushandlungsprozessen und Umsetzungsschritten siehe auch 3.3.8.1.

Sie zeigen beispielhaft, wie Rahmenvorgaben und Beschlusslagen (im vorliegenden Fall die Rahmenvorgaben der Bildungsregion, der Stadt und der Freudenberg Stiftung) dokumentiert und für die weitere Kommunikation und Aushandlung mit den verschiedenen Beteiligten in der Bildungsregion aufbereitet werden.

Bei der Vielfalt und Komplexität von Sichtweisen und Interessen ist es nach den Erfahrungen der Bildungsregion von zentraler Bedeutung, Rahmenvorgaben und Beschlusslagen präzise mit den Entscheidern zu klären und diese für alle Beteiligten transparent zu machen. Im gesamten Prozess müssen die Handlungsbedingungen für die Beteiligten frühzeitig sichtbar werden. Es muss gewissermaßen deutlich werden, „auf was man sich einlässt“. Als Bezugspunkt gilt dabei die lokale Gesamtstrategie „Weinheimer Bildungskette“.

Die konzeptionellen Eckpunkte und Festlegungen zur Umsetzung, wurden in diesem Sinne über die Projektleitung mit den Projektpartnerinnen und Partnern vor Ort kommuniziert.

Im vorliegenden Projekt sind den steuernden und finanziell fördernden Partnern Stadt und Freudenberg Stiftung nicht nur die Standards im Bereich Sprachliche Bildung/Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache sehr wichtig. Auch die Berücksichtigung der sog. Rucksack-Prinzipien als Standard für die neuen Arbeitsfelder ist maßgeblich für die operative Ebene.

Durch die Kooperation mit der Bildungsregion Heidelberg, der PH Heidelberg/Prof. Berkemeier sowie dem Staatlichen Schulamt Mannheim, das für beide Bildungsregionen zuständig ist, kann sich die Bildungsregion Weinheim nun auf den Weg machen, zusammen mit den drei Projekt-Grundschulen für die Praxis geeignetes, wissenschaftlich geprüftes Fördermaterial zu entwickeln und zu „produzieren“.

Damit soll unterstützt werden, dass relevante Erkenntnisse/Entwicklungen der Bildungsforschung im Bereich „Sprachförderung für Kinder mit keinen oder sehr geringen Deutschkenntnissen sowie besonderem Förderbedarf („VKL-Kinder“)" praktisch umsetzbar werden.

Dass dadurch die hochkomplexen Anforderungen an VKL-Lehrkräfte praktisch, im Schul-Alltag, unterstützt werden, fördert nach den Erfahrungen der Bildungsregion auch die Kooperation insgesamt, sowie die Beteiligung der Eltern, Familien und Lebenswelten der Einwanderer-Kinder.

Die **Ressourcen der Bildungsregion**, deren Strukturen für die Steuerungs- und Arbeitsebene, die Kooperationskultur, das Erfahrungswissen sowie der Strategie- und Konzeptionstransfer innerhalb der Bildungsregion und zwischen den Bildungsregionen Weinheim und Heidelberg waren für die oben skizzierten Entwicklungs- und Umsetzungsschritte von zentraler Bedeutung. Damit konnten neue, fragile Entwicklungen an Bewährtes angedockt, qualitativ gesichert und stabilisiert werden. Neue notwendige Funktionen wie die Bildungslotsen oder die Berufsbildungslotsen, mit denen auf dringende neue Bedarfe reagiert wird, die Materialentwicklung und weitere Maßnahmen, die Sachmittel benötigen, können mit den Ressourcen aus dem Landesprogramm Bildungsregion, die dafür nicht ausreichen, nicht refinanziert werden.

Auswirkungen/Erfolge/Nutzen/Mehrwert – werden die Ziele erreicht, die Wirkung dargestellt?

Die Entwicklung von Praxis tauglichen „Werkzeugen“ zur Reflexion der Zielerreichung ist noch in Arbeit. Die Zielerreichung und Wirkung soll grundsätzlich entlang der folgenden Fragestellung dokumentiert und reflektiert werden:

„Woran erkennen wir, dass wir mit unserem Projekt erfolgreich sind?“

1. Individuelle Bestimmung der Lernausgangslage und eine darauf aufbauende individuelle Förderplanung machen **individuelle Lernfortschritte der Kinder** sichtbar
2. **Eltern, Familien und weitere hilfreiche Bezugspersonen aus der Lebenswelt der Kinder** werden nachvollziehbar unterstützt, sich soweit wie möglich als Lernbegleiter „ihrer“ Kinder, sowie als Partnerinnen und Partner der Schule/VKL zu verstehen. Es wird sichtbar, dass sie sich, wo sinnvoll und möglich, aktiv einbringen und dass der Schule dies willkommen ist.
3. Es werden **Fördermaterialien** entwickelt und „produziert“, die den neuen Erkenntnissen und Erfahrungen der Bildungsforschung entsprechen, sowie die Qualitätsentwicklung in der Praxis – die Praktikerinnen und Praktiker vor Ort an den Schulen – effektiv unterstützen.
4. Die Verständigung unter den beteiligten Projektpartnerinnen und Partnern zu zentralen Qualitäten im Förderprozess w. o., sowie der Wissens- und Erfahrungsaustausch entwickeln sich sichtbar weiter. Es wird dazu Ziel führend und transparent kommuniziert, reflektiert und dokumentiert (**Qualität der Kommunikations- und Kooperationsstrukturen der Bildungsregion**).

Weiterentwicklung/Übertragbarkeit auf weitere Kontexte

Die systematische Dokumentation, Kommunikation und Reflexion in den Strukturen der Bildungsregion, wie oben dargestellt, soll die Grundlage schaffen, das generierte Modellwissen und die neuen Erfahrungen für weitere Handlungsfelder nutzbar zu machen. Relevant wird dies voraussichtlich v. a. für

- Entwicklungsprozesse in VAB-O/Berufliche Schulen
- die Prozesse zur sprachlichen Bildung in der Kita, am Übergang Kita-Schule und in der Grundschule,
- die aktive Beteiligung von Eltern und Familien in allen bildungsbiografischen Phasen und Übergängen der Kinder,
- die Weiterentwicklung von „produktiven Schnittstellen“ zu den Prozessen der neuen städtischen Koordinierungsstelle für Flüchtlinge/zum bürgerschaftlichen Engagement für Bildung
- die strategische Weiterentwicklung der Aufgabe „Bildungsgerechtigkeit – Interkulturelle Verständigung in der Bildungsregion“

3.3.8.3 Ausblick

Die eben genannten Handlungsfelder stellen gleichzeitig auch die weiteren strategischen Aufgaben und Herausforderungen für die Bildungsregion in 2016 und darüber hinaus dar.

Damit sollen in 2016 auch die bisher aufgebauten, unter 3.3.8.2 sowie im Geschäftsbericht des Bildungsbüros und im vorliegenden Praxisbeispiel dargestellten Handlungsschwerpunkte und Projekte weiterentwickelt werden.

Anlagen:

1. Geschäftsbericht 2015 – Planungen 2016 (siehe online unter: <https://bildungsbuero.files.wordpress.com/2015/12/geschaeftsbericht.pdf>)
2. Pressemeldungen (siehe: <https://bildungsbuero.wordpress.com/category/pressespiegel/>)
3. [Leitbild](#) der Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim (beschlossen am 30.03.2011)

3.3.9 Die Bildungsregion in der Stadt Wertheim (in Trägerschaft für den Main-Tauber-Kreis)

3.3.9.1 Profil

Im Juli 2012 wurde für die Bildungsregion Wertheim ein Leitbild entwickelt. Das Leitbild soll allen Bildungsakteuren als gemeinsame Handlungsgrundlage dienen. Insgesamt umfasst das Leitbild zehn Zielsetzungen (verkürzte Zusammenstellung):

1. Die Bildungsregion Wertheim versteht sich als Netzwerk von Bildungsakteuren.
2. Alle Kinder und Jugendliche sollen optimale Bildungschancen geboten bekommen.
3. Alle im Bereich Bildung tätigen Institutionen und Personen arbeiten eng zusammen, stimmen ihre Angebote aufeinander ab und verbessern diese permanent.
4. Besondere Aufmerksamkeit wird daher auf benachteiligte Kinder und Jugendliche gelegt – Kein Kind oder Jugendlicher darf „verloren gehen“.
5. Die Erziehungskompetenz der Familie gilt es zu stärken und zu fördern.
6. Gestaltung der Übergänge von einer Bildungseinrichtung in die andere und in den Beruf.
7. Familie, Kindergarten, Schule und Ausbildungsbetrieb sind Bildungspartner.
8. Alle Bildungsakteure verstehen sich als partnerschaftlicher Teil des Bildungsnetzwerkes und pflegen den Austausch und die Zusammenarbeit in vielfältigen Kooperationsformen.
9. Das Bildungsangebot wird derart gestaltet, dass es den unterschiedlichen Bildungsbedarfen Rechnung trägt.
10. Alle an Erziehung, Bildung und Ausbildung beteiligten Personen erfahren Wertschätzung und Unterstützung in ihrer Arbeit.

Zum Auftakt der Arbeit der Bildungsregion hat das Bildungsbüro eine Bestandsaufnahme erarbeitet und der Steuerungsgruppe zur Beratung vorgelegt. Auf dieser Grundlage hat die Steuerungsgruppe zunächst ein Leitbild formuliert und dann die Handlungsansätze festgelegt, die es mit Priorität anzugehen gilt. Diese Handlungsansätze werden nun Punkt für Punkt „abgearbeitet“.

Da die Bildungsregion Wertheim sich nicht auf den gesamten Landkreis erstreckt, sondern „nur“ auf den Bildungsstandort Wertheim bezieht, ist die Verzahnung unterschiedlicher Planungsprozesse vereinfacht. Mit der Bildungsregion stehen in Wertheim in Wechselwirkung: Prozess „Familienfreundliche Kommune“, Kindergartenbedarfsplanung, Schulentwicklung, Stadtplanung usw. Die Fäden laufen jeweils in der Kommunalverwaltung und hier beim Oberbürgermeister zusammen, der gleichzeitig Vorsitzender der Steuerungsgruppe der Bildungsregion ist.

Die Bildungsregion Wertheim ist im Internetauftritt der Stadt abgebildet und wird im jährlichen Jahresbericht der Stadtverwaltung berücksichtigt. Außerdem tritt sie regelmäßig in Verbindung mit konkreten Projekten, wie beispielsweise der Veranstaltungsreihe „Elternkompass“, nach außen. Über die Arbeit der Bildungsregion wird zudem in Pressemitteilungen, Gemeinderatsvorlagen oder in den Lokalzeitungen berichtet.

3.3.9.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Sprachförderung an Grundschulen

Kurzbeschreibung:

Kinder, die nach Einschätzung durch die Grundschullehrkräfte Sprachförderbedarf haben, werden in kleinen Gruppen mit maximal sechs Kindern in zwei Unterrichtseinheiten pro Woche gefördert. Zu diesen Fördereinheiten, die außerhalb des regulären Unterrichts stattfinden, kommt eine qualifizierte Sprachförderkraft in die Schule.

Ausgangssituation der Bildungsregion: Wie hat sich der Bedarf für diese Aktivität geäußert?

Sprache ist der Schlüssel zur Bildung. Sprachförderung ist deshalb schon seit Jahren ein Arbeitsschwerpunkt in den Kindertageseinrichtungen. Um hier ein einheitliches Qualitätsniveau – unabhängig von kirchlicher oder kommunaler Trägerschaft und unabhängig vom Standort Kernstadt oder Ortschaft – zu erreichen, wurde 2011 auf Initiative der Stadtverwaltung eine Sprachförderoffensive gestartet. Rund 100 Erzieherinnen absolvierten eine Basisqualifizierung und 14 Erzieherinnen erhielten eine Ausbildung für die Sprachförderung von unter 3-jährigen Kindern. 2012 folgte die Ausbildung von 23 Sprachförderkräften für die Arbeit mit 3- bis 6-jährigen Kindern. Die Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken (AIM) qualifizierte die Erzieherinnen. Seit 2013 ist das Sprachförderkonzept im Kindertagesstättenbereich flächendeckend in Wertheim umgesetzt.

Die Bildungskette darf beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule nicht unterbrochen werden. Anfang 2013 hat die Verwaltung eine Bestandsaufnahme zur Sprachförderung im Grundschulbereich vorgenommen.

Ergebnisse:

- Es gibt keine systematische Erhebung des Sprachförderbedarfs in Grundschulen.
- Erkennbarem Bedarf kann nicht überall und vielfach nicht im erforderlichen Umfang entsprochen werden.
- Es gibt kein einheitliches und durchgängiges Konzept.

Gespräche mit den Schulleitungen ergaben jedoch, dass ein hoher Bedarf an Sprachfördermaßnahmen besteht – und zwar unabhängig vom kulturellen Hintergrund der Kinder. Der Sprachförderbedarf kann sich dabei auf vielfältige Weise äußern, z. B. geringer Wortschatz, fehlerhafte Artikelsetzung, fehlerhafter Satzbau, geringe Deutschkenntnisse, unterschiedliche grammatische Schwierigkeiten etc.. Dieser Sprachförderbedarf kann mit normalen Lehrerdeputaten nicht gedeckt werden.

Umsetzung:

Die Steuerungsgruppe der Bildungsregion Wertheim hat im Frühjahr 2013 die Entwicklung eines durchgängigen Sprachförderkonzepts für Grundschulen als Ziel formuliert. Dazu richtete die Verwaltung eine Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der Grundschulleitungen und des Schulamts ein.

Sie entwickelte folgende Schritte:

- Gewinnung (außerschulischer) Sprachförderkräfte
- Qualifizierungslehrgang durch die AIM
- Einsatz von qualifizierten Sprachförderkräfte an den Grundschulen

Die Verwaltung hat anschließend Kontakt mit der Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken (AIM) aufgenommen, die bereits seit 2006 das Programm „Sprachförderung an Grundschulen“ anbietet. Ziel der Verwaltung war es, eine Schulung von Sprachförderkräften vor Ort in Wertheim zu ermöglichen. Für die Teilnahme an dem Lehrgang konnten mit Unterstützung der Schulleitungen elf Frauen gewonnen werden.

Der Lehrgang vermittelte den Teilnehmenden umfassende fachliche und pädagogische Kompetenzen zur alltagsbezogenen Sprachförderung. Am Ende des Lehrgangs sind die Teilnehmenden in der Lage,

- die Möglichkeiten und Ziele von Sprachförderung von anderen Fördermaßnahmen abzugrenzen.
- die verschiedenen Aspekte von Sprachförderung zielgerichtet und individuell in einen pädagogischen Handlungsrahmen einzubinden.
- auf Basis der erworbenen fachlichen Kompetenzen den Sprachförderbedarf von Kindern einschätzen sowie Förderstunden zielgerichtet zu planen, durchzuführen und zu dokumentieren.

Insgesamt umfasste der Qualifizierungslehrgang elf Lehrgangstage (86 Unterrichtsstunden) und fand zwischen 28. Februar und 15. Mai 2014 in Wertheim statt. Alle Teilnehmerinnen haben den Lehrgang erfolgreich absolviert und am 7. Juli 2014 ihre Zertifikate erhalten.

Bereits im April 2014 hat die Verwaltung bei allen Grundschulen sowie der Förderschule abgefragt, wie viele Kinder in wie vielen Sprachfördergruppen im Schuljahr 2014/15 betreut werden sollen. Anschließend wurde von der Verwaltung eine Einteilung der Sprachförderkräfte an den Schulen vorgenommen und die Rahmenbedingungen für den Einsatz der Sprachförderkräfte festgelegt. Alle weiteren organisatorischen Dinge wurden von den Sprachförderkräften direkt mit den Schulen abgestimmt (Wochentag, Uhrzeit, eine Doppelstunde in der Woche oder zwei Einzelstunden, etc.).

Der praktische Einsatz der qualifizierten Sprachförderkräfte begann mit dem neuen Schuljahr 2014/15 an allen sieben Grundschulen sowie der Förderschule. Im ersten Schuljahr nahmen in 24 Gruppen über 100 Schülerinnen und Schüler an der Sprachförderung teil. Im laufenden Schuljahr 2015/16 sind es rund 130 Schüler in 24 Gruppen.

Die Sprachförderkräfte arbeiten freiberuflich und erhalten für ihre Tätigkeit 18 Euro je erteilter Unterrichtseinheit (= 45 Minuten). Hier ergibt sich für die Sprachförderkräfte mitunter das Problem, dass sie – falls sie beispielsweise noch als Jugendbegleiter o. ä. tätig sind – mit ihrem Verdienst über die im Rahmen der Übungsleiterpauschale festgesetzte Maximalsumme in Höhe von 2.400 Euro kommen und sie somit ihren Verdienst versteuern müssen. Für die Sprachförderung fallen je Gruppe und Schuljahr rund 1.300 Euro Kosten an.

Auswirkungen/Erfolge/Nutzen/Mehrwert: Wurde bzw. wird das Ziel erreicht und die Wirkung dargestellt?

Das Projekt wurde erstmals im Schuljahr 2014/15 umgesetzt. Zu Beginn der Sprachförderung hatten alle Beteiligten vereinbart, dass man sich zum Ende des ersten Schulhalbjahres zusammensetzt und erste Erfahrungen zum Projekt austauscht. Das Treffen mit den Schulleitungen der insgesamt sieben Wertheimer Grundschulen sowie der Förderschule, den elf Sprachförderkräften und Vertretern der Stadtverwaltung fand im März 2015 statt. Sowohl die Sprachförderkräfte als auch die Schulleitungen berichteten vom großen Erfolg der Sprachförderung. Die Kinder profitieren im hohen Maße von der individuellen Förderung. Sie verbessern nicht nur ihre sprachlichen Kompetenzen sondern werden vielfach auch in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Dies zeigt sich oftmals auch in den schulischen Leistungen der Kinder. Die Schulleitungen haben daher großen Wert auf die Fortführung des Projektes gelegt.

Weiterentwicklung/Übertragbarkeit: Wie kann diese Aktivität auf weitere Kontexte übertragen werden?

Die Arbeitsweise bei der Konzeptionierung und Umsetzung des Projektes hat sich bewährt und ist in ihrer Systematik auf andere Kontexte übertragbar. Wichtig ist nach der Aufnahme von Bedarfen, dass die Lösungsvorschläge gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeitet und frühzeitig Qualitätskriterien festgelegt werden. Auch die Zusammenarbeit mit einem anerkannten und qualifizierten Bildungsträger aus der Region (hier: AIM) hat sich bewährt. Wichtig ist generell eine frühzeitige und verlässliche Kommunikation mit den Zielgruppen (hier: Eltern). Generell sollte nach einer ersten Erprobungsphase ein Zwischenresümee aller Beteiligten gezogen und dann ggf. nachjustiert werden.

Ansprechpartner:

Stadtverwaltung Wertheim Referat Schulen Marion Günther Tel: 09342/301-320 E-Mail: marion.guenther@wertheim.de	Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken gemeinnützige GmbH Nadja Mayk Tel: 07131/39097-386 E-Mail: mayk@aim-akademie.org
---	---

Weitere Handlungsfelder/Aktivitäten:**Elternkompass „Kinder begleiten, Kinder fördern“**

Unter Federführung der AG Jugendhilfeplanung Wertheim (Stadt Wertheim, Diakonisches Werk, Verein Diakonische Jugend- und Sozialarbeit, Caritasverband, Kolping DuV, Schulberatung, evangelische und katholische Jugendarbeit, Gesamtelternbeirat der Wertheimer Schulen) wurde in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Bereichen Kindertagesstätten, Grundschulen und Jugendhilfe die Veranstaltungsreihe "Elternkompass" für Eltern mit Kindern von null bis zehn Jahren im Jahr 2012 entwickelt. Das kostenfreie Angebot ist zielgruppenorientiert und greift verschiedene Bedarfe von Familien in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen auf. Dazu gehören Themen wie Erziehung, Ernährung, schulische Entwicklung, Sexualität und Gesundheit. Die Werbung für die Veranstaltungsreihe erfolgte über Lokalpresse, Internet, Plakate und individuell auf jede Veranstaltung bezogene Flyer. Die Plakate hängen in Kindergärten und Schulen aus. An den Veranstaltungen im Jahr 2015 nahmen rund 130 Eltern teil.

3.3.9.3 Ausblick

Welche weiteren Schritte bzw. Vorhaben plant Ihre Bildungsregion für das Jahr 2016?

- Bildung und Betreuung von Flüchtlingskindern
- Inklusion
- Aufbau eines Bildungsmonitorings im Grundschulbereich

3.4 Übergang Schule – Beruf/Studium

Für viele Bildungsregionen war der Themenbereich „Übergang Schule – Beruf/Studium“ im Jahr 2015 ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.¹⁸ Die auf der Landkarte dunkel eingefärbten Bildungsregionen haben diesen Themenbereich auch als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen bieten erste Informationen dazu an. Im Anschluss stellen diese Bildungsregionen ihre Aktivitäten im Jahr 2015 ausführlicher vor. Die jeweiligen Berichte gehen unter der Überschrift „Schwerpunkte“ ausführlicher auf den Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in ein Studium ein.



¹⁸ Hinweis: Die Landkarte basiert auf den Angaben der Regionalen Bildungsbüros zu den schwerpunktmäßigen Handlungsfeldern und Aktivitäten in 2015 im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen. Ist ein Stadt- oder Landkreis hier nicht eingefärbt, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der jeweilige Themenbereich dort nicht bearbeitet wird. So kann es z. B. sein, dass im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen in den Jahren zuvor Aktivitäten zu diesem Thema stattfanden, diese aber ab 2015 an andere Akteure abgegeben wurden. Ebenso ist es möglich, dass jenseits des Landesprogramms Bildungsregionen andere Akteure in der Stadt bzw. im Kreis diesen Themenbereich schwerpunktmäßig bearbeiten, ohne dass er zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des Regionalen Bildungsbüros gehört. Die Darstellung bildet demzufolge einen themenbezogenen Ausschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

3.4.1 Die Bildungsregion im Landkreis Biberach

Infoportal Schule-Beruf für Eltern, Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen, ehrenamtlich Engagierte und andere Akteure, aber auch für Jugendliche. Integration des bestehenden Online-Portals www.schulnavi-bc.de zur Information über weiterführende berufliche Schulangebote nach der Sekundarstufe I auf der Seite

Einführung des *Berufswahlordners*

3.4.2 Die Bildungsregion im Landkreis Ludwigsburg

„Wegweiser Beruf“

Internetplattform www.wegweiser-beruf.de bündelt Angebote am Übergang Schule – Beruf und bietet Informationen zum Thema.

In Workshops wurden Beraterinnen und Berater über die Weiterentwicklungen der Plattform informiert, damit diese Jugendliche besser unterstützen können.

Informationsseiten wurden in aktuell elf Sprachen online gestellt und sollen Jugendliche und Erwachsene ohne Deutschkenntnisse über die Themen Kitas und Sprachklassen in den verschiedenen Schulformen informieren.

TV-Nachrichtensendung „Wegweiser Beruf TV-News“ informiert vier bis sechs Mal im Kalenderjahr auf der Plattform regelmäßig über aktuelle Veranstaltungen.

Ein Veranstaltungskalender schafft mehr Transparenz über zahlreiche Veranstaltung.

3.4.3 Die Bildungsregion im Ostalbkreis

„ZUKUNFTGYM“

(Weiterentwicklung der Projekte „ZUKUNFT“ und „ZUKUNFTNEU“ gemeinsam mit Kooperationspartnern) für Zielgruppe der Gymnasiasten angepasst. Fokus: Potenzialanalyse zur Stärkung der Studien- und Berufsorientierung

3.4.4 Die Bildungsregion im Schwarzwald-Baar-Kreis

Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar

hat drei Schwerpunkte: Schaffung eines Angebots zur beruflichen Orientierung, die Herstellung von Transparenz der Angebote am Übergang Schule-Beruf und die gezielte Einbindung von Eltern, Ausbildungsverantwortlichen und pädagogischen Fachkräften.

3.4.1 Die Bildungsregion im Landkreis Biberach

3.4.1.1 Profil

Schwerpunkte der Bildungsregion

Die Steuergruppe hat für die Bildungsregion folgende Handlungsfelder benannt:

- Informieren und vernetzen
- Benachteiligung verhindern – Chancengleichheit herstellen
- Übergänge gestalten
- Begabungen fördern

Grundlage für die Umsetzung der Handlungsfelder sind die Handlungsempfehlungen im ersten Bildungsbericht des Landkreises vom Oktober 2014. Dementsprechend wurden insbesondere die Handlungsfelder „Benachteiligung verhindern“ und „Übergänge gestalten“ im Jahr 2015 stark in den Mittelpunkt der Aktivitäten der Bildungsregion gerückt.

3.4.1.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Informieren und vernetzen – Infoportal Schule-Beruf

Ausgangssituation

a) Bedarf

Anlass für die Online-Datenbank war der Wunsch von Ehren- und Hauptamtlichen, die mit Jugendlichen im Übergang Schule-Beruf zusammenarbeiten. Diese Datenbank soll bereits vorhandene Angebote und Maßnahmen, Projekte und Initiativen im Landkreis Biberach, die hilfreich für den erfolgreichen Übergang von der Schule in die Berufswelt sind oder sein können, darstellen.

b) Zielgruppe

Zielgruppe des geplanten Info-Portals waren weniger die Jugendlichen selbst (davon hing maßgeblich das Layout und die Darstellung der Seite ab), sondern vielmehr Unterstützer, also Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Ehrenamtliche, Eltern und Lehrkräfte.

Konkrete Umsetzung

a) konzeptionelle Überlegungen:

- Einbindung in eine eigene Homepage der Bildungsregion
- Layout
- Klare und strukturierte Darstellung der unterschiedlichen Hilfs- und Unterstützungsangebote, Beachtung der Regionalität der Angebote
- „pflegeleichte“ Darstellung mit Verlinkung auf die jeweilige Website der Einrichtung

Detaillierte und umfassende Überlegungen (auch in Kooperation mit den Beteiligten) führten im Ergebnis zu folgender Struktur des Info-Portals:

- www.Schulnavi-bc.de
- Schule – und dann?
- Berufsorientierung
- Berufsberatung
- Schwierigkeiten im Übergang Schule-Beruf
- Freiwilligendienste im In- und Ausland
- Unterstützung während der Ausbildung
- Möglichkeiten zu Weiterqualifizierung
- Freizeit im Landkreis

An der Planung des Infoportals wurden bereits bestehende Arbeitsgruppen mit den verschiedenen Vertretern der Agentur für Arbeit, der Kammern, Jobcenter, Schulsozialarbeit, Jugendberufshelfer und ehrenamtlich Tätige beteiligt.

Die Zusammenarbeit insbesondere mit der Agentur für Arbeit war sehr konstruktiv und zielführend.

b) Finanzielle und personelle Ressourcen:

Durch die Einbindung der Homepage der Bildungsregion in das Template des Landkreises sind der Bildungsregion keine nennenswerten Kosten für das Infoportal entstanden.

Personeller Einsatz: Das Bildungsbüro war über einen Zeitraum von einem Jahr mit ca. 250 Zeitstunden insgesamt mit der Konzeption und Durchführung beschäftigt.

Auswirkungen/Erfolg/Mehrwert

a) Ergebnis

Entstanden ist ein Infoportal für Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, ehrenamtlich Engagierte und andere Akteure, die mit Jugendlichen an der Schwelle von Schule in den Beruf zu tun haben. Sie können sich auf der Website einen Überblick über die Angebote im Landkreis Biberach verschaffen, sich informieren und Kontakte knüpfen. Vervollständigt wird das Infoportal durch eine Datenbank mit allen Beratungs- und Unterstützungsangeboten zum Thema Schule-Beruf im Landkreis:

- Individuelle Beratung und Unterstützung
- Kompetenzerwerb und Berufswahl
- Angebote für Migranten
- Unterstützung bei erschwerten Übergängen
- Angebote A – Z

b) Erfolg

Die Resonanz auf das Infoportal bei der Zielgruppe war sehr positiv.

c) Mehrwert

Internetseiten von Agentur für Arbeit, Kammern und anderen Unterstützungseinrichtungen sind sehr komplex und schwierig zu durchschauen. Deshalb macht ein regionales Online-Portal, das mit einer kurzen und prägnanten Zusammenfassung auf die Hilfsangebote aufmerksam macht und dann auf die konkrete Seite des Anbieters verlinkt absolut Sinn.

Weiterentwicklung

Die Klickzahlen sollten sich mit der Forcierung der Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Flyer, Veröffentlichungen in Broschüren, Information der Berufsorientierungslehrer und Schulsozialarbeiter) verbessern.

Das Infoportal wurde interessierten Bildungsregionen vorgestellt und zur Nachahmung empfohlen. Durch die schlanke Struktur ist es jederzeit übertragbar. Das Bildungsbüro steht für Fragen jederzeit zur Verfügung.

Erfolgskriterien sind sicherlich die Rückmeldungen der Nutzer sowie der beteiligten Einrichtungen und Institutionen. Diese werden derzeit außerdem gebeten, das Infoportal auf ihren jeweiligen Websites zu verlinken umso mehr Aufmerksamkeit zu wecken.

Übergänge gestalten – Einführung des Berufswahlordners

Ausgangssituation/Bedarf

Eine Handlungsempfehlung aus dem ersten Bildungsbericht lautet, die Berufsorientierung und -wahl zu optimieren, um damit insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund und orientierungslose Jugendliche möglichst passgenau Ausbildungsberufe anzubieten und somit die Ausbildungsabbruchsquote zu verhindern. Neben anderen Maßnahmen sollen Jugendliche von Beginn des Berufsorientierungsprozesses an zusammen mit Schule, Berufsberatung und anderen Beteiligten ein einheitliches Portfolio entwickeln.

Das Staatliche Schulamt sowie Berufsorientierungslehrkräfte haben sehr positiv auf diese Idee reagiert und wünschen umfänglich für alle weiterführenden Schularten die zeitnahe Einführung eines Berufswahlordners. Gute Resonanzen aus anderen Bildungsregionen haben uns zudem zu dieser Projektidee bewogen.

Umsetzung

a) Ziel

Neben anderen Maßnahmen soll eine einheitliche Struktur eines Bewerbungs-Portfolios den Jugendlichen, Lehrkräften und Beratungsstellen helfen, über Stärken-/Schwächenanalysen, Zeugnisse und Beratungsergebnisse Einblick zu bekommen. Außerdem soll im Unterricht, insbesondere im neuen Fach „Wirtschaft/Studien- und Berufsorientierung“, mit den Unterlagen gearbeitet und die Schülerinnen und Schüler im verantwortungsvollen Umgang mit Dokumenten geschult werden.

b) Akteure

Vor einer Weiterverfolgung wurden die Beteiligten und Nutznießer (Agentur für Arbeit, IHK, Handwerkskammer, Staatliches Schulamt, Berufsorientierungslehrkräfte) in die Projektidee einbezogen und sowohl der Bedarf als auch die Konzeption und mögliche finanzielle Beteiligung besprochen.

Der Beschluss, die Berufswahlordner einzuführen, wurde in der Steuergruppensitzung im Dezember 2015 gefasst.

c) Konkrete Umsetzungsschritte

Die konkrete Umsetzung soll im ersten Halbjahr 2016 erfolgen:

Eine kleine Arbeitsgruppe soll sich mit den Inhalten sowie den jeweiligen Arbeitsblättern befassen; Das Bildungsbüro wird Angebote einholen, die logistische Abwicklung klären, Sponsorensuche, Eigenbeteiligung der Schüler klären usw.

Weiterentwicklung/Übertragbarkeit

Da der Schulamtsbezirk auch die Stadt Ulm und den Alb-Donau-Kreis umfasst, soll möglichst eine flächendeckende Einführung der Berufswahlordner erfolgen. Für den Alb-Donau-Kreis (keine Bildungsregion) könnte dies über den Arbeitskreis Schul-Wirtschaft erfolgen. Mit dem Bildungsbüro der Stadt Ulm wurden bereits Gespräche geführt.

In Dienstbesprechungen mit dem Staatlichen Schulamt und den Berufsorientierungslehrkräften sowie jährlichen Gesprächen mit der Agentur für Arbeit und den Kammern soll der Einsatz und die Arbeit mit dem Berufswahlordner evaluiert und weiterentwickelt werden.

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt

MAUS-Projekt (Medienagenten für Unterstufenschüler)

Seit 2011 wurden an 25 Schulen ca. 400 Medienexperten ausgebildet, die wiederum zwischen 2.000 und 3.000 Schülerinnen und Schüler im verantwortungsvollen Umgang mit Medien geschult haben. Zwischenzeitlich finden auch Schulungen für Eltern und Seniorengruppen statt.

Das Projekt wurde dem Landesmedienzentrum (LMZ) vorgestellt. Das LMZ bietet an, für Update-Kurse in der Bildungsregion Biberach Referenten zur Verfügung zu stellen. Außerdem können ausgebildete Medienagenten über das LMZ Angebote zur Weiterqualifizierung erhalten.

Projekt WEICHENSTELLUNG in Zusammenarbeit mit der Karl-Schlecht-Stiftung und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

(siehe auch [Projektbeschreibung](#))

Ziel ist, die befähigten Kinder, die aus verschiedensten Gründen trotz einer Empfehlung nach der vierten Klasse nicht an das Gymnasium wechseln, durch Lehramtsstudierende der PH Weingarten beim Übergang zu unterstützen. Insgesamt begleiten 15 Mentoren die Kinder.

Der zweite Durchgang ist zum Schuljahresbeginn 2015/16 gestartet. Zusammen mit dem ersten Jahrgang sind nun 37 Kinder im Projekt.

Das Projekt umfasst drei Durchgänge, also fünf Jahre. Es wird von der PH Weingarten wissenschaftlich begleitet.

2016 muss über die Fortführung und damit Weiterfinanzierung verhandelt werden. Die Karl-Schlecht-Stiftung koordiniert und finanziert das Projekt mit ca. 450.000 Euro (insg. in fünf Jahren).

Sachstand Tandemprogramm

Kinder mit schwierigem sozio-ökonomischen Hintergrund und mangelnder Unterstützung aus dem Elternhaus werden ab der fünften oder sechsten Klasse ehrenamtlich durch erwachsene Personen (Mentoren) begleitet. Ziel ist es, durch eine kontinuierliche und langfristige Begleitung

- soziale Kompetenzen aufzubauen und zu fördern,
- den schulischen Erfolg zu sichern, Leistungen zu verbessern und einen Schulabschluss zu ermöglichen,
- Übergangschancen in eine berufliche Ausbildung zu erhöhen.

Die Patenschaften stehen unter dem Motto einer „motivierenden, an den Stärken der Kinder ansetzende Zusammenarbeit“.

Die Paten

- unterstützen die Kinder und Jugendlichen insbesondere darin, eigene Interessen, Stärken und Schwächen zu erkennen,
- leisten individuelle Hilfestellung und Motivation,
- arbeiten mit Eltern, Lehrkräften und Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern aber auch mit Praktikumsbetrieben und anderen Netzwerkpartnern zusammen.

Eine Koordinierungsstelle beim Bildungsbüro übernimmt die pädagogische Leitung, kooperiert mit Netzwerkpartnern und den Schulen und betreut die Paten. Sie organisiert Fortbildungen, Veranstaltungen und betreibt Öffentlichkeitsarbeit.

Seit Projektstart im Februar 2013 wurden 58 Kinder in Patenschaften vermittelt. Aktuell (Dezember 2015) laufen 35 Patenschaften.

Ausbau von Schulbibliotheken an Grundschulen und Kooperation mit Kindergärten

2015 wurden drei Anträge von Grundschulen gestellt, die eine dauerhafte Kooperation mit Kindergärten eingehen. Sie werden von der Bildungsregion mit einer Bücherkiste und einem E-Book-Reader gefördert, wenn sie mindestens einmal pro Monat einen Büchernachmittag für Kinder im letzten Kindergartenjahr organisieren und betreuen. Ziel ist die frühe Förderung der Lesekompetenz, die frühzeitige Gewöhnung an neue Strukturen und Räumlichkeiten und eine bessere Vernetzung von Kindergarten und Grundschule.

Frühkindliche Sprachförderung

Eine der Handlungsempfehlungen des Bildungsberichts, die frühkindliche Sprachförderung qualitativ auszubauen und zu intensivieren, wurde 2015 aufgegriffen:

Der Kreistag hat dem Sprachförderkonzept des Kreisgesundheitsamts zugestimmt und hat für die Jahre 2016 bis 2018 118.000 Euro bereitgestellt. Damit sollen zusätzlich zu den Fortbildungen der Sprachförderkräfte (finanziert durch Bruno-Frey-Stiftung) Teamcoachings für Intensive Sprachförderung durchgeführt werden.

Die Matthias-Erzberger-Schule als berufliche Schule für angehende Erzieherinnen beteiligt sich am Programm „Sprache macht stark“, das von der IHK Ulm finanziert wird.

Die Fachschule für Sozialpädagogik entwickelt unter Anleitung des Mannheimer Zentrums für empirische Mehrsprachigkeitsforschung MAZEM ein eigenes Curriculum im Bereich von Sprache und Sprachförderung. Dadurch wird ein umfangreiches Paket „Sprachförderung“ von der Ausbildung der Erzieher bis zum Coaching geschnürt, das zusammen mit den Landesprogrammen Singen-Bewegen-Sprechen und SPATZ den Kindern mit Sprachförderbedarf zugutekommt.

3.4.1.3 Ausblick

2016 werden sich das Bildungsbüro und die Steuergruppe weiter mit den Handlungsempfehlungen des Bildungsberichts befassen. Der Abbau von sozialen Disparitäten z. B. in Bezug auf die schlechtere berufliche Integration für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund soll zusammen mit den Netzwerkpartnern in den Blick genommen werden. Dabei spielt sicherlich auch die zunehmende Anzahl an Flüchtlingen im Kindes- und Jugendlichenalter eine große Rolle. Auch der Verringerung der Ausbildungsabbruchsquote durch verbesserte Berufsorientierung und individuelle Unterstützung wird sich die Bildungsregion widmen.

Die Fortführung des Projekts WEICHENSTELLUNG, insbesondere die Frage der Finanzierung, wird die Bildungsregion ebenso beschäftigen wie die Neuausrichtung des Tandem-Programms in Bezug auf den Beginn einer Betreuung und Kooperation mit Flüchtlingsorganisationen.

Die bewährten Aufgaben, die die Bildungsregion entwickelt hat, sollen ungeachtet neuer Aufgaben weitergeführt und -entwickelt werden. Dabei wird bei neuen als auch bisherigen Aufgaben der Qualitätsrahmen als Instrument für die Reflektion und Verbesserung unserer Aufgaben und Prozesse angelegt.

3.4.2 Die Bildungsregion im Landkreis Ludwigsburg



3.4.2.1 Profil

Leitziele der Bildungsregion

Ziel der Bildungsregion Landkreis Ludwigsburg ist es, Lern- und Lebenschancen für Kinder und Jugendliche im Landkreis Ludwigsburg zu sichern und zu verbessern.

Die Bildungsregion...

- vernetzt Akteure im Bildungsbereich
- unterstützt die Arbeit von Bildungsinstitutionen
- macht erfolgreiche Bildungsprojekte bekannt und wirkt an deren Verbreitung mit
- gestaltet Übergänge mit: Sie wirkt an der Entwicklung eines abgestimmten Bildungssystems von früher Bildung bis ins Berufsleben mit.

Planungsstrukturen und Datengrundlagen

Die Steuerung erfolgt durch die Regionale Steuergruppe, die Projektgruppen und das Bildungsbüro. Die Regionale Steuergruppe legte die Themenbereiche „Übergang Kindergarten – Grundschule“, „Sprachförderung Grundschule“ und „Übergang Schule – Beruf“ als aktuelle Handlungsfelder fest.

Die Projektgruppen „Übergang Kindergarten – Schule“, „Sprachförderung Grundschule“ und „Übergang Schule – Beruf“ erarbeiten in enger Absprache mit dem Bildungsbüro die Projekte der Bildungsregion. Diese werden von der Regionalen Steuergruppe genehmigt. In der Steuergruppe arbeiten die für die Bildung maßgeblichen Personen und Institutionen unter Vorsitz von Herrn Landrat Dr. Haas eng miteinander zusammen.

Die Bildungsregion arbeitet datenbasiert. Beim Handlungsfeld „Sprachförderung Grundschule“ wurden z. B. Abfragen zu den Sprachförder-Aktivitäten und unterschiedliche Bedarfserhebungen bei den Grundschulen durchgeführt.

Beim Schwerpunktthema „Übergang Schule – Beruf“ wurde z. B. ein Gesamtüberblick über die Angebote im Bereich Berufsorientierung, Schulabschluss und Berufseinstieg im Landkreis erstellt, der ständig gepflegt und aktualisiert wird.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Angebote und Aktivitäten der Bildungsregion werden z. B. über unterschiedliche Internetplattformen, Berufsausbildungsmessen, Pressemeldungen, Tage der offenen Tür von Schulen, über eine Kurznachrichtensendung (Wegweiser Beruf TV-News) und Präsentationen in unterschiedlichen Gremien bekannt gemacht und beworben.

3.4.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Vertiefender Einblick in ein Schwerpunktthema: Projekt „Wegweiser Beruf“

www.wegweiser-beruf.de: Die Internetplattform rund um Schulabschluss, Berufsorientierung und Berufseinstieg im Landkreis Ludwigsburg

The screenshot shows the homepage of 'Wegweiser Beruf' with several callout boxes highlighting key features:

- Überblick über Internetseiten zu folgenden Themen:**
 - Stärken-/Interessentests
 - Berufswahltests
 - Berufevideos
 - Praktika
 - Freiwilligendienste
 - Lehrstellenbörsen
 - Bewerbungs- und Einstellungstests
 - ...
- Infos für Eltern**
- Überblick über weiterführende Schulen und Hochschulen im Landkreis plus mehrsprachige Anmeldeformulare für Kitas und Schulen**
- Anregungen für Arbeitgeber, Kontakt zu zukünftigen Azubis zu bekommen**
- Suchfunktion:** Über 200 Angebote aus dem Landkreis von:
 - Agentur für Arbeit
 - Beruflichen Schulen
 - Ehrenamtlichen
 - Freien Trägern
 - Jobcenter
 - Kammern
 - Kommunen
 - Landkreis
 - Liga der freien Wohlfahrtsverbände
 - Stiftungen
 - Volkshochschulen
 - ...
- Flaggen:** Mehrsprachige Infos für Neuzuwanderer und ihre Unterstützer zu Deutsch lernen Schule, Berufsausbildung und Arbeitswelt
- Veranstaltungskalender und TV-News zum Übergang Schule – Beruf**
- 3-minütiger Erklärfilm zur Plattform**

Ausgangssituation

Für die jungen Menschen im Landkreis Ludwigsburg gibt es eine Vielzahl von Angeboten zur Berufsberatung, -orientierung und -qualifizierung. Die Anzahl ist sehr groß und selbst für Experten schwer überschaubar, so dass eine effiziente und passgenaue Vermittlung der Jugendlichen, oft nicht gewährleistet werden konnte.

Darauf reagierte die Arbeitsgemeinschaft „Übergang Schule – Beruf“ und begann bereits 2010 mit der Konzeptentwicklung. Der Arbeitsgemeinschaft gehörten Vertreter der Landkreisverwaltung, der Jugendhilfe, des Staatlichen Schulamts, der Industrie und Handelskammer, der Agentur für Arbeit, der Kreishandwerkerschaft und der Beruflichen Schulen an. Neben dem Entwickeln der Projekt-konzeption begann die Arbeitsgemeinschaft bereits mit der Akquise von Sponsorengeldern. Im Zuge der Bildungsregion wurde die Arbeitsgemeinschaft „Übergang Schule – Beruf“ in die Projekt-gruppe „Übergang Schule – Beruf“ übergeführt und um zwei Vertreter der Kommunen und eine Vertreterin der Pädagogischen Hochschule erweitert. Am 06.02.2012 genehmigte die Regionale Steuergruppe das Projekt „Wegweiser Beruf“.

Zu Beginn war es notwendig, dass sich die Projektleiterin, Frau Beate Jacobsen, die ersten beiden Jahre mit 100 Prozent-Stellenanteil um den Aufbau der Plattform kümmerte, ab dem dritten Jahr wurde der Anteil auf 60 Prozent reduziert. Von Vorteil war, dass Frau Jacobsen bereits über ein

großes Netzwerk im Landkreis verfügte und zum Thema „Übergang Schule – Beruf“ mehrere Jahre Berufserfahrung mitbrachte.

Die Plattform konnte dank der großzügigen Förderung durch den Europäischen Sozialfonds in Baden-Württemberg, die Stiftung Berufliche Bildung, die Wiedeking Stiftung, die Wüstenrot Stiftung und die Olymp-Bezner Stiftung realisiert werden. Insgesamt wurden in den ersten drei Jahren rund 160.000 Euro für das Projekt akquiriert.

Umsetzung

Die Internetplattform www.wegweiser-beruf.de bündelt die bestehenden Angebote im Übergang Schule – Beruf im Landkreis Ludwigsburg und stellt sie übersichtlich dar. Sie wurde im zweiten Halbjahr 2012 erstellt, im Januar 2013 online geschaltet und seitdem stetig weiterentwickelt. Durch eine integrierte Suchfunktion kann der Nutzer schnell aus über 200 Angeboten effektiv das Angebot finden, das zu seiner oder ihrer individuellen Anfrage passt. Außerdem bietet die Plattform nützliche Informationen und viele Links zum Thema „Übergang Schule – Beruf“ an. Die Bedürfnisse von Jugendlichen, Eltern, pädagogischen Fachkräften und Schulen werden dabei entsprechend berücksichtigt.

Die Entwicklung zeigt, dass von vielen Jugendlichen und Erwachsenen das Handy als erste Informationsquelle genutzt wird. Aus diesem Grund, wurde die Internetplattform 2015 vom Format so umgestellt, dass die Darstellung sich auf mobile Endgeräte (Tablet, Handy) anpasst.

Damit die Internetseite im Landkreis bekannt wird und effektiv genutzt werden kann, wurden auch 2015 in Schulen wieder zahlreiche Workshops zum Umgang mit der Plattform angeboten, damit Jugendliche wissen, wie sie eine geeignete Maßnahme für sich finden können.

344 Schülerinnen und Schüler aus 19 Klassen (23 aus Werkrealschulen, 222 aus Realschulen, 92 aus Beruflichen Schulen und 7 aus Waldorfschulen) wurden in Workshops geschult.

Darüber hinaus wurden Beraterinnen und Berater (z. B. Lehrkräfte, (Schul-) Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit, Fallmanagerinnen und Fallmanager des Jobcenters und weitere pädagogische Fachkräfte) in die Plattform eingeführt bzw. über die Weiterentwicklungen informiert, so dass sie die Jugendlichen besser unterstützen können.

Die Plattform wurde auch 2015 wieder auf Ausbildungsmessen, bei Berufsinformationstagen, in Lehrerkollegien und in Bildungspaten-Gruppen vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt im vergangenen Jahr war es, die Plattform zu pflegen, stetig aktuell zu halten und weiterzuentwickeln.

Übersicht über die Nutzerzahlen auf www.wegweiser-beruf.de im Jahr 2015

2015	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Nutzer täglich	175	196	150	141	148	151	173	161	174	206	214	208
Suchdurchläufe täglich	143	142	148	221	141	177	204	207	250	180	234	241

Damit arbeiteten im Jahr 2015 insgesamt 63.944 Nutzende (Vorjahr: 52.666 Besucherinnen und Besucher) mit der Plattform. Diese führten insgesamt 69.595 Suchdurchläufe (Vorjahr: 52.187 Suchdurchläufe) aus. Hinweis: Ein Suchdurchlauf erfordert fünf Arbeitsschritte vom Nutzenden.

Die Nutzerzahlen zeigen, dass die Plattform sich im Landkreis gut etabliert hat und intensiv genutzt wird. Darüber hinaus bewerten Jugendliche, pädagogische Fachkräfte und Gremien das Projekt Wegweiser Beruf sehr positiv.

Wegweiser Beruf – Werbekarten

links: Werbekarte zum Thema „Schulabschluss, Berufsorientierung und Berufseinstieg“

rechts: Werbekarte zum Thema „Mehrsprachige Informationsseiten für Neuzuwanderer“



WEG WEISER BERUF www.wegweiser-beruf.de

Interkulturelles Angebot der Bildungsregion

Zuwanderer, Flüchtlinge und deren Unterstützer finden hier Informationen und Beratungsstellen zu

- Deutsch lernen
- Schule und Schulabschluss
- Berufsausbildung und Arbeitswelt

Für Kindergärten und Schulen stehen mehrsprachige Materialien und ein ehrenamtlicher Dolmetscher-Service zur Verfügung.



Mehrsprachige Informationsseiten für Neuzuwanderer

Durch den starken Zuzug von Menschen ohne Deutschkenntnisse – Flüchtlinge, EU-Zuwanderer – entstand der Bedarf, diese Zielgruppe durch mehrsprachige Seiten mit den wichtigen Informationen zu den Themen Deutsch lernen, Bildung, Schule, Schulabschluss, Ausbildung und Arbeitswelt zu versorgen. Recherchen in der örtlichen Presse, im Internet und durch Austausch mit den entsprechenden Fachstellen, führten zur Auswahl der Sprachen.

Die Informationsseiten in 17 Sprachen (aktuell elf Sprachen online) sind für Jugendliche und Erwachsene ohne Deutschkenntnisse und auch für deren deutschsprachige Unterstützende.

Für Kitas und Sprachklassen in den Grund-, Werkreal-, Real-, Gemeinschafts- und Beruflichen Schulen ist ein Anmelde-Bogen für Kinder und Jugendliche verfügbar. Eine PDF zeigt eine Übersicht über das Schulsystem in Baden-Württemberg.

Anzahl der Nutzenden der mehrsprachigen Angebote auf „Wegweiser Beruf“:

2015	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
mehrsprachige Seiten (monatlich)	o.A.	o.A.	154 0	170 7	192 7	192 2	189	205 9	279 6 ***	240 9	184 7	214 9
Seite „Mehrsprachige Materialien“ (monatl.)	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.	109	326	332	211	371	304	380	375

*** Im September waren 2796 Nutzer auf den mehrsprachigen Seiten. Die Verteilung der Nutzer: Albanisch (242), Arabisch (236), Deutsch (283), Englisch (258), Französisch (232), Italienisch (218), Kroatisch (230), Polnisch (221), Portugiesisch (203), Rumänisch (208), Spanisch (241), Türkisch (224)

Entwicklungen 2016 und Ausblick

Im Januar 2016 ging auch die neue TV-Nachrichtensendung „Wegweiser Beruf TV-News“ auf der Startseite online. Sie informiert die Nutzenden der Plattform regelmäßig über aktuelle Veranstaltungen. Mit den TV-News soll besonders die Gruppe der Jugendlichen angesprochen werden. Dank der Zusammenarbeit mit dem Kreis-Medienzentrum ist es möglich, die TV-News ohne eine Agentur zu erstellen. Die Sendung soll vier bis sechs Mal pro Kalenderjahr ausgestrahlt werden.

2016 wird zudem ein Veranstaltungskalender installiert. Durch diesen sollen Veranstaltende (Schulen, Hochschulen, Innungen, Kammern, Bildungsträger, Arbeitgeber etc.) mehr Transparenz über die zahlreichen Veranstaltungen erhalten, um damit ihre Planungen optimieren zu können. Auf diese Weise sollen sie mehr Besucherinnen und Besucher für sich gewinnen können. Ermöglicht wird der Veranstaltungskalender mit freundlicher Unterstützung der Wüstenrot Stiftung.

Die Plattform www.wegweiser-beruf.de hat sich in den letzten drei Jahren zu einem wichtigen Instrument für das Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf entwickelt.

Von ihr profitieren Jugendliche, Eltern, pädagogische Fachkräfte, Schulen, Bildungsträger, Innungen, Kammern, Kommunen, Arbeitgeber, Institutionen etc. Dieses zentrale Koordinierungs-Projekt soll auch zukünftig umgesetzt werden.

Förderer und Kooperationspartner von Wegweiser Beruf:

ermöglicht durch:



Kooperationspartner:



Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion

a) Projektgruppe „Übergang Kindergarten – Schule“

Projekt: Veranstaltungen und Fortbildungen

2015 führte die Bildungsregion wieder zwei Abendvorträge für alle, die Kinder im Übergangsalter vom Kindergarten und die Grundschule haben oder mit diesen arbeiten, durch.

11.06.2015: Vortrag „Toben macht schlau!? – Zur Bedeutung von Körper- und Bewegungserfahrungen für die kindliche Entwicklung“, Frau Prof. Dr. Renate Zimmer

06.10.2015: Vortrag „Gut ins Leben starten – Wie Kinder ihre Aufmerksamkeit, ihr Verhalten und ihre Emotionen bewusster steuern können“, Frau Dr. Sabine Kubesch

Über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die beiden Vorträge.

Ergänzt werden die Vorträge durch eine dreiteilige Fortbildungsreihe zum Übergang Kindergarten – Schule für pädagogische Fachkräfte aus Kitas, Grundschulen und für Tageseltern.

Projekt: Interkulturelle Elternmentoren (Schwerpunkt: Dolmetscher-Service)

Kindertageseinrichtungen und Schulen haben die Möglichkeit, bei sprachlichen und kulturellen Verständigungsschwierigkeiten die kostenlose Unterstützung durch den ehrenamtlichen Dolmetscher-Service der Elternmentoren zu erhalten. Aktuell werden über 20 Sprachen angeboten. Die Ehrenamtlichen dolmetschen auch bei Gesprächen des Jugendamts und der Vormundschaft mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen.

b) Projektgruppe „Sprachförderung Grundschule“

„Projektstelle Sprachförderung Grundschule“

Die „Projektstelle Sprachförderung Grundschule“ unterstützt Lehrkräfte und ehrenamtliche Sprachhelferinnen und Sprachhelfer, die an den Grundschulen im Landkreis Ludwigsburg in der Sprachförderung tätig sind. Ziel ist, Kinder mit Sprachförderbedarf in ihrer Erstsprache und Kinder mit Migrationshintergrund bei ihrem Zweitspracherwerb zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt der „Projektstelle Sprachförderung Grundschule“ ist die Entwicklung eines schulübergreifenden landkreisweiten Netzwerks, in dem Schulen, Lehrkräfte und weitere in die Sprachförderung eingebundene Personen und Institutionen sich austauschen können. Die Projektleitung liegt beim Staatlichen Schulamt Ludwigsburg. Gefördert wird die „Projektstelle Sprachförderung Grundschule“ für vier Jahre von der „Stiftung Jugendförderung Arbeit und Soziales“ der Kreissparkasse Ludwigsburg.

Projekt: Sprachförder-Paten – Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Sprachförderung

Ziel ist, neue Ehrenamtliche für die Sprachförderung zu gewinnen, damit Grundschüler und Grundschülerinnen mit Förderbedarf individuell begleitet werden können. Das Projekt startete 2015 mit sieben Projekt-Grundschulen. Aktuell sind 21 Sprachförder-Paten und -Patinnen im Einsatz, z. B. als Assistenz in Sprachförderklassen (VKL-Klassen) oder als Vorlesepate. Darüber hinaus bietet die Projektstelle Weiterbildungen und Austauschveranstaltungen für Ehrenamtliche an. Im Schuljahr 2015/16 fanden Fortbildungen zu den Inhalten „Grundlagen der Sprachförderung“, „Stärkung interkultureller Kompetenz“ und „Umgang mit traumatisierten Flüchtlingskindern“ statt.

Projekt: „Sprachförderung gemeinsam verankern“

Vier Schulen haben im Frühjahr 2014 den Projekt-Grundstein gelegt: Die Hermann-Butzer-Schule in Schwieberdingen, die Grundschule Weimarer Weg in Bietigheim-Bissingen, die Grundschule Benningen und die Schule auf dem Laiern in Kirchheim. Ziel des Projekts ist, mit der Sprachförderung alle Kinder zu erreichen, die mit der Fachsprache der Fächer Deutsch, Mathematik und MeNuK (Mensch, Natur und Kultur) Probleme haben und deshalb an Aufgabenstellungen scheitern. Hier setzt das Projekt „Sprachförderung gemeinsam verankern“ an. Die Schlüsselfrage ist: Wie können Kinder die Fachsprache der Schule besser verstehen und selbst anwenden? Die erarbeiteten Unterrichtskonzepte werden an weitere Grundschulen im Landkreis multipliziert.

Projekt: Bücherkoffer zur Förderung des Vorlesens in Familien

Bücherkoffer reisen seit November 2014 durch die ersten bzw. zweiten Klassen der Grundschulen in Ditzingen, Kornwestheim und Freudental. Die Koffer werden jeweils bis zu den Sommerferien von einem Kind zum nächsten weitergegeben. Eltern, Großeltern oder Geschwister packen den Koffer zu Hause gemeinsam mit dem Leseanfänger aus. Darin befinden sich z. B. ein Vorlesebuch, ein Sachbuch, ein Kinderbuchklassiker, ein Hörbuch oder ein Elternbuch. Mehrsprachige Familien werden gezielt angesprochen durch Elternbriefe in zwölf Sprachen und mehrsprachige Bücher bzw. Medien. Ziel ist, die Kinder beim Aufbruch in die Welt der Buchstaben zu begleiten und das Vorlesen zu fördern. Insgesamt wurden seit Beginn des Projekts ca. 800 Familien erreicht.

Projekt: Mehrsprachige Wanderbibliothek: Zehn „Sprachen-Boxen“

Seit März 2015 sind zehn „Sprachen-Boxen“ in Vorbereitungsklassen unterwegs. Die Boxen enthalten mehrsprachige Bücher, CDs oder DVDs und Handreichungen für Lehrkräfte. Sie können zeitgleich von zehn Grundschulen ausgeliehen werden. Bei Austausch-Veranstaltungen berichten Lehrkräfte über ihre Erfahrungen mit dem Material und neue Schulen können die „Sprachen-Boxen“ mitnehmen. Mit diesem Projekt möchte die „Projektstelle Sprachförderung Grundschule“ Lehrkräfte ermutigen, die Erstsprachen mehrsprachiger Kinder zu stärker in ihren Unterricht einzubeziehen. Bisher beteiligen sich 25 Schulen mit VKL-Klassen an dem Projekt.

*c) Projektgruppe „Übergang Schule – Beruf“***Projekt: Wegweiser Beruf**

Die Internetplattform www.wegweiser-beruf.de stellt über 200 Angebote im Landkreis Ludwigsburg rund um Schulabschluss, Berufswahl und Berufseinstieg übersichtlich dar. Eine integrierte „Suchfunktion“ hilft dem Nutzer Angebote zu finden, die zu seiner individuellen Lebenssituation passen. Informationsseiten in verschiedenen Sprachen für Neuzuwanderer und ihre Unterstützer informieren über die Themen Deutsch lernen, Schule, Schulabschluss, Ausbildung und Arbeitswelt.

Projekt: Firmensommer

Der Firmensommer ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, an „Schnuppertagen“ in den Pfingst- und Sommerferien Arbeitgeber und deren Ausbildungsberufe kennen zu lernen. Jugendliche können durch den Firmensommer frühzeitig Kontakte knüpfen und Praktika vereinbaren. Die Arbeitgeber stellen ihre Angebote auf www.firmommer.de, die Jugendlichen melden sich für ihre Angebote

auf derselben Plattform an. 2015 wurden rund 400 Angebote von 51 Arbeitgebern von Jugendlichen wahrgenommen.

Projekt: Beratungsstelle Bildungspatenschaften – Unterstützung von Patengruppen

Ehrenamtliche Erwachsene, die in Patengruppen organisiert sind, begleiten Jugendliche mit Unterstützungsbedarf, den Übergang von der Schule in die Ausbildung erfolgreich zu gestalten. Sie unterstützen diese jungen Menschen z. B. in einzelnen Schulfächern, bei der Suche nach Praktikums- bzw. Ausbildungsplätzen. Die im Landkreis vorhandenen Patengruppen leisten bereits erfolgreiche Arbeit. Die Bildungsregion unterstützt Patengruppen im Landkreis durch Fortbildungsangebote und Austauschveranstaltungen. Dadurch soll der Anteil der Jugendlichen, die den direkten Übergang von der Schule ins Berufsleben schaffen, noch erhöht werden. Im Jahr 2015 gewann die ehrenamtliche Unterstützung von jugendlichen Flüchtlingen zunehmend an Bedeutung.

Projekt: Beratungsstelle Bildungspatenschaften – Schüler helfen Flüchtlingen

Unter dem Motto „Schüler helfen Flüchtlingen“ engagieren sich Gymnasiasten und ihre Lehrkräfte an verschiedenen Gymnasien im Landkreis Ludwigsburg für jugendliche Flüchtlinge und Flüchtlingskinder. Sie helfen ihnen z. B. beim Spracherwerb, betreuen Hausaufgaben, kochen mit Flüchtlingen, treiben Sport mit ihnen oder informieren über die Zuwanderung von Flüchtlingen. Für die Durchführung ihrer Projekte benötigen die Schulen Fördermittel. Die Bildungsregion akquirierte bei der Wüstenrot Stiftung Fördermittel in Höhe von 12.500 Euro für die acht Schulen. Die Beratungsstelle unterstützt, berät und begleitet die Projektschulen.

Projekt: Beratungsstelle Bildungspatenschaften: Förderprogramm des BAMF – Junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verbessern die Willkommenskultur für junge Neuzuwanderer

Die Bildungsregion beteiligte sich in Kooperation mit elf Schulen aus dem Landkreis an der Projekt-Ausschreibung „Junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verbessern die Willkommenskultur für junge Neuzuwanderer“ des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Mit den Mitteln des BAMF für freizeitpädagogische Maßnahmen können Schulen die Willkommenskultur und Integration für jugendliche Flüchtlinge zusätzlich fördern.

Der dreijährige Projektzeitraum dauert vom 01.09.2016 bis 31.08.2019. Die Zusage über die Bewilligung der Fördermittel erfolgt im Sommer 2016. Bei Zusage durch das BAMF erhält jede Schule rund 3.000 Euro jährlich für drei Schuljahre.

Projekt: Internetplattform www.mitschaffen.de – Praktikumsplätze für junge Menschen mit Behinderungen

Zielgruppe des Projekts sind Schülerinnen und Schüler der berufsvorbereitenden Bildungsangebote „Berufsvorbereitende Einrichtung“ (BVE) und „Kooperative Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“(KoBV) im Landkreis Ludwigsburg. Diesen jungen Menschen ist es aufgrund einer wesentlichen Behinderung nicht möglich, über den klassischen Weg – Schule, Ausbildung, Beruf – einen Arbeitsplatz zu finden. Auf www.mitschaffen.de können Arbeitgeber Praktikumsplätze anbieten. Junge Menschen von BVE und KoBV haben die Möglichkeit, sich Arbeitgebern vorzustellen.

Verschiedenes

Die Bildungsregion engagiert sich zudem in der „Fachkräfteallianz Landkreis Ludwigsburg“ und in den Arbeitskreisen „Girls' Day“ bzw. „Boys' Day“ im Landkreis.

3.4.2.3 Ausblick

2015 entwickelte die Bildungsregion ihre bereits laufenden Projekte weiter und stieß neue an. Mit den folgenden Projekten reagierte die Bildungsregion auf die hohen Flüchtlingszahlen:

- Interkulturelle Elternmentoren (Schwerpunkt: Dolmetscher-Service)
- Die vier Projekte der „Projektstelle Sprachförderung Grundschule“
- Mehrsprachige Informationsseiten auf www.wegweiser-beruf.de
- Die drei Projekte der Beratungsstelle Bildungspatenschaften

Diese Projekte verfolgen das Ziel, den neu zugewanderten Familien, insbesondere den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Start im Landkreis Ludwigsburg zu erleichtern. Zudem wird bei den Veranstaltungen zum Übergang Kindergarten – Schule 2016/17 das Thema „Flüchtlinge“ im Vordergrund stehen.

Die gute und zielgerichtete Zusammenarbeit aller Akteure in der Regionalen Steuergruppe und in den Projektgruppen ermöglichte es, dass die Bildungsregion flexibel auf diese neuen Entwicklungen reagieren und einen wichtigen Beitrag leisten konnte.

Ziel ist und bleibt es, nachhaltige Verbesserungen für die Bildungs- und Berufschancen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Landkreis Ludwigsburg zu erzielen.

3.4.3 Die Bildungsregion im Ostalbkreis



3.4.3.1 Profil

Ausgangsbasis der Arbeit in der Bildungsregion ist auch weiterhin das im Handlungskonzept detailliert beschriebene Leitbild der Bildungsregion. Im Folgenden seien das Leitbild sowie die Leitziele nochmals genauer beschrieben:

Leitbild

- Wir streben bestmögliche Entwicklungs-, Bildungs- und Beschäftigungschancen für alle Menschen im Ostalbkreis an. Gelingende Bildungsbiografien stehen im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Handelns.
- Wir schaffen den Rahmen für eine aktive und lebendige Bildungsregion Ostalb und setzen uns für hochwertige und vielfältige Bildungsangebote ein. Eine innovative Bildungslandschaft ist Schlüsselfaktor für die Zukunftsfähigkeit unserer Region.
- Wir fördern die Vernetzung und Kooperation der vielfältigen Bildungsakteure. Die enge Verzahnung der Bildungskette trägt entscheidend zum Bildungserfolg bei.
- Wir denken und handeln in Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten, um unsere Leitlinien gemeinsam mit Leben zu füllen. Unsere Zusammenarbeit in der Bildungsregion ist von gegenseitiger Wertschätzung und einem gemeinsamen Ziel geprägt.

Leitziele

11. Allen Menschen im Ostalbkreis wird eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und ein bestmöglicher Bildungserfolg eröffnet.
12. Die Bildungsregion unterstützt die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und die Befähigung zur eigenständigen Lebensführung.
13. Die Bildungsangebote in der Bildungsregion sind in hoher Qualität vorhanden, weiterentwickelt und profitieren von erfolgreichen Praxisbeispielen.
14. Die Bildungsakteure sind horizontal und vertikal vernetzt und haben durchgängige Bildungsketten geschaffen.
15. Die Bildungsprozesse werden gesteuert und die Bildungslandschaft wird transparent gemacht.

Die Sitzungen der Steuergruppe fanden gemeinsam mit der Lenkungsgruppe der seit September 2015 bestehenden Modellregion zur Umsetzung der Eckpunkte zur Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf statt. Die Lenkungsgruppe setzt sich aus den Mitgliedern der Steuergruppe sowie Vertreterinnen und Vertretern u. a. der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, der Kammern und Verbände und der Bildungsträger zusammen. Nähere Informationen zur Steuergruppe sind [hier](#) zu finden.

Der erste Bildungsbericht, daran anschließende weitere Analysen und Studien im Rahmen des Bildungsmonitorings (z. B. Umfrage zur Kinder- und Jugendarbeit, Sozialraumanalysen, regelmäßiger evidenzbasierter Bericht über die Entwicklung der Bildungslandschaft) und das auf der Basis des Bildungsberichts entstandene Handlungskonzept sind die zentralen Grundlagen bei der Planung und Durchführung der Projekte in der Bildungsregion. Das Handlungskonzept ist dabei als aufgabenorientierter mittel- bis langfristiger Zukunftsentwurf für den Ostalbkreis zu sehen und weist einen prozesshaften Charakter auf. Das heißt, es ist offen für weitere Vorhaben, die aus der Umsetzungspraxis – z. B. im Rahmen der Bildungskonferenzen – als auch durch die Initiative einzelner Schlüsselakteure entstehen können.

Das Bildungsbüro ist aufbauend auf dieser datenbasierten strategischen Grundlage Initiator für kreisweite Projektinitiativen (z. B. Aufbau eines regionalen Übergangsmagements Schule-Beruf, Entwicklung eines Chancenindex). Der Steuergruppe obliegt dabei die Beratung, Priorisierung und Entscheidung zur Umsetzung der Projektideen und Maßnahmenvorschläge. Neben dem Bildungsbericht erfolgen darüber hinaus im Rahmen des regionalen Bildungsmonitorings regelmäßige Analysen der Bildungslandschaft. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Betrachtungen werden in der Steuergruppe diskutiert und abhängig von der öffentlichen Relevanz der Bevölkerung präsentiert.

Um über die Entwicklungen in der Bildungsregion zu informieren, erscheint in der Regel quartalsweise ein Newsletter. Ferner werden in den regionalen Zeitungen regelmäßig Berichte und Pressemeldungen über Veranstaltungen oder aktuelle Projekte publiziert. In diesem Zusammenhang finden z. B. anlässlich neuer Projekte oder bildungsrelevanter Entwicklungen regelmäßig Presse-

konferenzen für die hiesigen Medienvertreterinnen und -vertreter (Tageszeitungen, Radio- und regionale TV-Sender) statt. Die Bildungsangebote der Bildungslandschaft finden sich ferner auf dem Online-Bildungsportal.

Zentrale Punkte der Öffentlichkeitsarbeit der Bildungsregion in 2015 waren:

- Herausgabe des Newsletters
- Beitrag in den Landkreisnachrichten Baden-Württemberg (Ausgabe 01/2015; „Drum prüfe, wer sich (ewig) bindet“ – Der Ostalbkreis als Modellregion zur Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf“)
- Pressearbeit (Pressemitteilung/Pressegespräch) im Zusammenhang mit den Projekten ZUKUNFTNEU und ZUKUNFTGYM, der Sommerschule, der Modellregion sowie kleineren Maßnahmen der Bildungsregion.
- Durchführung der fünften Bildungskonferenz
- Durchführung der Fachkonferenz „Übergang Schule-Beruf“
- Weiterentwicklung der Internetpräsenz und des Bildungsportals
- Teilnahme an lokalen Fortbildungen und Veranstaltungen zu den Themen Bildung, Übergänge etc.
- Mitgliedschaft u. a. in den Arbeitskreisen Schule-Wirtschaft, Netzwerk Arbeit und Girls` Day
- Beratung anderer Landkreise im Hinblick auf die Einrichtung einer Bildungsregion oder der Durchführung eines evidenzbasierten Bildungsmonitorings

3.4.3.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema

Das Team des Bildungsbüros befasste sich mit zahlreichen Themen, wiewohl Projekte im Rahmen des Regionalen Übergangsmangements die größte Aufmerksamkeit erfuhren. Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt war im Jahr 2015 schon deshalb die Weiterentwicklung des Berufsorientierungsprojekts ZUKUNFTNEU. Galt bislang der Fokus der Arbeit Schülerinnen und Schüler an Werkreal-, Gemeinschafts- und Realschulen, wurde nun auch ein Angebot für die Eleven an den Gymnasien entwickelt. Schließlich führen bildungspolitische Entscheidungen sowie gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen (z. B. Fachkräftemangel) dazu, sich dem Thema an den Gymnasien stärker anzunehmen. Somit gilt es vor dem Hintergrund einer sich mutmaßlich ändernden Schülerklientel, einem wandelnden Berufswahlverhalten, hoher Abbruchquoten in bestimmten Studienfächern sowie der Tatsache, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten eine Fülle an (Berufs-) Wahlmöglichkeiten haben, die systematische Berufsorientierung an den Gymnasien weiterzuentwickeln. Grundlage hierfür sind u. a. die bereits für die anderen Schulformen vorhandenen Konzepte aus den Projekten ZUKUNFT und ZUKUNFTNEU. Entgegen den Schwerpunktsetzungen der Unterstützungsangebote an den anderen Schulformen soll der Fokus bei der Arbeit in den Gymnasien jedoch vor allem in der Potenzialanalyse der Schülerinnen und Schüler liegen. Neben der Studienorientierung ist das Heranführen an Ausbildungsberufe ein wichtiger Ansatz.

Politisch von Relevanz war diesbezüglich die Sitzung des Ausschusses für Bildung und Finanzen am 10. Februar 2015. Der Ausschuss nahm den Bericht über den aktuellen Stand des Regionalen Übergangsmanagements zur Kenntnis und beauftragte das Bildungsbüro, bis Herbst 2015 auf der Grundlage von ZUKUNFTNEU eine Konzeption zur Stärkung der Berufs- und Studienorientierung an allgemeinbildenden Gymnasien zu erarbeiten. Die Projektleitung bzw. Projektbegleitung obliegt also dem Bildungsbüro. Weitere Akteure und Kooperationspartner sind das Staatliche Schulamt Göppingen, die Schulen, die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Kommunen, die Kammern und Verbände, die Arbeitgeber, die Bildungsträger, die Hochschulen sowie außerschulische Lernorte wie Explorhino. Ebenfalls von Bedeutung ist die Arbeit in der „AG Gymnasium“, in der sich Vertreterinnen und Vertreter der erwähnten Institutionen finden.

Für die konkrete Umsetzung waren verschiedene Schritte und Maßnahmen notwendig. Als wertvolle Stütze erweist sich im Rahmen des Projekts ZUKUNFTNEU die Implementierung eines sogenannten Berufsorientierungsbüros, die mit Bildungsberaterinnen besetzt sind. Auch im Rahmen von ZUKUNFTGYM wurde während der einjährigen Pilotphase an drei Gymnasien eine entsprechende Anlaufstelle eingerichtet. Dadurch wird eine individuelle Betreuung gewährleistet, die es ermöglicht, die Interessen, Bedarfe und Stärken jedes Einzelnen differenziert zu berücksichtigen und die Schülerinnen und Schüler punktuell zu unterstützen. Auch für Elterngespräche bietet sich diese Einrichtung an. Besuche und Beratungsgespräche durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agentur für Arbeit können ebenfalls dort stattfinden. Darüber hinaus wurden alle Lehrerinnen und Lehrer an der Schule im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz über die Inhalte und die Art der Umsetzung der erweiterten Berufsorientierung informiert. Feste Ansprechpartnerinnen und -partner von Seiten der Schule wurden darüber hinaus für die Bildungsbegleiterinnen und Bildungsbegleiter definiert. Dies ist im besten Fall der BOGY-Verantwortliche der jeweiligen Schule.

Eine optimale Ausgestaltung der Unterstützungsangebote im Bereich der Ausbildungs- und Studienorientierung erfordert ferner eine klare Abstimmung der Aktivitäten vor Ort. In der landesweiten Rahmenvereinbarung zur „Zusammenarbeit von Schule und Beruf“ ist dafür ein Tandem zwischen Schule und Berufsberatung definiert. Im Rahmen dieses Unterstützungsangebotes wird dieses Tandem um die Expertise der vor Ort eingesetzten Bildungsbegleiterinnen und Bildungsbegleiter ergänzt. Ziel ist ein durchgängiges Berufsorientierungskonzept für das gesamte Schuljahr. Die Koordination übernimmt dabei die Schule. Ebenfalls wichtig ist der Einbezug der Eltern in den Berufsorientierungsprozess. Im Rahmen von Elterninformationsveranstaltungen ist es dabei hilfreich, auch die Beraterinnen und Berater der Agentur für Arbeit einzubinden, um das Gesamtpaket des Unterstützungsangebotes vorzustellen. Um das Projekt erfolgreich zu gestalten, ist es ferner dienlich, alle beteiligten Akteure zu informieren und in den Arbeitsprozess miteinzubeziehen. Auch aus diesem Grund erweist sich die Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Gymnasium“ als sehr hilfreich, schließlich sind dort alle relevanten Akteure vertreten. Überdies wird das Projekt durch die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd evaluiert, mit dem Ziel, Aussagen über den Nutzen und die Wirkung zu erhalten.

Das Konzept wird zunächst ein Jahr lang erprobt. Mit der Erprobung im Jahr 2016 besteht die Chance, die Ergebnisse in ein ab 2017 greifendes Gesamtkonzept Übergang Schule –

Beruf/Studium zu integrieren. Dabei sind sicher die Bedingungen vor Ort zu bedenken sowie die unterschiedlichen systemspezifischen Voraussetzungen. Insofern gilt es auch die Besonderheiten eines großen Flächenlandkreises wie dem Ostalbkreis zu beachten, für den, so belegt u. a. die Sozialraumanalyse für den Ostalbkreis, eine Vielfalt an Strukturen und Bedingungen charakteristisch ist. Im Laufe des Jahres 2016 kann die Konzeptdokumentation vom Bildungsbüro des Landkreises bezogen werden.

Weitere Aktivitäten im Jahr 2015

- Im Rahmen des Regionalen Übergangsmanagements wurden die Projekte ZUKUNFT und ZUKUNFTNEU weiterentwickelt bzw. neuen Entwicklungen angepasst (z. B. Schülerzahlen). Zusätzlich wurden im Rahmen des Projekts ZUKUNFT Strukturen geschaffen, die ein frühzeitiges Kennenlernen der Bildungsbegleiterinnen bzw. Bildungsbegleiter der Beruflichen Schule und der „potentiellen“ Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schule, ermöglicht. Die zukünftigen Berufsschülerinnen respektive -schüler werden schon in der Abgangsklasse durch Bildungsbegleiterinnen bzw. Bildungsbegleiter betreut und beim Übergang in die Beruflichen Schulen begleitet. Die Daten gehen dabei nicht verloren, sondern alle Bewerbungsaktivitäten und schulischen Leistungen gingen in Form von Erhebungsbögen an die Beruflichen Schulen. So lernen die Schülerinnen und Schüler schon früh die Anforderungen der Beruflichen Schule kennen. Ein enger Kontakt zwischen den abgebenden und aufnehmenden Schulen wurde aufgebaut und die notwendigen Strukturen für eine gewinnbringende Zusammenarbeit geschaffen.
- Zudem wurden im Zusammenhang mit der Modellregion verschiedene weitere Prozesse begleitet und initiiert und der Öffentlichkeit publik gemacht (z. B. Einführung von AV dual an den Berufliche Schulen) sowie die Arbeit in den verschiedenen Arbeitsgruppen vorange-trieben.
- Aufgrund der demographischen Entwicklung und damit verbundenen Herausforderungen (z. B. Fachkräftemangel) sowie vor dem Hintergrund der Frage der sozialen Gerechtigkeit wurden vom Bildungsbüro und weiteren Akteuren Ideen diskutiert, wie jungen Menschen aus sozial weniger privilegierten Verhältnissen die Chance auf eine akademische Ausbildung ermöglicht werden kann. Inspiriert wurden diese Überlegungen, die in einer ersten Projektskizze festgehalten wurden, von der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Dort gibt es ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern („Talent-Scouts“), die darauf spezialisiert sind, begabte Schülerinnen und Schüler mit einem Migrationshintergrund an nichtgymnasialen Schulformen zu identifizieren, zu unterstützen und auch noch während der Studienzeit zu begleiten.
- Um für die Jugendlichen der Region eine aussichtsreiche Plattform für ihr berufliches Leben zu schaffen, braucht es nicht nur ein Netzwerk, sondern auch Prozesse, die gesteuert, kooperativ und aufeinander abgestimmt sind. Das Ziel der geplanten Verantwortungsgemeinschaft ist, gemeinsam alles zu tun, damit die Jugendlichen im Ostalbkreis den Übergang von der Schule in eine Ausbildung, in ein Studium oder in die Arbeitswelt schaffen, ohne dass sie wegen ihres Geschlechts, ihrer sozialen Lage oder ihrer Herkunft benachteiligt werden. Damit dies gelingt, haben sich in etwa 120 Interessierte, insbesondere Lehrkräfte sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft, staatlicher Unterstützungsangebote, der Bildungsträger und der Kommunen und Kammern am 4. März 2015 im Rah-

men einer Fachkonferenz getroffen. Für den Impulsvortrag konnte Jürgen Ripplinger vom Übergangsmanagement der Stadt Mannheim gewonnen werden.

- 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zur fünften Bildungskonferenz, die am 27. Oktober 2015 im Kreishaus in Aalen stattfand. Die Konferenz mit dem Titel „Bildung ohne Grenzen“ thematisierte die Situation der Flüchtlinge und Zuwanderer im Ostalbkreis und ging der Frage nach, wie die Angebote im Bildungs- und Freizeitbereich zu einer gelingenden Integration der Flüchtlinge beitragen können.

Nach der Einführung durch Herrn Landrat Klaus Pavel berichtete Herr Vyramuthu Thanabalingam, Leiter der tamilischen Schule in Aalen, über das Ankommen in seiner neuen Heimat Aalen und seine Erfahrungen hinsichtlich einer erfolgreichen Integration. Nach diesem interessanten autobiographischen Bericht beleuchtete Frau Kultusstaatssekretärin Marion von Wartenberg in ihrem informativen Vortrag die Integration von Kindern und Jugendlichen aus Einwanderer- und Flüchtlingsfamilien aus der Perspektive der Landespolitik. Danach wurde in sechs themenspezifischen Workshops (Kindertageseinrichtungen, Schulen, Vereine, Rahmenbedingungen, Minderjährige ohne Begleitung, Traumatisierungen) die Thematik differenzierter besprochen und diskutiert und die besprochenen Inhalte anschließend im Plenum vorgestellt.

- Im Rahmen des Bildungsmonitorings wurden verschiedene Daten akquiriert, ausgewertet und dokumentiert, insbesondere vor dem Hintergrund des Regionalen Übergangsmanagements und der Bevölkerungs- bzw. Regionalentwicklung. Die Aufbereitung (Handlungsempfehlungen) und Diskussion (z. B. im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung von Sozialausschuss und Jugendhilfeausschuss) der Ergebnisse der Studie zur Kinder- und Jugendarbeit im Ostalbkreis und die daraus resultierenden Fragen im Hinblick auf die Weiterentwicklung dieses Feldes waren ebenfalls von Bedeutung.
- Nachdem erstmals im Jahr 2014 durch die Kooperation zwischen der Mittelhofschule Ellwangen, dem Bildungsbüro der Bildungsregion Ostalb im Landratsamt Ostalbkreis, dem Staatlichen Schulamt Göppingen sowie außerschulischen Partnern in Ellwangen im Rahmen des Sommerschulprogramms des Landes eine Sommerschule durchgeführt wurde, konnte das Angebot auch im Jahr 2015 umgesetzt werden. An der Mittelhofschule erhielten 18 Schülerinnen und Schüler der angehenden Klassen 8 und 9 in und um Ellwangen die Möglichkeit, Lerninhalte in den Bereichen Mathematik, Deutsch und Englisch zu wiederholen, neue Freude am Lernen zu entwickeln und den Grundstein für einen gelingenden Start in das neue Schuljahr zu legen.

3.4.3.3 Ausblick

Das im Jahr 2012 verabschiedete Handlungskonzept der Bildungsregion ist die Basis für die Arbeit in der Bildungsregion. Es wurde auf der Grundlage theoretisch und empirisch fundierter Studien (z. B. Bildungsbericht) erstellt und benennt neben der Vision und dem Leitbild ausführlich die inhaltliche Ausrichtung der Bildungsregion. Das Handlungskonzept hat sich für die praktische Arbeit als sehr nützlich erwiesen, da dadurch die Voraussetzung für eine stringente Entwicklung von Maßnahmen und Projekten möglich wurde.

Generell ist die Generierung eines evidenzbasierten Steuerungswissens im Rahmen des regionalen Bildungsmonitorings die unabdingbare Grundlage für die konstruktive Entwicklung der Bil-

dungsregion Ostalb. Das evidenzbasierte Vorgehen ermöglicht es, ohne Vereinnahmung und objektiv mit den Akteuren der Bildungsregion Potentiale und Herausforderungen zu diskutieren und gegebenenfalls konkrete und zweckdienliche Maßnahmen für die Praxis zu entwickeln. Auf der operativen Ebene wurde die Initiierung und Intensivierung der Vernetzung des Bildungsbüros mit den Protagonisten der Bildungsregion kontinuierlich vorangetrieben. Die dadurch entstehenden Synergieeffekte kommen inzwischen verstärkt zum Tragen und es zeigt sich darüber hinaus, dass es von zentraler Bedeutung ist, die Akteure in die (projekt-)spezifischen Entwicklungsprozesse von Anfang an miteinzubeziehen. In dieser Hinsicht erwiesen sich die fünfte Bildungskonferenz, die Fachkonferenz sowie weitere Gremien im Zusammenhang mit der Modellregion (z. B. AG Gymnasium, AG Praktikum) als nützliche Instrumente der Vernetzung. Für eine gesteigerte öffentliche Wahrnehmung sorgten auch dank der medialen Berichtserstattung Projekte und Programme des Regionalen Übergangsmagements wie ZUKUNFT, ZUKUNFTNEU oder ZUKUNFTGYM sowie die fünfte Bildungskonferenz und die Fachkonferenz.

Die Entwicklung der Bildungsregion Ostalb ist unter Berücksichtigung der bisher angestoßenen Projekte und etablierten Strukturen als positiv zu betrachten. Nachdem in der Startphase mit dem ersten Bildungsbericht eine empirische Basis angelegt wurde, konnte mit dem Handlungskonzept unter breiter Mitwirkung der Bildungsakteure ein gemeinsames Verständnis der Bildungsregion dokumentiert sowie Maßnahmen und Empfehlungen formuliert werden. Das regionale Bildungsmonitoring gewährleistet eine neutrale sowie evidenzbasierte Analyse der Bedingungen und Notwendigkeiten der Region sowie die sachliche Bewertung der projektspezifischen Prozesse. So greifen die bislang angestoßenen Projekte zielbewusst die Erkenntnisse des Bildungsberichts und weiterer Erhebungen im Kontext des Bildungsmonitorings auf und tragen fruchtbar zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Ostalbkreis bei. Neben der inhaltlichen Fortentwicklung konnten, wie in den Jahren zuvor, nutzbringende Strukturen geschaffen werden, welche die regionalen Netzwerke weiter auf- beziehungsweise ausbauen.

Weitere Schwerpunktsetzungen und die Identifizierung neuer Aufgabenfelder sind abhängig von gesellschaftlichen und bildungspolitischen Entwicklungen. Für die Weiterentwicklung der Bildungsregion sind die im Qualitätsrahmen der Bildungsregion aufgeführten Qualitäts- und Handlungsfelder eine konstruktive Hilfe. Für das Jahr 2016 wurden die Qualitätsfelder „Teilhabe, Diversität und Bildungsgerechtigkeit“ (Qualitätsbereich „Inhaltliche Kernbereiche“) sowie „Regionales Bildungsbüro“ (Qualitätsbereich „Strukturen“) als Schwerpunkte identifiziert. Demographische, interkulturelle oder genderspezifische Perspektiven sollen dabei vor dem Hintergrund sozialer, ökonomischer und globaler Entwicklungen Berücksichtigung finden.

3.4.4 Die Bildungsregion im Schwarzwald-Baar-Kreis

3.4.4.1 Profil

Leitbild

Alle Entscheidungen der Steuerungsgruppe sollen mit den Leitlinien der Bildungsregion Schwarzwald-Baar-Kreis übereinstimmen. Diese sind:

Die Bildungsregion Schwarzwald-Baar-Kreis strebt den bestmöglichen Bildungserfolg für jedes Kind im Landkreis an. Eine abgestimmte Bildungsstruktur ist dafür ein wichtiger Baustein. Hierbei sind insbesondere auch die Interessen der heimischen Wirtschaft zu berücksichtigen. Der demografische Wandel und die Zukunftsfähigkeit des Landkreises werden auch durch eine verstärkte Förderung der Potenziale unserer Kinder und Jugendlichen in Einklang gebracht. Gleichberechtigte Bildungschancen für alle sind unser Ziel. Die soziale Herkunft darf den Bildungserfolg nicht beeinträchtigen. Gelingende Bildungsbiografien entstehen durch ein konstruktives und kooperatives Zusammenwirken der an Bildung beteiligten Partner und Institutionen. Aufgabe der Bildungsregion ist es, diese Zusammenarbeit zu unterstützen und zu fördern. Landkreis und Schulaufsicht ziehen dazu an einem Strang. Die Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren der Bildungsregion ist von Wertschätzung geprägt.

Die aus diesen Leitlinien abgeleiteten thematischen Schwerpunkte der Bildungsregion Schwarzwald-Baar-Kreis sind derzeit:

- Der Bereich der frühkindlichen Bildung, insbesondere die Unterstützung der Sprachförderung
- Übergänge in der Bildungsbiografie der Kinder und Jugendlichen
- Berufliche Orientierung

Nähere Informationen zu den Strukturen vor Ort sind [hier](#) zu finden.

Grundlage der Schwerpunkte und Aktivitäten

Grundlage für die Schwerpunkte und Aktivitäten in der Bildungsregion sind Impulse, die eingebracht werden

- von Mitgliedern des Bildungsbeirats,
- von Mitgliedern der Steuerungsgruppe,
- über die Anregungen der Netzwerkpartner des Bildungsbüros,
- vom Bildungsbüro, z. B. durch Anregungen aus anderen Bildungsregionen

In den Sitzungen des Bildungsbeirates und der Steuerungsgruppe werden daraus konkrete Schwerpunkte und Aufgaben für die Bildungsregion abgeleitet. Die Entscheidung darüber fällt immer die Steuerungsgruppe.

So weit möglich werden vorhandene Daten (die beispielsweise über die Sozialplanung vorliegen) in die Beratungsprozesse einbezogen. Eigene Datenerhebung im Sinne eines Bildungsmonitorings betreibt das Bildungsbüro derzeit noch nicht.

Öffentlichkeitsarbeit

- Das Bildungsbüro berichtet regelmäßig im Ausschuss für Bildung und Soziales des Kreistags
- Berichterstattung in der Presse
- Eigene Domain innerhalb der Internetseiten des Landkreises:
www.bildungsregion.lrasbk.de
- Flyer der Bildungsregion
- Logo der Bildungsregion

3.4.4.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema im Handlungsfeld Übergang Schule – Beruf: Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar

Die Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar (www.wissenswerkstatt-schwarzwald-baar.de) unterstützt Schülerinnen und Schüler in den persönlichen Prozessen der Berufswahl. Mehrere Akteure der Bildungsregion Schwarzwald-Baar-Kreis (Bildungsbüro, Agentur für Arbeit Rottweil – Villingen-Schwenningen, Staatliches Schulamt Donaueschingen, BBQ, Regierungspräsidium Freiburg – Abteilung Schule und Bildung) bereiteten die konzeptionellen Grundlagen und die inhaltliche Ausgestaltung der Wissenswerkstatt vor.

Auf *inhaltlicher Ebene* wird das Ziel verfolgt, das Berufswahlspektrum von Schülerinnen und Schülern durch interessante Einblicke in berufliche Schulen und Unternehmen zu erweitern. Kernstück dieses Angebots sind Workshops für Schülerinnen und Schüler aller Schularten ab Klassenstufe sieben. In der Regel sind diese Workshops thematisch abgeschlossene Einheiten im Umfang von circa vier Stunden und münden in den meisten Fällen in ein „Endprodukt“, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit nach Hause nehmen dürfen. Weiterhin werden Informationsveranstaltungen für Eltern, Ausbildungsverantwortliche und pädagogische Fachkräfte angeboten.

Auf *struktureller Ebene* wird langfristig ein weiteres Ziel verfolgt, nämlich die sukzessive Bündelung von Maßnahmen und Projekten am Übergang Schule-Beruf. Die Website der Wissenswerkstatt soll Informationsplattform für Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler werden und existierende Angebote der außerschulischen Berufsorientierung transparent machen.

Der Bedarf für das Vorhaben ergab sich aus Diskussionen im Bildungsbeirat der Bildungsregion. Zunächst ging das Bildungsbüro einer Idee/einem Impuls nach, der im Bildungsbeirat auf die Tagesordnung kam. Die Einrichtung eines Schülerforschungszentrums sollte angestrebt werden. Um

zu klären, ob eine Einrichtung dieser Art im Schwarzwald-Baar-Kreis als sinnvoll und gewinnbringend eingeschätzt wird, hat das Bildungsbüro eine ganze Reihe von Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Schule und Hochschule geführt und diese anschließend ausgewertet.

Die Auswertung aller Gespräche führte zum Überdenken der Idee Schülerforschungszentrum und mündete in dem Bestreben, eine Einrichtung zu schaffen nach dem Vorbild der Wissenswerkstatt Friedrichshafen. Das Angebot der Wissenswerkstatt Friedrichshafen richtet sich an alle Kinder und Jugendliche in der Region Bodensee-Oberschwaben. Durch einen intensiven Praxisbezug und Kontakte zur Arbeitswelt soll der Berufswahlunterricht der allgemeinbildenden Schulen ergänzt und das Interesse an verschiedenen Berufen geweckt werden. Das Hauptangebot besteht dort aus dreistündigen außerschulischen Veranstaltungen, die sich an ganze Schulklassen aller Schularten richten oder an Schülerinnen und Schüler, die Einzelanmeldungen vornehmen.

Die Wissenswerkstatt Friedrichshafen lieferte die Grundidee für eine auf den Schwarzwald-Baar-Kreis angepasste Konzeption. Gemeinsam mit den oben genannten Hauptakteuren wurde diese Konzeption entwickelt. Eine dezentrale Lösung mit mehreren Standorten an verschiedenen beruflichen Schulen und Unternehmen konnte gefunden werden. Die Entwicklungsarbeit und das erste Jahr der Umsetzung der Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar konnte über ESF-Mittel und weitere Mittel der Agentur für Arbeit, aus Projektmitteln der Bildungsregion und mit Unterstützung von Südwestmetall finanziert werden.

Bereits vor den konzeptionellen Planungen der Wissenswerkstatt wurde sowohl von schulischer als auch von außerschulischer Seite mehrfach die Unübersichtlichkeit der Angebote und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf bemängelt. Hieraus ergab sich die Forderung, darauf zu achten, dass nicht lediglich eine neue Maßnahme entsteht, sondern gleichzeitig eine Qualitätsverbesserung des gesamten Angebots der Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf erreicht wird.

Eine Arbeitsgruppe des Bildungsbeirats (Arbeitskreis Übergang Schule-Beruf), den Vertreterinnen und Vertretern von Schule, Jugendamt, Hochschule, Kammern, Agentur für Arbeit, Jobcenter und Bildungsbüro angehören, erstellte eine Übersicht über sämtliche Angebote, Projekte und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf. Dadurch konnte eine Stufe der Transparenz erreicht werden, die auf alle Fälle in die weiteren Planungen mit einfließen sollte.

Die genannten Hauptakteure der Wissenswerkstatt verfolgen das Ziel, die Website der Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar zu einer Plattform zu entwickeln, die Schulen, Lehrkräften und Eltern nicht nur Auskunft über Workshopangebote erteilt, sondern darüber hinaus alle weiteren relevanten Angebote und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf darstellt.

Die erwähnten Informationsveranstaltungen für Eltern, Ausbildungsverantwortliche und pädagogische Fachkräfte richten sich an die wichtigsten Impulsgeber für Jugendliche hinsichtlich der beruflichen Orientierung. Neben der Vermittlung von Fachinformation sollen sie für diese Impulsgeber auch die Möglichkeit schaffen, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich zu vernetzen.

Damit hat die Wissenswerkstatt drei Schwerpunkte: Schaffung eines Angebots zur beruflichen Orientierung, die Herstellung von Transparenz der Angebote am Übergang Schule-Beruf und die gezielte Einbindung von Eltern, Ausbildungsverantwortlichen und pädagogischen Fachkräften.

Die Hauptakteure betrachten die Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar nicht als nun „fertiges“ Produkt, sondern als einen guten Anfang, an dem es sich lohnt, gemeinsam weiter zu arbeiten. Viele weitere Entwicklungsschritte sind notwendig um alle genannten Ziele vollumfänglich zu erreichen.

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion

Frühkindliche Bildung/Sprachförderung/Leseförderung:

- Musik-Bewegung-Sprache (Kooperation Musikschulen – Grundschulen)

Bereits im vierten Jahr begleitet das Bildungsbüro das Projekt, dessen Grundlagen Bildungsk Kooperationen zwischen Grundschulen und Musikschulen sind. Die Kooperationen umfassen wöchentlich mindestens eine Unterrichtsstunde, die gemeinsam von einer musikpädagogischen Lehrkraft einer Musikschule und einer Lehrkraft der Grundschule gestaltet werden. Kinder, die sozial benachteiligt oder individuell beeinträchtigt sind, erfahren dabei besondere Beachtung. Das Projekt hat die Zielsetzung, dass die Kinder ihre Fähigkeiten schärfen, sich körperlich, musikalisch und sprachlich auszudrücken. Sie werden dadurch in ihrem Selbstwertgefühl, ihrem sozialen Verhalten und besonders in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Insgesamt 15 solcher Kooperationen im Schwarzwald-Baar-Kreis wurden bis Ende des Jahres 2015 begleitet.

- Vorlesekoffer für Familien

Regelmäßiges Vorlesen fördert die sprachliche und emotionale Entwicklung von Kindern, steigert die Konzentrationsfähigkeit und ist Ausgangspunkt für Leselust und Lesekompetenz. Um die Möglichkeiten der Sprachbildung in den Familien zu unterstützen, hat das Bildungsbüro gemeinsam mit der Koordinationsstelle für Familien und Sozialraumarbeit einen Vorlesekoffer entwickelt, der über die Kindergärten in die Familien gelangt. Jedes Kind/jede Familie hat so die Möglichkeit, einen Vorlesekoffer für zwei bis drei Wochen zu Hause zu nutzen. Wenn der Koffer die gesamten Schulanfängerkinder einer Einrichtung erreicht hat, gibt die zuständige Erzieherin den Koffer in einer öffentlichen Bibliothek ab (ggf. mit den Kindern, um Kontakte zwischen Kindern und Bibliothek herzustellen).

Über 70 Einrichtungen im Schwarzwald-Baar-Kreis nutzen derzeit insgesamt 140 Vorlesekoffer, die ausgestattet sind mit jeweils einem Bilderbuch, zwei Geschichtenbüchern, einem Sachbuch, einem mehrsprachigen Bilderbuch, einer Audio-CD, einem Infoblatt für die Eltern über die Bedeutung des Vorlesens für die Sprachentwicklung und einem Anmeldeformular für eine öffentliche Bibliothek.

Das Projekt umfasst auch Informationsveranstaltungen für Erzieherinnen und Erzieher, Evaluationen, Überarbeitung der Koffer und einen engen Austausch mit den Bibliotheken vor Ort. Der Vorlesekoffer geht auf eine Idee der Bildungsregion Breigau-Hochschwarzwald zurück.

- Fortbildungen Sprachförderung

Seit Bestehen der Bildungsregion finden regelmäßig Fortbildungen (Einzelveranstaltungen und Veranstaltungsreihen) zum Thema Sprachförderung für das Fachpersonal an Kindertagesstätten statt.

- Netzwerke Sprachförderung

Insgesamt vier Arbeitskreise zum Thema Sprachförderung werden vom Bildungsbüro an unterschiedlichen Standorten im Landkreis organisiert. Die fachlich begleiteten Arbeitskreise schaffen die Möglichkeit zum Austausch der Erzieherinnen und Erzieher (Sprachförderkräfte) unterschiedlicher Einrichtungen. Außerdem bieten sie die Möglichkeit einer Vertiefung der Inhalte der Sprachförderungs-Fortbildungen.

- Kooperationstreffen der kommunalen Bibliotheken

Das Bildungsbüro, die Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen und die Fachstelle für das Bibliothekswesen beim Regierungspräsidium Freiburg bieten für die kommunalen Bibliotheken in unserem Landkreis eine Möglichkeit des Austauschs. Ziel ist es, über einen Erfahrungs- und Ideenaustausch vor allem im Hinblick auf das Thema Sprach- und Leseförderung voneinander zu lernen, um die eigene Arbeit vor Ort weiterentwickeln zu können. Bei den zweimal jährlich stattfindenden Treffen wurden auch gemeinsame Projekte entwickelt, z. B. bibliotheksübergreifende Fortbildungsveranstaltungen für ehrenamtliche Vorleserinnen und Vorleser; Sprachschatz international (mehrsprachige Bücherkisten, die bibliotheksübergreifend für die Arbeit mit Neuzugewanderten eingesetzt werden können).

Übergänge in der Bildungsbiografie:

Übergang Kindergarten – Grundschule

Gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Donaueschingen hat das Bildungsbüro eine Fachtagung für pädagogische Fachkräfte von Kindergärten und Grundschulen geplant und durchgeführt. Unter dem Titel „Kooperation Kindergarten-Grundschule: Übergänge gemeinsam gestalten“ hat sich dieses Angebot bereits als Jahrestagung etabliert.

Übergeordnete Ziele der Veranstaltung sind die Festigung gemeinsamer pädagogischer Grundlagen und die Stärkung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule.

Übergang Schule – Beruf

- Maßnahmen im Rahmen der „Jobs for future“ (Messe für Arbeitsplätze, Aus- und Weiterbildung)

Gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Donaueschingen organisierte das Bildungsbüro auch bei der diesjährigen „Jobs for future“ für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe acht sogenannte Scout-Touren. Über 200 Schülerinnen und Schüler wurden auf diese Weise in Kleingruppen und nach Interessensgebieten gezielt an ausgewählte Stände bzw. Aussteller herangeführt und so die Messe noch gewinnbringender gemacht. Die Rückmeldungen von Seiten der Aussteller und Schulen waren sehr positiv. Am Vorabend des Messestarts hat das Bildungsbüro in Kooperation mit weiteren Partnern (Agentur für Arbeit, IHK, Handwerkskammer, Staatliches Schulamt) einen Elternabend zum Thema Berufsorientierung mit über 80 Teilnehmenden veranstaltet.

- Mathe for future (freiwillige zusätzliche Stärkung der mathematischen Kompetenzen)

Mit Mathe for future sollen Zehntklässlerinnen und Zehntklässler, die vor dem schwierigen Übergang in ein berufliches Gymnasium, ins Berufskolleg oder in die duale Ausbildung stehen, die Chance erhalten, ihre mathematischen Kompetenzen zusätzlich auf freiwilliger Basis zu stärken. Bereits im fünften Jahr konnte das Bildungsbüro die Kurse an vier verschiedenen Standorten anbieten. Im Jahr 2015 nahmen kreisweit insgesamt über 180 Schülerinnen und Schüler teil.

- Sommercamp

In der letzten Schulferienwoche im September veranstaltete das Bildungsbüro gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Donaueschingen und weiteren Kooperationspartnern für ca. 45 Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf aus den Klassen 5 – 8 Sommercamps an zwei Standorten. Ziele der Sommercamps:

- Förderung der Schülerinnen und Schüler in Deutsch und Mathematik
- Förderung sozialer Kompetenzen durch erlebnispädagogische Inhalte
- Sensibilisierung für naturkundliche Aspekte und Umweltthemen
- Berufsorientierung in Umwelt- und Naturberufen
- Stärkung der Ausbildungsreife

Standorte: Aktivcamp Hubertshofen und CVJM-Hütte Villingen-Schwenningen

Finanzierung: Landesmittel im Rahmen des Projekts Sommerschulen Baden-Württemberg; Bundesmittel Bildungs- und Teilhabepaket

- Arbeitsgruppe Übergang Schule-Beruf

Im Schwarzwald-Baar-Kreis gibt es eine Reihe von Maßnahmen unterschiedlicher Träger, die sich dem Themenfeld Übergang Schule-Beruf zuordnen lassen. Häufig wird von verschiedenen Seiten bemängelt, dass ein Überblick über diese Maßnahmen fehle und dass das bestehende Angebot unzureichend abgestimmt sei.

In Zusammenarbeit mit mehreren Akteuren befasst sich das Bildungsbüro mit der Absicht, zunächst für mehr Transparenz und in einem weiteren Schritt für eine bessere Abstimmung zu sorgen.

Ziele der Arbeitsgruppe:

- Herstellung von Transparenz (Wirkung: bessere Nutzung der Angebote; erkennen von Lücken/Bedarfen)
- Erstellung und fortlaufende Überarbeitung einer Übersicht der Angebote im Themenfeld Übergang Schule-Beruf
- Verringerung von Doppelangeboten
- Abstimmung vor der Einführung neuer Angebote
- Bündelung von Wissen und finanziellen Mitteln

Weitere Handlungsfelder:

- Interkulturelle Elternmentoren

Grundlage des Projekts „Interkulturelle Elternmentoren“: Die ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren sind an Schulen und Kindertageseinrichtungen eingesetzt und sollen anderen Eltern bei Fragen rund um die Schule beratend zur Seite stehen, sowie kleinere Integrationsprojekte initiieren. Elternmentorinnen und Elternmentoren sehen sich als Brücke zwischen Eltern und der Schule bzw. der Kindertageseinrichtung. Derzeit sind im gesamten Landkreis etwa 34 Elternmentorinnen und Elternmentoren aktiv. Weitere 16 Personen haben Interesse an der Teilnahme an einer Schulung der Elternstiftung Baden-Württemberg zur Ausbildung zur Elternmentorin bzw. zum Elternmentor.

Kernpunkt von gelingenden Mentoren-Programmen ist immer eine gute Begleitung der Ehrenamtlichen. Diese wird durch das Bildungsbüro und die Integrationsförderung der Stadt Villingen-Schwenningen geleistet.

- Trägerschaft der Hector-Kinderakademie

Ziel der Hector-Kinderakademie ist es, für Grundschul Kinder, die weit über dem Durchschnitt begabt sind, ein außerunterrichtliches Kursprogramm anzubieten, das diese Kinder fördert und deren Persönlichkeitsentwicklung in den Blick nimmt. Diese Aufgabe wird von der Geschäftsführung der Kinderakademie, angesiedelt beim Staatlichen Schulamt Donaueschingen, übernommen. Das Bildungsbüro übernimmt die mit der Trägerschaft verbundenen Aufgaben.

- Kooperation Jugendhilfe/Jugendarbeit – Schule

Auch im Schwarzwald-Baar-Kreis werden immer mehr Schulen zu Ganztagschulen. Deshalb hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe, der Jugendämter im Landkreis, der Jugendarbeit von Kirchen und Gemeinden, des Staatlichen Schulamtes, des Bildungsbüros und aus Schulen Gedanken dazu gemacht, welche Qualitätskriterien es zur Gestaltung einer guten Ganztagschule gibt, die auch die gesellschaftli-

chen Folgen und veränderten Sozialisationsbedingungen mit einbeziehen. In diesem Zusammenhang ist eine Broschüre mit dem Titel „Ganztagsschule und ihre Partner“ entstanden, die auf einer gleichnamigen Fachtagung vorgestellt wurde.

Um die Kooperation der Bereiche Jugendhilfe/Jugendarbeit und Schule weiterhin zu intensivieren wurden Eckpunkte für eine Fortbildungsreihe geplant, die im Laufe des Jahres 2016 umgesetzt werden soll.

3.4.4.3 Ausblick

Unterstützt durch die beiden Hauptgremien der Bildungsregion Schwarzwald-Baar-Kreis, die Steuerungsgruppe und den Bildungsbeirat, arbeitet das Bildungsbüro an den nächsten Schritten. Die Arbeitsplanung für das Jahr 2016 wurde erstellt und in den Gremien beraten. Schwerpunkte dieser Arbeitsplanung sind die Festigung und qualitative Weiterentwicklung der oben aufgeführten Aktivitäten.

Die Mitarbeit in einem über den Landkreis hinaus ragenden „Demografie-Netzwerk“ wird ein wichtiges zusätzliches Arbeitsfeld darstellen. Das Netzwerk besteht aus Vertreterinnen und Vertretern mehrerer Landkreismunicipalitäten, dem Kanton Schaffhausen und der Stadt Singen. Hier wird das Bildungsbüro die Erfahrungen und Entwicklungen der Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar aktiv einbringen. In diesem Zusammenhang stehen die Entwicklung weiterer Workshops, die Planung und Durchführungen von Fachtagen und ein grenzüberschreitender Austausch mit der Einrichtung go tec im Kanton Schaffhausen an.

Geplant ist außerdem die Ansiedlung einer weiteren Personalstelle beim Bildungsbüro. Im Rahmen der „Förderrichtlinie zur kommunalen Koordinierung der Bildungsangebote für neu Zugewanderte“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kommt es im Falle eines positiven Förderbescheids zur Einstellung eines Bildungskordinators/einer Bildungskordinatin. Diese Person wird die zentrale Aufgabe haben, die Bildungsangebote für neu Zugewanderte gut aufeinander abzustimmen, um Integration durch Bildung zu ermöglichen.

3.5 Vernetzung, Kooperation und Beteiligung

Für viele Bildungsregionen war der Themenbereich „Vernetzung, Kooperation und Beteiligung“ im Jahr 2015 ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.¹⁹ Die auf der Landkarte dunkel eingefärbten Bildungsregionen haben diesen Themenbereich auch als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen bieten erste Informationen dazu an. Im Anschluss stellen diese Bildungsregionen ihre Aktivitäten im Jahr 2015 ausführlicher vor. Die jeweiligen Berichte gehen unter der Überschrift „Schwerpunkte“ ausführlicher auf die Vernetzung, Kooperation und Beteiligung ein.



¹⁹ Hinweis: Die Landkarte basiert auf den Angaben der Regionalen Bildungsbüros zu den schwerpunktmäßigen Handlungsfeldern und Aktivitäten in 2015 im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen. Ist ein Stadt- oder Landkreis hier nicht eingefärbt, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der jeweilige Themenbereich dort nicht bearbeitet wird. So kann es z. B. sein, dass im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen in den Jahren zuvor Aktivitäten zu diesem Thema stattfanden, diese aber ab 2015 an andere Akteure abgegeben wurden. Ebenso ist es möglich, dass jenseits des Landesprogramms Bildungsregionen andere Akteure in der Stadt bzw. im Kreis diesen Themenbereich schwerpunktmäßig bearbeiten, ohne dass er zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des Regionalen Bildungsbüros gehört. Die Darstellung bildet demzufolge einen themenbezogenen Ausschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

3.5.1 Die Bildungsregion im Landkreis Göppingen

"Demokratie leben!"

Mit dem Start des Programms „Demokratie leben!“ konnte ein erster Entwicklungsschritt zu einer „Partnerschaft für Demokratie“ im Landkreis Göppingen gegangen werden. (Querschnittsthemen: Demokratiebildung und -entwicklung, Partizipation, Integration, Inklusion, Flüchtlingshilfe etc.)

3.5.2 Die Bildungsregion im Landkreis Heidenheim

"Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit"

Das „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ wurde eingerichtet, um Angebote der Stadt und des Landkreises in diesem Bereich darzustellen, auszubauen und miteinander zu vernetzen. Ziel ist es, Angebot und Nachfrage zusammenzubringen.

3.5.3 Die Bildungsregion im Hohenlohekreis

Bildungsbeirat

Beteiligung der Bildungsakteure zum Generieren von evtl. neuen Handlungsfeldern und Themen

3.5.4 Die Bildungsregion der Stadt Ulm

"Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm"

Das Projekt zielt auf die Schaffung einer vielfältigen, qualitativ hochwertigen Kooperationslandschaft im Kindergarten- und Schulbereich und baut auf drei Säulen auf: Persönliche Beratung und Begleitung, Veranstaltungen/Fachtage und eine Kooperationswebsite. In einem Newsletter wird regelmäßig über die Kooperationslandschaft der Bildungsregion Ulm berichtet.



3.5.1 Die Bildungsregion im Landkreis Göppingen (BiG)

3.5.1.1 Profil

Das Bildungsbüro der Bildungsregion Landkreis Göppingen (BiG) ist zwar zum 01.11.2014 gestartet, aber der Aufbau der Gremien und die inhaltliche Aufnahme der Tätigkeiten sind wesentlich im Jahr 2015 erfolgt.

Ein vertiefter Einblick in die strukturelle Zusammensetzung der Bildungsregion Göppingen ist [hier](#) zu finden.

Vision „Ich stehe im Mittelpunkt“

In der Bildungsregion Landkreis Göppingen (BiG) steht jede Person im Mittelpunkt, die sich mit Bildung befasst, die mit Bildung befasst ist und die von Bildung betroffen ist. Bildung betrachten wir als Recht, als persönliche Aufgabe und besonders als Herausforderung, seine persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Anlagen zu erforschen, auszuprobieren, zu entwickeln, zu trainieren und zu verfeinern. Dieses Potential dient zunächst jeder und jedem Einzelnen und stellt das persönliche Glück dar. Wird dieses Potential in die „Partnerschaft“ Bildungsregion Landkreis Göppingen (BiG) als „Selbstverpflichtung“ eingebracht – und nur so kann es sich wirklich entfalten – entstehen Situationen des Gewinns für alle Beteiligten sowie für Organisationen, Verwaltungen, Wirtschaftsbetriebe, Zusammenschlüsse und Gruppierungen. In dieser Haltung der gegenseitigen Wertschätzung gelingt es, die gemeinsamen gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen zu meistern und den Zusammenhalt unserer Bevölkerung des Landkreises zu befördern.

Leitbild (Kurzfassung)

1. Orientierung an der Person, annehmen wie sie oder er ist
2. Selbstverständnis, Selbstverwirklichung, Selbstbildung, Selbstpraxis
3. Übergänge haben Vorrang vor Abschlüssen – Geeignete Bildungsangebote für jedes Alter und jeden Entwicklungsstand
4. Netzerkennung: Getragen vom Leitgedanken „Vom Denken in getrennten Zuständigkeiten zum Handeln in gemeinsamer Verantwortung“ zielt sie darauf ab, eine gut funktionierende und zukunftsfähige Bildungslandschaft zu entwickeln.

Orientierung an der Person, annehmen wie sie oder er ist

Im Mittelpunkt der Bildungsregion stehen die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die im Landkreis Göppingen wohnen oder hier eine wesentliche Zeit verbringen. Alle Bildungsangebote orientieren sich an der Bildungsbiografie der jeweiligen Person und holen sie da ab, wo sie im Augenblick steht. Das konsequente Denken vom Kind bzw. Jugendlichen aus fördert die Annahme so wie sie oder er ist, um sie oder ihn bei der individuellen und einzigartigen Entfaltung der Persönlichkeit bestmöglich zu unterstützen. Sie benachteiligen oder diskriminieren nicht im Hinblick auf Merkmale der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion, der sexuellen Identität oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung. Gleichwohl können spezielle Angebote für spezifische Zielgruppen sinnvoll und notwendig sein. Die lebenslange Bildung von Erwachse-

nen erweitert das Handlungsspektrum der Bildungsregion und orientiert sich an denselben Herangehensweisen.

Selbstverständnis, Selbstverwirklichung, Selbstbildung, Selbstpraxis

Die Bildungsregion versteht sich als Unterstützung der Bildungsbemühungen im Hinblick auf die persönliche Entwicklung von Selbstverständnis, von Selbstverwirklichung, von Selbstbildung und Selbstpraxis. Im Idealfall führt der Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen zu einem persönlichen Selbstverständnis des lebenslangen Lernens mit der dauerhaften Motivation sich aus eigenem Antrieb zu bilden und weiter zu entwickeln. Das kann im Selbststudium und mit geeigneter Unterstützung von Personen, Gruppen und Institutionen sowie Netzwerken erfolgen. Je nach persönlicher Entwicklung und aktueller Lebenswelt ist die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder und Jugendlichen auf freiwilliger Basis möglich und erwünscht. Sie ist ein Querschnittsthema, das bei allen Bildungsprozessen mitgedacht und einbezogen ist.

Alle an den Bildungsprozessen Beteiligten bemühen sich stetig je nach Bewusstseinsgrad sich sowohl als Lernende als auch als Lehrende zu begreifen.

Übergänge haben Vorrang vor Abschlüssen – Geeignete Bildungsangebote für jedes Alter und jeden Entwicklungsstand

Besondere Aufmerksamkeit erhalten Übergänge in der Bildungsbiografie der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie haben Vorrang vor Abschlüssen, die Anschlüsse erschweren oder verunmöglichen. Die Bildungsregion unterstützt deshalb besonders die Gestaltung von Übergängen und fördert die Achtsamkeit aller Beteiligten, ein zufriedenstellendes Ende einer Bildungseinheit mit dem hoffnungsvollen Start einer neuen Bildungsherausforderung zu verknüpfen.

Netzwerkbildung: Getragen vom Leitgedanken „Vom Denken in getrennten Zuständigkeiten zum Handeln in gemeinsamer Verantwortung“ zielt sie darauf ab, eine gut funktionierende und zukunftsfähige Bildungslandschaft zu entwickeln.

Die BiG versteht sich als Netzwerk, in dem alle Kräfte und Ressourcen in einem sich gegenseitig wertschätzenden und befruchtenden Klima die Bildung der im Landkreis lebenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen befördert. Mit den unterschiedlichen Blickwinkeln verschiedener Professionen und wohlwollender Unterstützerinnen und Unterstützer, gelingt es aus dem Denken unterschiedlicher Zuständigkeiten und Unterstützungsmöglichkeiten zu einem gemeinsamen zielgerichteten Handeln in gemeinsamer Verantwortung zu kommen.

(Daten-)Grundlage für Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion

Im ersten Jahr der Bildungsregion Landkreis Göppingen ging es darum einen Einstieg ins Thema zu finden. Alle Schwerpunktsetzungen werden innerhalb des Landratsamtes sowie in den Gremien diskutiert, konzeptioniert und zur Umsetzung vorgeschlagen. Handlungsleitend sind aktuelle Anforderungen, Bedarfe, Bedürfnisse oder Handlungsempfehlungen aus vorausgehenden Datenerhebungen und -auswertungen. (Aktuell noch nicht vom Bildungsbüro selbst erstellt, aufgrund der kurzen Laufzeit.)

Überblick über Aktivitäten der Bildungsregion Göppingen:

„Demokratie leben!“

Mit dem Aufbau einer „Partnerschaft für Demokratie“ im Landkreis Göppingen im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ konnte mit der konkreten Arbeit gestartet werden und es entstand ein konkreter Anlass, um mit Bildungspartnern direkt in Kontakt zu kommen sowie Fördermittel aus dem Programm für Bildungsprojekte zur Verfügung zu stellen.

Mit den Querschnittsthemen Demokratiebildung und -entwicklung, Partizipation, Integration, Inklusion, Flüchtlingshilfe und alle daran verknüpfte Thematiken konnten mit den eingeleiteten Maßnahmen erste wichtige Ergebnisse im Jahr 2015 erzielt werden.

Homepage der BiG und Bildungsportal mit dem Schwerpunkt „Übergang Schule – Beruf – Studium“

Aus einem Vorläuferprogramm standen veraltete Daten aus einem gedruckten Kompass „Übergang Schule – Beruf“ zur Verfügung. Diese wurden in Kooperation mit allen Anbietern aktualisiert, in eine Onlinedatenbank gestellt und unter der Homepage der BiG (www.bildungsregion-goepingen.de) veröffentlicht. Alle Träger aus dem Bereich Übergang Schule – Beruf – Studium haben innerhalb eines halben Jahres mit einer Fragebogenaktion ihre aktualisierten Angebote dem Bildungsbüro zur Verfügung gestellt. Zukünftig ist geplant die Daten in jährlichem Rhythmus zu aktualisieren.

Bildungsberichterstattung mit dem Schwerpunkt „Jugendhilfe und Schule“

Im Rahmen des IBÖ-Berichts (Integrierter Bericht auf örtlicher Ebene) hat das Bildungsbüro einen Beitrag zum Thema „Jugendhilfe und Schule“ geleistet. Der Bericht wird im Rahmen der Jugendhilfeplanung erstellt. Hier konnte eine erste Kooperation im Bereich der Planungen und Berichterstattungen in der Kreisverwaltung umgesetzt werden. Der Bericht ging an alle Städte und Gemeinden im Kreis und wurde in den verschiedenen Gremien des Kreises beraten. Der Arbeitskreis Jugendhilfeplanung beschloss die Umsetzung von zwei dargestellten Handlungsempfehlungen. Der Schwerpunkt „Jugendhilfe und Schule“ wurde dabei nicht berührt.

Bildungskalender 2016

Entwicklung und Druck eines großformatigen Kalenders für das Jahr 2016 in Kooperation mit dem Kreisjugendring Göppingen e. V. und dem Stadtjugendring Geislingen e. V.. Der Kalender enthält Hinweise auf Förderstichtage und -programme sowie auf interkulturelle Feste, Ereignisse und Feiertage. Gekoppelt mit einem QR-Code können online tiefergehende Daten eingesehen werden. Die Vision der BiG ist auf dem Kalender kurz dargestellt. 1.000 Kalender konnten an Bildungsträger, Jugendliche und Interessierte verteilt werden, die jetzt für Jahresplanungen 2016 im Einsatz sind.

„Jugendberufsagentur“

Zur besseren Vernetzung von Agentur für Arbeit, Jobbörse und Kreisjugendamt dient die Entwicklung eines Konzepts einer „Jugendberufsagentur“. Mit Vorgaben von der Bundesagentur für Arbeit und dem politischen Auftrag, dieses Ziel aus der Koalitionsvereinbarung der aktuellen Bundesregierung, in allen Kreisen aller Länder umzusetzen, konnte ein Entwurf für die Umsetzung einer gemeinsamen Vereinbarung für den Landkreis Göppingen mit Umsetzungsmaßnahmen entwickelt

werden. Eine Umsetzung der vertraglich vereinbarten Ziele hat bisher noch nicht begonnen aufgrund von Personalveränderungen in der Agentur für Arbeit.

Öffentlichkeitsarbeit: Wie wird die Bildungsregion mit ihren Angeboten und Aktivitäten öffentlich sichtbar?

Das Bildungsbüro hat im Jahr 2015 ein Logo entwickelt und überwiegend mit Projektpartnern acht Pressemitteilungen herausgegeben, die in verschiedenen Pressemedien aufgegriffen und veröffentlicht wurden sowie auf der Homepage des Kreises eingesehen werden können. Eine Zusammenfassung aller Nachrichten und einen Projektzwischenstand hat das Bildungsbüro im August an Gremienmitglieder und Partner in einem fünfseitigen Newsletter herausgegeben.

Ein Wandkalender als Planungskalender für das Jahr 2016 mit wichtigen Terminen für Förderanträge bzw. Verwendungsnachweise und Förderwissen wurde in einer Stückzahl von 1.000 gedruckt und an Verbände und Vereine der Jugendbildung verteilt sowie an „Bildung“ Interessierte.

Im Oktober wurde die Homepage der BiG unter www.bildungsregion-goeppingen.de veröffentlicht und mit ihr das Bildungsportal mit einer hinterlegten Datenbank zum Themenbereich „Übergang Schule – Beruf – Studium“. Die intensivierte Öffentlichkeitsarbeit zur Homepage und das Bildungsportal sind für das Jahr 2016 vorgesehen.

Der Leiter des Bildungsbüros hat in verschiedenen Arbeitskreisen, Gremien und Veranstaltungen im Landkreis mitgewirkt, wie zum Beispiel im Jugendhilfeausschuss, im AK Jugendhilfeplanung, im Verbund Jugendberufshilfe, im AK Jugendhilfe, im Zusammenschluss der freien Träger im Landkreis, im Projekt „Vielfalt als Chance“, im Projekt „Gemeinsam sind wir bunt“ und im aktuellen Teilhabeprozess zur Fortschreibung des Teilhabeplans im Landkreis.



Im IBÖ-Bericht, der von der Jugendhilfeplanung erstellt wurde, hat das Bildungsbüro das Kapitel „Jugendhilfe und Schule“ eingebracht. Dieser Bericht wurde an alle Städte und Gemeinden und alle Kreistagsmitglieder verteilt und in verschiedenen Gremien diskutiert.

Im Programm „Demokratie leben!“ konnte in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Göppingen e. V. und der Jugendhäuser Uhingen und Ebersbach eine beispielhafte Jugenddemokratiekonferenz mit ca. 180 Personen und davon etwa 120 Jugendlichen durchgeführt werden, bei der klar wurde, dass mit der richtigen Ansprache und dem richtigen Thema sich Jugendliche beteiligen und sich intensiv einbringen. Die Veranstaltung wurde wesentlich von Jugendlichen geplant und vorbereitet, von Jugendlichen moderiert, von Jugendlichen bewirtet und es fanden Einlagen von jugendlichen Rappern des Veranstaltungsortes und einer einheimischen Jugendband statt.

Zudem konnte eine Fachveranstaltung zum Thema „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ mit etwa 60 Teilnehmenden unter der Federführung der SOS Kinder- und Jugendhilfen Göppingen erfolgreich durchgeführt werden.

Damit konnten zwei Bildungskonferenzen mit unterschiedlichen Zielgruppen im Landkreis im ersten Jahr der BiG erfolgreich veranstaltet werden.

3.5.1.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

1. „Demokratie leben!“ im Landkreis Göppingen

In dem Handlungsfeld „Demokratieentwicklung und Demokratieförderung“ konnte mit dem Start des Programms „Demokratie leben!“ ein erster Entwicklungsschritt zu einer „Partnerschaft für Demokratie“ im Landkreis Göppingen gegangen werden.

2. Ausgangssituation in der Bildungsregion:

Die ersten Schritte in diesem Handlungsfeld liefen noch parallel zu der Entscheidung am Programm der Bildungsregionen teilzunehmen und ist der Tatsache geschuldet, dass es im Rahmen eines Maßnahmenpools „Vielfalt als Chance“ im Rahmen der Jugendhilfeplanung sinnvoll erachtet wurde im Bereich „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (*nach Prof. Wilhelm Heitmeyer)²⁰, Rassismus, Extremismus und Ausgrenzungen in jeglicher Form entgegen zu treten. Ziel ist der Aufbau einer „Partnerschaft für Demokratie“ innerhalb von fünf Jahren.



3. Umsetzung

Vor allem als präventive Aufgabe im Bereich der Kinder- und Jugendbildung wurde ein entsprechendes Konzept erstellt und im Jugendhilfeausschuss und Kreisrat zur Umsetzung beschlossen. Die Jugendhilfeplanung und nach Einrichtung auch das Bildungsbüro wurden mit der Umsetzung beauftragt. Der Planungszeitraum umfasste etwa ein halbes Jahr.

Mit der Einrichtung eines mit knapp 30 Personen besetzten Begleitausschusses (Fachbeirat) für das Projekt und drei Sitzungen über das Jahr, konnten wesentliche Bildungsziele (siehe [Zielpyramide](#)) für das Projekt formuliert, eine Projektausschreibung für Partnerprojekte verfasst und eine komplexe Programmstruktur entwickelt und aufgebaut werden. Der Begleitausschuss hat eine Geschäftsordnung verabschiedet und damit seine Arbeitsweise und Richtlinien definiert. Mehrere Projektideen von Partnerorganisationen konnten umgesetzt werden und ihren Beitrag zur Demokratieentwicklung im Landkreis leisten. Dass die Aufnahme dieses Bildungsprogramms im Landkreis aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen so wertvoll sein würde, hat sich als glücklicher Zufall herausgestellt. Das Programm wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Mit insgesamt acht geförderten Projekten aus Fördermitteln des BMFSFJ konnten wesentliche Bildungsziele in der Kooperation mit Partnerorganisationen erreicht werden, wie zum Beispiel eine inklusiv zusammengesetzte Gruppe, die gemeinsam regelmäßig künstlerisch aktiv war. Der Aufbau eines Dolmetscherpools, um Unterstützung bei Gesprächen mit Menschen mit Migrationsgeschichte zu leisten. Die professionelle Unterstützung und Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern, die hier Asyl beantragen. Die Planung und Umsetzung einer Bildungskonferenz zum Thema „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ für pädagogisches Fachpersonal. Das Angebot von „Interkulturellen Gesprächskreisen“ bei denen Eltern mit Migrationsgeschichte, einheimische Eltern sowie Fachpersonen und Interessierte gemeinsam ins Gespräch kommen, und sich und ihre Kulturen besser kennen und verstehen lernen sowie sich gegenseitig konstruktiv zu unterstützen. Damit

²⁰ Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Gruppenbezogene_Menschenfeindlichkeit

wird auch eine Basis für zukünftige Kontakte und Zusammenarbeit und einer besseren Verständigung gelegt, z. B. auch zu Kindertagesstättenpersonal oder zu Lehrerinnen und Lehrern. Willkommensräume für Flüchtlinge, die zur Beratung und Unterstützung, die aber auch in Eigenregie der Flüchtlinge genutzt werden können sowie die Qualifizierung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe. Der Aufbau eines landkreisweiten Jugendforums, in dem Jugendliche ihre Themen verhandeln, eigene Projektideen entwickeln und mit dem Finanzinstrument eines Jugendfonds auch eigene Projekte selbstständig planen und umsetzen können. Schließlich wurde mit dem Konzept „Jugendarbeit mit Profil“ (JUMP) an drei Standorten im Kreis ein Prozess der Beteiligung/Partizipation von Jugendlichen angestoßen. Diese Prozesse sollen in den Folgejahren vertieft werden und weitere Standorte dazukommen.

Mit dem Aufbau einer Fach- und Koordinierungsstelle beim Kreisjugendring Göppingen e. V., ebenfalls aus Fördermitteln des BMFSFJ, ist es gelungen eine fachliche Kooperation mit dem Bildungsbüro zu vereinbaren. Damit erweitert sich in diesem Themenfeld der Handlungsspielraum des Bildungsbüros erheblich und es bietet eine Anlaufstelle für Anfragen, Konzeptideen und sonstige Kontaktaufnahmen in diesem Handlungsfeld.

Eine eigene Projekthomepage und entsprechende Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit unterstützen die Kontaktaufnahme. Mit dem Programm werden alle Bildungseinrichtungen angesprochen und es finden vielfältige Kooperationen in den genannten Bildungsprojekten, Bildungskonferenzen und dem sich stetig weiterentwickelnden Bildungsnetzwerk statt.

4. Erfolge und Mehrwert

Um eine „Partnerschaft für Demokratie“ kreisweit zu entwickeln, sind die verschiedenen Instrumente von Gremienarbeit, Projektarbeit, Konferenzen und Öffentlichkeitsarbeit notwendig, um überhaupt eine kreisweite Wahrnehmung zu erfahren und ein Verständnis für die Thematik breit zu erzeugen. Die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Asylthematik haben sicherlich unterstützend gewirkt und werden in den Folgejahren noch weiter befeuern.

Es konnten auf verschiedenen Ebenen Erfolge und Mehrwerte erzielt werden. Zum einen konnten mit erfolgreichen Projekten thematische Impulse gesetzt werden und Menschen erreicht werden, sich konkret mit den Themen im praktischen Tun auseinanderzusetzen. Mit einigen Projekten konnten Unterstützungsstrukturen gebildet werden, wie z. B. mit dem Dolmetscherpool, den „Interkulturellen Gesprächskreisen“ oder dem kreisweiten Jugendforum. Schließlich wurden mit den Konferenzen Bildungsakzente gesetzt und mit daraus folgenden Arbeitskreisen Themen weiterverfolgt wie z. B. der Aufbau einer Anlauf- und Beratungsstelle, wo Vorkommnisse im Alltag gemeldet und Unterstützung eingeholt werden kann.

5. Weiterentwicklung und Übertragbarkeit

Es handelt sich bei „Demokratie leben!“ um ein ausgewachsenes Programm und ist daher schon von der Größenordnung nicht auf alle weiteren Aktivitäten zu übertragen, auch bezüglich des finanziellen Umfangs.



Als Einstieg eines Landkreises in die Bildungsregionsarbeit ist so ein Programm mit einem Querschnittsthema Demokratieentwicklung und -förderung durchaus geeignet, weil es hier keine Verdrängungswettbewerbe, keine Besitzstandswahrungen usw. gibt und quer zu allen Hierarchien, quer zu allen Strukturen, Programmen und Angeboten bzw. Dienstleistungen und Produkten ein gemeinsamer Bedarf definiert werden kann und ein Kontakt schnell entstehen kann. Man ist also schnell mit vielzähligen Organisationen und Personen im Kontakt und kann eine Vertiefung auf unterschiedlichen Ebenen anbieten.

Wenn aber breite Teile der Bevölkerung und damit der Bildungslandschaft erreicht werden sollen, dann empfiehlt es sich alle Instrumente wie Berichterstattung, Programme und Projekte, Portal und Konferenzen einzusetzen, um eine entsprechende Wirkung im Sinne einer Vernetzung und einer Öffentlichkeitswirkung zu erzielen. Ein Gremium, das neben Politik, Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Akteuren bis hin zu Jugendlichen eine breite Repräsentanz darstellt, fundiert die Entwicklungsprozesse, verankert Erfolge und befördert die logischen nächsten Schritte. Es dient auch zur Darstellung der Wichtigkeit des Themas innerhalb einer Landkreisverwaltung.

In welcher Tiefe die einzelnen Aktionen und Aktivitäten tatsächlich eine Entwicklung voranbringen, die sich auf die „Haltung“ auswirkt, kann aktuell noch nicht gesagt werden. Im Moment geht es eher noch darum „wie tun wir etwas“ als kleine Veränderungsprozesse. Der größere, der sich eventuell mit vielen kleinen Schritten ausprägt, stellt dann die weitergehende Frage in den Mittelpunkt „was tun wir?“ ganz im Sinne von „Tun wir die Dinge richtig?“ und weitergehend „Tun wir die richtigen Dinge?“.

In einer Region wie einem Landkreis braucht es vielfältige Impulse, um in allen Städten und Gemeinden und auf allen Ebenen Gehör zu finden und ein Thema zu platzieren. Besonders im Zusammenhang mit jungen Menschen spielt der tatsächliche Lebensraum eine wesentliche Rolle. Um sie zu erreichen und sie in eine echte Beteiligung/Partizipation einzubinden, benötigt es einen guten Zeitpunkt, das richtige Thema und die geeignete Ansprache. Hier sind ländliche Räume schwieriger als die Stadt. In der Mischung beider wie in einem Landkreis ergibt sich daraus eine handfeste Herausforderung, die kreative Ideen und die nötige Energie erfordern, um einen Effekt zu erzielen.

In den geförderten Projekten sind Konzepte entstanden, die eine Nachahmung empfehlen, wie „Interkulturelle Gesprächskreise“, der Aufbau eines Dolmetscherpools, ein interkultureller Kreis von Hobbykünstlern, eine Jugendbildungskonferenz in Eigenregie von Jugendlichen mit einem sensationellen Besucheraufkommen usw. und Erfahrungen liefern was funktioniert und was nicht.

3.5.1.3 Ausblick

Weitere Schritte und Vorhaben in 2016

Das Programm „Demokratie leben!“ wird weitergeführt und die Entwicklung der „Partnerschaft für Demokratie“ vorangetrieben. Schwerpunkte werden hier der weitere Aufbau des kreisweiten Jugendforums und die Platzierung der Beteiligungsprozesse von Jugendlichen in drei Kommunen des Kreises sein. Mit neuen Projektförderungen werden weitere Partner in die Projektstruktur integriert und neue Ideen zur Weiterentwicklung der Partnerschaft ausprobiert und umgesetzt. Die Ziele werden in der Zielpyramide weiter verfeinert und Schwerpunkte gesetzt, wie die Handlungsziele tatsächlich umgesetzt werden können und ihren Beitrag leisten.

Im Rahmen des Programms sind sowohl eine Demokratie-Bildungskonferenz mit der Hauptzielgruppe Erwachsene mit Bezug zur Flüchtlingsarbeit und -hilfe sowie zum Thema Integration geplant sowie eine Jugenddemokratie-Bildungskonferenz, deren Thema von den Jugendlichen bestimmt, ausgearbeitet und umgesetzt wird. Es wird versucht die Partner, die in der Partnerschaft mitwirken, dazu zu motivieren auch Prozesse im Sinne der verstärkten Partizipation, von Demokratieentwicklung und -erziehung in ihren Einrichtungen in den Blickwinkel zu nehmen und hier Aktivitäten zu starten.

Im Bereich der Bildungsberichterstattung plant das Bildungsbüro die Erstellung eines Berichts im Bereich der Frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung. Die Instrumente Bildungsportal und Bildungsprojekte werden in diesem Zusammenhang ebenfalls angewendet und es wird zu Abstimmungsprozessen kommen, ob hier zusätzliche Plattformen und Formate entwickelt und entsprechende Produkte in geeigneten Formaten aufgebaut werden sollen.

Der Planungsprozess findet unter der Mitwirkung von Fachspezialisten in einem Arbeitskreis statt, der wesentliche Akzente setzen wird. Die Bildungsberichterstattung wird auch als Wertschätzung des zu untersuchenden Bereichs gesehen und entsprechend angelegt.

Schließlich sollen spezifische Handlungsempfehlungen aufzeigen, an welchen Themen sich in der Frühkindlichen Bildung Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten ergeben.

Entwicklungsschritte und Herausforderungen im kommenden Jahr

Die Bekanntmachung des Bildungsbüros wird weiter verfolgt und damit die Mitwirkungsmöglichkeiten speziell im Bereich der Demokratieentwicklung durch das Programm „Demokratie leben!“ und in der Bildungsberichterstattung weiter in die Öffentlichkeit getragen.

Mit der Arbeit an der Bildungsberichterstattung Frühkindliche Bildung wird der Grundstein für ein Monitoring in diesem Themenbereich gelegt und die Berichterstattung mit der ersten Etappe in der Bildungsbiografie eröffnet. Es geht darum den Mehrwert mit so einer Berichterstattung aufzuzeigen und die systematische Erarbeitung mit dem Instrumentarium von Bildungsregionen in den Gremien als handlungsleitend zu präsentieren. Eine Vernetzung zu den in der Kreisverwaltung ebenso verfolgten Berichterstattungen wäre wünschenswert und könnte im Hinblick auf ein gemeinsames „look and feel“ und einer verstärkten Wahrnehmung in der Öffentlichkeit im Hinblick auf Bildungsthemen führen.

Im politischen Raum gilt es die Akteure von der Sinnhaftigkeit der Arbeit des Bildungsbüros mit der Entwicklung der Bildungslandschaft zu überzeugen und den Weg in eine Verstetigung der Bildungsregionsarbeit aufzuzeigen.

Mittelfristig ist die Bildungsregion Landkreis Göppingen als Marke zu verstetigen. Mit den bisher geleisteten Schritten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ist dazu ein erster Einstieg gelungen.

Kontakt: Landratsamt Göppingen
 Kreisjugendamt
 Bildungsbüro
 Werner Czech-Schwaderer
 Lorcher Str. 6
 73033 Göppingen

Tel.: 07161 – 202 942

E-Mail: w.czech@landkreis-goeppingen.de

3.5.2 Die Bildungsregion im Landkreis Heidenheim

3.5.2.1 Profil

Grundsätzlich bestehen in der Bildungsregion Heidenheim die ursprünglich festgelegten gemeinsamen Ziele und Aufgabenschwerpunkte weiter fort. Nähere Angaben zur Bildungsregion und zum Bildungsbüro sind [hier](#) zu finden.

Unter dem Aufgabenschwerpunkt LebensLangesLernen wurde 2015 neu das „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ initiiert. So wurden die Themenbereiche Pflege und Gesundheit in die Bildungsregion aufgenommen mit dem Leitziel, für die entsprechenden Alters- und Interessensgruppen Angebote zu schaffen und LebensLangenLernens bis ins hohe Alter zu ermöglichen. Vgl. hierzu die Ausführungen Praxisbeispiel unten (3.5.2.2).

Als Datengrundlage für die Schwerpunkte der Bildungsregion dient die Vorabanalyse 2011 und die je nach Anlass erhobenen speziellen Daten (z. B. Schülerzahlen, Bevölkerungsentwicklung).

Des Weiteren enthalten der neu entwickelte und im Oktober 2014 vom Kreistag verabschiedete Schulentwicklungsplan für die Beruflichen Schulen des Landkreises Heidenheim und der Schulentwicklungsplan 2020 der Stadt Heidenheim Daten, die der Bildungsregion als Grundlage dienen. Die Schulentwicklungsplanungen zwischen Stadt und Landkreis Heidenheim werden im Anhörungsverfahren wechselseitig abgestimmt. Stadt und Landkreis Heidenheim sind ferner in der ersten Tranche des Bundesprogramms „Bildung integriert“ unter den ersten 19 Kommunen und Landkreisen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung als förderfähig erklärt worden. Ziel der Stadt Heidenheim als Pilotkommune im Landkreis ist es, mit „Bildung integriert“ Grundlagen für eine langfristig angelegte Planung zu schaffen, um anhand einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie und Indikatoren gestützt Investitionen in Bildung gezielt steuern zu können und Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Neue Themenvorschläge werden von den Mitgliedern der Regionalen Steuergruppe oder vom Team des Bildungsbüros eingebracht. So wurde auch das neue Projekt „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ – auf Vorschlag von Stadt und Landkreis Heidenheim – initiiert. Nach einer Auftaktveranstaltung mit den verantwortlichen Personen und Organisationen wurden im Wege einer Umfrage die für das Projekt erforderlichen Daten von allen Beteiligten erhoben.

Eine eigene Homepage für die Bildungsregion Heidenheim gibt es derzeit nicht. Sowohl auf der Homepage der Stadt als auch auf der Homepage des Landkreises finden sich mehrere Publikationen zum Thema Bildungsregion.

Die Zukunftsakademie Heidenheim verfügt über einen eigenen Internet-Auftritt www.zukunftsakademie-heidenheim.de. Des Weiteren gibt es Programmhefte, in denen die Kurse und die Anbieter dargestellt sind. Über die örtliche Presse und Interviews mit den Verantwortlichen werden die Aktivitäten und Angebote einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Die Mitglieder der Regionalen Steuergruppe (Landrat, Fraktionen des Kreistags, Vertreter der Großen Kreisstädte, themenbezogene Mitglieder) dienen als landkreisweite Multiplikatoren. Die Sitzungsprotokolle werden an alle Bürgermeister des Landkreises, die Kreistagsmitglieder, die Arbeitsagentur, die IHK, die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Heidenheim, die Kreishandwerkerschaft, etc. verteilt.

Das Projekt „Startklar“ ist alljährlich an der Ausbildungs- und Studienmesse mit einem Stand vertreten, ebenso wie alle drei Beruflichen Schulen. Informationen zum Projekt gibt es auf den Homepages der beteiligten Schulen sowie über Flyer, die an den Schulen verteilt werden.

Einzelne Projekte der Bildungsregion werden in den verschiedenen Gremien der Stadt und des Landkreises (Gemeinderat oder Kreistag inklusive der jeweiligen Ausschüsse) behandelt. Dies geschieht in der Regel in öffentlichen Sitzungen, zu denen die Presse eingeladen ist, die über die Projekte in den örtlichen Medien berichtet.

In der „Talent Company“ an der Technischen Schule HEID TECH finden regelmäßig Veranstaltungen der Industrie, des Handwerks, des Handels oder der Banken statt, bei denen für die jeweiligen Ausbildungsberufe geworben wird. Diese Veranstaltungen werden sowohl bei den Schulen als auch bei den Betrieben beworben.

Die Volkshochschulen und die Junge VHS sind im Landkreis Heidenheim miteinander vernetzt. Zum Teil werden Angebote miteinander abgestimmt und in gemeinsamen Programmheften beworben.

3.5.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Überblick über Handlungsfelder und Aktivitäten:

Die Talentförderung der **Zukunftsakademie** konnte erfolgreich ausgebaut werden. In der Juniorakademie stammen 68 Prozent der Jugendlichen aus den Kreiskommunen oder darüber hinaus, 32 Prozent aus dem Stadtgebiet Heidenheim. 69 Prozent sind Jungen und 31 Prozent Mädchen. Das Angebot umfasste 89 Kurse.

„**ZAK at school**“ (Kurse an Schulen im Rahmen der Ganztageschule) wird sehr gut angenommen. Viele Schulen haben großes Interesse daran, für ihr Ganztagesangebot mit der Zukunftsakademie zu kooperieren, da praxisbezogene MINT-Angebote bisher noch selten im Angebotsprofil der Schulen vorhanden sind. Erstmals fanden im Schuljahr 2014/15 insgesamt sechs „ZAK at school“ Kurse an weiterführenden Schulen statt.

Bei der Breitenförderung im Rahmen der **Jungen VHS** wurde die Qualitätsentwicklung der Kursangebote weiter in den Vordergrund gerückt und das Programm dem Bedarf und der Nachfrage entsprechend angepasst. Zielgruppe sind die Schülerinnen und Schüler, die bei der Zukunftsakademie nicht zum Zuge kommen konnten. Insgesamt wurden 43 Kurse mit 394 Teilnehmenden angeboten.

Im Projekt **STARTKLAR** wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kombrecht – Engel – Schule, der EVA und der AWO Heidenheim an verschiedenen Hauptschul- und Werkrealschulstandorten beschäftigt, deren Arbeit von Schulleitungen und Eltern sehr geschätzt wird. Zweimal im Jahr werden Treffen zum gegenseitigen Austausch organisiert und gegen Ende des Schuljahres erfolgt eine Übergabe an die Jugendberufshelfer/-innen an den Beruflichen Schulen.

Durch neue Vorgaben in der Programmförderung kam es 2015 zu einer Neuausrichtung des Projekts. Die ESF-Mittel werden für Einzelcoachings in schwierigen Fällen verwendet, daher wurden

auch die Teilnahmezahlen verringert. Die Mittel der Agentur für Arbeit werden für Modularbeit in Gruppen verwendet. Im Schuljahr 2015/16 nahmen rund 350 Jugendliche am Projekt teil.

Im Bereich des **Übergangs Schule – Beruf** wurde das Kompetenzzentrum für Berufsorientierung – die „**Talent Company**“ – im Juli 2014 an der Technischen Schule Heidenheim eingerichtet. Die Talent Company vernetzt und ergänzt in einem speziell eingerichteten Fachraum aktuelle Angebote zur Berufsorientierung in den Schulen und stellt den Kontakt zu den Unternehmen her. Das Angebot richtet sich schulübergreifend an alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 10. Das Projekt wurde von der Strahlemann-Stiftung in Heppenheim initiiert. Die Technische Schule in Heidenheim ist die erste Schule in Baden-Württemberg mit einer Talent Company. Die Schirmherrschaft hat Kultusminister Andreas Stoch übernommen.

In 2015 haben sich im Fachraum verschiedene Firmen präsentiert, z. B. Kreissparkasse, Firma Wirt, B/S/H Giengen. Jedoch erkennen teilweise die Unternehmen den Mehrwert der Talent Company noch nicht für sich. Es ist daher Werbung und Unterstützung – auch auf politischer Ebene – erforderlich.

Wie im Vorjahr wurde auch im Jahr 2015 das **Projekt „Sta.RK – Schüler tanken auf. Regionales Konzept für Bildung“** umgesetzt. Die „Sommerschule“ wurde für Schülerinnen und Schüler im gesamten Landkreis in der letzten Sommerferienwoche angeboten. Dabei erhielten 40 Schülerinnen und Schüler Unterricht, um auf die Herausforderungen des neuen Schuljahres vorbereitet zu werden. Darunter waren viele Jugendliche aus neu zugewanderten Familien (Flüchtlinge). Es wurden 45 Unterrichtseinheiten abgehalten. Die Sommerschule fand in den Räumen des Schulverbundes im Heckental statt.

Das Schulergänzungsprogramm Sta.RK bot in 2015 insgesamt 572 Unterrichtseinheiten in 16 Kursen für 194 Schülerinnen und Schüler an. Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit ausländischen Wurzeln nimmt dabei den größten Anteil an (420 Unterrichtseinheiten = 9 Kurse) für 127 Schülerinnen und Schüler. Kurse in PC-Grundlagen besuchten 49 Schülerinnen und Schüler (5 Kurse mit 100 Unterrichtseinheiten). Zwei Englischkurse mit 52 Unterrichtseinheiten wurden von 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht.

20 Prozent der Teilnehmenden wohnen im Landkreis, 80 Prozent in der Stadt Heidenheim. Es nahmen folgende Schulen am Programm teil: Schulverbund im Heckental, Technische Schule (HeidTech), Friedrich-Voith-Schule, Schiller-Gymnasium, Maria-von-Linden-Schule, Bergschule, Silcherschule, Hirscheckschule, Ostschule, Max-Planck-Gymnasium, Hillerschule Steinheim, Härtsfeldschule Neresheim und Bühlschule Giengen. 23 Schülerinnen und Schüler konnten zusätzlich in 2015 erfolgreich die A2 Deutsch Prüfung bestehen.

Darstellung des Praxisbeispiels „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“

1. Kurzbeschreibung

Zur Vernetzung und Koordination der Akteure im Bereich Pflege und Gesundheit wurde das „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ eingerichtet. Das Bildungsnetzwerk will darstellen und ausbauen, welche Angebote in Stadt und Landkreis Heidenheim bestehen und diese vernetzen.

2. Ausgangssituation der Bildungsregion: Wie der Bedarf sich geäußert hat

Wie wir auf den Bedarf aufmerksam geworden sind bzw. welche Planungsstrukturen dabei hilfreich waren:

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – von der der Landkreis Heidenheim durch die Altersstruktur besonders betroffen ist – dem Entstehen unterschiedlicher Angebotsstrukturen durch verschiedene Akteure und einer undefinierten Bedarfssituation hat die Steuergruppe der Bildungsregion den Bereich Gesundheit und Pflege als Handlungsfeld innerhalb der Bildungsregion definiert. Auftrag der Bildungsregion war die Konzeption eines „Bildungsnetzwerks Pflege und Gesundheit“.

Ziel:

- Gesundheitsversorgung als weichen Wirtschaftsfaktor wahrnehmen und stärken.
- Unternehmen dabei unterstützen, Angebote zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu schaffen bzw. Informationen zur Pflege im Unternehmen anbieten zu können (Attraktivitätssteigerung der Unternehmen für Arbeitnehmerinnen und -nehmer).
- Gesundheits- und Pflegeberufe attraktiver machen – dem Fachkräftemangel entgegen wirken.
- Gesundheitsbewusstsein stärken und Fragen zum Thema Gesundheit beantworten.
- Eigenverantwortung und Engagement älterer Menschen stärken (LebensLangesLernen).
- Transparenz von Unterstützungssystemen herstellen.
- Informations- und Bildungslücken in der Region schließen.
- Bündelung von Kompetenzen und Vermeidung von Parallelangeboten.
- Niedrigschwelliger Informationszugang und niedrigschwellige Angebote ermöglichen.
- Schaffung einer Plattform mit Darstellung Gesundheitsdienstleister, Pflegeempfänger, Kostenträger, Ausbildung und Beruf, Kommunen, Unternehmen, Veranstaltungskalender, Duale Hochschule und berufliche Schulen.

Zielgruppen:

Die hauptsächlichen Zielgruppen sind alle, die am Thema Gesundheit, Gesundheitsversorgung und Pflege interessiert oder davon betroffen sind. Hierunter fallen auch Pflegeempfänger und Angehörige, die Informationen benötigen und Ansprechpersonen suchen.

Für die Wirtschaft und die Unternehmen in Stadt und Landkreis, die das Thema als weichen Wirtschaftsfaktor erkennen und für Mitarbeiter/-innen, die Angebote nutzen oder Beratung anbieten wollen z. B. zur Vereinbarkeit Beruf und Pflege.

Einerseits richtet sich das Bildungsnetzwerk an alle Bildungsanbieter (Hochschulen, Beruflichen Schulen, sonstige Schulen), die im Bereich Gesundheit und Pflege aus- und weiterbilden und die sich entsprechend präsentieren wollen. Andererseits aber auch an diejenigen, die an einer Ausbildung im Gesundheitsbereich interessiert sind.

3. Umsetzung:

Auf Initiative der Stadt Heidenheim wurde die Idee für ein „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ gemeinsam von Stadt und Landkreis Heidenheim in der Sitzung der Regionalen Steuergruppe am 18.09.2014 vorgestellt. Die Steuergruppe erteilte den Auftrag zur Konzeptionserstellung.

Auftaktveranstaltung (Februar 2015), Akteure:

- Klinikum Heidenheim
- Landratsamt Heidenheim (Gesundheit, Jugend- und Sozialplanung, Altenhilfefachberatung, Schulen und Bildung)
- Stadt Heidenheim (Familie, Bildung und Sport, Volkshochschule)
- Haus der Familie – Familienbildungsstätte Heidenheim e. V.
- Paul Hartmann AG (verschiedene Vertreter aus unterschiedlichen Bereichen)
- Duale Hochschule Baden-Württemberg Heidenheim (Professoren der Studiengänge Gesundheit, Interprofessionelle Gesundheitsversorgung, Angewandte Gesundheitswissenschaften)
- Berufliche Schulen

Inhalte: Erstes Kennenlernen, Vorstellung der Angebote und Darstellung, in welcher Form Interesse am Bildungsnetzwerk besteht. In einer Bestandsanalyse sollen bei den Akteuren bereits bestehende und in der Zukunft geplante Angebote im Bereich Pflege und Gesundheit erfasst werden, um die weitere Vorgehensweise im Bildungsnetzwerk planen zu können.

Bestandsanalyse (Mai/Juni 2015):

Im Wege einer Umfrage wurden von der Geschäftsstelle Bildungsregion die bestehenden Angebote bei den Akteuren abgefragt und zusammengefasst.

Zweites Treffen Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit (Juli 2015):

Nach einer Bewertung der Bestandsanalyse wurden verschiedene Arbeitspakete geschnürt. Erste Priorität hat die Erstellung einer Landing Page – in Zusammenarbeit mit Studierenden der DHBW – auf der alle Informationen gebündelt dargestellt werden können.

Die Geschäftsstelle erhielt den Auftrag, Gesprächstermine mit der IHK Ostwürttemberg und dem family-Netzwerk Ostwürttemberg als weitere Akteure zu vereinbaren.

Gesprächstermin (Dezember 2015) zur weiteren Vorgehensweise, Teilnehmende:

- Professoren der DHBW
 - Studiengangsleitung Dienstleistungsmarketing, Vertiefung Medien & Kommunikation

- Studiengangsleitung Angewandte Gesundheitswissenschaften
- DHBW – Student im Landratsamt (Bereich Wirtschaftsförderung)
- Stadt Heidenheim
- Geschäftsstelle Bildungsregion

Als Ergebnis der Besprechung kristallisierte sich die Erstellung einer Bachelorarbeit mit folgendem Thema heraus: „Konzeption eines Kooperationsnetzwerks als Beitrag zur Standortattraktivität – dargestellt am Beispiel des Landkreises Heidenheim“. Nach einer Erhebung und Ausarbeitung der IST-Situation sowie einer Stärken-Schwächen-Analyse soll als Ergebnis die Erarbeitung eines Konzepts für das Bildungsnetzwerk stehen. Die Fertigstellung der Bachelorarbeit ist bis Juni 2016 vorgesehen.

Die Umsetzung der Landing Page ist im Zeitraum April bis Juni 2016, ebenfalls durch Studierende der DHBW, geplant.

Sachstand am 17.02.2016 und weitere Vorgehensweise:

Vor einem weiteren Treffen aller Akteure des „Bildungsnetzwerks Pflege und Gesundheit“ werden zunächst die weiteren Details bezüglich der Bachelorarbeit geklärt.

Ein nächster Gesprächstermin zur weiteren Vorgehensweise bezüglich der Bachelorarbeit und der Landing Page findet im März 2016 statt.

Zwischenzeitlich sollen die Akteure im Netzwerk über einen Newsletter über die Aktivitäten und Neuerungen seit dem letzten Treffen im Bildungsnetzwerk informiert werden.

4. Auswirkungen/Erfolge/Nutzen/Mehrwert

Über die Erfolge und den Nutzen eines „Bildungsnetzwerks Pflege und Gesundheit“ kann zum aktuellen Zeitpunkt noch keine Aussage getroffen werden, da die Konzeptionserstellung und Einführung noch nicht abgeschlossen sind. Da wir uns in der Geschäftsstelle Bildungsregion jedoch schwerpunktmäßig hiermit beschäftigt haben, haben wir es als Thema zur näheren Beschreibung ausgewählt. Für die Geschäftsstelle stellt dieser Bereich eines der Zukunftsthemen dar.

Der Mehrwert liegt vor allem darin, dass in den Bereichen Gesundheit und Pflege sehr viele Akteure tätig sind – mit der entsprechenden Vielzahl von Angeboten und Informationen. Gleichzeitig besteht dennoch bei den Betroffenen oder sonstig Interessierten eine Unterversorgung an Informationen. Das Bildungsnetzwerk möchte durch eine Bündelung und Vernetzung den niedrighschwelligsten Zugang erreichen. Wir sind überzeugt davon, dass wir dieses Ziel auf dem eingeschlagenen Weg erreichen werden.

5. Weiterentwicklung/Übertragbarkeit:

Über die Weiterentwicklung und Übertragbarkeit kann zum derzeitigen Zeitpunkt keine gesicherte Aussage getroffen werden.

Jedoch gehen wir davon aus, dass ein „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ auch in anderen Bildungsregionen entstehen könnte bzw. Netzwerke mit anderen Themen auf diese Art entstehen könnten.

3.5.2.3 Ausblick

Als neues Thema wird uns die Konzeptionserstellung „Bildungsnetzwerk Pflege und Gesundheit“ in 2016 weiter und vorrangig beschäftigen. Hierzu sind noch zahlreiche Schritte erforderlich. Nach Abschluss der Bachelorarbeit zur Konzeptionserstellung wird die praktische Umsetzung eine große Herausforderung sein, ebenso die Erstellung einer Landing Page in Zusammenarbeit mit Studierenden der DHBW Heidenheim. Wichtig ist es auch, das Bildungsnetzwerk so zu gestalten, dass es auf Dauer bestehen und ständig auf aktuellem Stand gehalten werden kann.

Vom Schulträger wurde die Einrichtung einer zweijährigen Berufsfachschule für Altenpflegehilfe für Migranten und Migrantinnen an der Maria-von-Linden-Schule Heidenheim als Schulversuch neu beantragt. Möglicherweise können in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Deutsch-Kurse für Migranten/-innen angeboten und das Spektrum der Bildungsregion entsprechend um diesen Teilnehmerkreis erweitert werden.

Wesentliche Herausforderungen für das Jahr 2016 sind, die Bildungsregion mit den bestehenden Projekten auf dem aktuellen Niveau zu halten und ggfs. weiter auszubauen, das Bildungsmonitoring im Rahmen von „Bildung integriert“ auszubauen und einen Bildungskordinator für Neuzugewanderte im Landkreis zu etablieren.

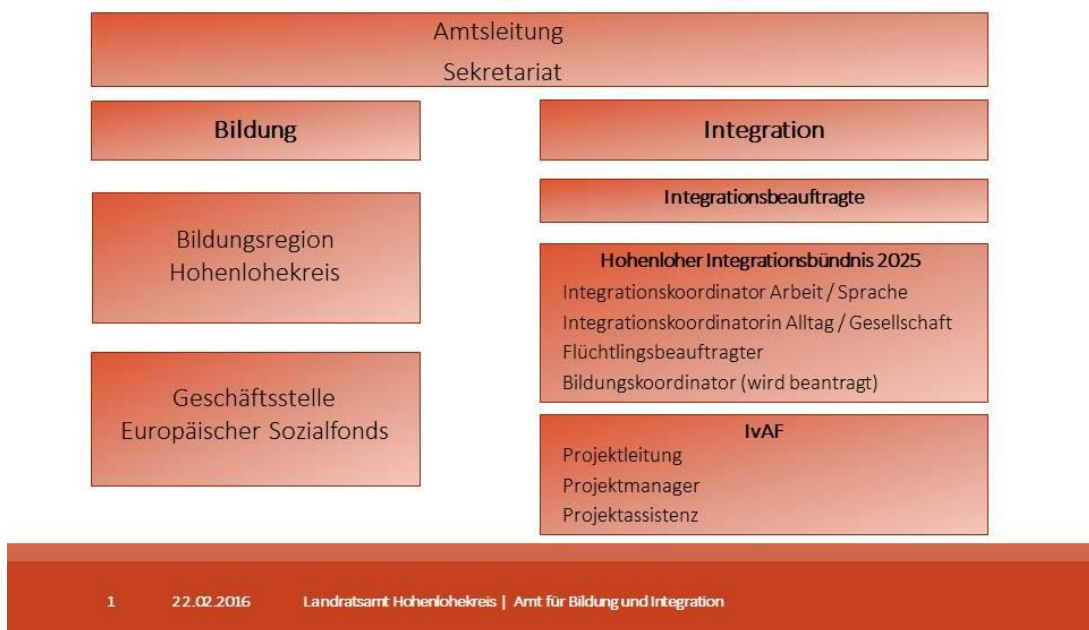
3.5.3 Die Bildungsregion im Hohenlohekreis

3.5.3.1 Profil

Das Bildungsbüro ist aktuell im Landratsamt Hohenlohekreis, Gebäude B, angesiedelt. Es gehört zum Dezernat 4 – Familie, Bildung und Gesundheit, zudem ist es dem Amt für Bildung und Integration zugeordnet, die Amtsleitung hat Frau Barbara Bürkle. Nähere Informationen zu den Strukturen vor Ort sind [hier](#) zu finden.



Amt für Bildung und Integration



Für ein kreisweites Integrationszentrum stellt die Firma Würth ab Mai 2016 das Gebäude der Akademie Würth zur Verfügung. Zudem wird eine Spende in Höhe von 500.000 Euro zur Integration von Flüchtlingen in Aussicht gestellt. Ein Umzug in das Integrationszentrum nach Gaisbach ist für den Mai 2016 geplant.

Aufgrund der stetig ansteigenden Flüchtlingszahlen im Hohenlohekreis sowie im ganzen Bundesgebiet wird auch das Thema „Integration“ für unsere Bildungsregion im Hohenlohekreis von großer Bedeutung sein. Hier gilt es, viele Institutionen optimal miteinander zu verknüpfen, um eine rasche und gute Integration der Menschen zu erreichen.

Für unsere Bildungsregion Hohenlohekreis haben wir folgende **Leitziele** formuliert:

- Verbesserung der Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen im Hohenlohekreis, um gelingende Bildungsbiografien und einen bestmöglichen Bildungserfolg zu erreichen.
- Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Bildungsrisiken.
- Vernetzung von Schulen und außerschulischen Partnern.

- „Von- und miteinander lernen“ regional und auch innerhalb der Bildungsregionen in Baden-Württemberg.
- Entwicklung eines regional abgestimmten Bildungssystems.
- Stärkung der Rolle der Eltern im Bildungsprozess.
- Erreichen von mehr Lebensqualität und Standortsicherung.
- Einbringen von Ressourcen in die Integrationsarbeit in unserer Region.

Arbeitsschwerpunkte in der Bildungsarbeit werden in unserer Bildungsregion in den verschiedenen Gremien, wie Steuerungsgruppe, Bildungsbeirat und Bildungskonferenz, erarbeitet. Ebenfalls pflegen wir ein enges Netzwerk zu den ansässigen Schulen und vielen anderen Institutionen, wie z. B. dem Arbeitskreis „Schule – Wirtschaft“, dem regionalen und landesweiten Sprachfördernetzwerk.

3.5.3.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Die Steuergruppe der Bildungsregion hat beschlossen, einmal jährlich eine Bildungsbeiratssitzung einzuberufen. Der Bildungsbeirat dient als Fachforum, sowie als Diskussions- und Austauschplattform. Der Beirat umfasst schulische und außerschulische Bildungspartner, er tagt einmal jährlich.

Handlungsschwerpunkte der Bildungsregion:

- Fortführung und Weiterentwicklung des Projekts MINTecHohenlohe an Kindergärten und Schulen mit MINTec-Werkstätten, Azubi-Schulungen und Lehrerfortbildungen
- Einführung der ökonomischen Bildung an Schulen in Zusammenarbeit mit dem landesweit agierenden Kompetenzzentrum Ökonomische Bildung der Stiftung Würth
- Fortsetzung und Weiterentwicklung der Aktivitäten des Kompetenzzentrums Elementarpädagogik an der Richard-von-Weizsäcker-Schule in Öhringen
- Verbesserung der Sprachkompetenzen von Personen mit Migrationshintergrund bzw. Kindern mit Förderbedarf
- Begleitung und Aktivierung von Eltern, vor allem am Übergang Schule – Beruf

Bei der letztjährigen Bildungsbeiratssitzung wurde ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Bezold von der Reinhold-Würth-Hochschule, Campus Künzelsau, gehalten. Herr Prof. Dr. Bezold stellt die Eckdaten der Hochschule Heilbronn, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, mit den Schwerpunkten Technik, Wirtschaft und Informatik vor. Die HHN gilt mit mehr als 8.300 Studierenden, verteilt auf die Standorte Heilbronn-Sontheim, Heilbronn-Europaplatz, Schwäbisch Hall und Künzelsau, als die größte Hochschule in Baden-Württemberg.

Der Bildungsbeirat erhält einen Überblick über die verschiedenen Standorte und Ausrichtungen der HHN und die Verteilung der Studierendenzahlen. Für den Standort Künzelsau sind sieben Bachelor- und vier Masterstudiengänge möglich. Insgesamt verfügt der Campus Künzelsau über rund 50 Professoren und 50 akademische Mitarbeiter. Bei der Bewerberentwicklung und der Anzahl der Studierenden der letzten acht Jahre ist ein Peak durch den doppelten Abiturjahrgang 2012 und die

Abschaffung des Wehrdienstes zu erkennen. Danach flacht diese Kurve wieder ab. Unter den Hochschulen besteht insgesamt ein Verdrängungswettbewerb. Um einen Außenstandort am Leben zu erhalten, müssen attraktive Programme aufgelegt werden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang den vorhandenen Bestand, z. B. Bau eines Studentenwohnheimes, neue Hörsäle, zu sichern. Unwesentlich ist hier die Erhöhung der Studierendenzahlen.

Die Anzahl der Studierenden, die direkt aus der Region Hohenlohe kommen, könnte etwas größer sein. Die regionale Nachfrage bei den technischen Studiengängen liegt vor. Bei den BWL-Studiengängen kommen die Studierenden aus weiterer Entfernung.

Der demografische Wandel ist nicht mehr zu ignorieren und macht der Hochschule, aufgrund eines kleiner werdenden Bewerberauswahlpools, zu schaffen. Bei größerer Auswahl ist die Qualität der Studentenschaft besser. Bei fehlender Eignung steigt die Abbruchquote, dies fällt wiederum auf die Hochschule zurück. Die Einpendler-Quote der Studierenden liegt derzeit bei rund 70 %. Wünschenswert ist, die Schüler vor Ort möglichst frühzeitig emotional an die Region zu binden.

Es wird künftig mit einem weiteren Rückgang der Bewerberzahlen gerechnet. Wichtig ist, mit einer entsprechenden Infrastruktur den Bestand gut abzusichern und diesen dauerhaft und nachhaltig zu belegen. Unrealistisch scheint, zusätzliche Studiengänge zu entwickeln und die Zahl der Studierenden zu steigern. Als weitere Angebote werden ergänzende Schnuppertage und Aktionen angedacht. Es gilt, passgenaue, ansprechende Angebote zu entwickeln und die besonderen Kriterien für Künzelsau hervorzuheben.

Deutlich wird, dass eine langfristige Sicherung des Standortes Künzelsau angezeigt ist. Ziel der Bildungsregion ist unter anderem den Übergang Schule – Beruf, bzw. Studium zu begleiten. Hier stellt sich die Frage, wie können wir Schüler hier begeistern, bzw. an die Region binden?

Dieses Thema wird vertieft und gezielt diskutiert. Wichtig ist es zu prüfen, was vor Ort verändert und bewegt werden kann. Hier gilt es, individuell ein Konzept für den Hohenlohekreis zu erarbeiten. Die demografische Entwicklung und der fortschreitende Strukturwandel werden unsere Gesellschaft spürbar verändern. Der Druck auf die gewachsenen politischen und sozialen Strukturen steigt.

Vertiefender Einblick in ein Schwerpunktthema:

In der einmal jährlich stattfindenden *Bildungsbeiratssitzung* vom 23.06.2015 wurde bei **TOP 3** der Punkt „Den Dingen auf den Grund gehen“ behandelt. Es wurde ein Bildungs-Brainstorming durchgeführt.

Der Bildungsbeirat dient als Austauschplattform, zudem hat er eine Multiplikatorenfunktion. Jährlich findet eine Sitzung statt. Es soll eine Beteiligung eines breiten gesellschaftlichen Spektrums an regionalen Bildungsthemen erreicht werden. Die Vielfalt der vorhandenen Bildungsangebote soll transparenter werden und kurze Wege entstehen lassen. Im Bildungsbeirat sind schulische und

außerschulische Institutionen vertreten. Zusätzlich zu den Mitgliedern der Steuergruppe sind im Bildungsbeirat vertreten

- Vertreter/Vertreterinnen der Schülermitverwaltung
- Vorsitzende der LIGA
- Vertreter/Vertreterinnen Kreiselternbeirat
- Unternehmensvertreter (Fa. Würth, Bürkert , ebm-papst, Handwerk)
- IHK und HWK
- Weitere kirchliche Bildungswerke
- Reinhold-Würth-Hochschule
- Volkshochschulen Künzelsau und Öhringen
- Vertreter/Vertreterinnen der Polizei
- Vertreter/Vertreterinnen der Feuerwehr/Jugendfeuerwehr und Vertreter/Vertreterinnen von Migrantenorganisationen

Fragenblock 1:

1. Was verstehen Sie unter einer funktionierenden Bildungsregion?
2. Was unterscheidet sich von einer Region, die sich nicht so nennt?

Fragenblock 2:

1. Welche künftigen Herausforderungen sehen Sie im Bereich „Bildung“?
2. Welche Lösungswege schlagen Sie dazu vor?

Fragenblock 3:

Welche weiteren Bildungsthemen sollte die Bildungsregion Hohenlohekreis ergänzend zu den bisherigen Handlungsschwerpunkten aufnehmen?

Die Auswahl der Fragen wurde gezielt so gestellt, um abzuklären, was die Mitglieder unter der Bildungsregion verstehen bzw. unterscheiden. Welchen Vorteil hat der Hohenlohekreis mit der Bildungsregion? Welche Herausforderungen, weiteren Bildungsthemen sind erwünscht.

Ergänzend wird vom Gremium gewünscht, eine Parole im Sinne eines Leitzieles auszugeben: „Im Hohenlohekreis darf kein Kind aufgrund von Sprachproblemen ausgegrenzt werden!“ Das Thema „Kreisweite Koordination der Sprachförderung“ könnte ein Alleinstellungsmerkmal der Bildungsregion Hohenlohe werden. Folgend erhalten Sie eine Auswahl von Antworten auf die jeweiligen Frageblöcke des Gremiums:

Auswahl von Feedback Fragenblock 1:

1. Was verstehen Sie unter einer funktionierenden Bildungsregion?
2. Was unterscheidet Sie von einer Region, die sich nicht so nennt?
 - Ein „führendes“ Gesicht! Frau Bürkle ist essentiell für Planung, Dokumentation, Verwaltung, Kommunikation etc. – Danke!
 - Gute und mehr Vernetzung von schulischer, universitärer, außerschulischer und betrieblicher Weiterbildung
 - Koordination, Information, Durchlässigkeit – Diversity Management.
 - Bildungsregion führt REGIE bei verschiedenen Trägern.

Tendenziell gehen die Antworten in Richtung Bindung von jungen Menschen im Hohenlohekreis, Schaffung guter Bildungsmöglichkeiten als enorm wichtiger Standortfaktor.

Auswahl von Feedback Fragenblock 2:

1. Welche künftigen Herausforderungen sehen Sie im Bereich „Bildung“ im Hohenlohekreis?
2. Welche Lösungswege schlagen Sie dazu vor?
 - Sprachliche und soziale Integration von Migrant/-innen.
 - Bildungspartnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen gründen.
 - Demografischer Wandel – Verdrängungswettbewerb, Maßnahmen, Schwerpunkt Entwicklung einer Willkommenskultur mit entsprechenden Angeboten.
 - Erhalt und Erhöhung des Bildungsniveaus.
 - Potential der schwächeren Schüler ausnutzen.

Als Themenschwerpunkt wird ersichtlich, dass es im Hauptpunkt um sprachliche und soziale Integration geht, im Fokus Migrantinnen und Migranten.

Auswahl von Feedback Fragenblock 3:

Welche weiteren Bildungsthemen sollte die Bildungsregion Hohenlohekreis, ergänzend zu den bisherigen Handlungsschwerpunkten aufnehmen?

- Konzentration auf bestehende Handlungsfelder.

Wie verändert sich die Arbeitswelt bei immer mehr Geschwindigkeit und Effizienz?

- Auswirkungen auf die Menschen (Stress und Burnout).

Was ist lebenswertes Leben? Wo ist weniger mehr und möglich?

- Asylbewerbern, Flüchtlingen Sprachförderungen anbieten, um den Einstieg in den Beruf zu erleichtern bzw. zu ermöglichen, Willkommenskultur.

Antworten in diesem Fragenblock gehen in Richtung, demografischer Wandel, wie verändert sich die Arbeitswelt im Vergleich zur Vergangenheit, Flüchtlingsintegration.

Herr Rammhofer hat die Mitglieder des Bildungsbeirates hier gezielt in ihrer Multiplikatorenfunktion angesprochen. Im Laufe der Zeit können sich die Bedarfssituationen im Bildungsbereich Hohenlohekreis verändern, deshalb sind wir hier offen für neue Themen. Über das Bildungs-Brainstorming erhoffen wir uns neue Anregungen und mögliche Handlungsschwerpunkte für den Hohenlohekreis.

Die Bildungsregion sollte sich stets der Bedarfssituation anpassen. Daher haben wir uns in diesem Fall für ein Brainstorming entschieden. Ziel ist es, neue Themenfelder zu erschließen. Unsere Zielgruppe ist bei diesem Vorgehen der Bildungsbeirat bzw. die Mitglieder.

Wie in vielen Systemen, Vorgehensweisen, die sich über Jahre eingespielt haben, entsteht irgendwann der Eindruck, dass jetzt etwas Neues kommen müsste. Anhand des Bildungs-Brainstormings wurde dies in der Bildungsbeiratssitzung dann thematisiert. Eindeutiges Ziel war hier zu erfragen, ob das Gremium neue Ideen, Verbesserungsvorschläge, Weiterentwicklungsschritte vermisst oder neu mit aufnehmen möchte. Auch war Ziel zu erfragen, ob neue Themen für die Bildungsregion gewünscht sind. Als Zielgruppe wurde eindeutig das Gremium des Bildungsbeirates definiert. Hier ist eine große Vielfalt von verschiedenen Akteuren verankert.

Der Prozess für das Bildungs-Brainstorming wurde von Seiten der Verwaltung angestoßen. Einbezogen waren hier, wie schon erwähnt, die Mitglieder des Bildungsbeirates. Bewusst wurde die Form der Beteiligung in Form eines Brainstormings gewählt. Brainstorming ist der Klassiker unter den Kreativitätsmethoden. Teilnehmende eines Meetings geben spontan ihre Ideen zur Lösung eines konkreten Problems ab. Der so entstehende Gedankensturm kann enorm produktiv sein.

Mit der Einladung zur Bildungsbeiratssitzungen wurden gleich die drei Frageblöcke mit verschickt. Von den einzelnen Mitgliedern werden Stichwörter, Anregungen und Vorschläge auf Moderatorenkärtchen geschrieben, anschließend vorgestellt und durch Frau Bürkle in gegliederten Themen-Clustern auf Stelltafeln gepinnt. Das Ergebnis wird in der Steuergruppensitzung dann erörtert.

Entscheidend in diesem Prozess war, die Themen bereits mit der Einladung zu verschicken, so konnten sich die Mitglieder des Gremiums entsprechend schon vorher mit der Thematik befassen. Unabdingbar ist in diesem Zusammenhang auch eine klare Fragestellung. Diese muss äußerst präzise erfolgen, um hier wenig Spielraum zu lassen.

Aufgrund der verschiedenen Fragestellungen fand hier die Brainstorming Methode Anwendung. Hauptsächlich zur Erlangung kreativer Ideen und innovativer Lösungen. Auch ist diese Methode einsetzbar, wenn die Arbeit an einem Thema ins Stocken gerät und man keinen anderen Lösungsweg, als die bereits durchdachten Möglichkeiten findet. Die Methode gehört zu den Standar-

danwendungen konstruktivistischer Didaktik, da durch sie insbesondere die Phase der Anschlussfähigkeit gesichert werden kann.

Bei der personellen Ressource ist besonders darauf zu achten, dass der Moderator mit der Moderationsmethode vertraut ist.

In unserem Fall können wir mit Sicherheit sagen, dass wir unser vorgenommene Ziel erreicht haben. Förderlich war vor allem die Aufgeschlossenheit des Gremiums für diese Methode sowie die gute Durchführbarkeit. Hinderlich ist in einem solchen Prozess immer wenn die Brainstorming Regeln nicht eingehalten werden. So ist in diesem Prozess Kritik strengstens verboten. Wichtig war auch im Prozess Limits zu setzen. Heißt im Klartext „Kauen Sie auf mittelmäßigen Ideen nicht zu lange herum“. Ist festzustellen, dass der Weg ins Nichts führt, lieber auf einen anderen Weg abbiegen.

Das Ergebnis zeigt, dass viele Dinge, die beim Brainstorming genannt wurden, bereits erfüllt sind, andere Themen aber noch offen sind. Nützlich ist diese Art von Befragung daher immer, da aufgrund des breit aufgestellten Kreises der Akteure viele Ideen entstehen.

Diese Art von Methode ist auf verschiedene Kontexte übertragbar, wenn sich das Themenfeld hierfür eignet. Empfehlenswert ist diese Aktivität, da jeder des Gremiums zum entsprechenden Thema eine Anregung, Meinung oder einen Wunsch abgibt. Alle sind gleichermaßen gefordert. Für einzelne Teilnehmende ist es schwierig sich offensichtlich auszuklinken.

Das Ergebnis kann dahingehend weiter genutzt werden, da es bei nachfolgenden Befragungen als Vergleichsindikator dienen kann. Es können entsprechende Trends festgestellt werden. Eine Übertragung auf andere Bildungsregionen ist möglich. Unser aufgegriffenes Praxisbeispiel sollte in eine gut funktionierende Bildungsstruktur eingebettet sein. Dies ist im Hohenlohekreis gegeben. Erfolgreich war diese Methode bzw. Befragung in jeder Hinsicht, da speziell auf die Situation im Hohenlohekreis eingegangen wurde. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist auf jeden Fall die Offenheit des Gremiums hervorzuheben und die Professionalität der Moderatorin.

Die Idee dahinter, um dieses Thema aufzugreifen, lag bei uns eindeutig um zu klären, laufen unsere Tätigkeitsfelder in die richtige Richtung oder ist ein Kurswechsel angezeigt. Ganz klar wurde ersichtlich, dass der Bereich Übergang – Schule Beruf künftig mehr im Fokus steht.

In jedem Fall spielen hier strukturelle Besonderheiten der Region eine Rolle. Die Bildungsregion Hohenlohekreis ist ein Impulsgeber für eine positive regionale Bildungsentwicklung, mit der Ausrichtung auf die spezifischen regionalen Bedarfe im Hohenlohekreis und stärkt die regionalen Bildungsaktivitäten.

3.5.3.3 Ausblick

Ein wichtiger Punkt, der von uns künftig noch stärker im Fokus liegen wird, ist der Themenblock Übergang Schule – Beruf. Als Reaktion hierauf werden wir ein bereits erstelltes Plakat, das das gesamte Schulsystem mit Abschlüssen und sonstigen Informationen von Baden-Württemberg enthält, in die arabische und englische Sprache übersetzen lassen. Vorhanden ist es bereits in deutscher, russischer und türkischer Sprache.

Unsere diesjährige Bildungskonferenz wird sich im Oktober 2016 mit dem Thema „Ausbildung 4.0 gestalten“ beschäftigen. Geplant ist eine ganztägige Veranstaltung mit anschließendem Workshop. Hierzu ist geplant, unter anderem Referenten vom Kultusministerium sowie vom Landesinstitut einzuladen. Mögliche Transferinteressierte können uns kontaktieren, um evtl. auch Informationen zu dem von uns künftig stärker im Mittelpunkt stehenden Thema „Übergang Schule – Beruf“ zu erhalten.

Als weiteren Gewinn in diesem Bereich haben wir in 2016 ein Projekt über den ESF installiert, „Rückenwind aktiv“ zum Thema Übergang Schule – Beruf und Vermeidung von Schulabbruch durch Frühwarnsysteme, Trainingseinheiten.

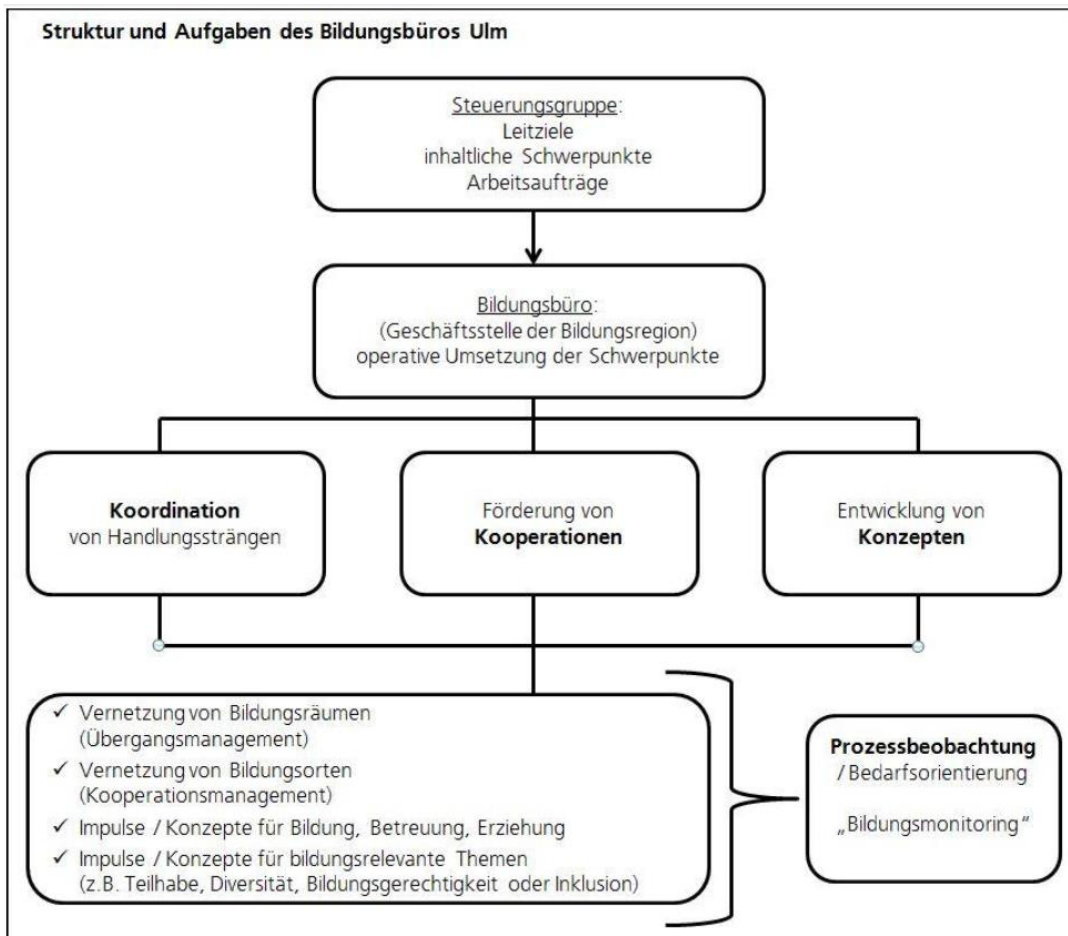
Die Bildungsregion Hohenlohekreis ist aktuell gut aufgestellt. Für 2016 wird das Themenfeld durch die aktuelle politische Situation auch viel mit der „Flüchtlingsthematik“ zu tun haben. Auch hier werden wir im Rahmen der Möglichkeiten der Bildungsregion versuchen, in diesem Bereich vor allem niederschwellige Angebote im Hohenlohekreis anzubieten. Konkret geplant ist hier die Einrichtung eines Workshops „offene Werkstatt“. Hierzu sind Jugendliche, junge Heranwachsende und neu Zugewanderte eingeladen, kreativ und handwerklich gemeinsam zu arbeiten. Hier erhoffen wir uns, dass sich die Jugendlichen gegenseitig unterstützen und voneinander lernen. Auch eröffnet sich die Möglichkeit „handwerklich zu arbeiten“, was dazu führen kann, dass neue Talente entdeckt werden, die evtl. bei einer Berufswahl mitentscheidend sein könnten.

3.5.4 Die Bildungsregion in der Stadt Ulm

3.5.4.1 Profil

Vision, Strategie, Leitbild, Leitziele

Das Bildungsbüro Ulm ist die Planungsabteilung im Bereich Bildung. Es leistet übergeordnete, strategische und konzeptionelle Arbeit in enger Verknüpfung mit den beteiligten Abteilungen. Diese Definition der Rolle und Ausrichtung liefert die Grundlage für Zielvereinbarungen und Arbeitsaufträge und stellt die Leitlinie für die Arbeit des Bildungsbüros der Stadt Ulm dar.



(Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, Mai 2015)

Leitlinien für die eigene Bildungsregion wurden in der Stadt Ulm bereits im Jahr 2000 im Rahmen der „Bildungsoffensive 2000“ formuliert und verabschiedet. 2014 erfuhren diese mit der Veröffentlichung des ersten Bildungsmonitorings der Stadt Ulm eine Neuauflage:

- Leitlinie A „Bildung, Betreuung und Erziehung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe“
- Leitlinie B „Herstellung von Chancengerechtigkeit“
- Leitlinie C „Ermöglichung von Teilhabe“
- Leitlinie D „Qualität in Bildung, Betreuung und Erziehung“
- Leitlinie E „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe, des regionalen Bildungsbüros und des regionalen Bildungsbeirats (Bildungsforum) der Stadt Ulm kann dem Sachstandbericht von 2014 entnommen werden.

Planungs- und Entscheidungsstruktur der Bildungsregion

Die Bildungsregion Ulm entspricht dem Stadtkreis Ulm. Die bildungspolitische Entscheidungskraft liegt deshalb beim Gemeinderat der Stadt Ulm. Die strategische Steuerung der Bildungsregion übernimmt die Steuerungsgruppe. Beide stützen sich bei Planungen und Entscheidungen auf die Berichte aus den verschiedenen Abteilungen und Sachgebieten der Stadtverwaltung.

Die Bildungsregion Ulm verfügt über eine ausführliche Berichterstattung im Bildungsbereich und den angeschlossenen Themengebieten. Durch die regelmäßigen Berichte der Abteilungen und Sachgebiete in den gemeinderätlichen Gremien ist eine umfassende Datengrundlage vorhanden. Themenbereiche mit Schnittstellen oder übergreifenden Inhalten entstehen in Zusammenarbeit der Zuständigen. So gibt es für Ulm z. B. einen Bericht zur integrierten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung, der mit der Jugendhilfeplanung und dem Sachgebiet Schule entsteht. Der Bericht der Koordinierungsstelle „Ulm: internationale Stadt“ ist ein Beispiel für die fachbereichsübergreifende Arbeit in der Berichterstattung. Die aus diesem Bericht heraus entwickelten Handlungsempfehlungen und Schlüsselprojekte werden ebenfalls über alle Fachbereiche hinweg regelmäßig aktualisiert.

2014 wurde für den Bildungsbereich ein Bildungsmonitoring für die Stadt Ulm eingeführt. Es handelt sich dabei um ein auf Leitlinien ausgerichtetes Beobachtungssystem der Bildungslandschaft der Stadt Ulm für die Altersgruppe „Geburt“ bis zum „Schulabschluss“. Anhand einer begrenzten Anzahl von Indikatoren werden die Bildungsverhältnisse möglichst umfassend abgebildet. Dabei dienen die Indikatoren der Verbesserung der Entscheidungsgrundlagen, indem Daten geprüft, bereitgestellt und ausgewertet werden. Durch die regelmäßige Beobachtung der Indikatoren lassen sich Veränderungsprozesse abbilden. Mit der geplanten regelmäßigen Veröffentlichung des Bildungsmonitorings können räumliche Veränderungen sichtbar und vergleichbar gemacht werden und anschließend bewertet werden. Die indikatorengestützten Beobachtungen werden im Anschluss, im Rahmen von Berichterstattungen, ausgewertet und interpretiert. Die jeweiligen Berichtsergebnisse können als Grundlage für kommunalpolitische und planerische Handlungs- und Steuerungsansätze dienen.



(Das erste Bildungsmonitoring der Stadt Ulm 2014. Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, März 2016)

Öffentlichkeitsarbeit der Bildungsregion

a) Die Wahrnehmung der Bildungsregion Ulm

Die Akteure im Bildungsbereich (besonders im Bereich Kinder und Jugendliche), sind in der Bildungsregion Ulm durch ein enges Netz aus Arbeitskreisen, Gremien und Netzwerken miteinander verbunden. Eine schnelle Kommunikation untereinander wird zusätzlich durch die organisatorische Form des Stadtkreises erleichtert (kurze Wege). Themenspezifisch kennen sich die meisten Akteure, was zuletzt im Rahmen des ersten Bildungsmonitorings der Stadt Ulm erhoben wurde. Die Auswertung von Leitlinie A „Bildung, Betreuung und Erziehung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe“ bestätigt die enge Einbindung der Akteure in der Stadt Ulm für den Bereich „Kinder und Jugendliche von der Geburt bis zum Übergang Schule-Ausbildung/Beruf“.

b) Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm

Für die stetige Verbesserung der Kommunikation zwischen Kindertageseinrichtungen/Schulen und Kooperationspartnern in der Bildungsregion Ulm wurde 2010 das Projekt „Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm“ ins Leben gerufen. Seitdem kümmert sich ein Team aus Mitarbeiterinnen des Bildungsbüros um die Vernetzung der Bildungspartner im Kindergarten- und Schulbereich.

Einmal jährlich wird ein Fachtag unter dem Motto „Kooperation macht Schule“ gestaltet, der mit Fachvorträgen und praktischen Impulsen die Akteure zu Kooperationen ermutigen möchte. Zusätzlich sind auf der projekteigenen Website Angebote von möglichen Kooperationspartnern für Kindertageseinrichtungen und Schule leicht zugänglich eingestellt. Darüber hinaus unterstützt das Team die Kooperationslandschaft in der Bildungsregion durch persönliche Beratungsgespräche und zusätzliche thematische Informationsveranstaltungen, wie z. B. zum zentralen Thema „Monetarisierung von Lehrerwochenstunden für Kooperationen an Grund- und Förderschulen“. Seit 2015 wird in einem Newsletter regelmäßig über die Kooperationslandschaft der Bildungsregion Ulm berichtet. Im Newsletter werden gelungene Kooperationen aus Ulm und Neu-Ulm präsentiert und Wissenswertes weitergegeben.

Die Website des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm: www.bildungsnetzwerk-ulm.de

The screenshot shows the homepage of the 'Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm' website. At the top, there is a navigation bar with icons for 'Angebote', 'Suche', 'Einrichtungen & Anbieter', 'Schulen & Kitas', 'Wissenswertes', and 'Über das Bildungsnetzwerk'. Below this is a banner with colorful images. The main content area is divided into several sections: 'Willkommen beim Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm' with a welcome message, 'Aktuelles' featuring a 'Fachtag 2016' announcement, 'Machen Sie mit!' with registration information, 'Bildung vernetzt' with search tips, and 'Ferienangebote' with information on holiday programs. At the bottom, there are sections for 'Service & Rechtliches', 'Registrieren', 'Login', and 'Newsletter'.

(Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, März 2016)

Der Newsletter des Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm vom März 2016



(Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, März 2016)

2015 sind weitere Informationsmaterialien für gelingende Kooperationen entstanden. Insgesamt fünf Flyer informieren zu den wichtigsten Themenbereichen. Für Interessierte sind sie über die Website www.bildungsnetzwerk-ulm.de abrufbar.

Die 5 Informations-Flyer des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm



(Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, März 2016)

3.5.4.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schwerpunktthema 2015: Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm

a) Ziele und Struktur des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm (BNW)

Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm (BNW) ist eingerichtet worden, um die Kooperationslandschaft des Bildungsbereichs in der Stadt Ulm qualitativ weiterzuentwickeln. Schwerpunkte waren seit der Gründung 2009 immer die Fragen nach der bestmöglichen Vernetzung der Bildungspartner in der Bildungsregion Ulm. Unter Bildungspartnern versteht das BNW Schulen, Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen, die mit Schulen und Kindergärten kooperieren könnten. Hintergrund ist die Öffnung von Schulen (und auch von Kitas) hin zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und die Einführung der Ganztagschule bzw. der ganztägigen Betreuung in Baden-Württemberg. Qualitativ gute Kooperationen an Schulen und Kindertageseinrichtungen sind ein wichtiger Bestandteil zur Ermöglichung von Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen und leisten damit einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit für die Kinder und Jugendlichen.

Das BNW unterstützt die einzelnen Bildungspartner bei der Suche nach einem passenden Kooperationspartner oder bei der Planung eines Kooperationsvorhabens. Diese Unterstützung kann in drei Säulen aufgeteilt werden. Es besteht die Möglichkeit sich individuell und persönlich vom Team des BNW beraten zu lassen. Ergänzend dazu haben in den letzten sechs Jahren, fünf ganztägige Fachtage zum Thema „Kooperation macht Schule“ stattgefunden. Zusätzlich betreut das Team des BNW eine Website, auf der Kooperationspartner gefunden werden können und wichtige Informationen zum Thema bereit stehen.

Organisatorisch ist das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm im Bildungsbüro der Stadt Ulm angesiedelt und mit einem Stellenanteil von 50 Prozent ausgestattet. Zwei Mitarbeiterinnen, und seit Oktober 2015 eine Praktikumsstelle, koordinieren in Absprache mit der Leitung des Bildungsbüros die Schwerpunkte. Da es sich beim Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm um eine stadtübergreifende und, innerhalb der Stadt Ulm, um eine abteilungsübergreifende Struktur handelt, werden die Schwerpunkte über eine Steuerungsgruppe festgelegt.

b) Zielgruppen und Akteure des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm

Die Angebote des BNW richten sich an zwei Hauptgruppen. Zum einen an die Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen und an Lehrkräfte. Zum anderen an alle, die bei einem (möglichen) Kooperationspartner tätig sind. Dabei handelt es sich meistens um städtische (Kultur-) Einrichtungen, die freie Kulturszene, (Sport-) Vereine, Weiterbildungseinrichtungen oder freiberuflich Tätige bzw. ehrenamtlich Engagierte. Hinzu kommen Experten aus der Sozial- und Jugendarbeit und Eltern. Auch Betriebe und Firmen werden angesprochen.

c) Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm 2015

Eine Säule der Angebote des BNW stellen die sogenannten Fachtage unter dem Motto „Kooperation macht Schule“ dar. An einem Tag im Jahr wird damit eine regionale Fortbildungsmöglichkeit zum Thema Kooperationen mit Bildungspartnern angeboten. Die Idee dahinter ist zum einen die Möglichkeit, viele Personenkreise mit Informationen zu einem Thema zu erreichen, aber auch zum anderen, eine Begegnungsmöglichkeit zu schaffen. Es fällt im Allgemeinen leichter einen Exper-

ten, eine Expertin oder mögliche Kooperationspartner anzurufen, wenn man sich vorab bereits begegnet ist.

Im März 2015 fand der bereits sechste Fachtag unter dem Motto „Kooperation macht Schule“ statt. Wie in den vergangenen Jahren wurden Kooperationspartner bei der Veranstaltungsplanung und Veranstaltungsdurchführung hinzugezogen. Die Betreiber des Veranstaltungsortes, dem Roxy, brachten sich in die Vorbereitungen sowie den Auf- und Abbau ein. Das Catering wurde über eine Schülerfirma bezogen. Die Dekoration entstand in der Kunstklasse eines Ulmer Gymnasiums.



(Dekoration am Fachtag „Kooperation macht Schule“ unter dem Motto „Statt Blumen“. Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, März 2015)

Das Programm war wie in den vergangenen Jahren so angelegt, dass sich sowohl Kooperationsneulinge als auch „alte Hasen“ angesprochen fühlen durften. Das Team hatte eine Mischung aus „Motivation zur Kooperation“ und „Fachwissen für Kooperationen“ vorbereitet. Der Hauptvortrag mit dem Titel „Leidenschaftlich kooperieren“ war das Highlight am Vormittag mit vielen neuen Ideen und guten Praxisbeispielen. Den weiteren Verlauf prägten zwei Workshop-Runden mit mehreren Themen zur Auswahl. Das Programm kann über die Website www.bildungsnetzwerk-ulm.de eingesehen werden. Den Abschluss bildete ein kleiner Festakt zum fünfjährigen Bestehen des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm. Die Geburtstagstorte war ein Geschenk der Bäcker-Klasse der Beruflichen Schulen in Ulm.

Der Fachtag wurde 2015 (wie in den vergangenen Jahren) von ca. 120 Personen besucht. Damit ist der Veranstaltungsort mit diesem Veranstaltungsformat ausgelastet. Die Teilnehmenden setzten sich zu einem Drittel aus Vertretern der Kindertageseinrichtungen und der Schulen zusammen und zu zwei Dritteln aus interessierten Partnern und Partnereinrichtungen. Der Vergleich mit den Anmeldelisten der vergangenen Jahre zeigte, dass vor allem aus dem Schulbereich weniger „Neulinge“ gewonnen werden konnten. Bei den weiteren Einrichtungen fühlten sich ebenfalls Betriebe und Firmen nicht vom Angebot angesprochen. Auffällig war auch bei dieser Veranstaltung, dass der Vormittag bis zum Mittagessen besser besucht war als der Nachmittag, obwohl der Festakt, der auf den Nachmittag gelegt wurde, groß angekündigt und sogar mit extra Einladungen beworben wurde. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren durchweg positiv. Besonders schätzten die Teilnehmenden die Möglichkeiten zum Austausch untereinander und die fachlichen Impulse und Beispiele aus dem Hauptvortrag. Ein Wunsch zur Verbesserung bezog sich auf die Möglichkeit einer vertiefenden Beratung vor Ort.

Die Steuerungsgruppe des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm beschloss im Anschluss an den Fachtag 2015 ein neues Konzept des Fachtages. Ziel sollte es sein, weitere, auch neue oder andere, Interessenten für Kooperationen zwischen Schulen, Kindertageseinrichtungen und weiteren Einrichtungen bzw. Anbietern zu gewinnen. Da alle zwei Jahre in Ulm eine große Ausbildungsmesse, die Bildungsmesse Ulm, für Schülerinnen und Schüler angeboten wird und an den Vormittagen gezielt Schulklassen angesprochen werden, sollte mit einem parallel stattfindenden Programm im Sinne des Fachtages „Kooperation macht Schule“ ein neues Klientel angesprochen werden. Die Überlegung bestand darin, vor allem Lehrkräfte ansprechen zu können, die ihre Schulklassen auf die Messe begleiten und bei den Firmen und Betrieben vor Ort auf die Möglichkeiten von Kooperationen aufmerksam zu machen.

Für Februar 2016 plante das Team des BNW damit eine neue Veranstaltung. Für das Programm (siehe [Flyer](#)) wurden zwei Referenten für das Thema „Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationen“ gewonnen. Die Fachvorträge wurden von Praxisbeispielen aus der Ulmer und Neu-Ulmer Schullandschaft begleitet. Bei der Auswahl der Praxisbeispiele wurde darauf geachtet, dass verschiedene Kooperationspartner und -themen vertreten waren, um möglichst viele Interessenten anzusprechen. Die Themen Soziales/Jugendarbeit, Kunst und Kultur, Kooperation mit dem Handwerk und die Medienpädagogik waren vertreten. Eine Besonderheit zu den bisherigen Fachtagen war, dass das Programm an zwei aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden sollte. Für den Nachmittag wurde eine individuelle Projektberatung in Kooperation mit den Netzwerken Schule/Wirtschaft bei der IHK Ulm und der Handwerkskammer Ulm eingeplant. Das Programm zum Fachtag „Kooperation macht Schule“ am 18. und 19.02.2016 kann hier eingesehen werden.

Die Resonanz für diesen Fachtag im Februar 2016 war nicht so hoch wie erwartet. Es konnten zwar einige „Neulinge“ angesprochen werden, aber mit ca. 40 Teilnehmenden pro Tag konnte nicht die Teilnehmerzahl des bisherigen Formates erreicht werden. Die individuelle Projektberatung war ein interessantes Experiment, lässt sich aber nur schwer in ein größeres Programm mit mehr Teilnehmenden integrieren bzw. erfordert ein Begleitprogramm, während Einzelne individuell beraten werden.

Parallel zum Fachtag auf der Bildungsmesse Ulm, war das Team des BNW mit einem Stand direkt auf der Messe vertreten. Thematisch gesehen war dieser Stand auf der gesamten Messe eine Ausnahme, da keine Ausbildungsmöglichkeit besteht; inhaltlich war der Stand allerdings ein voller Erfolg. Es konnte über die Präsenz in einer der Ausstellerhallen viel „Laufkundschaft“ angesprochen werden. Zusätzlich wurde eine Mitmach-Aktion angeboten. Schülerinnen und Schüler wurden aufgefordert, ihre Kooperationswünsche zu benennen. Für die Präsenz auf der Bildungsmesse Ulm wurden 2015 vier neue Informationsflyer entworfen, alle unter dem Motto „gelingende Kooperationen“. Thematisch aufgeteilt in die Fragen nach der Qualität, nach der Finanzierung, nach dem Projektmanagement und nach Kooperationsverträgen. Für die Messe wurden diese in praktische Papiertüten verpackt.

Für den Messeauftritt wurde bereits 2015 die Website des BNW überarbeitet und mit einer neuen Kategorie versehen. Bisher konnten sich Partnereinrichtungen, die mit Schulen oder Kindertageseinrichtungen Angebote durchführen könnten, auf der Website präsentieren. Seit November 2015

besteht nun auch für Schulen und Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit, sich auf der Website zu präsentieren und anzugeben, nach welchen Kooperationspartnern sie Ausschau halten.

d) Übertragbarkeit auf andere Kontexte

Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm wurde von Anfang an durch eine Steuerungsgruppe mit Mitgliedern beider Städte entwickelt. Die Inhalte – eine Website zu betreiben, Präsenzveranstaltungen durchzuführen und persönliche Beratung anzubieten – wurden auf die Bedarfslage der Städte Ulm und Neu-Ulm ausgerichtet. Unabhängig davon, lassen sich die einzelnen Elemente des BNW auf andere Bildungsregionen übertragen. In Ulm funktioniert die Absprache über die Steuerungsgruppen-Treffen gut. Zu Beginn waren die Sitzungen bis zu vier Mal im Jahr angesetzt. Im Laufe der Zeit konnten diese reduziert werden, sodass derzeit mit einem, maximal zwei Treffen im Jahr gearbeitet werden kann. Dies ist auch dadurch möglich, dass die Geschäftsstelle direkt beim Bildungsbüro angesiedelt ist und die Leitung des Bildungsbüros weitere Absprachen und Entscheidungen mit den einzelnen Steuerungsgruppen-Mitgliedern abstimmen kann. Bei Übertragung auf andere Bildungsregionen sollte auf eine gute Zusammensetzung der Steuerungsgruppe geachtet werden. Je nach Aufteilung der Zuständigkeiten sollten die Themenbereiche Kultur, Schule, Kindertageseinrichtungen und Kinder- und Jugendarbeit auf jeden Fall durch die Mitglieder vertreten sein. Zu überlegen ist ebenfalls, welche benachbarten Akteure/Kreise, etc. – in Ulm war das z. B. die Nachbarstadt Neu-Ulm – ebenfalls und sinnvollerweise eingebunden werden sollten. Bei der Einrichtung einer Website sollte man sich bereits im Vorfeld sehr gut überlegen, welche Funktionen benötigt werden, da diese ausschlaggebend für die Websitegestaltung- und Umsetzung und auch für die Intensivität der Betreuung durch die Mitarbeitenden sind. Das wären Fragen wie z. B. ob es einen Nutzer-Account benötigt und wie dieser frei geschaltet wird, ob die Nutzenden selbst Beiträge verfassen dürfen oder ob eine Auflistung von Angeboten ausreichend wäre. Bei der Durchführung der Präsenzveranstaltungen in Ulm war es sehr hilfreich bereits im Team, das für den Veranstaltungsort zuständig ist, einen zuverlässigen und auch mitdenkenden Kooperationspartner zu haben. Ebenfalls gut überlegt sein muss das Veranstaltungsformat selbst. Es richtet sich nach der Themenstellung also nach der Frage, was mit der Veranstaltung erreicht werden soll und nach der Zielgruppe also nach der Frage, wer mit der Veranstaltung angesprochen werden soll. Das BNW muss an dieser Stelle bei jeder Veranstaltung einen „großen Spagat machen“. Da es das oberste Ziel aller Veranstaltungen ist, alle möglichen Kooperationspartner zusammen zu bringen und diese über die Vorträge möglichst persönlich anzusprechen, zeichnen sich diese Veranstaltungen durch eine sehr heterogene Zielgruppe aus. Bisher ist es – den Auswertungsergebnissen zufolge – meistens sehr gut gelungen.

Die Einrichtung des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm zu einer Zeit in der Themen wie „Einrichtung von Ganztagschule“, „Erweiterung des Lebensraums Schule“ und „Chancengerechtigkeit“ aktuell jeden beschäftigt haben, war genau richtig. Heute sind diese Themen geradezu „Standard“ und neue Aspekte drängen in den Vordergrund. Vor allem die Qualität von Kooperationen und ihre Finanzierung stehen derzeit im Mittelpunkt der Diskussionen. Ulm kann durch den frühen Beginn des Netzwerkes und die bereits langjährigen Erfahrungen des Teams des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm auf diesen Wandel reagieren und die Angebote entsprechend steuern und anpassen. Auch die gute Vernetzung innerhalb der Stadtverwaltung durch die Anbindung an das Bildungsbüro der

Stadt Ulm und die gut zusammengesetzte Steuerungsgruppe sind ein großer Vorteil. So können z. B. Modellprojekte gezielter geplant werden und die aktuellen Fragestellungen aufnehmen.

Alle Materialien, die im Rahmen des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm entstanden sind (Veranstaltungs-Programme, Flyer, Newsletter und vieles mehr) und natürlich auch die Website selbst können unter www.bildungsnetzwerk-ulm.de abgerufen werden. Für weitere Fragen und für ein Gespräch über mögliche Transferansätze steht die Leitung des Bildungsbüros Ulm, Frau Schmid, gerne zur Verfügung.

Überblick über die Aktivitäten der Bildungsregion 2015

- Bildungsmonitoring der Stadt Ulm

Organisation der fortlaufenden Datenerhebung für das Bildungsmonitoring der Stadt Ulm. Gründung der Arbeitsgruppe „Bildungsmonitoring“ für eine noch bessere Entwicklung der Datengrundlage.

Ziel ist die Erstellung von Zwischenberichten und eine fortlaufende Datenentwicklung für die Neuauflage des Bildungsmonitorings in 2019. Die Arbeitsgruppe „Bildungsmonitoring“ besteht aus den Daten-Experten im Fachbereich Bildung und Soziales der Stadt Ulm. Durch gemeinsame Absprachen soll die Datengrundlage verbessert werden. Vor allem geht es aber um die Weiterentwicklung der Indikatoren und/oder Kennzahlen, die bisher aufgrund mangelnder Datengrundlage, nicht erhoben werden konnten. Als datentechnisch schwierig stellen sich vor allem die Leitlinien „Herstellung von Chancengerechtigkeit“ und „Ermöglichung von Teilhabe“ heraus. Eine Vernetzung der jeweiligen Experten soll hier Abhilfe schaffen. Der Erfolg der Arbeitsgruppe und der Mehrwert für die weitere Berichterstattung werden sich erst im Laufe des Jahres 2016 herausstellen. Ein erstes Ergebnis, die Entwicklung von Merkmalen zum Feststellen des Grades der Chancengerechtigkeit in Ulm, wird derzeit weiter bearbeitet.

- Weiterentwicklung der Schulkindbetreuung

Die 2014 entwickelten Qualitätsstandards für die städtisch organisierte Betreuung an Grundschulen wurden im März 2015 vom Gemeinderat beschlossen. Seit Beginn des Schuljahres 2015/16 werden diese schrittweise an den Grundschulen in städtischer Trägerschaft implementiert.

Ebenfalls im Schuljahr 2015/16 beginnt die Ausarbeitung für die Qualitätsstandards der Betreuung an weiterführenden Schulen in städtischer Trägerschaft. Hierfür trifft sich eine regelmäßige Arbeitsgruppe bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Schulträgers, des Bildungsbüros, der Kinder- und Jugendarbeit, des Gesamtelternbeirates und der Schulen.

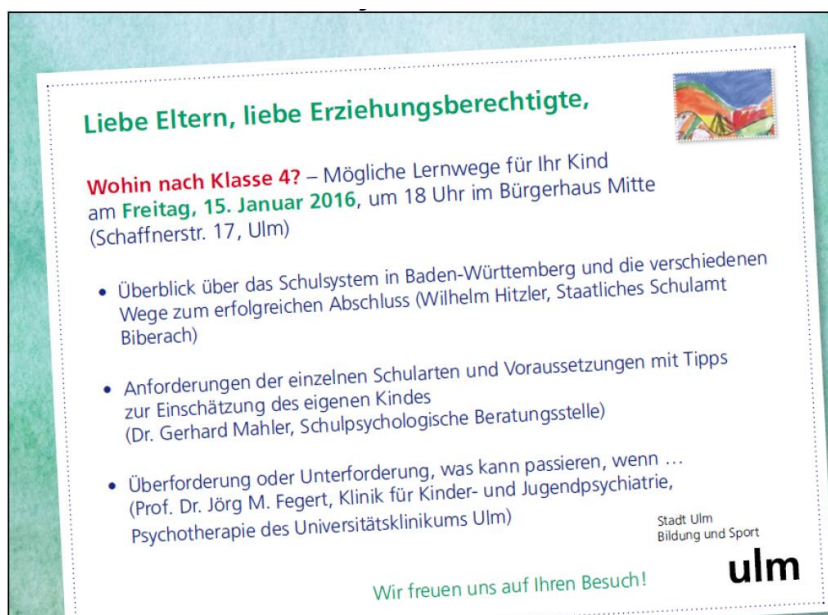
- Übergangsmanagement Grundschule/weiterführende Schule

Der Schwerpunkt des Bildungsbüros lag 2015 auf dem Übergang „Grundschule zur weiterführenden Schule“. In diesem Zusammenhang entsteht eine Bestandsaufnahme der Angebote und Prozesse in diesem Bereich.

Seit dem Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung steigt in der Stadt Ulm die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den fünften Klassen am Gymnasium und in den Realschulen an. So-

wohl die Grundschulen als auch die weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg haben den Auftrag, Eltern umfassend zu begleiten und zum Übergang auf die weiterführende Schule zu informieren. Trotzdem hat die Steuerungsgruppe der Bildungsregion beschlossen, mit einem weiteren Informationsabend zu reagieren. Ziel soll es sein, von unabhängiger Seite kurz und prägnant zu informieren und vor allem auf das Thema Unter- und Überforderung einzugehen. Die Einladung mit dem Titel „Wohin nach Klasse 4? – Mögliche Lernwege für Ihr Kind“ wurde in die gängigsten Fremdsprachen in Ulm übersetzt und über die Grundschulen an alle Eltern verteilt. Referenten sind Vertreterinnen und Vertreter vom Staatlichen Schulamt Biberach und der schulpsychologischen Beratungsstelle Biberach, sowie Herr Prof. Dr. Fegert von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm. Die Moderation übernimmt eine Mitarbeiterin der Südwest Presse Ulm. Die geschäftsführenden Schulleitungen der Ulmer Schulen, die Beratungslehrkräfte und Elternvertreter stehen nach den Vorträgen zum Gespräch bereit. Bei der Vorbereitung der Veranstaltung haben die geschäftsführenden Schulleitungen, je ein Vertreter des Staatlichen Schulamts und des Gesamtelternbeirates sowie von Verwaltungsseite der Abteilungsleiter der Abteilung Bildung und Sport und die Leiterin des Bildungsbüros mitgewirkt.

(Öffentlichkeitsarbeit für die Veranstaltung „Wohin nach Klasse 4?“. Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, Anzeige für die Presse, Dezember 2015)



- Förderung der Kooperationslandschaft in der Stadt Ulm – das „Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm“

Ziel ist die Schaffung einer vielfältigen, qualitativ hochwertigen Kooperationslandschaft im Kindergarten- und Schulbereich für die Bildungsregion Ulm. Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm baut deshalb auf drei Säulen auf: Persönliche Beratung und Begleitung, Veranstaltungen/Fachtage und Kooperations-Website .

Im Jahr 2015 wurde der jährliche Fachtag „Kooperation macht Schule“ im Frühjahr durchgeführt. Das Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm wurde als Schwerpunktthema für diesen Sachstandsbericht behandelt.

- Kooperation mit Schulen – Modellprojekte für die Bildungsregion Ulm

2015 wurden verschiedene Modellprojekte für die Bildungsregion entwickelt und ab dem Schuljahr 2015/16 durchgeführt.

- Kulturpaten für Ulmer Schulen

Gefördert durch Stiftungsgelder sollen Kulturschaffende in den Schulalltag integriert werden. Ziel ist es nicht nur, den Schülerinnen und Schülern den Zugang zur kulturellen Bildung zu ermöglichen, sondern auch die Lehrkräfte (z. B. über den Einsatz im Werksattunterricht) für kulturelle Aspekte für den Unterricht zu begeistern. Die Kulturpaten sollen Projekte initiieren, aber vor allem durch die persönliche Begegnung mit ihnen sensibilisieren.

- Kindersportschule (SchüSS)

Zugang zu Sportangeboten für alle Kinder durch intensive Kooperation eines Sportvereins mit einer Grundschule. Modellprojekt zur nachhaltigen Verankerung der Sportkooperation im Grundschulalltag. Neben der Möglichkeit verschiedene Sportbereiche kennen zu lernen und einer grundlegenden Motorik-Schulung geht es auch um einen Beitrag zu Chancengerechtigkeit und Teilhabe.

- „Der Kultur auf der Spur“

Modellprojekt zum Einsatz von monetarisierten Lehrerwochenstunden und zur Verankerung kultureller Bildung an Grundschulen. Fünf Ulmer Kultureinrichtungen bieten an zwei Grundschulen ein zuverlässiges und qualitativ hochwertiges Kulturangebot für ein Schuljahr an.

- Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“

Seit dem Schuljahr 2015/16 ist in Ulm ein Kulturagent im Einsatz. Mit dem Auftrag, kulturelle Bildung an Schulen zu unterstützen und die Kultureinrichtungen zu vernetzen, arbeitet er mit fünf Schulen aller Schularten zusammen. Der Kulturagent steht in engem Kontakt mit dem Team des Bildungsnetzwerks Ulm/Neu-Ulm.

- Intergenerationelles Lernen für die Bildungsregion Ulm

Ziel ist die Förderung des intergenerationellen Lernens in der Bildungsregion Ulm. Umgesetzt wird dies vom Arbeitskreis AltJung, einem Zusammenschluss von ca. 20 Seniorinnen und Senioren unter der Leitung des Bildungsbüros der Stadt Ulm und in Kooperation mit dem Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm und dem Generationentreff Ulm/Neu-Ulm. Jährlich wechselnde Intensivkooperationen mit einer Schule sollen zum einen den Kindern und Jugendlichen neue Zugänge zur älteren Generation ermöglichen, vor allem in Zeiten der Globalisierung, wenn die Großeltern nicht mehr unbedingt in der Nähe leben. Zum anderen versteht sich der Arbeitskreis AltJung als „Kooperationstraining“ für die Schulen.

(Website des Arbeitskreis AltJung: altjung.forschendes-lernen.de Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport/Bildungsbüro, altjung.forschendes-lernen.de, Dezember 2015)

- Elternbeteiligung

Das Thema „Elternbeteiligung“ war 2015 Schwerpunkt im Arbeitskreis Jugendhilfeplanung. Im Oktober 2015 wurden Handlungsempfehlungen für eine gelingende Elternbeteiligung formuliert. Diese Empfehlungen werden dem Ulmer Gemeinderat 2016 präsentiert.

Zur Vorbereitungsgruppe gehörten Vertreterinnen und Vertreter des Gesamtelternbeirats Schule, der Abteilung Kindertageseinrichtungen, der psychologischen Beratungsstellen in Ulm, der Ulmer Schulen sowie der Jugendhilfe. Die Moderation und die Vorbereitung der Besprechungen hat die Jugendhilfeplanerin der Stadt Ulm gemeinsam mit der Leiterin des Bildungsbüros Ulm übernommen.

- Trägerübergreifende Qualitätskriterien für Kindertageseinrichtungen

Unter dem Motto „Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit“ wurden bereits 2014 trägerübergreifende Qualitätskriterien für Kindertageseinrichtungen in Ulm formuliert. Dies unter besonderer Berücksichtigung einer Inklusion und Diversität beachtenden Entwicklungsbegleitung. Auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion haben Vertreterinnen und Vertreter der kirchlichen, freien und städtischen Träger einen Leitfaden speziell für die Ulmer Kindertageseinrichtungen erarbeitet, der im Frühjahr 2015 präsentiert wurde. Der Leitfaden soll den Ulmer Kindertageseinrichtungen Orientierung für eine qualitativ gute Arbeit bieten. Es werden Qualitätsdimensionen benannt, die sich auf die in den Einrichtungen bestehende Diversität beziehen und beispielhaft aufgezeigt, wie in der Praxis damit umgegangen werden kann.

Handreichungen für die Kindertageseinrichtungen der Stadt Ulm



(Stadt Ulm, Abteilung städtische Kindertageseinrichtungen, Dezember 2015)

Mit dem Leitfaden wurde ebenfalls das jährliche Qualifizierungsprogramm für pädagogische Fachkräfte der Abteilung städtische Kindertageseinrichtungen der Stadt Ulm präsentiert. Ziel ist es, das nach wie vor starke Fortbildungsinteresse der pädagogischen Fachkräfte nicht der Beliebigkeit zu überlassen, sondern im Sinne einer umfassenden Personalentwicklung, die Qualitätsentwicklung

und Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen in den Mittelpunkt zu stellen.

- Ganzheitliche Sprachförderung in Ulmer Kindertageseinrichtungen

Gute sprachliche Kompetenzen sind für alle Kinder eine wesentliche Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg (sowohl in der Schule, als auch in anderen Lebensbereichen). Gemeinsames Anliegen aller Ulmer Kindertageseinrichtungen ist es – entsprechend dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“ – der Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen aller Kinder verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Die sprachliche Bildung, Erziehung und Förderung der Kinder zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bildungs- und Entwicklungsfelder. Die Sprachkompetenz aller Kinder wird durch eine ganzheitliche, in den gesamten Kita-Alltag integrierte Sprachbildung während der gesamten Kindergartenzeit gefördert.

Das Ulmer Konzept der ganzheitlichen, alltagsintegrierten Sprachförderung sieht eine konsequente Einbeziehung fachlich geeigneter, nachhaltiger Projekte und Programme auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene vor. 2015 waren dies:

- Bundesinitiative „Frühe Chancen“ – Schwerpunkt Kitas Sprache & Integration (2011-2015) www.fruehe-chancen.de/was_politik_leistet/spk/dok/1026.php
- Landesprogramm „Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf (SPATZ)“ www.kultusportal-bw.de/KINDERGAERTEN-BW_Lde/SPATZ
- Die Ulmer Initiative „Abenteuer lesen“ Netzwerk aus Vorleserinnen und Vorlesern von Stadtbibliothek, Stadtteilbibliotheken, Bürgeragentur ZEBRA, Arbeitskreis Rostfrei sowie der Abteilung Städtische Kindertageseinrichtungen.

- ESF (Europäischer Sozialfond)-Projekt "JUGEND STÄRKEN im Quartier"

Zielgruppe von JUGEND STÄRKEN im Quartier sind junge Menschen im Alter von zwölf bis einschließlich 26 Jahren mit multiplen Problemlagen, denen eine Perspektive für die Zukunft fehlt und die durch andere Angebote besonders schwer zu erreichen sind, wie z. B. jugendliche Flüchtlinge, Schul- und Ausbildungsabbrecher und Ausbildungsabbrecherinnen, Jugendliche mit besonderem Förderbedarf u. a. Diese sollen in der (Wieder-)Aufnahme bzw. Bewältigung ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung und im Übergang Schule/Beruf unterstützt werden. Das Projekt unterstützt diese jungen Menschen bei der (Re-)Integration in Schule, Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft und kombiniert verschiedene sozialpädagogische Angebote, die passgenau entsprechend der Bedarfslage der Zielgruppen ausgestaltet werden können. Ziel ist, die Teilnehmenden mit niedrigschwelligen Angeboten zu aktivieren und ihre Kompetenzen und Persönlichkeit zu stärken.

Die Umsetzung erfolgt in vier methodischen Bausteinen:

Baustein 1: Casemanagement „Do It!“ durch Andere Baustelle Ulm e. V.

Baustein 2: Aufsuchende Jugendsozialarbeit und niederschwellige Beratung. „First Step“ durch Andere Baustelle Ulm e. V.

Baustein 3: Niedrigschwellige Beratung/Clearing „Flexi-Coach“, Stadt Ulm, Abteilung FAM

Baustein 4: Mikroprojekte durch Stadt Ulm, Abteilung FAM, Oberlin e. V., Andere Baustelle Ulm e. V. u. a.

Flyer zu ESF „Jugend stärken im Quartier“



(Stadt Ulm, Abteilung Familie, Kinder und Jugendliche, Dezember 2015)

- Fachkräftebündnis Ulm/Oberschwaben

Die Stadt Ulm ist Mitglied im 2013 gegründeten Fachkräftebündnis Ulm Oberschwaben. Ziel ist die Sicherung der Fachkräfteversorgung in der Region.

Die Leitung des Bildungsbüros der Stadt Ulm ist Mitglied in den Arbeitsgruppen 2 und 3 „Berufsorientierung an Schulen sowie Übergang in und Begleitung während der Ausbildung“. Im Jahr 2015 konnte die Arbeitsgruppe verschiedenen Materialien herausgeben. Unter anderem einen Praktikumsleitfaden mit dem Titel „Du willst wissen, wie es nach der Schule weitergeht? Dann mach doch ein Praktikum!“.

3.5.4.3 Ausblick

Die Vorhaben und Herausforderungen der Bildungsregion Ulm für das Jahr 2016 sind vielseitig.

Im Kindergarten- und Schulbereich liegt der Schwerpunkt weiterhin auf der nachhaltigen Weiterentwicklung der Qualität der Angebote. Im Kindergartenbereich betrifft dies 2016 vor allem die Implementierung der trägerübergreifenden Qualitätsstandards. Die Fortbildungen für die Erziehe-

rinnen und Erzieher sind 2016 schwerpunktmäßig auf dieses Thema ausgerichtet. Im Herbst 2016 findet ein Fachtag zum Thema „Qualität in Kindertageseinrichtungen“ statt.

Im Schulbereich wird es ebenfalls um die Implementierung von Qualitätsstandards gehen. Die 2015 verabschiedeten Standards für den Betreuungsbereich an Grundschulen werden nun Schritt für Schritt umgesetzt. Zusätzlich beschäftigt sich eine eigene Arbeitsgruppe mit der Frage nach der Betreuung an weiterführenden Schulen. Hierfür soll 2016 ein eigenes Konzept entstehen.

Wie in allen anderen Regionen, so ist die Flüchtlingskoordination und -integration auch in der Bildungsregion Ulm ein zentrales Thema geworden. Neben der Organisation der Rahmenbedingungen geht es 2016 darum, sinnvolle Strukturen einzuführen und Maßnahmen und Angebote besser zu koordinieren. Dafür wird die Stadt Ulm unter anderem den Antrag für die „kommunale Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ beim Bund stellen. Diese kommunale Koordination wird in die Projektstruktur Flüchtlinge, die im Frühjahr 2016 in der Stadt Ulm etabliert werden soll, integriert.

Eine große Herausforderung für das Jahr 2016 stellt weiterhin das Thema „Inklusion“ dar. Neben der Ermöglichung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des Lebens, geht es hierbei auch um die Berücksichtigung der Vielfalt der Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter, körperlicher, geistiger und seelischer Beeinträchtigung, unterschiedlicher sexueller Orientierung sowie sozialer, kultureller und religiöser Herkunft.

Für das Bildungsbüro der Stadt Ulm stellt die weiterführende, fortlaufende Datengewinnung und Aufbereitung des Bildungsmonitorings einen Aufgabenschwerpunkt in 2016 dar. Im Frühjahr soll der erste Zwischenbericht erscheinen. Zudem wurde eine eigens für das Bildungsmonitoring der Stadt Ulm zusammengesetzte Arbeitsgruppe gegründet. Sie beschäftigt sich mit den Leitlinien „Herstellung von Chancengerechtigkeit“ und „Ermöglichung von Teilhabe“. Es soll gelingen, hier eine bessere Datenstruktur durch die Erstellung von Merkmalen zu erreichen.

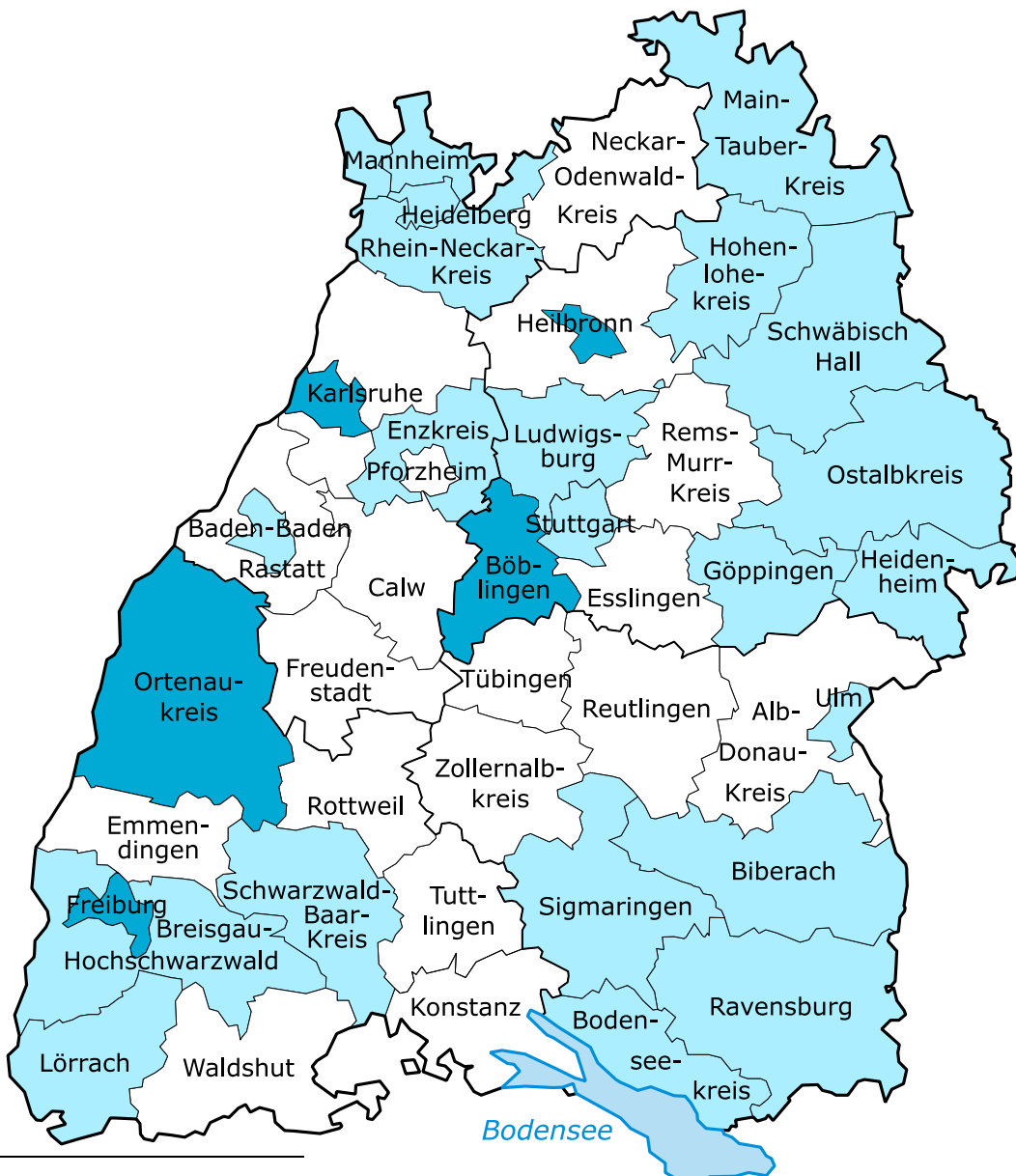
Elternbildung und Elterninformation stellen einen weiteren Schwerpunkt für das Bildungsbüro 2016 dar, zusammen mit dem Übergang von der Grundschule an die weiterführende Schule.

Das „Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm“ betritt im Frühjahr 2016 neuen Boden und präsentiert sich zum ersten Mal auf der Bildungsmesse Ulm. Weitere Schwerpunkte in 2016 werden die Fragen nach der Förderung von Projekten, durch z. B. einen Fördertopf und die Evaluation der derzeit laufenden Modellprojekte samt ihrer weiteren Etablierung sein.

Der Arbeitskreis AltJung feiert seinen Höhepunkt im Juni 2016 auf dem Donaufest. Das Ergebnis des Projekts „Figurenspektakel Ulm/Donau“ wird dort der Öffentlichkeit präsentiert und die 3-monatige Vorbereitungszeit im Rahmen des Kinder- und Jugendliteratursommers der Kinder- und Jugendstiftung Baden-Württemberg krönen.

3.6 Weiterentwicklung der Schul- und Bildungslandschaft unterstützen

Für viele Bildungsregionen war der Themenbereich „Weiterentwicklung der Schul- und Bildungslandschaft unterstützen“ im Jahr 2015 ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.²¹ Die auf der Landkarte dunkel eingefärbten Bildungsregionen haben diesen Themenbereich auch als Schwerpunkt für ihren Bericht ausgewählt. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen bieten erste Informationen dazu an. Im Anschluss stellen diese Bildungsregionen ihre Aktivitäten im Jahr 2015 ausführlicher vor. Die jeweiligen Berichte gehen unter der Überschrift „Schwerpunkte“ ausführlicher auf die Unterstützung bei Weiterentwicklung der Schul- und Bildungslandschaft ein.



²¹ Hinweis: Die Landkarte basiert auf den Angaben der Regionalen Bildungsbüros zu den schwerpunktmäßigen Handlungsfeldern und Aktivitäten in 2015 im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen. Ist ein Stadt- oder Landkreis hier nicht eingefärbt, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der jeweilige Themenbereich dort nicht bearbeitet wird. So kann es z. B. sein, dass im Rahmen des Landesprogramms Bildungsregionen in den Jahren zuvor Aktivitäten zu diesem Thema stattfanden, diese aber ab 2015 an andere Akteure abgegeben wurden. Ebenso ist es möglich, dass jenseits des Landesprogramms Bildungsregionen andere Akteure in der Stadt bzw. im Kreis diesen Themenbereich schwerpunktmäßig bearbeiten, ohne dass er zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des Regionalen Bildungsbüros gehört. Die Darstellung bildet demzufolge einen themenbezogenen Ausschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

3.6.1 Die Bildungsregion im Landkreis Böblingen

Schulentwicklungsplanung für die Beruflichen Schulen des Landkreises Böblingen

In enger Abstimmung mit den Schulleitungen, den Kammern und der Schulaufsicht, werden die Beruflichen Schulen konzeptionell weiterentwickelt. Leitend ist dabei die Frage, wie die Schulen in zehn Jahren aufgestellt sein müssen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sollen auch künftig hochattraktive Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen angeboten werden. Ein Lenkungskreis begleitet den Prozess.

3.6.2 Die Bildungsregion der Stadt Freiburg

Qualifizierungen für Schulen durch den Abschluss der fünf Themenmodule

„Freiburger neue Lernkultur im Fokus der Kompetenzorientierung“: Das Einnehmen einer lösungs-, ressourcen- und kompetenzorientierten Grundhaltung auf allen Ebenen pädagogischen, schulentwicklerischen und bildungsadministrativen Handelns wurde und wird forciert und unterstützt.

3.6.3 Die Bildungsregion der Stadt Heilbronn

Schulentwicklungsplanung

- Maßnahmenkatalog zur Regionalen Schulentwicklungsplanung mit dem Ziel der nachhaltigen Ausgestaltung der Bildungslandschaft unter Berücksichtigung sozialer, bildungspolitischer und demografischer Entwicklungen beschlossen.
- Ziel der Regionalen Schulentwicklungsplanung ist die Entwicklung einer zukunftsfähigen Schulstruktur unter Berücksichtigung geänderter gesellschaftlicher Anforderungen im Bereich der Grund-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen durch Zusammenarbeit des staatlichen Schulamts mit maßgeblichen Akteuren wurden im Zeitraum von zwölf Monaten.

3.6.4 Die Bildungsregion der Stadt Karlsruhe

Auf- und Ausbau Ganztagschule; Karlsruher Modell

Werbestrategie, um Ganztagsgrundschulen bekannt zu machen und für Akzeptanz der Eltern zu werben.

3.6.5 Die Bildungsregion im Ortenaukreis

„Regionale Bildungslandschaft entwickeln“

- *Zuwanderung gestalten*: Bildungsbeirat 2016 unter das Leitthema „Zuwanderung gestalten – Bildungserfolg ermöglichen“ gestellt: Themenabfrage zu Problemlagen und relevanten Fragestellungen sowie Suche nach Unterstützung bei der Entwicklung eines Integrationsprojektes im Kinzigtal
- *Inklusion in AusBildung und Arbeitswelt*: Zur Förderung der gemeinsamen Ausbildung und des Arbeitens von Menschen mit und ohne Behinderung: Kooperationspartner in 2015 bei drei Veranstaltungen zur Bedarfsermittlung und Vernetzung sowie zur Antragsstellung bei der Aktion Mensch
- *MINT-Lernwelten Ortenau*: Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung vom Kindergarten bis zur Hochschule: Aufbau dezentraler Einrichtungen (z. B. Schülerforschungszentrum am Gymnasium errichtet), Exkursion zu den Regionalen Didaktischen

- Zentren der PH St. Gallen, Kuratorium für die MINT-Lernwelten gegründet (zur verbesserten Zusammenarbeit verschiedener Standorte und Gemeinden)
- *Zusammenarbeit mit Eltern in Schulen*: Stärkung der Zusammenarbeit mit Eltern in Schulen: 2014 im Bildungsbeirat gegründete Arbeitsgruppe entwickelt u.a. Qualitätssiegel
- LEADER im Ortenaukreis*: 2015 zwei LEADER-Kulissen in der Ortenau erfolgreich in LEADER-Programm aufgenommen, dadurch Fördermittel für regionale Projekte

3.6.1 Die Bildungsregion im Landkreis Böblingen

3.6.1.1 Profil

Auf der Zustimmunggrundlage des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zur Einrichtung eines Bildungsbüros und die Aufnahme des Landkreises Böblingen in das Landesprogramm Bildungsregionen konnte ab 01.01.2015 gestartet werden.

Das Bildungsbüro, anfangs als Stabsstelle beim Dezernat Jugend und Soziales angegliedert, wurde im Zuge der Verwaltungsumstrukturierung beim Landratsamt Böblingen, als eigenes Sachgebiet beim Amt Schulen und Bildung mit einem 100 Prozent Stellenumfang aufgestellt. Die Leitung übernahm Herr Frank Arnold und mit einem Stellenumfang von 50 Prozent ist Frau Kerstin Raschke Mitarbeiterin im Bildungsbüro. Die Arbeit des Bildungsbüros wird vom Runden Tisch – Koordinierungsgremium Bildungsregion begleitet. Mitglieder sind auf Geschäftsführerebene die Agentur für Arbeit, die Industrie- und Handelskammer, die Kreishandwerkerschaft, das Staatliche Schulamt, Vertreter der freien Träger, Vertreter der Bürgermeister, der Beruflichen Schulen des Landkreis Böblingen, der Landkreisverwaltung und Vertreter des Regierungspräsidiums Stuttgart. Neues Mitglied wird die Amtsleiterin des noch jungen Amtes Migration und Flüchtlinge sein.

Die genannten Bildungsakteure haben sich in dieser Form zwei Mal im Jahr getroffen und die Mitarbeiter des Bildungsbüros waren für die Vor- und Nachbereitung verantwortlich und berichteten in diesem Gremium über ihren ersten Auftrag – Erstellung eines Schulentwicklungsplanes für die Beruflichen Schulen des Landkreises Böblingen.

3.6.1.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Schulentwicklungsplanung für die Beruflichen Schulen des Landkreis Böblingen

Wie kam der Auftrag zustande?

Mit dem Beschluss des Kreistags vom 26.05.2014 zur Einrichtung eines Bildungsbüros und die Aufnahme in das Landesprogramm Bildungsregionen des Landes Baden-Württemberg, wurde gleichzeitig eine Prioritätenliste verabschiedet. Zitat aus der Prioritätenliste: Diese „ersten sechs der von der Landkreisverwaltung priorisierten Maßnahmen sind ein erster Ausgangspunkt der Bildungsregion zur Schaffung bestmöglicher Bildungschancen für Kinder und Jugendliche.“

Als Priorität Nr. 5 wurde hierbei die Schulentwicklung für die Beruflichen Schulen festgelegt, Auszug:

Priorität 5 – Schulentwicklung für die beruflichen Schulen umsetzen Berufliche Schulen in eigener Trägerschaft in Abstimmung mit den Schulleitungen und den weiteren Schulträgern und der Schulaufsicht bedarfsgerecht weiterentwickeln mit dem Ziel, vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auch zukünftig ein hoch attraktives berufsschulisches Angebot für junge Menschen im Landkreis Böblingen anzubieten.

Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die beruflichen Schulen in zehn Jahren aufgestellt sein müssen: „Welche Profile sollen geschärft und welche Schwerpunktsetzungen müssen erfolgen, um

weiterhin ein hochattraktives Angebot an den Beruflichen Schulen des Landkreises Böblingen sicher zu stellen?“.

Im Mittelpunkt des Schulentwicklungsplans steht der Bedarf – auf Seiten der Schülerinnen und Schüler sowie der Betriebe. Maßgeblich wird also auch der Blick auf die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Gesamten sein. Aufgabe ist es, die Schulentwicklung in Abstimmung mit den Schulleitungen, den weiteren Schulträgern und der Schulaufsicht voran zu bringen. Die Einbeziehung aller relevanten Partner ist von besonderer Bedeutung, vor allem in Hinblick auf die Untersuchung der Bereiche „Duale Ausbildung“ und bei der Weiterentwicklung des Vollzeitschulangebotes.

Der Schulentwicklungsplan für die Beruflichen Schulen des Landkreis Böblingen umfasst sechs Schulen:

- Berufliches Schulzentrum, Leonberg
- Gottlieb-Daimler-Schule 1, Sindelfingen
- Gottlieb-Daimler-Schule 2, Sindelfingen
- Hilde-Domin-Schule, Herrenberg
- Kaufmännisches Schulzentrum, Böblingen
- Mildred-Scheel-Schule, Böblingen

Vorbereitung

Die Entwicklung eines Schulentwicklungsplans für sechs Berufliche Schulen ist ein komplexes Unterfangen. Insofern war eine gute Vorbereitung hierfür von besonderer Bedeutung.

Der erste Schritt bestand darin, eine Struktur für den Schulentwicklungsplan festzulegen. Dies erfolgte in der Erstellung einer Kapitelübersicht, mit einer Zuordnung der entsprechenden Inhalte. Der Schulentwicklungsplan wird sich in einen A-Teil mit den relevanten statistischen Daten und einem B-Teil, den Ableitungen daraus, gliedern.

Ein weiterer wichtiger Schritt bestand in der Initiierung eines Lenkungskreises zum Schulentwicklungsplan, mit dem Ziel ein kleines und arbeitsfähiges Begleitgremium zu erhalten. Hier werden alle Zwischenschritte vorgestellt, Ergebnisse diskutiert und die weiteren, folgenden Ansatzpunkte abgestimmt. Neben dem Geschäftsführenden Schulleiter und einem Vertreter des Regierungspräsidiums Stuttgart kommen die Mitglieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landratsamtes Böblingen aus dem Bereich Finanzen, Gebäudewirtschaft, Amt für Schulen und Bildung. Die Leitung wurde durch den Sozialdezernent übernommen.

Umsetzung

Die ersten Maßnahmen zur konkreten Umsetzung des Schulentwicklungsplans waren die Erfassung aller relevanten statistischen Daten. Fachlichen Rat gab es dabei vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, gleichzeitig bildet ihre offizielle Statistik die Grundlage für das weitere planerische vorgehen.

Die Mitarbeiter des Bildungsbüros führten zahlreiche Interviews und Gebäudebegehungen mit den Schulleitungen durch und organisierten im Oktober 2015 einen Workshop zum Thema „Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Bildungslandschaft der Beruflichen Schulen des Landkreises Böblingen“. Unter anderem hat sich hieraus eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit dem Thema „Öffentlichkeitsarbeit für die Beruflichen Schulen“ auseinandersetzt. Die Inanspruchnahme aller Ausbildungsgänge, welche an den Beruflichen Schulen des Landkreises Böblingen angeboten werden, wurde anhand eines 3-Jahres-Rückblicks analysiert.

Der Schulentwicklungsplan wird im Juli 2016 vorgestellt. Dieser wird die Grundlage einer weiteren, fortlaufenden Beobachtung der Angebotsstruktur sein.

Schulbezogene Jugendhilfeplanung

Unter der Leitung der Stabstelle Jugendhilfeplanung – angesiedelt beim Amtsleiter für Jugend – beteiligt sich der Landkreis Böblingen am Projekt „Schulbezogene Jugendhilfeplanung“ des Kommunalverband Jugend und Soziales. Die Teilnahme knüpft sich an einen Beschluss des Jugendhilfeausschusses, der Familien- und Jugendhilfeverbände und des Kreistags an. Das im Jugendhilfeausschuss beschlossene Fachkonzept „Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Böblingen“ ist ein konzeptioneller Ausgangspunkt. Eines der dort benannten acht Aktionsfelder, setzt sich mit der Frage auseinander, „gruppenpädagogische erzieherische Hilfen nach den §§ 27 Absatz 2, 29 und 32 SGB VIII an die Veränderungen in der Schullandschaft (u. a. Einrichtung von Gemeinschaftsschulen, Ausbau von schulischer Ganztagsbetreuung)“ anzupassen.

Vorderstes Ziel: „Etablierung einer Planungsidee und Planungsstruktur für die Weiterentwicklung bisheriger HzE-Gruppenangebote (Soziale Gruppenarbeit, Erziehung in einer Tagesgruppe gem. §§ 29, 32 SGB VIII) zu schulbezogenen Unterstützungsformen.“ (zitiert aus: Werner Gaugel, Jugendhilfeplaner Landkreis Böblingen erschienen im KVJS Newsletter „Schulbezogene Jugendhilfeplanung“, Juni 2015).

Eine zum Projektstart gebildete Projektsteuerungsgruppe, bestehend aus dem Jugendamtsleiter, dem für das Projekt hauptverantwortlichen Jugendhilfeplaner, Sprechern des Sozialen Dienstes und dem Bildungsbüro, wurde zügig um die Leitungskräfte der freien Träger und des Staatlichen Schulamtes Böblingen erweitert.

Das über ein Jahr angelegte Projekt, mit externer Begleitung durch Fachkräfte der Universität Tübingen und des KVJS Stuttgart, endet offiziell im Februar 2016. Gleichwohl sehen alle Beteiligten die Fragestellungen und den bisher geleisteten Abstimmungsprozess als so wichtig an, um auch künftig an diesen Fragestellungen weiterzuarbeiten. Neben amtsinternen Treffen, Planungsgesprächen mit den freien Trägern und dem Staatlichen Schulamt, wurde im Mai 2015 ein ganztägiger Workshop im Landratsamt Böblingen veranstaltet. Der KVJS Stuttgart bot zudem ein Austauschtreffen aller Projektstandorte in Gültstein im Juli 2015 an. Eine durchgehende Prozessbegleitung durch den KVJS und die Universität Tübingen wurde dabei gewährleistet.

Thematische Schwerpunkte waren insbesondere:

- Weiterentwicklung der bislang unabhängigen Kinder- und Jugendhilfezentren in Bezug auf die Veränderung der Schullandschaft in Baden-Württemberg
- Inklusion im Hinblick auf Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Regelangeboten und mit der Zielsetzung der Entwicklung eines integrierten Gesamtkonzeptes (Zeitperspektive 5 Jahre)
- Weiterentwicklung der vielfältigen Angebotsformen unter Berücksichtigung der Bedarfe und eines regional differierenden Angebotes

Die Jugendhilfeplanung und das Bildungsbüro sehen es in Zusammenarbeit mit den freien Trägern und dem Staatlichen Schulamt als gemeinsame und auch für die Zukunft bedeutende Aufgabe an, in Bezug auf die genannten Kriterien sich verändernder Schul- und Bildungsangebote am Bedarf von Kindern und Jugendlichen orientierte Angebote und Angebotsformen weiterhin konzeptionell zu gestalten und aufeinander abzustimmen.

Jugend Stärken im Quartier – JuSTART

Das Bildungsbüro ist als Kommunale Koordinierungsstelle federführend verantwortlich für das ESF-Förderprogramm „Jugend Stärken im Quartier“ im Landkreis Böblingen. „Jugend Stärken im Quartier“ ist ein gemeinsames Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Das Programm, welches aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird, richtet sich an junge Menschen im Alter von 12 bis einschließlich 26 Jahren, im Sinne des § 13 Abs. 1 SGB VIII, die

- von den Angeboten der allgemeinen und beruflichen Bildung, Grundsicherung für Arbeitsuchende und/oder Arbeitsförderung nicht mehr erfasst/erreicht werden oder bei denen diese Angebote auf Grund multipler individueller Beeinträchtigungen und/oder sozialer Benachteiligungen nicht erfolgreich sind, und
- zum Ausgleich ihrer sozialen Benachteiligungen und/oder individuellen Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf sozialpädagogische Unterstützung im Rahmen der Jugendhilfe angewiesen sind.

hierzu gehören insbesondere:

- schulverweigernde junge Menschen an Schulen der Sekundarstufe I und berufsbildenden Schulen, die auf den Erwerb eines Förder- oder Hauptschulabschlusses abzielen
- Schulabbrecherinnen/Schulabbrecher
- junge Menschen, die sich nach der Schule weder in Ausbildung, berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen oder Arbeit befinden und von den Eingliederungsangeboten der Rechtskreise SGB II/III nicht erfasst/erreicht werden
- junge Ausbildungs- und Maßnahmeabbrecherinnen/Maßnahmeabbrecher ohne Anschlussperspektive

- junge neuzugewanderte Menschen vorwiegend aus Mittel-/Osteuropa mit besonderem Integrationsbedarf

(Quelle Förderrichtlinien des BMFSFJ und des BMUB, Stand 2015)

Vier methodische Zugänge prägen JuSTART:

- Case-Management
- Aufsuchende Jugendsozialarbeit
- Niedrigschwellige Beratung/Clearing
- Mikroprojekte mit Mehrwert für das Quartier

Die Programmdurchführung haben drei freie Träger an drei Standorten übernommen:

- Stiftung Jugendhilfe aktiv für Böblingen
- Waldhaus gGmbH für Leonberg
- Verein für Jugendhilfe für Sindelfingen

Die Programmlaufzeit beträgt vier Jahre, von Januar 2015 bis Dezember 2018. Als Kommunale Koordinierungsstelle hat das Bildungsbüro gemeinsam mit den freien Trägern die Antragstellung im Sinne eines zweistufigen Antragsverfahrens erfolgreich durchgeführt.

Unter der Leitung des Bildungsbüros wurde ein Steuerungskreis gegründet, der sich im Kern aus den Vertretern der freien Träger und dem Jugendhilfeplaner Herrn Werner Gaugel zusammensetzt. Die Maßnahmen werden im erweiterten Steuerungskreis mit den beteiligten Städten abgestimmt, mit deren Vertretern ein halbjährliches Treffen vereinbart wurde. Wichtige Partner sind weiterhin die Beruflichen Schulen des Landkreises Böblingen, besonders bei der Zielgruppenansprache der sogenannten „unversorgten Jugendlichen“. Das heißt der Jugendlichen, die ihre Berufsschulpflicht nicht erfüllen und somit von Arbeitslosigkeit und Maßnahmenabbruch bedroht sind, oder von den Regelsystemen nicht erreicht wurden.

Mit erfolgreicher Antragstellung ermöglichte die Schaffung einer zusätzlichen 30 Prozent Verwaltungsstelle für das ESF-Programm „Jugend Stärken im Quartier“. Seit Juli 2015 konnte sie mit Frau Stephanie Schäfer als neues Teammitglied innerhalb der Kommunalen Koordinierungsstelle besetzt werden.

Aufgaben der Kommunalen Koordinierungsstelle unter den Aspekten Gender Mainstreaming- und Nichtdiskriminierungs-Grundsätzen:

- Kommunikation unter den Beteiligten sicherstellen (Moderation Lenkungsreis, Einbeziehung weiterer Kooperationspartner)
- Abstimmung einzelner Maßnahmen in den Fördergebieten

- Auswahl methodischer Bausteine
- Überprüfung der Zielgruppenansprache
- Abstimmung der Mikroprojekte
- Entwicklung geeigneter Beteiligungsformen von Jugendlichen bei Mikroprojekten
- Planung und Überprüfung einzelner Projektbausteine
- Übertragung erfolgreicher Projektbausteine auf weitere Zielgebiete
- Programmverwaltung, Abrechnungsverfahren, Controlling
- Öffentlichkeitsarbeit
- Teilnahme an Workshops und Fachveranstaltungen des BMFSFJ und des BMUB
- Abstimmung mit weiteren Projekten und Maßnahmen im Bereich des § 13 SGB VIII

Im Jahr 2015 wurde eine Vielzahl von Treffen mit den freien Trägern zur Antragstellung und zur Installation des Projektes durchgeführt. Dabei wurden die beteiligten Städte frühzeitig zur Programmabstimmung eingebunden. Ein Treffen des Gesamtleitungskreises ist für Dezember 2015 vorgesehen. Eine regelmäßige Berichterstattung über das Projekt JuSTART erfolgt regelmäßig beim Runden Tisch „Koordinierungsgremium Bildungsregion“.

Die freien Träger konnten in 2015 bereits einige Mikroprojekte durchführen und die Aufnahme von jungen Menschen in das Programm gewährleisten. Schwerpunkt bildete hierbei das Case-Management.

3.6.1.3 Ausblick

Welche weiteren Schritte bzw. Vorhaben plant Ihre Bildungsregion für das Jahr 2016?

- Veröffentlichung des Schulentwicklungsplans für Berufliche Schulen des Landkreises Böblingen, welcher die Grundlage für eine kontinuierliche Beobachtung der Angebotsstruktur sein soll.
- Erstellung einer Gesamtkonzeption zur Integration von jungen Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit.

3.6.2 Die Bildungsregion der Stadt Freiburg

3.6.2.1 Profil



Landesprogramm Bildungsregionen als eines von fünf Handlungsfeldern des Freiburger Bildungsmanagements

Die neu gegründete Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement nahm 2014 mit den beiden Geschäftsfeldern Lebenslanges Lernen und Bildungsregion als fusionierte Einheit beim Amt für Schule und Bildung der Stadt Freiburg ihre Arbeit auf. Mit dieser Fusion sollten größtmögliche inhaltliche wie auch strukturelle Synergieeffekte des Bundesprogramms Lernen vor Ort und des Landesprogramms Bildungsregionen erzielt werden. Die gelebte Alltagspraxis ließ im weiteren Verlauf der Fusion die Erkenntnis entstehen, dass speziell für die Bildungsregion Freiburg das Landesprogramm durch den traditionsgemäßen Fokus auf die schulische Qualitätsentwicklung im Kontext des Lebenslangen Lernens eine zentral bedeutsame Bildungsphase der Lernenden repräsentiert. Die Struktur mit den beiden Geschäftsfeldern wurde damit obsolet und den inhaltlichen Erfordernissen angepasst. Aus dem Geschäftsfeld Bildungsregion wurde schließlich das Handlungsfeld Landesprogramm Bildungsregion. Zu den weiteren Handlungsfeldern des Freiburger Bildungsmanagements zählen:

- Bildungsmonitoring
- Bildungsübergänge
- Diversität/Inklusion
- Bildung für nachhaltige Entwicklung.

In einem mehrstufigen partizipativen Verfahren wurde mit den Freiburger Bildungsakteuren auf den unterschiedlichen Hierarchieebenen entlang der Lebenslinie ein Leitbild für das Freiburger Bildungsmanagement entwickelt, das vom Steuerkreis Freiburger Bildungsmanagement im Herbst 2015 verabschiedet wurde. Das Leitbild ist mit einer differenzierten Zielesystematik für die einzelnen Handlungsfelder hinterlegt (vgl. Abb. 1).

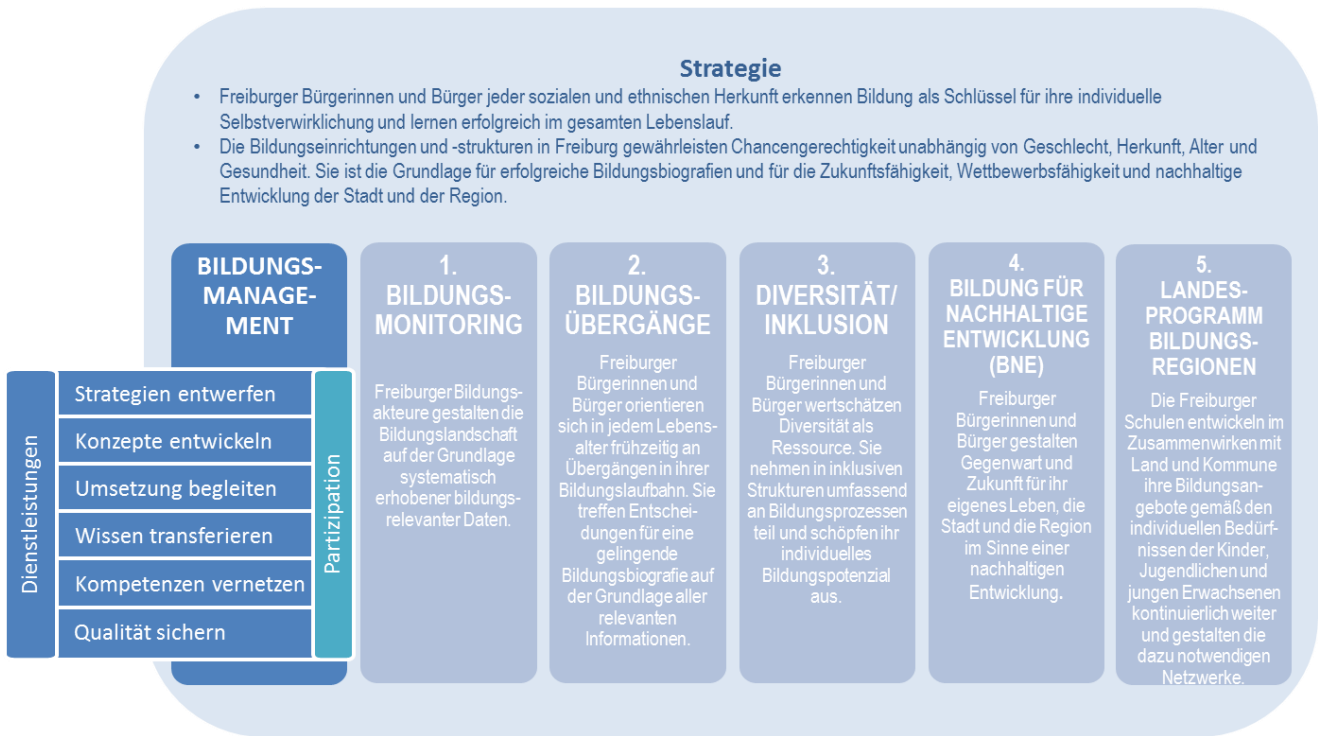


Abb. 1: Freiburger Bildungsmanagement – Strategie (Zielesystematik)

Zielesystematik des Freiburger Bildungsmanagements im Handlungsfeld Landesprogramm Bildungsregion

Neben dem Leitziel „Die Freiburger Schulen entwickeln im Zusammenwirken mit Land und Kommune ihre Bildungsangebote gemäß den individuellen Bedürfnissen der Kinder, der Jugendlichen und jungen Erwachsenen kontinuierlich weiter und gestalten die dazu notwendigen Netzwerke“ wurden folgende Fokusziele mit den Akteuren zur Diskussion und Beschlussfassung für die Steuergruppe Bildungsregion und den Steuerkreis Freiburger Bildungsmanagement erarbeitet und vorgeschlagen:

- Verantwortliche der Kommunalverwaltung und staatlichen Schulverwaltung, der Freiburger Schulen und weiterer relevanter außerschulischer Bildungsakteure entwickeln eine Gesamtstrategie Bildung, Erziehung und Betreuung.
- Verantwortliche der Kommunalverwaltung und der staatlichen Schulverwaltung schaffen den Rahmen für systematische Qualitätsentwicklung der Schulen und begleiten und unterstützen diese.
- Die Freiburger Schulen betreiben systematische Qualitätsentwicklung.
- Leitungen und Fachkräfte der Freiburger Schulen und außerschulische Bildungsakteure entwickeln die Qualität ihres Unterrichts bzw. ihrer außerschulischen Angebote weiter und stimmen diese aufeinander ab.
- Die Freiburger Schulen erhalten bedarfsorientiert Unterstützung für ihre Schulentwicklung.
- Freiburger Bildungsakteure aus dem formalen und non-formalen Bildungsbereich verzahnen ihre Bildungsangebote bildungsbiografisch.

Formen der Datenbasierung, Planungsstrukturen und -instrumente

Hinsichtlich der Verfahren zur Gewinnung von Wissen über Handlungsbedarfe, mögliche Entwicklungsfelder und passgenaue Unterstützungsangebote arbeitet die Bildungsregion Freiburg, die sich als Kooperations-Netzwerk von 70 Schulen aller Schularten und zahlreicher außerschulischer Bildungspartner versteht, auf der Basis systematischer Datenerhebung und -auswertung.

- Im Rahmen der Bildungsregion Freiburg erhalten die Schulen Unterstützung im Bereich der Qualitätsentwicklung. Unter anderem wird den Schulen das Instrument zur Selbstevaluation in Schulen SEIS zur Nutzung bereitgestellt. Mit diesem Instrument werden zunächst einzel-schulbezogenen Daten gewonnen, die dann in Form des sog. SEIS-Berichts den Schulen zu Planungs- und Steuerungszwecken zur Verfügung stehen. Im Februar 2015 wurde die letzte SEIS-Erhebung beendet, im April erhielten die Schulen die Evaluationsberichte, die im Anschluss schulintern ausgewertet worden sind. Für interessierte Schulen fand im Herbst ein Workshop zum Thema „SEIS – Selbstevaluation in Schulen lösungsorientiert nutzen“ statt.
- Über aktuelle Schwerpunkte ihrer inneren Schulentwicklung liefern die Schulen jährlich einen Kurzbericht, der von der Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement unter Berücksichtigung des baden-württembergischen „Orientierungsrahmens zur Schulqualität“ ausgewertet wird.
In diesen Bericht integriert ist die Erhebung von Qualifizierungsbedarfen bei den Schulen zu überfachlichen Themen der Unterrichtsentwicklung („Lösungsorientiertes Arbeiten“, „Umgang mit Heterogenität“, „Alternative Formen der Leistungsrückmeldung“, „Kooperatives Lernen“, „Klassenführung“ und „Kollegiale Unterrichtshospitation“) sowie zum Themenfeld „Schulführung und Schulmanagement“.
- Mit dem Ziel der kommunikativen Validierung erhobener Daten wurde 2015 die inzwischen fünfte Runde der im Zweijahresrhythmus stattfindenden sog. Bilanztreffen durchgeführt. Diese schulartbezogenen Gespräche haben sich als Forum bewährt, bei dem im persönlichen Austausch zwischen den in der Bildungsregion Freiburg kooperierenden Schulen und der Steuergruppe sowie der Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement Perspektiven und Strategien der Weiterentwicklung der Bildungsregion diskutiert und bewertet werden. Bezogen auf die verschiedenen Angebote und Aktivitäten der Bildungsregion (vgl. Abb. 2 und Abb. 3) erbrachten die Bilanztreffen des Jahres 2015 eine Reihe wertvoller Hinweise und Ergebnisse, von denen einige nachfolgend exemplarisch genannt seien:
 1. In den Gesprächen zeigte sich Nachbesserungsbedarf bei der Konzeption des Innovationsfonds in Bezug darauf, wie in diesem Kontext „Innovation“ bzw. „innovativ“ interpretiert wird und wie Projekte von Anfang an auf Nachhaltigkeit hin angelegt werden können.
 2. Es wurde erhöhter Unterstützungsbedarf im Umgang mit geflüchteten Schülerinnen und Schülern angemeldet.
 3. Viele der teilnehmenden Schulvertreter wünschten sich eine Profilschärfung des jährlichen Praxisforums für die Schulen der Bildungsregion Freiburg und eine Stärkung der Fortbildungs- und Austauschfunktion dieses Formats.
 4. Die Qualität der Qualifizierungsangebote wurde sehr positiv bewertet, und zwar hinsichtlich der Inhalte, der Passung zum Bedarf und der mit ihnen regelmäßig verbundenen schul- und schulartübergreifenden Vernetzung.

- Der in zunächst zwei-, nunmehr dreijährigem Rhythmus (bisher: 2008, 2010 und 2013) erstellte indikatorengestützte Bildungsbericht der Stadt Freiburg macht allgemein das Bildungsgeschehen in Freiburg transparent, liefert in der Zeitreihe aktualisierte Daten als Grundlage für öffentliche Diskussionen um Bildungsziele und für bildungspolitische Entscheidungen und stellt damit einen wertvollen Beitrag zur Betrachtung des Kontexts sowohl individueller Bildungsbiografien als auch der Arbeit der verschiedensten Bildungsakteure dar.

Zu den wichtigsten Planungsstrukturen gehören die drei- bis viermal jährlich stattfindenden Sitzungen des Beirats des Freiburger Bildungsmanagements. Diesem ca. 25-köpfigen Gremium gehören die Mitglieder der Steuergruppe der Bildungsregion an, die regelmäßig direkt vor den Beiratssitzungen tagt und sich zusätzlich einmal jährlich zu einer eintägigen Klausursitzung trifft. Weitere Planungsinstrumente sind die für das jeweilige Kalenderjahr erstellte und fortlaufend aktualisierte Jahresplanung (mit Jahreszielen und Meilensteinen) sowie eine Teambesprechung im Wochenrhythmus.

Öffentlichkeitsarbeit der Bildungsregion Freiburg

Die Öffentlichkeitsarbeit der Bildungsregion Freiburg ist nach dem Grundsatz konzipiert, dass gute Kommunikation nach innen wie nach außen konstitutiv für eine Bildungsregion ist. Einladungen, Veranstaltungstitel, Grußworte oder Gemeinderatsdrucksachen folgen diesem Grundsatz ebenso wie die Kommunikation per Infolyer, Homepage, Newsletter oder Broschüren.

Der Newsletter der Bildungsregion Freiburg erscheint viermal jährlich. Editorial, interaktives Inhaltsverzeichnis und Terminkalender sind feste Elemente des Rundbriefs. Darüber hinaus informiert der Newsletter über Aktivitäten und Veranstaltungen im Rahmen der Bildungsregion. Zugleich bietet er eine Plattform für Informationen verschiedener Bildungsakteure.

Handlungsfeld- bzw. anlassbezogen kommen Broschüren hinzu, beispielsweise zur Bewerbung von Qualifizierungsangeboten und Unterstützungsleistungen für die in der Bildungsregion Freiburg vernetzten Schulen. Neben der informierenden Funktion kommt diesen Medien immer auch die Rolle zu, bestimmte Haltungen und Werte zu transportieren. So etwa wird die Infobroschüre über Qualifizierungsangebote für Schulleitungen gezielt dazu genutzt, die Lösungsorientierung und Salutogenese als übergeordnete und normative Leadership-Prinzipien zu empfehlen.

3.6.2.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Besondere Aufmerksamkeit erfuhren im Jahre 2015 drei Themen. Das Einnehmen einer lösungs-, ressourcen- und kompetenzorientierten Grundhaltung auf allen Ebenen pädagogischen, schulentwicklerischen und bildungsadministrativen Handelns wurde und wird forciert und unterstützt. Mit dem Dialog im Dreieck wurde ein Format für effiziente, ziel- und lösungsfokussierte Arbeitsgespräche zwischen Schulleitungen, staatlicher Schulverwaltung und der Stadt Freiburg als Schulträger ausgearbeitet. Im Kontext des Innovationsfonds der Bildungsregion Freiburg wurden Kriterien für die Darstellung des Innovationspotenzials von Entwicklungsvorhaben, zu deren Umsetzung Schulen städtische Fördermittel beantragen können, erarbeitet. Den drei Themen ist im Folgenden jeweils ein Abschnitt gewidmet.

Darüber hinaus umfasst das Portfolio der Bildungsregion Freiburg eine Reihe von Angeboten, Produkten und Formaten in den Bereichen „Unterstützung der schulischen Qualitätssicherung und -entwicklung“, „Qualifizierungen“ (für die Zielgruppen Schulleitungen und Lehrkräfte), „Gestaltung der Bildungsübergänge“, „Förderung Inklusiver Bildung“ und „Systematische Vernetzung“. Einen knappen Überblick über die entsprechenden Aktivitäten bietet die Tabelle am Schluss des Abschnitts (Abb. 3).

Förderung einer lösungs-, ressourcen- und kompetenzorientierten Grundhaltung

Zwei im Jahre 2013 gestartete, jeweils mehrere Termine umfassende Qualifizierungen konnten 2015 abgeschlossen werden, deren inhaltliche Schwerpunktsetzung und Gestaltung dem Ansatz der Lösungs-, Ressourcen- und Kompetenzorientierung verpflichtet war. In die gleiche Richtung orientierte sich das in die Bildungsregion Freiburg gleichsam „hereinragende“ Freiburger Netzwerk „Bildung und Migration“, indem sich die rund 250 Teilnehmenden des Herbsttreffens der Frage nach den „Herausforderungen einer kompetenzorientierten Integration von Menschen mit Fluchtgeschichte“ widmeten.

Die Qualifizierungsreihe für Lehrkräfteteams „Freiburger neue Lernkultur im Fokus der Kompetenzorientierung“ endete mit dem sog. Praxisforum, zu dem neben Schulleitungen und Lehrkräften der 70 Schulen auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der fünf Themenmodule eingeladen waren. „Lösungsorientiertes Arbeiten“ (im Klassen- und Lehrerzimmer) lautete der Titel des ersten Moduls. Eine lösungsorientierte Haltung zu entwickeln war aber ebenso zentrales Ziel der vier weiteren Module „Umgang mit Heterogenität“, „Kooperatives Lernen“, „Alternative Formen der Leistungsrückmeldung“ und „Klassenführung“. Im Rahmen von fünf „Schaufenstern“ konnten die Teilnehmenden zugleich zeigen und besichtigen, „wie der lösungsorientierte Ansatz Unterrichtsentwicklung unterstützt“. Der systemisch-lösungsorientierte Ansatz ist Grundlage und roter Faden des gesamten Qualifizierungskonzepts: Lehrende nehmen die Lernenden als Expertinnen und Experten ihres Lernens ernst, aus einer Haltung der Wertschätzung gegenüber den Stärken und Ressourcen der Lernenden verstehen sie sich als Begleiter und Unterstützer.

Mit einem sog. Follow-up-Tag schlossen elf Freiburger Schulleitungsteams die zwischen 2013 und 2015 durchgeführte Fortbildungsreihe „Führung und neue Lernkultur. Schulen führen im Fokus der Kompetenzorientierung“ ab. Als Pendant zu dem Qualifizierungsangebot für Lehrkräfteteams versteht auch dieses Angebot ressourcen- und lösungsorientiertes Führen nach Grundsätzen der Salutogenese als übergeordnete Kompetenz für Personen, deren Hauptgeschäft das Leiten und Entwickeln von Schulen, die Schaffung von Rahmenbedingungen für bestmögliches Lernen ist.

Das 2010 als Teil eines Maßnahmenpakets zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung gegründete Freiburger Netzwerk „Bildung und Migration“ gilt als wichtiger Baustein einer gesamtstädtischen Strategie „Integration durch Bildung“. Die zweimal jährlich stattfindenden Netzwerktreffen haben sich als Diskussions- und Austauschplattform für Themen, wie beispielsweise Sprachbildung, Bedeutung der Mehrsprachigkeit, Elternkooperation, Verbesserung der Jobchancen für Migrantinnen und Migranten, etabliert. 2015 wurde eine rund zehnköpfige Expertengruppe gegründet, welche die Netzwerkarbeit fachlich begleitet und für Rückkopplung in die verschiedenen Zielgruppen sorgt. Beim Herbsttreffen des Netzwerks stand das Thema „Bildung und Teilhabe von Menschen mit Fluchtgeschichte“ auf der Tagesordnung. In einem Fachvortrag, in Kleingruppenarbeit und mit einer Podiumsdiskussion wurde ein konsequent ressourcen- und kompetenzorientierter Ansatz verfolgt, der sich einem damit korrespondierenden Menschenbild verpflichtet weiß: Geflüchtete sind

Individuen mit eigener Kultur und Lebensgeschichte; sie bringen Lebenserfahrung, Fähigkeiten, Ressourcen und Kompetenzen mit, die sie in ihrem bisherigen Leben erworben haben und die ihnen auch in ihrer aktuellen Situation als Zuwanderer in unserer Gesellschaft helfen können.

Dialog im Dreieck

Im Rahmen der Bildungsregion Freiburg steht Schulen, staatlicher Schulverwaltung und dem Schulträger das Instrument Dialog im Dreieck zur Verfügung. Mit diesem als Transferprodukt aus dem Ende 2013 abgeschlossenen Projekt „Schulmanagement in Bildungsregionen“ entstandenen Gesprächsformat soll eine zügige, alle Beteiligten zufriedenstellende Erledigung komplexer Schulentwicklungsaufgaben unterstützt werden. Das Konzept des Formats Dialog im Dreieck sieht Schule, Schulverwaltung und Schulträger in einer Verantwortungsgemeinschaft, in der die Beteiligten im Sinne der Ziele der Bildungsregion Freiburg aktiv dazu beizutragen, dass alle Potenziale der Freiburger Kinder und Jugendlichen zur Entfaltung kommen. Grundsätzlich kann das Instrument von jeder der drei genannten „Seiten des Dreiecks“ gewünscht werden. Aus Perspektive der Schule beispielsweise soll der Dialog im Dreieck dazu beitragen, vordringliche Bedarfe der Schule zu artikulieren, passgenaue Formen der Unterstützung seitens Schulträger und/oder Schulverwaltung zu identifizieren, evtl. Klärungsbedarfe frühzeitig zu erkennen und rasch zu abgestimmten Entscheidungen zu kommen. Themen, zu deren Bearbeitung im Jahre 2015 ein Dialog im Dreieck ins Auge gefasst wurde, waren die geplante Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Zuges an einem Gymnasium mit bislang sprachlichem Profil oder die Weiterentwicklung einer Grundschule mit Schule für Erziehungshilfe in einem Freiburger Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf zur offenen Ganztagschule.

Die „Seite des Dreiecks“, die den Wunsch nach einem Dialog im Dreieck hat, skizziert den Gesprächsanlass, benennt die gewünschten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, schlägt Tagesordnungspunkte vor, die sie jeweils mit Arbeitsfragen hinterlegt. Diese Angaben werden von der Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement an die Dialogpartner weitergeleitet, die nun ihrerseits Kommentare und Ergänzungen vornehmen können (weitere TOPs, zusätzliche Arbeitsfragen, Konkretisierungen, vorhersehbare Stolpersteine etc.). Alle Rückmeldungen gehen an die das Gespräch initiiierende Seite, in deren Verantwortung die abschließende Formulierung des Dialogwunsches liegt.

Die Stabsstelle begleitet die Anbahnung des Dialogs im Dreieck, der als Prozess verstanden wird, bis zu dessen Beginn in der Rolle des Moderators und Kümmerers in Bezug auf inhaltliche Abstimmung, terminliche Koordination, Über- und Draufblick.

Konzeptionelle Weiterentwicklung des Innovationsfonds

Mit jährlich 75.000 Euro unterstützt die Bildungsregion Schulprojekte mit Mitteln aus dem Innovationsfonds. Antragsberechtigt sind die Schulen der Bildungsregion Freiburg, die im Verbund mit anderen Schulen sowie außerschulischen Partnern innovative Projekte planen und durchführen. Themenfelder der Projekte sind u. a.: Berufliche Orientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Demokratiepädagogik, Elternarbeit, Elternbildung, Erlebnispädagogik, Inklusion, Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Interkulturelles Lernen, Jungenarbeit, Kulturelle Bildung, Persönlichkeitsbildung, Soziales Lernen, Sprachförderung. Der Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement obliegen die Mittelverwaltung, die Prüfung von Förderanträgen, die Vor-

bereitung der Förderentscheidung durch die Regionale Steuergruppe und die fachliche Begleitung laufender Projekte.

Der Innovationsfonds erhält neben der gezielten Vernetzung von Schulen untereinander und mit regionalen Partnern, Organisationen, Stiftungen etc. zunehmend die Funktion eines Instruments zur Initiierung und Steuerung bildungspolitisch bedeutsamer Entwicklungen an den Schulen der Bildungsregion Freiburg. Die in dieser Richtung bereits in den letzten Jahren begonnene Überarbeitung der Förderrichtlinien und des Antragsverfahrens wurde 2015 fortgesetzt. Nachdem 2014 das Anliegen in den Fokus rückte, in Freiburg inklusive Bildung voranzubringen – und zwar sowohl im Sinne der entsprechenden UN-Konvention als auch verstanden als Abbau jeglicher Art von Bildungsbarrieren – hat die Steuergruppe der Bildungsregion im vergangenen Jahr eine Reihe von Kriterien formuliert für das, was im Hinblick auf Förderungswürdigkeit als „innovativ“ bzw. „Innovation“ zu gelten hat (vgl. Abb. 2).

Eine weitere Neuerung im Antragsverfahren wurde nach erfolgreicher Erprobung eingeführt: Voraussetzung für die Antragstellung ist künftig ein Sondierungs- und Beratungsgespräch, zu dem die Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement die Leitungen der interessierten Schulen einlädt. Ziel dieses Gesprächs ist neben dem Aspekt der Qualitätssicherung insbesondere die Entlastung der interessierten Schulen bei der Antragstellung in einem relativ frühen Stadium der Projektplanung.

Innovationsfonds der Bildungsregion Freiburg

Ziele

Der Innovationsfonds

- fördert inklusive Bildung in Freiburg,
- initiiert Netzwerke, in denen Schulen untereinander und mit außerschulischen Partnern kooperieren,
- unterstützt Schulentwicklungsprozesse,
- dient der Finanzierung von Qualifizierungen,
- ermöglicht innovative pädagogische Konzepte,
- ermöglicht Lernen an außerschulischen Lernorten,
- schafft Experimentierräume.

Kriterien im Hinblick auf das Innovationspotenzial einer Projektskizze

- an Freiburger Schulen neue oder wenig bekannte bzw. wenig erprobte Sicht- und Herangehensweise in den Bereichen Schulpädagogik, schulische Qualitätsentwicklung und Schulentwicklung (UE, PE, OE),
- erwartbare Modellfunktion (Best-Practice-Potenzial),
- Signal- und Multiplikationswirkung eines Themas, einer Methode, eines zentralen Werts (z. B. „Lösungsorientierter Ansatz“, „Bildungspartnerschaft für geflüchtete Menschen“),
- Vernetzung zwischen formaler schulischer Bildung und non-formalem Bereich,
- substanzielle Weiterentwicklung – und nicht lediglich Fortführung bzw. Fortsetzung – von Erprobtem.

Genehmigte Neuanträge 2015 im Rahmen der Projektförderung

- Weißer Hase in der Schachtel: Kinder, die uns herausfordern, entwickeln ein Kunstprojekt für die ganze Klasse
- Miteinander und voneinander lernen – Schulentwicklung auf dem Campus
- Weiterentwicklung der montessorianischen Unterrichtskultur in einem diversitären Umfeld
- Der 8er-Rat. Ein neues Modell der kommunalen Jugendbeteiligung
- Maskenarbeit als Gewaltprävention und zur Identitätsfindung bei Jugendlichen
- Qualitätsentwicklung im Netzwerk
- Vom Raum mit Büchern zum lebendigen Begegnungsraum
- Dialog Inklusion

Abb. 2: Innovationsfonds der Bildungsregion Freiburg

Weitere Aktivitäten der Bildungsregion Freiburg im Überblick

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über Angebote, Produkte und Formate in den Bereichen „Unterstützung der schulischen Qualitätssicherung und -entwicklung“, „Qualifizierungen“ (für die Zielgruppen Schulleitungen und Lehrkräfte), „Gestaltung der Bildungsübergänge“, „Förderung Inklusiver Bildung“ und „Systematische Vernetzung“.

Übersicht: Aktivitäten der Bildungsregion Freiburg

Freiburger Bildungskonferenz

Wichtigstes Freiburger Gremium für Beteiligung, Beratung und Austausch in Sachen Bildung

- 15.04.2015: Frühjahrskonferenz – Thema „Bildungsverständnis in Kita und Schule“
- 26.11.2015: Herbstkonferenz – Thema „Bildungsverständnis in Ausbildung, Studium und Weiterbildung“

Bilanztreffen der Schulen nach Schularten

- 23.06.2015: Realschulen
- 02.07.2015: Gymnasien
- 02.07.2015: Berufliche Schulen
- 07.07.2015: Grundschulen
- 07.07.2015: Haupt-/Werkrealschulen
- 08.07.2015: Sonderschulen

Unterstützung der Qualitätsentwicklung an den Schulen der Bildungsregion Freiburg

- 01.12.2014 - 30.01.2015: Organisation der Datenerhebung mit dem Selbstevaluationsinstrument SEIS (Selbstevaluation in Schulen) an den Schulen der Bildungsregion Freiburg

Qualifizierungen für Schulen der Bildungsregion Freiburg

- Abschluss der fünf Themenmodule „Freiburger neue Lernkultur im Fokus der Kompetenzorientierung“:

1. Halbjahr 2015: pro Modul der letzte von drei eintägigen sog. „Boxenstopps“

21.10.2015: Schaufenster „Freiburger neue Lernkultur“ im Rahmen des Praxisforums

- *Abschluss* der Reihe „Führung und neue Lernkultur“:

19.05.2015: Follow-up-Tag mit Präsentation der Arbeitsergebnisse und Zertifikatsverleihung

Angebote für vertiefte Berufliche Orientierung an den Schulen der Bildungsregion Freiburg

- Werkreal- und Förderschulen: Erfolgreich in Ausbildung (EiA)
- Realschulen: Berufsorientierungs-Programm (BOP)
- Allgemeinbildende und berufliche Gymnasien: Entscheidungs- und Zielfindungstraining zur Berufs- und Studienorientierung (BEST)

Netzwerke zu bildungsrelevanten Themen

Schulen der Bildungsregion hatten die Möglichkeit der Teilnahme an folgenden Netzwerktreffen:

- 10.02.2015: Netzwerk „Kulturelle Bildung“
- 09.07. und 12.11.2015: Netzwerk „Berufliche Orientierung“
- 18.11.2015: Netzwerk „Bildung & Migration“
- 09.12.2015: gemeinsames Netzwerktreffen „Kulturelle Bildung und Interkultur“

Newsletter der Bildungsregion Freiburg

2015 erschienen insgesamt vier Ausgaben des Newsletters der Bildungsregion Freiburg.

Abb. 3: Aktivitäten der Bildungsregion Freiburg

3.6.2.3 Ausblick

Die Bildungsregion Freiburg feiert 2016 ihr 10-jähriges Bestehen. Dieser Meilenstein gibt nicht nur Anlass zum Bilanzieren und zum Feiern. Er soll auch dazu dienen, sich über die weitere inhaltliche Zukunft des Bildungsregionenprogramms in Freiburg und über die Zukunftsfähigkeit der Bildungsregion Freiburg Gedanken zu machen. Hierzu werden auf der Klausursitzung der Regionalen Steuergruppe im Frühjahr 2016 richtungsweisende Entscheidungen erwartet. Insbesondere soll es dort auch um die Frage gehen, welchen inhaltlichen Schwerpunkten sich die Bildungsregion Freiburg in den nächsten Jahren stellt und wie sie zukünftig flexibel auf bildungspolitische Herausforderungen reagieren kann.

3.6.3 Die Bildungsregion in der Stadt Heilbronn

3.6.3.1 Profil

Bereits 2006 hat die Stadt Heilbronn ein neues kommunales Selbstverständnis in der Bildungspolitik formuliert und neue Strukturen in Verwaltung und Politik geschaffen. So wurde der Schulbeirat des Gemeinderats zu einem Bildungsbeirat erweitert, eine Lenkungsgruppe ‚Bildung und Betreuung‘ initiiert und die Koordinierungsstelle kommunale Bildungsplanung mit der Teilnahme am Landesprogramm Bildungsregionen zu einem Büro für Kommunales Bildungsmanagement weiterentwickelt. Das Büro unter dem Dach des Schul-, Kultur- und Sportamts setzt als Geschäftsstelle die Aufträge der Lenkungsgruppe um und entwickelt das Netzwerk lebenslanges Lernen weiter.

Mit dem Einstieg in das Landesprogramm „Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf“ wurde im September 2015 zusätzlich die Lenkungsgruppe ‚Regionales Übergangsmanagement‘ gebildet, in die bestehende Struktur eingefügt und die Handlungsfelder des Büros für kommunales Bildungsmanagement erweitert.

Nähere Informationen zur Zusammensetzung der einzelnen Gremien sind [hier](#) zu finden.

Die **Leitziele** der Bildungsregion Stadt Heilbronn bestehen seit 2009 und werden jährlich evaluiert:

- Gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen an Bildung
- Schaffung gleicher Ausbildungs- und Beschäftigungschancen
- Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Förderung der Integration und des Zusammenlebens der Generationen

Die Basis für die Strategien- und Maßnahmenentwicklung des kommunalen Bildungsmanagements bildet die Heilbronner **Bildungsberichterstattung**. Ausgehend von einem ganzheitlichen Bildungsbegriff in einem Netzwerk lebenslanges Lernen, wurden durch die Lenkungsgruppe ‚Bildung und Betreuung‘ Ziele definiert, die im Rahmen der Bildungsberichterstattung seit 2010 jährlich evaluiert werden. Hierbei wechseln sich Bildungsberichte mit einem umfangreichen Textteil und der detaillierten Analyse der Angebotsstrukturen aller Bildungsakteure mit rein zahlenbasierten Zwischenberichten ab. Die Bildungsberichterstattung ist eingebettet in ein referenzielles kommunales Berichtswesen (Sozialdatenatlas und Integrationsbericht).

Die Bildungsregion wird in unterschiedlichen Zusammenhängen öffentlich wahrgenommen. Schwerpunkte hierbei ist der Kontakt mit Eltern, Fachpersonal, Schulen und Bildungsakteuren. Beispiele hierfür sind unter anderem:

- Beratung von Schulstandorten zur Umwandlung in Gemeinschaftsschulen
- Begleitung von Schulstandorten zum Übergang von kommunal finanzierten Ganztagesangeboten zu Ganztageschulen nach §4a SchG

- Koordination von kulturellen Angeboten an Ganztagesesschulen in Zusammenarbeit mit Kulturinstituten und Kulturschaffenden
- Koordination von stadtweiten Projekten in Zusammenarbeit mit der Baden-Württemberg-Stiftung (Apfelsaftprojekt mit dem BUND und Heilbronner Schulen)
- Bildungsberichterstattung und Begleitung der Regionalen Schulentwicklungsplanung
- Schulplatzvermittlung in Sprachförderklassen für Zuwanderer (Clearingsstelle)

3.6.3.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Regionale Schulentwicklungsplanung

Schwerpunktthema des Jahres 2015 mit Auswirkungen in alle Arbeitsbereiche des Kommunalen Bildungsmanagements war die Begleitung der Regionalen Schulentwicklungsplanung für den Stadtkreis Heilbronn.

Ausgehend von der bestehenden Schulstruktur an Grund- und weiterführenden Schulen wurden aufgrund der Änderung des Schulwahlverhaltens nach Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung sowie der Übertrittsquoten nach Klasse 4 Maßnahmen nach §30 SchG notwendig. Ziel des von der Stadt Heilbronn als Schulträger initiierten Prozesses war hierbei die **Entwicklung einer zukunftsfähigen Schulstruktur** unter Berücksichtigung geänderter gesellschaftlicher Anforderungen im Bereich der Grund-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen.

Die Regionale Schulentwicklungsplanung in der Raumschaft Stadt Heilbronn war als **dialogischer Prozess** über einen Zeitraum von zwölf Monaten konzipiert. Von Beginn an wurden zusammen mit dem Staatlichen Schulamt die maßgeblichen Akteure – Schulleitungen und Kollegien, Elternvertretungen und Mitglieder des Gemeinderats und der Bezirksbeiräte – in die einzelnen Entwicklungsschritte eingebunden. Das Bildungsbüro wurde in diesem Zusammenhang mit der operativen Vor- und Nachbereitung einzelner öffentlichen Veranstaltungen beauftragt.

Grundlage der Regionalen Schulentwicklungsplanung ist eine fundierte Analyse der bestehenden Schullandschaft, die Prognose zukünftiger Entwicklungen im Bestand und der Entwurf einer nachhaltigen Planung. Das Bildungsbüro hat den Prozess insbesondere durch die Bereitstellung von Kennzahlen im Kontext der **Bildungsberichterstattung** und der Aufbereitung von Handlungsalternativen unterstützt. Da von Seiten des Schulträgers zusätzlich ein externes Planungsbüro beauftragt wurde, war das Bildungsbüro Ansprechpartner vor Ort und übernahm durch eigene Erhebungen und Nachberechnungen der vorgelegten Ergebnisse **Qualitätssicherungsaufgaben**.

Durch die Expertise des Bildungsbüros war es zudem möglich, **flankierende Prozesse** anzustoßen. So konnten vier Grundschulen mit kommunal finanzierten Ganztagesangeboten bei der Antragstellung zur Umwandlung in Ganztagesesschulen nach §4a SchG begleitet werden. Zur qualitativen Verbesserung der außerunterrichtlichen Angebotsstruktur in Ganztagesesschulen wurden verschiedene von den Schulen buchbare Module in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und Kulturinstituten konzipiert und mit Hilfe von Stiftungsgeldern auf den Weg gebracht. Des Weiteren

konnte durch Beratung des Bildungsbüros eine Werkrealschule bei der Entwicklung einer Konzeption zur Umwandlung in eine Gemeinschaftsschule unterstützt werden.

Die Grundsatzentscheidung zur Regionalen Schulentwicklungsplanung wurde durch den Heilbronner Gemeinderat am 12.05.2015 verabschiedet. Das Bildungsbüro ist seitdem insbesondere in die Ausarbeitung von **Umsetzungsstrategien und der Risikoanalyse** auf Schulstandortebene eingebunden.

Die Einbindung des Bildungsbüros in die Regionale Schulentwicklung war für den bisherigen Prozessverlauf gewinnbringend. Die jahrelangen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Bildungsakteuren und die genaue Kenntnis der lokalen Besonderheiten konnten so immer wieder in den Entwicklungsprozess eingebracht werden. Hilfreich für die Weiterentwicklung der lokalen Schulstrukturen war die über mehrere Jahre lückenlos vorliegende Bildungsberichterstattung mit der alle Akteure bereits im Vorfeld vertraut waren. So war es möglich auch für einzelne Schulstandorte schmerzhaft Entscheidungen auf einer objektiven Datenbasis zu diskutieren.

Weiterhin helfen die Erfahrungen, die das Bildungsbüro im Kontext der Regionalen Schulentwicklungsplanung sammeln konnte, Angebotsentwicklung und konzeptionelle Unterstützung passgenau auf einzelne Schulstandorte anzuwenden.

Überblick über einzelne Handlungsfelder der Bildungsregion Stadt Heilbronn

Handlungsfeld Ganztageschule

Alle Heilbronner Grundschulen werden als Ganztageschulen in verbindlicher oder offener Form geführt. Rund 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Schulen nehmen ein Ganztagesangebot wahr. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Familie, Jugend und Senioren wurden im Rahmen des Ganztagesbetriebs jugendhilfefinanzierte Kleingruppenangebote aufgesetzt. Ziel dieser Angebote ist die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf in das Regelangebot. Aufgabe des Bildungsbüros ist die Koordination der Zusammenarbeit von Schule, Betreuungsträger, Eltern und Stadtverwaltung. Das Bildungsbüro unterstützt Schulen in der konzeptionellen Weiterentwicklung zu Ganztageschulen nach §4a SchG.

Handlungsfeld außerschulische Partnerschaften

Die Koordinationsstelle außerschulische Partnerschaften unterstützt Ganztageschulen in der Ausgestaltung der unterrichtsflankierenden Bildungsangebote. Hierbei werden mithilfe von verschiedenen Stiftungsmitteln städtische Kulturinstitute, das Theater aber auch zivilgesellschaftliche Akteure wie z. B. der BUND und das Heilbronner Science Center experimenta in den Ganztagesbetrieb an Schulen eingebunden.

Handlungsfeld Regionales Übergangsmanagement

Die Koordinationsstelle Regionales Übergangsmanagement fördert die Vernetzung der am Übergang tätigen Akteure und übernimmt die federführende Moderation einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft für gelingende Übergänge in Ausbildung und Beruf. In diesem Zusammenhang

nimmt das Bildungsbüro Aufträge der Lenkungsgruppe ‚Regionales Bildungsmanagement‘ an und unterstützt die Durchführung des Ausbildungsgangs AV dual an beruflichen Schulen.

Handlungsfeld Schulentwicklungsplanung

Die Stadt Heilbronn hat 2015 einen Maßnahmenkatalog zur Regionalen Schulentwicklungsplanung beschlossen. Ziel ist die nachhaltige Ausgestaltung der Heilbronner Bildungslandschaft unter Berücksichtigung sozialer, bildungspolitischer und demografischer Entwicklungen (siehe Ausführungen zu Punkt 3.6.3.2 oben).

Handlungsfeld Bildungsmonitoring

Die Stadt Heilbronn hat ein zielbasiertes Bildungsmonitoring entwickelt, das Grundlage für bildungspolitische Richtungsentscheidungen, wie z. B. die Schulentwicklungsplanung ist. Die Bildungsberichterstattung wird jährlich erstellt.

Handlungsfeld Clearingstelle Sprachförderung an Schulen

Zur Unterstützung der Schulen und kommunaler Aufnahmestellen für Neuzugewanderte wurde im Dezember 2015 beim Bildungsbüro die Clearingstelle Sprachförderung an Schulen eingerichtet. In Absprache mit den Schulen vermittelt die Clearingstelle zentral Schulplätze im Primar-, Sekundar- und Berufsschulbereich. Sie ist dabei fester Ansprechpartner für Eltern, Sozialarbeiter, Ehrenamtliche und Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft.

3.6.3.3 Ausblick

Für das Jahr 2016 steht insbesondere der weitere Ausbau in den einzelnen Handlungsfeldern auf der Agenda. So ist geplant, weitere Grundschulen zur Ganztageschule nach §4a SchG weiterzuentwickeln und die Produktpalette unterrichtsflankierender Ganztagesangebote außerschulischer Kooperationspartner auszuweiten.

Im Handlungsfeld Regionales Übergangsmanagement wird die Ausweitung des Ausbildungsgangs AV dual auf eine weitere Berufsschule sowie die Gremienarbeit mit den Kooperationspartnern aus der Lenkungsgruppe bestimmend sein. Die weitere Umsetzung der Regionalen Schulentwicklungsplanung wird wiederum Wirkung auf alle Handlungsfelder haben.

Für 2016 ist die Veröffentlichung des vierten Bildungsberichts der Stadt Heilbronn vorgesehen. Neben aktuellen bildungspolitischen Themen wird im Evaluationsteil der Fokus auf bildungsbiografische Anschlüsse bei Schulabbrüchen bzw. nach Schulabschlüssen liegen. Für die Clearingstelle Sprachförderung an Schulen wird die Identifizierung von Schulplatzkapazitäten im Zusammenhang mit der Umsetzung der Regionalen Schulentwicklungsplanung sowie die Reaktion auf sich dynamisch entwickelnde Zuwandererzahlen eine besondere Herausforderung sein. Um die Herausforderungen durch die aktuelle Zuwanderung adäquat bearbeiten zu können, wird die Stadt Heilbronn die Förderung einer ‚Kommunalen Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte‘ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung beantragen, die beim Bildungsbüro angesiedelt werden soll.

3.6.4 Die Bildungsregion in der Stadt Karlsruhe



3.6.4.1 Profil

(Daten-)Grundlage, auf der Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion geplant werden

Daten Land Baden-Württemberg – Statistisches Landesamt, Regierungspräsidium Karlsruhe, Staatliches Schulamt Karlsruhe – und Stadt Karlsruhe mit ihren verschiedenen Ämtern, Eigenbetrieben und Vereinen.

Hilfreiche Struktur: Projektmanagement

Beispiele durch die unsere Bildungsregion mit ihren Angeboten und Aktivitäten öffentlich sichtbar werden

- Veranstaltungen
- Bildungsberichte
- Plakate
- Flyer
- Publikationen
- Homepage

3.6.4.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Auf- und Ausbau Ganztagsgrundschule; Karlsruher Modell

- Fortschreibung Rahmenkonzeption und Richtlinie
- Imagekampagne für die Ganztagsgrundschule (s. [Flyer, Plakate](#) – 3 Motive)



Kurzbeschreibung

Ausschreibung Werbe-/Imagekampagne Ganztagsgrundschulen

Auftrag	<p>Bildungsregion zusammen mit dem Schul- und Sportamt/auf der Grundlage der Vorgaben für das Corporate Design der Stadt Karlsruhe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten einer Werbestrategie für die Vorzüge der „neuen“ Ganztagsgrundschulen und • Aufbereitung und Gestaltung der entsprechenden Werbematerialien
Ziel	<p>Erhöhung</p> <ul style="list-style-type: none"> • des Bekanntheitsgrads der Ganztagsgrundschule und • der Akzeptanz bei den Eltern

Zielgruppe	<p>Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> • die im Stadtgebiet Karlsruhe wohnen • mit Kindern von 0 – 6 Jahren
Budget	Für die Maßnahme steht im Jahr 2015 ein Budget in Höhe von 10.000 Euro zur Verfügung.
Werbebotschaft	<p>Stärken der Ganztagschule:</p> <ul style="list-style-type: none"> • erleichterte Vereinbarkeit von Familie und Beruf • durchgängiges verlässliches Angebot aus einer Hand • verstärkte Präsenz der Lehrkräfte • zusätzlich eine städtisch finanzierte pädagogische Fachkraft in jeder Ganztagsklasse • enge Zusammenarbeit der Lehrkräfte und der weiteren pädagogischen Fachkräfte an einer Schule (abgestimmte Zusammenarbeit eines interdisziplinären Teams) • grundsätzlich kostenfreie Ganztagschule verlässlich an vier Tagen (Mo – Do) mit jeweils acht Stunden (in der Regel von 8 – 16 Uhr) • freitags endet die Schule bereits mittags; es wird jedoch bei Bedarf eine kostenfreie Betreuung bis 16 Uhr angeboten • bei Bedarf findet darüber hinaus zusätzlich Betreuung statt: <ul style="list-style-type: none"> • - vor dem Unterricht kostenfrei • - nach der Ganztagschule (nach 16 Uhr): kostenpflichtig • Ferienbetreuung an sieben Wochen jährlich • es fallen i. d. R. keine Hausaufgaben an. Lern-, Übungs- und Förderzeiten sind grundsätzlich in den Schulalltag integriert • mehr Zeit für das geforderte Lernpensum und die individuelle Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schülern • altersgemäße, aktive Freizeitgestaltung • Rhythmisierung (Wechsel der An- und Entspannungsphasen): bessere Anpassung der Zeitstruktur an den Biorhythmus der Kinder • mehr Zeit für Gruppenerlebnisse und soziale Lernerfahrungen/soziales Lernen • Stärkung der sozialen Kompetenz, des selbstständigen Lernens und der Selbstorganisation • Steigerung der Lernmotivation durch Methodenvielfalt und unterschiedliche Lernformen (z. B. Projektunterricht) • Träger- und angebotsübergreifende Geschwisterkinderermäßigung

	<ul style="list-style-type: none"> • kostenpflichtig sind nur: • das Mittagsverpflegungsangebot (maximal 3,50 Euro pro Mahlzeit) und • das Zusatzangebot nach dem Unterricht, in der Regel von 16:00 bis 17:30 Uhr (30 Euro monatlich) • und bei Bedarf die Ferienbetreuung an sieben Wochen jährlich (75 Euro pro Woche) <p>Häufigste Kritikpunkte von Eltern an der Ganztagschule, die für die Planung einer Strategie relevant sein können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zu viel Lernzeit • zu wenig Flexibilität • zu wenig Freiraum für die Kinder, um nicht angeleitet spielen und sich entspannen zu können • zu wenig Zeit für individuelle Freizeitangebote außerhalb der Schule • zu wenig Einflussmöglichkeiten und Einblick der Eltern aufgrund der langen Schulzeit
Zeitraumen	ab sofort: Erarbeiten einer Strategie, die zum Schuljahr 2015/16 (01.08.2015 – 31.07.2016) umgesetzt werden kann
Angebot an	Schul- und Sportamt/Bildungsbüro Blumenstraße 2 a 76133 Karlsruhe E-Mail: info@sus.karlsruhe.de Fax: 0721 133-4109 Telefon (für Rückfragen): 0721 133-4102
Abgabe des Angebots	Bis 16.01.2015

Umsetzung

Nach Auftrag der Steuergruppe: Konzeptentwicklung, Produktion von Plakaten und Flyern unter Einbeziehung aller involvierten Akteure z. B. bei den Gesprächen mit den geschäftsführenden Schulleitungen und Schulsozialarbeit, pädagogische Fachkräfte des Ganztagsbetriebs der Stadt Karlsruhe

- Beauftragung Werbeagentur
- Abstimmungsgespräche
- Logo BR entspricht nicht dem CD der Stadt

Wie haben Sie das Vorhaben vor Ort umgesetzt bzw. wie setzen Sie es um?

- Flyer und Plakate für alle Grundschulen

- Anschreiben an Schulen, unterschrieben von BM und SSA
- Material für Infoabende und für die Schulanmeldung
- großflächige Plakate im öffentlichen Raum vor der Schulanmeldung vom 17.02.2016 – 02.03.2016
- Presseamt, Ordnungsamt, Staatliches Schulamt Karlsruhe

Wie kam es zur Umsetzung genau dieses Vorhabens?

- Erreichen/Ansprechen der Elternschaft auch ohne „Deutschkenntnisse“ nur dadurch gegeben
- Anknüpfung an die Rahmenkonzeption und Richtlinie der Stadt Karlsruhe
- Federführung Schul- und Sportamt, Bildungsplanung, Bildungsbüro

Auswirkungen/Erfolge/Nutzen/Mehrwert

1. Evaluation kann erst nach den Anmeldungen, gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt erfolgen.
2. Thema u. a. beim Treffen aller Ganztagschulen im März 2016: Welche Teilbereiche können verbessert bzw. optimiert werden?

Weiterentwicklung/Übertragbarkeit

1. Konzept und Vorgehen ist z. B auch auf das Thema „Inklusion“ übertragbar
2. sprachneutrale Darstellung und Ansprache der Eltern
3. Flyer in mehreren Sprachen erstellen
4. aktive Ansprache der Eltern durch die Schulleitungen bei Infoabenden, Gesprächen u. a.
5. Finanzierung ist im Vorfeld zu klären
6. Stadt hat einen hohen Anteil an nicht deutschsprachigen Menschen
7. Flyer, Plakate und zusätzlich Flyer für Ferienangebote, als konsequente Fortsetzung bzw. mit einem Wiedererkennungswert
8. Schul- und Sportamt, Bildungsbüro – E-Mail: bildungsregion@sus.karlsruhe.de

Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt

- Homepage Stadt Karlsruhe – (Internetauftritt BR in Arbeit)
- Bildungsbericht zu Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ), jährlicher Bericht mit einem Schwerpunktthema
 - Hintergrund: Entwicklung der Sonder- und Förderschulen zu SBBZ
 - Darstellung dieses Bildungsbereiches und dabei Einbeziehung der Schulleitungen und Gesamtelternbeirat
 - Information der Lokalpolitik und der Elternschaft

- Vorstellung des Berichts im Rahmen eines Elternforums „SBBZ“
- Aufgreifen der Empfehlungen, Verankerung im Bericht
- bei Weiterentwicklung: Berücksichtigung der Ergebnisse

3.6.4.3 Ausblick

Vorhaben und Herausforderungen unserer Bildungsregion für das Jahr 2016

- Qualitative und kindgerechte Weiterentwicklung der Ganztagsgrundschulen unter Einbeziehung der betroffenen Schulleitungen, Schulaufsicht, Elternschaft, Lokalpolitik u. a.
- schulische Angebote für Zuwanderer/Flüchtlinge
- Inklusion
- Bildungsgespräch
- Evaluation KUSS



3.6.5 Die Bildungsregion im Ortenaukreis

3.6.5.1 Profil

Die Bildungsregion Ortenau e. V. (BRO) ist ein gemeinnütziger Verein mit 364 Mitgliedern (Stand 31.12.2015), darunter der Ortenaukreis, Gemeinden, Schulen, Kindergärten, Akademien und Bildungszentren, die Hochschule Offenburg, die Wirtschaftsregion Ortenau, Unternehmen, die Agentur für Arbeit, soziale Einrichtungen und zahlreiche Einzelpersonen. Die Bildungsregion ist damit bereits strukturell als Netzwerk angelegt.

Nähere Informationen zum ehrenamtlichen Vorstand, der Steuergruppe und dem Bildungsbüro der Bildungsregion Ortenaukreis finden Sie im Jahresbericht 2016 unter www.bildungsregion-ortenau.de.

Für die Bildung in der Region hat die BRO im Jahr 2015 342.501 Euro eingeworben. Die Zusammensetzung dieser Summe sowie eine Liste der Förderer sind ebenfalls im Jahresbericht 2016 einsehbar.

Grundlegende Strategien und Leitbild

Die strategischen Grundlagen der BRO bestehen aus mehreren in den letzten Jahren entwickelten themenübergreifenden Strategien, in denen die BRO eingebunden ist und ausgehend von ihrer Leitbildarbeit.

Im Jahr 2009 wurde auf Initiative der Wirtschaftsregion Ortenau eine Wissensbilanz für den Ortenaukreis erstellt, für die – moderiert durch die Führungsakademie Baden-Württemberg – 22 Experten und Expertinnen aus dem Landkreis befragt wurden. Dabei wurden für den Ortenaukreis Schwerpunktaufgaben in verschiedenen Bereichen herausgearbeitet, auch im Bereich der Bildung. Die Ergebnisse der Wissensbilanz dienen der BRO als eine Basis für ihre Arbeitsschwerpunkte und Aufgaben.

Darüber hinaus ist die BRO in die Gesamtstrategie Ländlicher Raum des Landkreises eingebunden. Die Gesamtstrategie wurde im März 2010 vom Kreistag beschlossen. Sie dient der Stärkung und Weiterentwicklung des überwiegend ländlich geprägten Ortenaukreises. Eine Säule der Strategie ist ein ganzheitliches, bereichsübergreifendes Planen und Handeln, das neue Synergien schafft. Das spiegelt sich auch in der interdisziplinären Zusammensetzung des Unterausschusses „Gesamtstrategie Ländlicher Raum“ wieder, der die Strategie erarbeitet hat, ihre Umsetzung begleitet und sie weiterentwickelt. Er besteht aus Kreistagsmitgliedern und aus externen Experten, die Themen und Akteure im ländlichen Raum repräsentieren. Auch die BRO ist hier vertreten.

Die zweite Säule der Gesamtstrategie war ein Paket aus konkreten Maßnahmen und Projekten, zu denen im Themenfeld „Bildung und Arbeit“ auch drei Projekte der BRO zählten: Der Bildungsatlas Ortenau als Leuchtturmprojekt, „Bin draußen“ der Naturschule Ortenau und das Projekt „Lehrer in Unternehmen“.

Im Jahr 2015 wurde aus der Arbeitsgruppe „Wirtschaft und Arbeitswelt“ die Arbeitsgruppe „Wirtschaft, Arbeitswelt, Bildung und soziales Miteinander“, die auf Vorschlag der BRO „Zuwanderung gestalten“ als ein prioritäres Themenfeld gewählt hat. Das BRO-Mitglied im Unterausschuss ländlicher Raum hat eine Themenpatenschaft für dieses Themenfeld übernommen.

Im Jahr 2014 formierten sich im Ortenaukreis zwei Regionen, die sich um eine Förderung der EU im Rahmen des LEADER-Programms bewarben und die 2015 in Förderung aufgenommen worden: dies sind die Region „Mittlerer Schwarzwald“ (Kinzigtal und Seitentäler einschließlich Gemeinden im Landkreis Rottweil) und die Region „Ortenau“ (Vorbergzone und Hochlagen im Nordosten des Landkreises). Als Grundlage für die Bewerbung wurde für jede Region ein Entwicklungskonzept erstellt. Um alle wichtigen Themen und Anliegen dabei zu berücksichtigen, fanden in beiden Regionen öffentliche Themenabende zur Einbindung der Bürgerinnen und Bürger statt. Die Anliegen der Bürger zum Thema „Bildung“ werden von der BRO als Anregung und Grundlage für die weitere Schwerpunktsetzung genutzt.

Weitere Grundlage der Arbeit der BRO sind die BRO-Satzung und das BRO-Leitbild, das im Januar 2010 von der Steuergruppe verabschiedet wurde.

Leitbild der BRO

Orientierung durch Bildung

vernetzen – moderieren – anstoßen

Die BRO schafft Synergieeffekte für eine effektive und qualitativ hochwertige Bildungsarbeit und fördert Bildungsmaßnahmen, die den Menschen in der Ortenau zusätzliche Chancen eröffnen, ihre individuellen Fähigkeiten in allen Bereichen zu entwickeln.

So kann soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Lebensqualität verbessert werden.

Planung der Schwerpunkte und Aufgaben

Auf der Basis der bestehenden Strategien und des Leitbildes entstehen die Aufgaben und Projekte der BRO

- aus dem Bildungsbeirat und aus der Arbeit der BRO-Steuergruppe
- in Gremien und Arbeitsgruppen (Arbeitsgruppe „Bildungsatlas“, Kuratorium „MINT-Lernwelten im Kinzigtal“, Arbeitsgruppe „Eltern stärken“, Projektgruppe „Berufsinfomesse“, Arbeitsgruppe „Führung kann man lernen“, Bündnis Girls´ und Boys´Day, Lernzentrum Kinzigtal „Teamtreffen“, Präventionsnetzwerk Ortenau, Vorstand des Vereins Forscher/innen in der Region e. V.)
- aus dem laufenden Kontakt mit zahlreichen Kooperationspartnern in der Region.

Die BRO verfolgt einen partizipativen Ansatz, der sich bewährt hat für die Vernetzung von Bildungspartnern und die Moderation von Bildungsprozessen. Ein Beispiel hierfür ist der Bildungsbeirat, mit dem Bedarfe an die BRO herangetragen werden.

Zur Beurteilung der an die BRO herangetragen Bedarfe und Projektvorschläge gelten, die im Jahr 2014 entwickelten Projektkriterien, die vom BRO-Vorstand sowie der Steuergruppe verabschiedet wurden.

Projektkriterien der BRO:

Die Bildungsregion Ortenau trägt zur Entwicklung einer Gesamtstrategie für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Region bei. Sie

- setzt vorhandene Strategien miteinander in Beziehung
- fördert Kooperation und Vernetzung, Doppelstrukturen werden dabei in den Blick genommen
- identifiziert in der Region unterrepräsentierte Handlungsfelder.

Die BRO erfüllt mit Blick auf die Projekte in der Region folgende Aufgaben:

1. Sie unterstützt durch Moderation und Vernetzung den Aufbau einer nachhaltigen, selbstständig arbeitenden Struktur der Projekte (Projektmanagement, -finanzierung und -moderation), die von BRO-Mitgliedern und anderen angestoßen werden.
2. Wo keine andere Struktur sinnvoll und möglich ist, übernimmt die BRO, auch langfristig, die formale Trägerschaft für Projekte mit folgenden Aufgaben:
Beantragung und Abrechnung von Projekten, Rechenschaftslegung, Abstimmung mit den Förderern.
3. Sie unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit für die Projekte.

Kriterien für die Auswahl von Projekten, die die BRO unterstützt:

1. Es gibt jemanden, der für das Projekt steht.
2. Das Projekt hat eine klare Zielsetzung und eine realistische Chance der Finanzierung.
3. Es besteht bildungspolitischer Bedarf in der Ortenau im Sinne des BRO-Leitbildes.
4. Bei verstetigten Projekten werden die Dienstleistungen der BRO angemessen aus dem Projekt finanziert.
5. Die BRO wird als formaler Träger gebraucht.
6. Die Kooperationspartner sind vertrauenswürdig im Sinne der Satzung und können ihre vereinbarten Leistungen erbringen.
7. Durch das Projekt können folgende Ziele umgesetzt werden:
 - vertikale Vernetzung (Übergänge werden erleichtert)
 - horizontale Vernetzung (zeitlich nebeneinander erlebte Einrichtungen und Prozesse werden vernetzt)
 - Teilhabe, Diversität und Bildungsgerechtigkeit werden gefördert.

Realisierbare Vorschläge für neue Aufgaben oder Projekte werden in der Steuergruppe beraten, wo es oft wichtige Anregungen dazu gibt. Mit den Projektkriterien und der Begleitung durch die Steuergruppe kann die BRO auch kurzfristig auf aktuelle Anforderungen reagieren, zugleich bleibt das Verfolgen der mittel- und langfristigen Ziele gewahrt. Die Entscheidungshoheit liegt beim Vorstand der BRO, wird jedoch im Konsens mit der Steuergruppe getroffen.

Anfang 2014 wurde vom Landesinstitut für Schulentwicklung eine Diskussionsgrundlage für einen Qualitätsrahmen für die Bildungsregionen in Baden-Württemberg vorgelegt. Eine landesweite Arbeitsgruppe mit Vertretern des Kultusministeriums, des Landesinstituts, der Regierungspräsidien und der Bildungsregionen setzte sich intensiv mit diesem Entwurf auseinander und gab zahlreiche Anregungen dazu. Auch die BRO war in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Die BRO-Steuergruppe hat bereits im Frühjahr 2015 begonnen, in die Arbeit mit dem Qualitätsrahmen einzusteigen und das Qualitätsfeld „Interne und externe Kooperationsstrukturen“ zu bearbeiten und hat dies im

Sommer 2015 abgeschlossen. Die Analyse der Kooperationsbeziehungen hat gezeigt, dass in der Regel alle für die Zielerreichung wichtigen Kooperationspartner eingebunden sind.

Kooperationen und Beteiligungen

Im Jahr 2015 ist die BRO mehrere neue Kooperationen eingegangen. Die BRO ist Mitglied des neuen kreisweiten Präventionsnetzwerkes Ortenau geworden, ein gemeinsames Praxisforschungsprojekt des Ortenaukreises und des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung im Forschungs- und Innovationsverbund an der evangelischen Hochschule Freiburg. Ziel des Projekts ist die Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit sowie der sozialen Teilhabe von drei- bis zehnjährigen Kindern und Familien im Ortenaukreis. Die BRO hat hierfür eine Themenpatenschaft übernommen.

Darüber hinaus wurde die BRO in den erweiterten Vorstand des Vereins „Forscher/innen für die Region e. V.“ gewählt, um die MINT-Förderung und den Aufbau eines Schülerforschungszentrums am Martha-Schanzenbach-Gymnasium in Gengenbach noch besser zu koordinieren und zur weiteren Bündelung der Kräfte.

Des Weiteren ist die BRO Mitglied der Beiräte der LEADER-Regionen Mittlerer Schwarzwald und Ortenau geworden, Regionen, die eine Förderung im Rahmen des EU-Programms LEADER erhalten.

Kommunikation in der Bildungsregion

Als Netzwerk und Verein verbindet die BRO die Bildungsakteure mit allen an Bildung interessierten Organisationen und Personen in der Ortenau. Sie ermöglicht einen bereichsübergreifenden Austausch, schafft Synergien und stößt Projekte zur Weiterentwicklung der regionalen Bildungslandschaft an. So wirkt die BRO als Schnittstelle mit dem Ziel, Qualität und Wirkungsgrad der Bildungsarbeit in der Ortenau zu erhöhen. Das ist möglich durch die Kooperation mit einer Vielzahl von Institutionen und Organisationen (siehe 3.6.5.1). Viele dieser Organisation sind auch Mitglied der BRO.

Vernetzung ist für die Bildungsregion daher kein Selbstzweck, sondern führt zu konkret sichtbaren Projekten in der Region. Durch ihre Vereinsstruktur genießt die BRO eine hohe Akzeptanz, die eine wichtige Basis für ihre bereichs-, institutions- und organisationsübergreifende Arbeit ist. Als gemeinnütziger Verein hat die BRO zudem die Möglichkeit, Mittel aus öffentlichen Förderprogrammen und bei Stiftungen zu beantragen und Spendenbescheinigungen auszustellen.

Der Mehrwert der Bildungsregion spiegelt sich stark in den Projekten und Veranstaltungen wieder. Sie werden von Presseeinladungen und -informationen begleitet, die im Jahr 2015 wieder zu einer regelmäßigen Berichterstattung in der regionalen Presse führten (vgl. Pressespiegel auf der BRO-Homepage www.bildungsregion-ortenau.de). Weitere wichtige Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit sind die BRO-Homepage, der Bildungsatlas www.bildungsatlas-ortenau.de, die Präsenz bei Facebook und der monatliche Infobrief, der per E-Mail an 1.714 Interessierte aus allen Bereichen verschickt wird. Neben der BRO-eigenen Seite unterhält die Bildungsregion für einzelne Projekte eigene Homepages, so z. B. www.kinderakademie-ortenau.de, www.lernzentrum-kinzigtal.de und www.naturschuleortenau.de

Veranstaltungen 2015

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehören auch die Veranstaltungen, in denen die BRO aktuelle Bildungsthemen aufgreift, in die Ortenau trägt und ein Fortbildungs-, Informations- und Diskussionsforum

bietet. Im Jahr 2015 war die BRO Veranstalterin oder Kooperationspartnerin von 26 Veranstaltungen, an denen insgesamt 610 Personen teilnahmen.

(Veranstaltungen siehe auch BRO-Jahresbericht 2015: <http://www.bildungsregion-ortenau.de/>)

3.6.5.2 Schwerpunkte und Tätigkeiten

Handlungsfeld „Regionale Bildungslandschaft weiterentwickeln“

Im Jahr 2015 lagen die Schwerpunkte auf den folgende Projekten, die weiterentwickelt wurden oder neu entstanden sind.

Zuwanderung gestalten

Ziel: Entwicklung von Handlungsansätzen für die Integration von Menschen mit Fluchterfahrung

Kooperationspartner: Staatliches Schulamt, Ortenaukreis, Gemeinde Biberach

Rolle der BRO: Planung des Bildungsbeirats 2016, Unterstützung der Gemeinde bei der Projektentwicklung

In den letzten Monaten des Jahres 2015 ist eine große Zahl von Menschen, die vor Krieg und Bedrohungen geflohen sind, in die Ortenau gezogen und es ist davon auszugehen, dass sich die Zuwanderung zumindest in den nächsten Jahren fortsetzt. Die Integration der Menschen mit Fluchterfahrung ist bisher vor allem im Rahmen der schon bestehenden Strukturen und Angebote erfolgt und durch großes bürgerschaftliches Engagement geleistet worden.

Vor dem Hintergrund der stark gewachsenen Zuwanderungszahlen im letzten Jahr hat sich die BRO mit der Flüchtlings- und Migrationsthematik befasst und der Rolle, die sie diesbezüglich einnehmen kann. Um Bedarfe und Handlungsansätze zu identifizieren, hat der Steuerungskreis beschlossen, den Bildungsbeirat 2016 unter das Leitthema „Zuwanderung gestalten – Bildungserfolg ermöglichen“ zu stellen. Eine Themenabfrage bei den Mitgliedern über die Problemlagen und relevanten Fragestellungen wurde 2015 durchgeführt.

Darüber hinaus setzte sich die BRO mit der Bitte um Unterstützung bei der Entwicklung eines Integrationsprojekts für das Kinzigtal auseinander, die die Gemeinde Biberach an die BRO richtete. Es wurden erste vorbereitende Gespräche für ein Integrationsprojekt im Kinzigtal geführt.

Inklusion in AusBildung und Arbeitswelt

Zielgruppe: Akteure mit und ohne Behinderung aus Wirtschaft, Bildung, dem Gemein- und Sozialwesen ebenso wie Privatpersonen

Ziele: Förderung der gemeinsamen Ausbildung und des Arbeitens von Menschen mit und ohne Behinderung

Kooperationspartner: Projektträger Christliches Jugenddorf Offenburg, Mitwirkende im Netzwerk für eine inklusive AusBildung und Arbeitswelt



Rolle der BRO: Kooperationspartner des Christlichen Jugenddorfs, Mitglied im Steuerungskreis des Projekts „Inklusive Ortenau – AusBildung und Arbeitswelt“, Moderation einer Arbeitsgruppe bei der Auftaktveranstaltung

Inklusion will allen Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – ein selbstbestimmtes Leben mit Teilhabe an allen Bereichen der Gesellschaft ermöglichen. In der Ortenau engagieren sich bereits zahlreiche Betriebe und Einrichtungen für Inklusion in Ausbildung und Arbeitswelt. Das bedeutet, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam ausgebildet werden und gemeinsam arbeiten können. Um ein tragfähiges Netzwerk mit dem Schwerpunktthema Inklusion in Arbeitswelt und Bildung in der Ortenau aufzubauen, fanden im Jahr 2015 drei Veranstaltungen für Menschen mit und ohne Behinderung aus Wirtschaft, Bildung, dem Gemein- und Sozialwesen ebenso wie Privatpersonen statt. Ziel der Netzwerkveranstaltungen war es, Akteure aus Bildung und Arbeitswelt mit und ohne Behinderung, in Kontakt zu bringen und zu einer Bedarfsermittlung in einer inklusiven Ausbildungs- und Arbeitswelt beizutragen. Die Bedarfsermittlung war zugleich Grundlage für einen Antrag bei der Aktion Mensch, den das Christliche Jugenddorf 2015 einreichte, mit dem das Netzwerk für eine inklusive AusBildung und Arbeitswelt in der Ortenau ausgebaut und verstetigt werden soll. Darüber hinaus ging die barrierefreie Homepage „Inklusive Ortenau“ im Jahr 2015 online, die als Netzwerkplattform ausgebaut werden soll.

MINT-Lernwelten Ortenau

Zielgruppe: Kindergartengruppen, allgemeinbildende und berufliche Schulen, Hochschulen

Ziele: Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung vom Kindergarten bis zur Hochschule, Aufbau dezentraler Einrichtungen zur Unterstützung und Vertiefung der Bildung in diesem Bereich

Kooperationspartner: Regierungspräsidium Freiburg, Staatliches Schulamt Offenburg, Hochschule Offenburg, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Offenburg, TechnologiePark Offenburg, Agentur für Arbeit Offenburg, Stadt Gengenbach, Martha-Schanzenbach-Gymnasium Gengenbach, Forscher/innen für die Region e. V., Gemeinde Biberach, Grundschule Biberach

Rolle der BRO: Trägerschaft für das kreisweite Projekt

Aufgrund der demographischen Entwicklung ist ein Mangel an Fachkräften auch im Bereich der naturwissenschaftlichen und technischen Berufe zu befürchten. Im Ortenaukreis soll daher ein Netzwerk dezentraler Einrichtungen aufgebaut werden, die Kindern und Jugendlichen entlang der gesamten Bildungskette – vom Kindergarten über die Grundschule bis zu den weiterführenden Schulen – vielfältige Möglichkeiten bieten, sich spielerisch und entdeckend naturwissenschaftlich-technische Themen zu erschließen. Im Rahmen ihres MINT-Colleges ist die Hochschule Offenburg maßgeblich an dieser Initiative beteiligt.

Im Jahr 2015 übernahm Verena Kopp-Kast, ein BRO-Mitglied, die Projektleitung für die MINT-Lernwelten Ortenau. Ein Schwerpunkt lag im Jahr 2015 auf der Unterstützung der Entwicklung eines Schülerforschungszentrums am Martha-Schanzenbach-Gymnasium in Gengenbach. In dem neuen Schülerforschungszentrum sollen Angebote für vertieftes Forschen ausgebaut werden, die auch Schülerinnen und Schülern anderer Schulen in der Ortenau zur Verfügung stehen.

Im Januar 2015 machten Mitglieder bisheriger MINT-Didaktik-Gruppen und weitere Interessierte eine Exkursion zu den Regionalen Didaktischen Zentren der PH St. Gallen in Grossau und Rorschach. Im April wurde ein Kuratorium für die MINT-Lernwelten Ortenau gegründet, das der Zusammenarbeit der Standorte der MINT-Lernwelten Ortenau im Kinzigtal, insbesondere der beteiligten Städte und Gemeinden, Institutionen und Bildungseinrichtungen sowie der Wirtschaft dient. Das Kuratorium hat beratende und begleitende Funktion bei dem Aufbau und Betrieb durchgängiger Angebote für die naturwissenschaftlich-technische Bildung im Kinzigtal – vom Elementarbereich über die Grundschule und die Sekundarstufe I bis zur gymnasialen Oberstufe und zu den Angeboten der Hochschulen.

Ein weiterer Schwerpunkt im Jahr 2015 lag auf der MINT-Förderung in der Sekundarstufe I. Hier erfolgte die Klärung geeigneter Strukturen. Der ursprüngliche Ansatz ein Schülerlernzentrum für die Sekundarstufe I einzurichten, wurde zugunsten einer dezentralen Netzwerkstruktur aufgegeben, die stärker in der Fläche wirksam sein kann. Das Bildungszentrum Haslach und die Beruflichen Schulen Wolfach haben Gespräche über eine Kooperation und die Entwicklung gemeinsamer Angebote begonnen.

Zusammenarbeit mit Eltern in Schulen

Zielgruppe: Schulen, Eltern

Ziel: Stärkung der Zusammenarbeit mit Eltern in Schulen durch Entwicklung eines Qualitätssiegels

Kooperationspartner: Staatliches Schulamt Offenburg

Rolle der BRO: Unterstützung bei der Projektentwicklung

In der Schule steht der Lern- und Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Eine kooperative Zusammenarbeit von Schule und Eltern ist dafür sehr förderlich. Auch vor dem Hintergrund der Diskussion über Wege zur Verbesserung des Bildungserfolges für Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Familien ist die Zusammenarbeit mit den Eltern in den Fokus gerückt. Im Ortenaukreis machen sich Schulen und weitere Bildungseinrichtungen bewusst auf den Weg, ihre Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Im Bildungsbeirat 2014 entstand die Arbeitsgruppe „Eltern stärken“, die sich zum Ziel gesetzt hat, zur Weiterentwicklung der Schulkultur in diesem Sinne beizutragen. Die Arbeitsgruppe hat hierfür die grundlegende Idee entwickelt, ein Qualitätssiegel zu schaffen, das die Bemühungen der Schulen nach außen hin sichtbar macht und zugleich Qualitätsprozesse in Schulen anstößt. Die Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit, wie sie 2013 in einer Publikation der Vodafone-Stiftung formuliert wurden, sind für das Vorhaben eine wichtige Grundlage. Als zentrale Qualitätsmerkmale werden dabei gesehen:

- eine Willkommens- und Begegnungskultur in der Schule
- eine vielfältige und respektvolle Kommunikation zwischen Schule und Eltern
- eine Erziehungs- und Bildungskooperation zwischen Schule und Eltern
- die Partizipation der Eltern.

Im Jahr 2015 wurde der Projektansatz formuliert und zunächst mit dem Staatlichen Schulamt abgestimmt, das bei der Entwicklung und Umsetzung mitwirken wird. Darüber hinaus wurden der

Projektansatz auf dem landesweiten Thementag „Elternbeteiligung“ der Beratungsstelle des Landesprogramms Bildungsregionen vorgestellt und die Grundlage für eine wissenschaftliche Begleitung und die Einbindung weiterer Partner vorbereitet.

LEADER im Ortenaukreis

Ziel: Entwicklung regionaler Entwicklungskonzepte für die Regionen „Mittlerer Schwarzwald“ und „Ortenau“ als Grundlage zur Bewerbung als LEADER-Regionen für die EU-Förderperiode 2014-2020

Kooperationspartner: Ortenaukreis, Landkreis Rottweil, Kommunen der LEADER-Regionen, Partner aus dem Wirtschafts- und Sozialbereich

Rolle der BRO: Arbeit in den Steuerkreisen der LEADER-Regionen „Mittlerer Schwarzwald“ und „Ortenau“ und nach der Vereinsgründung 2015 Arbeit in den Beiräten beider LEADER-Regionen

LEADER ist ein Förderprogramm der EU zur Entwicklung und Stärkung des ländlichen Raumes. Im Jahr 2014 haben sich die Regionen „Mittlerer Schwarzwald“ und „Ortenau“ um eine Förderung als LEADER-Region beworben. Die beiden Regionen umfassen insgesamt 34 Kommunen, die Gemeinde Lauf hat sich der nördlich gelegenen LEADER-Region „Mittelbaden“ angeschlossen. Als Grundlage für die Bewerbung wurden für beide Regionen Entwicklungskonzepte erstellt und beim Ministerium für den ländlichen Raum in Stuttgart eingereicht. Als ein zentraler Faktor für die Zukunftsfähigkeit der Regionen spielte das Thema „Bildung“ sowohl in den Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung als auch in den Konzepten eine wichtige Rolle. Mehrere Bildungsprojekte sind in den Entwicklungskonzepten verankert.

Die Bewerbungen beider Regionen waren erfolgreich: Anfang 2015 wurden sie in das neue LEADER-Programm aufgenommen. Damit erhalten sie bis zum Jahr 2020 umfangreiche Fördermittel für regionale Projekte. Um dies zu ermöglichen, wurden im Jahr 2015 in beiden Regionen LEADER-Aktionsgruppen aufgebaut, Vereine und zugehörige Beiräte in den LEADER-Regionen gegründet, die über die Mittelverwendung entscheiden werden.

Überblick über weitere Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion

Die Aktivitäten der BRO konzentrierten sich im Jahr 2015 auf vier Handlungsfelder. Die in den Handlungsfeldern durchgeführten Projekte sind auf den folgenden Seiten kurz beschrieben. Oft werden diese Projekte in Kooperation mit weiteren Organisationen durchgeführt.

Im Handlungsfeld „Regionale Bildungslandschaft weiterentwickeln“ liegt der Schwerpunkt auf dem Ausbau der Angebote zur Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung. Ziel ist es, interessierten Kindern und Jugendlichen vom Kindergarten bis zur gymnasialen Oberstufe und darüber hinaus Möglichkeiten zu eigenem Forschen, Tüfteln und Experimentieren anzubieten.

Im Handlungsfeld „Kompetenzen stärken“ geht es darum, insbesondere jungen Menschen Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Talente und Neigungen zu entdecken, zu entfalten und auszubauen – sowohl im Hinblick auf ihr Wissen als auch auf ihre Sozial- und Selbstkompetenz. Ein Schwerpunkt liegt hier im Bereich der Berufsorientierung, weitere in den Bereichen der kulturellen Bildung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Neue Bildungsansätze werden erprobt, etabliert und weiterentwickelt.

Hinzu kommen Projekte zur Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen und zur Unterstützung von Jugendlichen mit schulischen Defiziten.



Handlungsfeld „Bildungslandschaft abbilden“

Bildungsatlas Ortenau

Zielgruppe: Menschen, die sich über die Bildungseinrichtungen im Ortenaukreis informieren möchten

Ziel: Einfacher und leicht zugänglicher Überblick im Internet über das gesamte Bildungsangebot im Ortenaukreis

Kooperationspartner: Ortenaukreis, Staatliches Schulamt Offenburg, Hochschule Offenburg, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Neumayer-Stiftung

Rolle der BRO: Koordination, Pflege und weiterer Aufbau des Bildungsatlases

In der Ortenau gibt es ein reiches Bildungsangebot mit einer vielfältigen Trägerstruktur: Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen, Aus-, Fort- und Weiterbildungen, Seminare, Workshops, Vorträge... Mit dem Online-Bildungsatlas (www.bildungsatlas-ortenau.de) hat die BRO eine zentrale Homepage aufgebaut, auf der man sich über alle Bildungsangebote der Ortenau informieren kann und die einen umfassenden Überblick bietet. Dadurch wird das Bildungsangebot im Ortenaukreis und seinen Gemeinden transparent gemacht, sowohl für die Menschen in der Region als auch für Interessierte von außen.

Der Bildungsatlas wird rege angenommen. Ende 2015 war der Bildungsatlas drei Jahren online. Die Zahl der monatlichen Profilaufrufe wuchs in dieser Zeit von 7.890 im Dezember 2012 auf 21.000 im November 2015. Nachdem die Nutzung des Bildungsatlases seit Beginn kontinuierlich gestiegen war, erhöhte sich im zweiten Halbjahr 2015 die Zahl der Profilaufrufe innerhalb weniger Monate um mehr als 30 Prozent, von ca. 15.000 auf 21.000 Aufrufe.

Im Jahr 2015 lag der Schwerpunkt der Arbeiten auf

- der laufenden Aktualisierung der enthaltenen Daten. Enthalten sind die Profile aller Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie der Träger der Kindertagespflege. Dank der sehr guten Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Landkreises, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg und den Fachberatern der kirchlichen Einrichtungen sind die Profile der Kindertageseinrichtungen zugleich auch in der landesweiten Kinderbetreuungs Börse (www.bw-kita.de) zu finden.
- Aufnahme der Hochschulen und der Volkshochschulen
- der Vorbereitung der nächsten Entwicklungsschritte des Bildungsatlases:
 - Abstimmung der Programmierarbeiten für die Aufnahme der Anbieter von Ausbildungen, dualen Studienplätzen und Praktika
 - Vorbereitung der Antragsstellung im Rahmen des Leader-Programms zur Erweiterung des Bildungsatlases um den Bereich Fort- und Weiterbildung

An der Weiterentwicklung der Plattform intensiv beteiligt ist die projektbegleitende Arbeitsgruppe „Bildungsatlas“ mit Expertinnen und Experten aus Bildung, Wissenschaft, Unternehmen und dem Unterausschuss „Gesamtstrategie Ländlicher Raum“ des Landkreises:

- Klaus Buttgerit (Geschäftsführender Schulleiter der Beruflichen Schulen im Ortenaukreis)
- Peter Cleiß (Schulleiter der Beruflichen Schulen Kehl)

- Prof. Dr. Detlev Doherr (Hochschule Offenburg, Institut für wissenschaftliche Weiterbildung)
- Martin Ehrlinger (Projektleiter der BRO)
- Bianca Böhnlein (Netzwerk Fortbildung)
- Herbert Krankenberg (koennen & handeln consulting GmbH und BRO-Vorstandsmitglied)
- Martin Mußler (Kreisrat und Mitglied des Unterausschusses Ländlicher Raum)
- Gerhard Rauscher (Gemeinderat in Oppenau, Kreisrat bis Juli 2014)
- Gabriele Weinrich (Leiterin des Staatlichen Schulamts Offenburg).

Handlungsfeld „Kommunale Entwicklungsprozesse gestalten“

IQESonline

Zielgruppe: Allgemeinbildende und berufliche Schulen im Ortenaukreis

Ziel: Förderung und Unterstützung der Qualitätsentwicklung in Schule und Unterricht

Kooperationspartner: Regierungspräsidium Freiburg, Staatliches Schulamt Offenburg, 138 Schulen im Ortenaukreis, Neumayer-Stiftung

Rolle der BRO: Projektträger, Projektpartner der Neumayer-Stiftung (dadurch vergünstigte Abonnements-Preise für die Schulen), Supportcenter für die Schulen, Organisation und Durchführung von Workshops und Schulungen, Öffentlichkeitsarbeit

Kernauftrag der Schulen ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen optimal zu fördern und ihre Persönlichkeit zu stärken. Um diesem hohen Anspruch gerecht werden zu können, ist ein passgenaues Instrumentarium für den Qualitätsentwicklungsprozess in Schulen von großer Bedeutung. IQESonline bietet vielfältige Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Evaluation an Schulen an. Im Mittelpunkt stehen dabei der Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler und die Stärkung der Lehrkräfte für ihre vielfältigen Aufgaben. Sind in der Schule Systeme wie SEIS und QUS bereits eingeführt, bietet IQES eine sehr gute Ergänzung. Das IQES-Gesamtpaket setzt sich aus Erhebungsinstrumenten, Bausteinen zur Qualitätsentwicklung und konkreten Umsetzungsmaßnahmen zusammen. Dadurch wird eine langfristige, passgenau auf die einzelne Schule zugeschnittene Schul- und Unterrichtsentwicklung möglich. Begleitend erhalten die Schulen ein kombiniertes Schulungs- und Beratungsangebot mit folgenden Elementen:

- Leitbildentwicklung, Aufbau von Unterrichtsteams, Aufbau einer Feedbackkultur, methodenzentriertes Training für Lehrerteams und Kollegien
- Anleitung der Lehrkräfte zum systematischen Training der Methoden-, Kommunikations- und Sozialkompetenzen der Schüler
- Anleitung der Lehrkräfte zur Umsetzung schüleraktivierender Lernarrangements
- Einführung in die IQES-Feedback- und Evaluationsinstrumente.

Als Projektpartner der Neumayer-Stiftung ermöglicht die BRO den Schulen im Ortenaukreis ein vergünstigtes Abonnement von IQESonline und den Aufbau eines regionalen Unterstützungs-

netzes. In dieses Netzwerk eingebunden sind die Fachberatung Schulentwicklung beim Regierungspräsidium Freiburg und die Fachberatung Unterrichtsentwicklung des Staatlichen Schulamtes.

Weitere Informationen können Sie finden unter <https://www.igesonline.net/index.cfm?id=db9fc8cf-e0c6-b4e6-2483-9fd4de0f2f70>

Mit **L:i:ke** („Lernen: individuell, kooperativ, eigenständig“) wurde auch im Jahr 2015 hinaus eine Fortbildungsreihe angeboten, die sich an Schulteams und ganze Kollegien richtete. Im Mittelpunkt standen dabei die Unterrichts-, Schul- und Teamentwicklung. Es wurden Möglichkeiten zur Individualisierung und Differenzierung im Fachunterricht aufgezeigt. Zwischen den einzelnen Veranstaltungen lag genügend Zeit, um die Inhalte in der Praxis auszuprobieren, umzusetzen und zu reflektieren. Behandelte Themen waren u. a. Schüleraktivierung, Bedeutung der sozialen Kompetenzen, Leistungsbewertung beim kooperativen Lernen, Individualisierung der Lernwege und kooperative Unterrichtsentwicklung.

Kommunale Lernlandschaften

Zielgruppe: Städte, Gemeinden und Ortschaften im Ortenaukreis

Ziel: Schule als lebendiger Lern- und Begegnungsort für die ganze Gemeinde

Kooperationspartner: Staatliches Schulamt Offenburg, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Offenburg, Stadt Offenburg: Ortschaft Bohlsbach

Rolle der BRO: Moderation und Begleitung kommunaler Entwicklungsprozesse

Das Projekt „Kommunale Lernlandschaften“ ist aus dem Bildungsbeirat 2013 hervorgegangen. Es verfolgt das Ziel, das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde und das Schulleben enger miteinander zu verknüpfen. Schulen sollen sich zu Lern- und Begegnungsorten für die ganze Kommune zu entwickeln: Mit Projekten der Schule, die in den Ort wirken und Projekten aus dem Ort, die in die Schule wirken.

Nach Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe wurde der Ansatz an zwei Schulstandorten im Ortenaukreis modellhaft erprobt: In Biberach und in Offenburg-Bohlsbach. In Biberach stand dabei die Öffnung des in die Schule integrierten Lernzentrums Kinzigtal als Veranstaltungsort für die ganze Gemeinde im Mittelpunkt. Die prozessorientierte Konzeptentwicklung war 2014 abgeschlossen. In Bohlsbach ging es im Jahr 2015 um die Entwicklung konkreter Ansätze, durch die Menschen und Organisationen aus dem Ort verstärkt in Projekte der Lorenz-Oken-Schule eingebunden werden.

Handlungsfeld „Fachliche und persönliche Kompetenzen stärken“

Hector-Kinderakademien

Zielgruppe: Besonders begabte Kinder im letzten Kindergartenjahr und in Grundschulen

Ziel: Ganzheitliche Förderung speziell im MINT-Bereich begabter Kinder durch freiwillige, zusätzliche, kostenlose Angebote

Kooperationspartner: Hector II-Stiftung, Staatliches Schulamt Offenburg

Rolle der BRO: Projektträger, Projektpartner der Hector II-Stiftung, Koordination und Verwaltung der Mittel, Öffentlichkeitsarbeit

Seit Juli 2010 hat die BRO die Trägerschaft für die Hector-Kinderakademien im Ortenaukreis übernommen. Begabte Kinder können hier in neue Wissensgebiete einsteigen und vorhandenes Wissen vertiefen. Die Eltern melden ihre Kinder zu schulergänzenden Kursen an, die überwiegend kostenfrei sind. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich, darüber hinaus reicht das Spektrum von Sprachen und philosophischen Themen bis zu künstlerisch-kreativen Angeboten. Neigungen und Begabungen der Kinder werden so entdeckt und gefördert. Darüber hinaus werden die Kinder zu selbstständigem und entdeckendem Arbeiten angeregt und ihre Sozialkompetenzen gestärkt.

Die Hector-Kinderakademie in der Sölling-Schule Kehl ist seit dem Schuljahr 2014/15 von der Hector-Stiftung als eigenständige Kinderakademie anerkannt. Seit dem Schuljahr 2015/16 hat sie auch eine Außenstelle in der Krongutschule in Nußbach. Damit fließen nun jährlich 150.000 Euro für die Begabtenförderung der Kinderakademien in die Ortenau. Insgesamt gibt es im Landkreis drei Kinderakademien mit sechs Standorten:

1. die Kinderakademie Zell-Weierbach mit einer Nebenstelle in der Gemeinschaftsschule Achern
2. die Kinderakademie Lahr-Mietersheim mit Nebenstellen im Lernzentrum Kinzigtal in Biberach und der Herlinsbachschule Wolfach
3. die Kinderakademie Kehl mit der neu gegründeten Außenstelle in Oberkirch-Nußbach.

Somit ist eine flächendeckende Versorgung in der ganzen Ortenau gewährleistet.

Siehe auch: www.hector-kinderakademie.de/HKA-Zell-Weierbach/Startseite

Lernzentrum Kinzigtal

Zielgruppe: Kindergartengruppen, Grundschulklassen, Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher, Bürgerinnen und Bürger im Kinzigtal

Ziele: Vertiefte naturwissenschaftlich-technische Bildung durch Erfahrungslernen, Sprachförderung, Förderung selbstständigen, eigenverantwortlichen Lernens, Entwicklung der Schule als Lern- und Begegnungsort für die ganze Gemeinde

Kooperationspartner: Staatliches Schulamt Offenburg, Gemeinde Biberach

Rolle der BRO: Organisation und Durchführung der Fortbildungsangebote in Zusammenarbeit mit dem SSA, Öffentlichkeitsarbeit

Lust am Lernen zu wecken, steht im Mittelpunkt des seit 2011 bestehenden Lernzentrums Kinzigtal. Mit seiner vorbereiteten Lernumgebung bietet es Raum für Erfahrungslernen: eigenes Erforschen, Ausprobieren und Entdecken mit allen Sinnen.

Mit Unterstützung durch Fördermittel aus dem LEADER-Programm konnte im Jahr 2014 die Gemeinde Biberach das im Untergeschoss der Grundschule gelegene Lernzentrum grundlegend modernisieren und erweitern. Es erhielt einen eigenen, barrierefreien Zugang, ein freundliches Foyer, einen neuen Multifunktionsraum, eine Neugestaltung der Flure und moderne sanitäre Anlagen.

Das Jahresthema „Rund ums Thema Zeit“ wurde am 29.10.2015 feierlich eröffnet. Es werden themenspezifische Fortbildungen wie „Mit Montessori die Zeit begreifen“, „Zeit für Abenteuermanagement“, „Zeitmanagement für Schülerinnen und Schüler“ oder „Frühstück im Wandel der Zeit“ angeboten. Die Internetpräsenz hat die Adresse www.lernzentrum-kinzigtal.de



Schülerunternehmen Ortenau

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen in der Ortenau (ab Klasse 8 der Hauptschulen/Werkrealschulen, Klasse 9 der Realschulen und Jahrgangsstufe 10 bis 12 der Gymnasien)

Ziele: Praktisches Kennenlernen von Struktur und Funktionsweise eines Unternehmens, Berufsorientierung durch Sich-Erproben in verschiedenen Rollen, Förderung von Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Selbstmotivation, selbstständiges Arbeiten

Kooperationspartner: Agentur für Arbeit Offenburg, Gewerbe Akademie Offenburg, Hochschule Offenburg, Karl-Schlecht-Stiftung, Sparkasse Hanauerland, Sparkasse Haslach-Zell, SinusQuadrat GmbH

Rolle der BRO: Projektträger, Koordination der Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit

Das berufsorientierende Projekt „Schülerunternehmen Ortenau“ wurde im Jahr 2008 durch die Hochschule Offenburg, die Wirtschaftsregion Ortenau (WRO) und den Technologiepark Offenburg ins Leben gerufen. Mit finanzieller Unterstützung durch die Agentur für Arbeit Offenburg, die Karl-Schlecht-Stiftung sowie die Sparkassen Offenburg-Ortenau, Hanauerland und Haslach-Zell wurde das Projekt seit Herbst 2012 in Trägerschaft der BRO fortgeführt. Die Schülerinnen und Schüler, die bei dem Projekt mitmachen, gründen Schülerfirmen, die wie echte Unternehmen aufgebaut

sind. Sie entwickeln ein Tätigkeitsfeld oder ein Produkt, das vermarktet bzw. verkauft werden soll. Jede Schülerin und jeder Schüler übernimmt in der Firma eine Aufgabe – z. B. Geschäftsführerin oder Geschäftsführer, Verkäuferin und Verkäufer sowie Finanzchef. Die Schülerfirmen werden durch eine eigene Projektleitung, Lehrkräfte der Schule, Studentinnen und Studenten der Hochschule Offenburg und Firmenpaten aus der Wirtschaft begleitet. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler umfassende Einblicke in die Unternehmenspraxis. Im Schuljahr 2013/14 nahmen vier Schülerfirmen aus Kehl, Rheinau und Haslach an dem Projekt teil. Im Schuljahr 2014/15 starteten weitere Schülerfirmen in Kappelrodeck und Achern.



Handlungsfeld „Fachliche und persönliche Kompetenzen“

Bildungspartnerschaften für biologische Vielfalt

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler ab der achten Klasse aller Schularten

Ziel: Schülerinnen und Schüler führen Projekte zur Förderung der biologischen Vielfalt auf Unternehmens- oder Gemeindeflächen durch

Kooperationspartner: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen), Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg, Staatliches Schulamt Offenburg, Schulen, Unternehmen und Gemeinden in der Ortenau, Naturschutzbund Deutschland (NABU), BUND Ortenaukreis

Rolle der BRO: regionale Projekt- und Veranstaltungskoordination, Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2011 haben die Vereinten Nationen die UN-Dekade für biologische Vielfalt ausgerufen. Was können Schülerinnen und Schüler mit einfachen Maßnahmen tun, um die biologische Vielfalt zu fördern? Dieser Frage gingen fünf Schulklassen im Rahmen des kreisweiten Projekts

„Bildungspartnerschaften für biologische Vielfalt“ nach. Das Besondere daran: sie schlossen Partnerschaften mit Unternehmen und setzten ihre Maßnahmen auf deren Betriebsflächen um. Das Projekt „Bildungspartnerschaften für biologische Vielfalt“ unterstützte Schulklassen dabei, solche Flächen zu erkunden, Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt zu entwickeln und diese umzusetzen. Im Oktober 2014 fand dazu ein erster Workshop statt, an dem vor allem interessierte Lehrerinnen und Lehrer teilnahmen. Daraus entwickelten sich fünf konkrete Projekte in Seelbach, Offenburg, Renchen, Sasbach und Bühl, die im Frühjahr 2015 umgesetzt wurden und im Sommer 2015 auf einer Abschlussveranstaltung präsentiert wurden. Es beteiligten sich die Grimmelschule Renchen, die Realschule Seelbach in Partnerschaft mit der Arbeiterwohlfahrt, das Oken-Gymnasium Offenburg und die Gewerbe Akademie, die Heimschule Lender in Sasbach und die Gärtnerei Decker sowie die Aloys-Schreiber-Schule in Bühl und die Firma j.con. In Zukunft werden sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Mitarbeiter der Betriebe beobachten, was sich auf den Projektflächen tut, welches Leben sich dort einstellt und wie man die Flächen weiterentwickeln kann.



Boys´ Day: Jungen-Zukunftstag

Zielgruppe: Schüler der fünften bis zehnten Klasse

Ziel: Kennenlernen von sozialen Berufen, in denen männliche Fachkräfte gesucht werden

Kooperationspartner: Bündnis Boys´ Day und Girls´ Day Ortenau

Rolle der BRO: Zentraler Ansprechpartner für den Boys´ Day im Ortenaukreis, Support zum Einstellen der regionalen Angebote auf der bundesweiten Homepage www.boys-day.de und Mitorganisation der jährlichen Auftaktveranstaltung.

Jungs haben vielfältige Interessen und Kompetenzen, ihre Berufswahl findet jedoch oft in einem eingeschränkten Spektrum statt. In sozialen, erzieherischen und pflegerischen Berufen sind Männer stark unterrepräsentiert, obwohl sie in diesen Berufsfeldern in hohem Maße gesellschaftlich erwünscht sind. Am jährlichen Boys´ Day, der 2015 am 23. April stattfand, können Jungs gezielt und praxisnah solche Berufe kennenlernen. Dabei steht das praktische Erleben im Mittelpunkt, z. B. durch Schnupperplätze in Kindergärten und sozialen Einrichtungen. Im Ortenaukreis gab es dazu ein vielfältiges Angebot.



Im Bündnis „Boys´ Day Ortenau“ wirken neben der BRO das Staatliche Schulamt Offenburg, die Agentur für Arbeit Offenburg, das Jobcenter Kommunale Arbeitsförderung, das Landrats-

amt Ortenaukreis sowie Stadtverwaltungen, soziale Einrichtungen und Bildungsträger mit. Vor dem offiziellen Boys' Day wird auch jährlich eine Auftaktveranstaltung gemeinsam mit dem Bündnis Girls' Day organisiert und angeboten. 2015 stand diese unter der Überschrift „Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt“. Wiebke Jessen von der SINUS:akademie hatte 2015 die Sinus-Studie zum gleichnamigen Thema präsentiert.

Ein Tag mit dem Chef – 1 journée, 1 entrepreneur, 1 étudiant

Zielgruppe: Studentinnen und Studenten an der Université de Strasbourg, der Hochschule Offenburg und der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl

Ziel: Einblick in den Alltag von Unternehmern und Führungskräften, Weitergabe von Unternehmergeist und Unternehmerwerten

Kooperationspartner: Ernst & Young Strasbourg, Université de Strasbourg, Hochschule Offenburg, Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, MEDEF Alsace, CCE Alsace

Rolle der BRO: Vermittlung interessierter Studentinnen und Studenten an passende Unternehmen auf deutscher Seite

Ausgehend von der Woche des Europäischen Unternehmers erhalten Studentinnen und Studenten beiderseits des Rheins die Möglichkeit, Unternehmer und Führungskräfte einen Tag lang zu begleiten und ihr Tagesgeschäft mitzuerleben (Kundenbesuche, Termine, Messen, Sitzungen...). Dabei bekommen sie Einblick in deren Arbeitsalltag und haben Gelegenheit, sich mit ihnen zu Themen wie Unternehmergeist und Unternehmerwerten auszutauschen.

Auf deutscher Seite konnte im Frühjahr 2015 ein Student aus der Runde 2014 des Masterstudiengangs Mechatronik Plus der Hochschule Offenburg ein „Tag mit dem Chef“ bei dem Unternehmen Actimage GmbH in Kehl ermöglicht werden. Die Vorbereitungen für die Runde „1 Tag mit dem Chef“ 2015 haben im November begonnen. Aufgrund eines Wechsels der Ansprechpartner in den Hochschulen wurde 2015 das Projekt „1 Tag mit dem Chef“ im reduzierten Umfang durchgeführt.

Führung kann man lernen

Zielgruppe: Führungskräfte aus der Wirtschaft und aus Bildungseinrichtungen

Ziel: Impulse und Erfahrungsaustausch zu zentralen Führungsthemen

Kooperationspartner: Lernraum.Akademie, koennen & handeln – Gesellschaft für Unternehmensentwicklung

Rolle der BRO: Projektträger, Veranstalter

Ob im Unternehmen, in einer Bildungseinrichtung oder als Freiberufler: Führung bleibt immer eine Herausforderung. Die Veranstaltungsreihe „Führung kann man lernen“ ist aus dem BRO-Bildungsbeirat 2013 hervorgegangen und richtet sich an Führungskräfte aller Ebenen. Im Jahr 2014 fanden drei Veranstaltungen zu den Themen „Distanz und Nähe“ sowie „Gelebte Fehlerkultur – eine Leitungsaufgabe“ statt, die auf sehr gute Resonanz stießen. Wie auch in den vorhergehenden Jahren war auch die Veranstaltung im Jahr 2015 mit 50 Führungskräften ausgebucht. Thema der Veranstaltung war „Psychische Auffälligkeiten am Arbeitsplatz – Wie gehe ich als Führungskraft damit um?“. Bei den Veranstaltungen handelt es sich um Abendveranstaltungen, die so ge-

staltet sind, dass einem kurzen Impulsvortrag ein moderierter Erfahrungsaustausch in kleinen Themengruppen folgt.

Sommerschule Standort OFFENBURG

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (mit und ohne Migrationshintergrund, nach der 7. Klasse der Werkrealschule oder Realschule)

Ziele: Vorbereitung auf das kommende Schuljahr, Überwindung schulischer Defizite durch ein motivierendes Lernangebot in Mathe, Deutsch, Deutsch als Fremdsprache und Englisch, Steigerung der Lernfähigkeit, Persönlichkeitsentwicklung, Teamfähigkeit

Kooperationspartner: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Staatliches Schulamt Offenburg, Regionalteam Sport, Erich-Kästner-Realschule, DAV Sektion Offenburg

Rolle der BRO: Organisation der Freizeitangebote, Öffentlichkeitsarbeit, Begleitung der Jugendlichen vor Ort als übergreifender Ansprechpartner, Projektabrechnung für den Standort Offenburg

Im Jahr 2015 wurde die Sommerschule zum dritten Mal an zwei Standorten im Ortenaukreis angeboten: in Offenburg und in Kehl. Am Standort Offenburg, für welchen die BRO die Organisation in Absprache mit dem Staatlichen Schulamt übernommen hatte, nahmen 27 Schülerinnen und Schüler teil, darunter 19 Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in den Schuljahren 2013/14 oder 2014/15 eine Vorbereitungsklasse besucht haben. Der Standort Kehl wird begleitet vom Verein Riverside Customz. Für diese Schülerinnen und Schüler war es ganz besonders wichtig, dass sie ihre Deutschkenntnisse erweitern konnten, sei es durch einen individuell abgestimmten Sprachunterricht oder sprachsensiblen Fachunterricht in Mathematik.

Mit der Sommerschule werden Jugendliche gefördert, die in Deutsch, Mathematik oder Englisch Unterstützung benötigen. Zum zweiten Mal gab es auch „Deutsch als Fremdsprache“. Unterricht und spannende Freizeitangebote werden in der Sommerschule zu einem vielfältigen, motivierenden Programm verbunden. Über die Sprach- und Mathematikkenntnisse hinaus werden dadurch weitere Kompetenzen wie Selbstmotivation und Teamfähigkeit gefördert. Nach einem kurzen, sportlichen Einstieg in den Tag und Unterrichtseinheiten in den Schulfächern standen in Offenburg Klettern, Selbstbehauptung und Parcour auf dem Tagesprogramm. Die Teilnahme an der Sommerschule ist freiwillig und kostenlos.

Hausacher LeseLenz: „kinderleicht & lesejung“

Zielgruppe: Schulklassen bis zur zehnten Klasse aller Schularten

Ziel: Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit Literatur, Motivation zum Selber-Lesen und Selber-Schreiben

Kooperationspartner: Stadt Hausach, Hausacher LeseLenz, Neumayer-Stiftung, Staatliches Schulamt Offenburg, Literatursommer Baden-Württemberg, Grundschulen und weiterführende Schulen der Region

Rolle der BRO: Koordination der teilnehmenden Schulklassen, Öffentlichkeitsarbeit



In den 18 Jahren seines Bestehens hat sich der Hausacher LeseLenz zu einem im gesamten deutschsprachigen Raum beachteten Literaturfest entwickelt. Das im Jahr 2012 erstmals durchgeführte Format „kinderleicht und lesejung“ mit einem vielfältigen Programm von Lesungen für Schulklassen wurde im Jahr 2015 mit großem Erfolg weitergeführt. Eine Woche lang, vom 13.07.2015 bis 17.07.2015 gab es insgesamt 20 Autorenlesungen mit knapp 900 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern. Fast alle Lesungen waren schnell ausgebucht. Zu den Autoren zählten Arne Rautenberg, Adam Jaromir, Rolf Bernhard Essig, Thorsten Nesch, Sabine Ludwig, Markus Orths und Barbara Rose.

„Grenzenlos“

Zielgruppe: Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, Multiplikatoren

Ziele: Förderung der Integration und Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen, Förderung des praktischen Musizierens

Kooperationspartner: International Culture Productions e. V. (ICP), Pegasus Jugendhilfe Schutterwald, Pegasus Fachschule für Jugend- und Heimerzieher, Bundesverband Pop, Popbüros Baden-Württemberg, Musikverein Schutterwald e. V.

Rolle der BRO: Projektbegleitung, Öffentlichkeitsarbeit

Mehr Kreativität wagen! Koordiniert von Jürgen Stark (ICP e. V.), besuchten Künstler und Kreative als Trainer und Coaches auch 2015 die Pegasus Jugendhilfe in Schutterwald um die Teilnehmenden, bestehend aus Schülerinnen und Schülern, Erzieherinnen und Erziehern der Fachschule, Multiplikatoren etc. zu schulen und das bisher Gelernte zu vertiefen. Ermöglicht wurde dies durch ein vom Bundesverband Pop entwickeltes Förderprogramm, das unter dem Titel „Pop II go“ bundesweit durchgeführt wird. Das Projekt wird im Jahr 2016 fortgeführt.

Naturschule Ortenau

Zielgruppe: Schulklassen aller Schularten, Lehrkräfte

Ziele: Vermittlung ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Zusammenhänge durch eigenes Erleben und Experimentieren, Förderung von Gestaltungskompetenz (z. B. vernetztes, vorausschauendes Denken)

Kooperationspartner: Staatliches Schulamt Offenburg, Nationalpark Schwarzwald, Naturzentrum Rheinauen der Gemeinde Rust, Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, Amt für Waldwirtschaft Offenburg, Ernährungszentrum Südlicher Oberrhein, Hochschule Offenburg sowie projektbezogene Partner

Rolle der BRO: Träger der Naturschule, Koordination gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit

Auf wilden Pfaden den Wald erkunden, üppige Auen kennenlernen, aus frisch geernteten Kartoffeln Klöße zubereiten und genussvoll essen, in die Geschichte eintauchen und dabei nachhaltiges Wirtschaften erfahren – das bietet die Naturschule Ortenau beim Besuch ihrer Einrichtungen. Die Naturschule ist keine Schule an einem festen Standort, sondern ein aus sechs Organisationen bestehendes Netzwerk für Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung, das vom Staatlichen Schulamt Offenburg begleitet wird. Die BRO hat im Jahr 2010 die Trägerschaft übernommen. Gemeinsam bieten die Partner aufeinander aufbauende und einander ergänzende Aktionen für Schul-

klassen an. Jeder der Partner steht dabei für eigene Zugänge und Perspektiven. Mit der Naturschule können Kinder und Jugendliche die vielfältige Natur- und Kulturlandschaft der Region erleben, erforschen, begreifen, analysieren und reflektieren. Sie erkunden die Zusammenhänge zwischen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen und erfahren, was Nachhaltigkeit bedeutet. Ein weiterer wichtiger Baustein der Arbeit der Naturschule sind Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren.

Im Jahr 2015 wurden die Angebote der Naturschule Ortenau von 723 Schulklassen mit 21.499 Schülerinnen und Schülern genutzt. An den Fortbildungsveranstaltungen nahmen insgesamt 7.484 Interessierte teil. Zum zweiten Mal führte die Naturschule 2015 in Offenburg eine „Waldralley“ für Grundschüler sowie eine pädagogische Wanderung für Lehrkräfte und Multiplikatoren durch, an der sich alle Partner beteiligten und die auf starke Resonanz stieß. Für ihre bundesweit beispielhafte Tätigkeit als Umweltbildungs-Netzwerk wurde die Naturschule Ortenau im April 2014 mit dem Deutschen Waldpädagogikpreis ausgezeichnet.

Die Adresse der Homepage der Naturschule Ortenau lautet: www.naturschuleortenau.de



3.6.5.3 Ausblick

Die BRO ist nach ihrer Gründung im April 2008, der Einrichtung einer Geschäftsstelle im August 2008 und der Verstetigung des Landesprogrammes „Bildungsregionen“ Ende 2013 fest etabliert. Sie übernimmt daher auch kontinuierliche, langfristig angelegte Aufgaben wie die Trägerschaft für die Hector-Kinderakademien, für die Naturschule Ortenau und für die „MINT-Lernwelten Ortenau“. Durch Projekte wie IQESonline, den Online-Bildungsatlas und das Lernzentrum Kinzigital ist ein intensiver Kontakt zu den Schulen und Kindertagesstätten gewachsen. Im Jahr 2015 kamen als neue Schwerpunkte hinzu das Thema Zusammenarbeit mit Eltern an Schulen und das Thema Zuwanderung gestalten aus bildungsbezogener Perspektive. Die Vereinsstruktur der BRO hat sich mit Blick auf die Vernetzung unterschiedlichster Bildungsakteure als eine Stärke der BRO erwiesen.

Im Jahr 2016 sind folgende Arbeitsschwerpunkte und Aktivitäten geplant:

- Fortführung der Informations- und Vernetzungsarbeit der BRO
- Weiterführung kontinuierlicher Aufgaben: Trägerschaft für die Hector-Kinderakademien, für die Naturschule Ortenau und für die „MINT-Lernwelten Ortenau“
- Weiterentwicklung des Online-Bildungsatlases im Internet (laufende Aktualisierung, Aufnahme von Unternehmen mit ihren Ausbildungs- und Praktikumsangeboten, Vorbereitung und Antragsstellung im Rahmen des LEADER-Programms für die Umsetzung der Stufe 2 mit den Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung)
- Weiterentwicklung bestehender und Anstoßen neuer Projekte zur Weiterentwicklung der regionalen Bildungslandschaft sowie zur Stärkung fachlicher und persönlicher Kompetenzen (insbes. zur Entwicklung von Ansätzen zur Integration von Flüchtlingen ins Bildungssystem, Zusammenarbeit mit Eltern in Schulen Schülerunternehmen Ortenau, Sommerschule, Projekte zur kulturellen Bildung, Veranstaltungsreihe „Führung kann man lernen“.)
- Begleitung des Projekts „Inklusive Ortenau“ zur Inklusion in der Arbeitswelt
- Mitarbeit in den Beiräten der neuen LEADER-Aktionsgruppen in der Ortenau, im erweiterten Vorstand des Vereins Forscherinnen und Forscher für die Region e. V. und im Präventionsnetzwerk Ortenau
- Durchführung von Fortbildungs-, Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu aktuellen Bildungsthemen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern.

Bildungsregion Ortenau e.V.

In der Spöck 10

77656 Offenburg

Tel. 0781 96 86-740

info@bildungsregion-ortenau.de

www.bildungsregion-ortenau.de

4 Anhang

4.1 Strukturierungshilfe für die Berichte der Bildungsregionen

1. Profil

- i. Inwieweit gab es 2015 Veränderungen in Ihrer Steuergruppe, Ihrem Bildungsbüro oder den Kooperations- und Beteiligungsstrukturen Ihrer Bildungsregion (z. B. Bildungsbeirat, Bildungskonferenz, Arbeitsgruppen, Netzwerke etc.)? Veränderungen können sich z. B. auf die personelle Besetzung, die fachliche Ausrichtung oder weitere strukturelle Merkmale beziehen.
 - Falls es Veränderungen gab, beschreiben Sie diese bitte kurz und nennen Sie Gründe, falls möglich.

Hinweis: Die Antworten auf diese Fragen werden nicht im Gesamtbericht veröffentlicht, sondern graphisch aufbereitet in einer gesonderten Datei zur Verfügung gestellt.
- ii. Inwieweit wurde in Ihrer Bildungsregion eine grundlegende Vision oder Strategie, ein Leitbild und/oder beschriebene Leitziele entwickelt? Bitte beschreiben Sie diese kurz.
Falls es 2015 diesbezügliche Veränderungen gab, beschreiben Sie diese bitte ebenfalls kurz und nennen Sie Gründe, falls möglich.
- iii. Auf welcher (Daten-)Grundlage werden Schwerpunkte und Aktivitäten der Bildungsregion geplant? Welche Planungsstrukturen sind dafür hilfreich?
- iv. Wie wird die Bildungsregion mit ihren Angeboten und Aktivitäten öffentlich sichtbar? Bitte nennen Sie einige Beispiele.

2. Schwerpunkte und Tätigkeiten

- i. Vertiefender Einblick in Schwerpunktthemen bzw. Handlungsfelder mit besonderem Aufmerksamkeitscharakter
Was hat Sie in Ihrer Bildungsregion 2015 inhaltlich besonders stark beschäftigt? Bitte beschreiben Sie diesen Schwerpunkt ausführlich. Es kann sich dabei um ein Handlungsfeld oder eine Aktivität/Maßnahme innerhalb eines Handlungsfeldes handeln, welche/s Sie besonders beschäftigt hat, welche/s Sie neu aufgegriffen oder vertieft haben etc. (Max. 2-3 Seiten)
 - Für die Darstellung möchten wir Sie bitten, die Fragen aus dem beiliegenden Fragenkatalog in den Blick zu nehmen. Diese Sammlung ist als Orientierung für Sie gedacht und enthält Fragen, die interessierte Leser sich dazu stellen könnten.
- ii. Überblick über die Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsregion insgesamt
Bitte beschreiben Sie knapp weitere Handlungsfelder und Aktivitäten, die in 2015 wichtig waren, und nehmen Sie dabei Bezug auf folgende Aspekte:
 - Was wurde konkret geplant bzw. umgesetzt und warum?
 - Welche Ziele wurden damit verfolgt?
 - Wer war/en die Zielgruppe/n?
 - Welche Akteure waren beteiligt und in welcher Form erfolgte die Beteiligung?
 - Inwieweit lassen sich Aussagen zur Nutzung bzw. zur Wirkung treffen?

3. Ausblick

- i. Welche weiteren Schritte bzw. Vorhaben plant Ihre Bildungsregion für das Jahr 2016?
- ii. Vor welchen Entwicklungsschritten und/oder Herausforderungen steht die Bildungsregion im kommenden Jahr?

4.2 Fragenkatalog für die Darstellung eines Schwerpunktthemas

Für die Darstellung des Praxisbeispiels können Sie folgende Fragen in den Blick nehmen:

<p>1. Kurzbeschreibung</p> <p>Bitte beschreiben Sie das Beispiel in wenigen Worten.</p>
<p>2. Ausgangssituation der Bildungsregion: Wie hat sich der Bedarf für diese Aktivität geäußert? (ca. ½ Seite)</p>
<ol style="list-style-type: none"> 1. Wie sind Sie auf den Bedarf aufmerksam geworden bzw. welche Planungsstrukturen waren dabei hilfreich? 2. Welches Ziel wurde bzw. wird mit der Aktivität verfolgt? 3. Wer waren bzw. sind die hauptsächlichlichen Zielgruppen?
<p>3. Umsetzung: Wer hat auf den Bedarf wie reagiert? Welche Ressourcen waren bzw. sind dabei nötig? (ca. 1 Seite)</p>
<ol style="list-style-type: none"> 1. Welche Aushandlungsprozesse waren notwendig? <ul style="list-style-type: none"> • Wer stieß den Prozess an? • Welche Akteure waren dabei einbezogen? • In welcher Form erfolgte die Beteiligung? • Von wem wurde die Umsetzung dieses Vorhabens beschlossen? • Wie lange dauerte dieser Aushandlungsprozess? 2. Wie haben Sie das Vorhaben vor Ort umgesetzt bzw. wie setzen Sie es um? <ul style="list-style-type: none"> • Welches waren bzw. sind wichtige Schritte? • Welcher Zeitraum war bzw. ist für die Umsetzung nötig? • Welche Stellen sind entscheidend und müssen frühzeitig bedacht und einbezogen werden? 3. Wie kam es zur Umsetzung genau dieses Vorhabens? <ul style="list-style-type: none"> • Warum wurde bzw. wird es so und nicht anders umgesetzt? • Inwieweit gab bzw. gibt es thematische Anknüpfungspunkte zu anderen Aktivitäten im Stadt- bzw. Landkreis? • Wie hoch sind die personellen und finanziellen Ressourcen einzuschätzen? • Wer hatte bzw. hat die Federführung bei der Umsetzung inne? • Inwieweit waren bzw. sind Kooperationspartner an der Umsetzung beteiligt? • Inwieweit gab bzw. gibt es zentrale Schlüsselpersonen und Unterstützer?
<p>4. Auswirkungen/Erfolge/Nutzen/Mehrwert: Wurde bzw. wird das Ziel erreicht und die Wirkung dargestellt? (ca. ½ Seite)</p>
<ol style="list-style-type: none"> 1. Was war bzw. ist bei der Zielerreichung förderlich? Was war bzw. ist hinderlich? 2. Liegen Aussagen zum Nutzen/zur Wirkung der Aktivität vor? 3. Wenn ja, von wem wurden diese in welcher Form eingeholt bzw. geäußert? 4. Wie konnte bzw. kann der Nutzen sichtbar gemacht werden?
<p>5. Weiterentwicklung/Übertragbarkeit: Wie kann diese Aktivität auf weitere Kontexte übertragen werden? (ca. 1 Seite)</p>
<ol style="list-style-type: none"> 1. Inwieweit ist diese Aktivität auf einen anderen Kontext übertragbar? 2. Warum finden Sie diese Aktivität empfehlenswert? 3. Wie könnten weitere Nutzungsmöglichkeiten aussehen? 4. Was müsste bei einer Übertragung beachtet werden? 5. In welche Struktur sollte das Praxisbeispiel eingebettet sein, um zu gelingen? Worin bestanden Erfolgskriterien? 6. Wo sehen Sie Verständnis- und Übernahmeschwierigkeiten? 7. Inwieweit spielten bzw. spielen strukturelle Besonderheiten der Region, z. B. als ländlicher Raum, großer Flächenlandkreis, Universitätsstadt etc. oder sonstige Bedingungen eine Rolle? 8. Welche Materialien, Konzepte etc. sind entstanden, die weitergegeben werden können? 9. Wen können Transferinteressierte kontaktieren?